

# Ulrike Voltmer: Lebenslauf und astrologische Konstellationen

Für Manfred,  
dem ich für seine Geduld,  
Unterstützung und Zuwendung herzlich danke.

Ulrike Voltmer

# **Lebenslauf und astrologische Konstellationen**

**Eine empirische Studie zur Prüfung  
behaupteter Zusammenhänge**

mit einem Vorwort von Dr. Bernd Keßler

**Schriftenreihe der Gesellschaft für Anomalistik**

**Band 1 (2003)**

Die vorliegende Schrift stellt die ungekürzte leicht überarbeitete Fassung einer Diplomarbeit im Fach Psychologie an der Universität des Saarlandes im Februar 2003 dar. Die Arbeit wurde von Dr. phil. Dipl.-Psych. Bernd Keßler, Akademischer Direktor im Fachbereich „Klinische Psychologie“ betreut; Zweitgutachter war Prof. Dr. Rainer Krause.

Hinweis: Um den sprachlichen Fluss nicht zu beeinträchtigen, wurde bei der Erwähnung von Personen die männliche Form gewählt. Dabei sind immer Personen beiderlei Geschlechts gemeint.

**ISBN 3-937361-00-6**

Schriftenreihe der Gesellschaft für Anomalistik, Band 1.

© 2003 Gesellschaft für Anomalistik e.V., Sandhausen  
(<http://www.anomalistik.de>)

Gesamtherstellung: COD-Druckerei, Saarbrücken

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	17
Einleitung.....	19
1. Zum Gegenstand der Astrologie.....	24
1.1 Problemstellung.....	24
1.2 Worauf beziehen sich astrologische Aussagen? .....	27
1.3 Suche nach einer wissenschaftlichen Methode .....	33
1.4 Astrologie als Lebensinterpretationslehre .....	36
1.5 Zum Symbolgehalt von Imaginationen .....	39
1.6 Zur Wirksamkeit astrologischer Symbole .....	42
1.7 Anwendungsbedingungen einer astrologischen Aussage .....	44
1.8 Beispiel einer astrologischen Aussage und ihrer „kosmischen Bedingung“ .....	47
1.9 Zur empirischen Überprüfbarkeit aufgeworfener Fragen.....	55
1.10 Zum Aussagecharakter der Transite von Pluto, Neptun und Uranus .....	58
1.11 Eysencks „10 Forderungen an die astrologische Forschung“ .....	65
2 Empirische Prüfung eines Zusammenhangs zwischen biografischen Daten und astrologischen Transiten.....	73
2.1 Forschungsdesign und astrologische Hypothese .....	73
2.2 Entwicklung eines Forschungsfragebogens .....	76
2.3 Zur Datenerhebung .....	84
2.4 Definition der Variablen .....	87
2.4.1 Übersicht verwendeter biografischer Variablen .....	87

2.4.1.1	Gesamtvariable „event“ bzw. „Ereignisse“ .....	89
2.4.1.2	Drei Variablen zum Thema „Beruf“: Veränderung, Erfolg, Misserfolg .....	90
2.4.1.3	Drei Variablen zum Thema „Geld“ .....	90
2.4.1.4	Vier Variablen zum Thema „Liebe/Partnerschaft“ .....	90
2.4.1.5	Vier Variablen zu „Heim und Familie“ .....	90
2.4.1.6	Vier Variablen zum Thema „Leben, Krankheit, Tod“ .....	91
2.4.1.7	Drei Variablen zum Thema „Bezug zur Welt“ .....	91
2.4.1.8	Variable „Umorientierung“ (Frage 9) .....	91
2.4.1.9	Variable „Depression“ (Frage 16) .....	92
2.4.2	Die astrologischen Variablen .....	92
2.4.2.1	Alle Transite .....	93
2.4.2.2	Harmonische Transite .....	93
2.4.2.3	Disharmonische Transite .....	93
2.4.2.4	Alle Transite der einzelnen Planeten .....	94
2.4.2.5	Harmonische Transite der Planeten .....	94
2.4.2.6	Disharmonische Transite der Planeten .....	94
2.4.2.7	Transite nur zu MC/AC .....	94
2.4.2.8	Transite nur zu Mond oder Mond und MC/AC .....	94
2.4.2.9	Transite eines Planeten zur Sonne .....	94
2.5	Beschreibung der Untersuchungsstichprobe .....	95
2.5.1	Zur Astrologie-Orientierung der Versuchspersonen .....	95
2.5.2	Soziografische Daten .....	98
2.5.3	Analysen zu den biografischen Daten .....	101
2.5.3.1	Anzahl der Ereignisnennungen pro Versuchsperson .....	102
2.5.3.2	Anzahl der Ereignisjahre pro Versuchsperson .....	104
2.5.3.3	Anzahl der Ereignisnennungen pro Jahr .....	106
2.5.3.4	Anzahl der Angaben bezüglich einzelner Ereignis-Kategorien im gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001 .....	107
2.5.3.5	Umwertung von Ereignissen .....	109
2.5.4	Häufigkeiten der aufgetretenen Transite .....	112
2.6	Prüfung auf Zusammenhänge biografischer und astrologischer Daten .....	113
2.6.1	Formulierung geeigneter Hypothesen .....	117
2.6.2	Ergebnisse der Signifikanz-Tests .....	121
2.6.3	Zur Rolle der Geburtszeit .....	125
2.6.4	Transite zur Sonne .....	131
2.7	Ist das Antwortverhalten der Versuchspersonen für die Effekte verantwortlich? .....	135
2.7.1	Analyse einzelner Jahre .....	136
2.7.2	Sind die Effekte durch „missing values“ bedingt? .....	139

2.8	Welchen Effekt haben astronomisch bedingte Unregelmäßigkeiten?.....	146
2.8.1	Sind ereignisreiche Zeiten mit einem Mehr an Transiten verbunden?.....	151
2.8.2	Gibt es saisonale Effekte im Sinne des kalendarischen Geburtstags?.....	156
2.8.3	Gibt es altersbedingte Kohorten-Effekte?.....	160
2.8.4	Zwischenfazit.....	165
2.9	Explorative Signifikanz-Testung aller Variablen.....	167
2.9.1	Tests an der Gesamtdatei .....	168
2.9.2	Schneiden „astrologisch Naive“ anders ab? .....	171
2.9.3	Ist ein Mehr an Ereignissen mit bestimmten Transiten verbunden? .....	176
2.9.4	Treten bei bestimmten Transiten unterschiedliche Ereignisse auf?.....	181
2.10	Spricht die Untersuchung für die klassische Astrologie? .....	185
2.10.1	Einige astrologische Thesen und ihr Abschneiden im Test .	187
2.10.2	Gehören Pluto, Neptun und Uranus zur klassischen Astrologie? .....	190
	Anstelle eines Schlussworts: Astrologie - eine Zumutung?.....	192
	Anhang.....	195
	Tabellen zu Kapitel 2.5.2 .....	195
	Geburtsjahrgänge der Versuchspersonen.....	195
	Familienstand der Versuchspersonen.....	195
	Anzahl der Kinder der Versuchspersonen .....	196
	Bildungsabschlüsse der Versuchspersonen .....	196
	Geschlechtszugehörigkeit und Bildungsabschlüsse .....	197
	Bildungsabschlüsse der „astrologisch Naiven“.....	197
	Bildungsabschlüsse der astrologisch „Nicht-Naiven“ .....	197
	Tabellen zu Kapitel 2.5.3.2.....	198
	Häufigkeiten der Jahresnennungen für Ereignisse.....	198

Häufigkeiten von Jahresnennungen .....	201
Tabellen zu Kapitel 2.5.3.5.....	202
Bewertung der zu Frage 9 unter B bis F genannten Ereignisse .....	202
Tabellen zu Kapitel 2.5.4.....	204
Häufigkeit der Anzahl von Transiten pro Jahr.....	204
Häufigkeit der Anzahl aller harm. Transite pro Jahr.....	205
Häufigkeit der Anz. aller dissonanten Transite pro Jahr .....	206
Häufigkeit der Anzahl aller Pluto-Transite pro Jahr .....	207
Häufigkeit der Anzahl aller harmonischen Pluto-Transite pro Jahr.....	207
Häufigkeit der Anzahl aller diss. Pluto-Transite pro Jahr .....	208
Häufigkeit der Anzahl aller Neptun-Transite pro Jahr.....	208
Häufigkeit der Anzahl aller harm. Neptun-Transite pro Jahr.....	209
Häufigkeit der Anzahl aller diss. Neptun-Transite pro Jahr .....	209
Häufigkeit der Anzahl aller Uranus-Transite pro Jahr.....	210
Häufigkeit der Anzahl aller harm. Uranus-Transite pro Jahr .....	210
Häufigkeit der Anzahl aller diss. Uranus-Transite pro Jahr.....	211
Histogramme zur Anzahl aller harmonischen/dissonanten Transite.....	212
Histogramme zur Anzahl aller Pluto-Transite insgesamt sowie seiner harmonischen und dissonanten Aspekte.....	213
Histogramme zur Anzahl aller Neptun-Transite sowie seiner harmonischen und dissonanten Aspekte.....	214
Histogramme zur Anzahl aller Uranus-Transite sowie seiner harmonischen und dissonanten Aspekte.....	215
Signifikanztests zu Kapitel 2.6.2.....	216
Signifikanztests: $H_1$ und $H_2$ ; alle Fälle.....	216
Signifikanztests: $H_1$ und $H_2$ ; „astrologisch Naive“ .....	217
Signifikanztests: $H_1$ und $H_2$ ; „Nicht-Naive“ .....	218
Signifikanztests $H_3$ ; alle.....	219
Signifikanztests $H_3$ ; „astrologisch Naive“ .....	219
Signifikanztests $H_3$ ; „Nicht-Naive“ .....	220
Signifikanztest $H_4$ ; alle .....	220
Signifikanztest $H_4$ ; „astrologisch Naive“ .....	221



Signifikanztest H <sub>4</sub> ; „Nicht-Naive“ .....	221
Signifikanztest H <sub>5</sub> ; alle.....	222
Signifikanztest H <sub>5</sub> ; „astrologisch Naive“ .....	222
Signifikanztest H <sub>5</sub> ; „Nicht-Naive“ .....	223
Tabellen zu Kapitel 2.7 .....	224
Histogramme zu „Alter und berufl./schul. Änderung“ .....	224
Lebensalter der Personen mit einer „berufl./schul. Änderung“ .....	225
Literaturverzeichnis.....	226
Fragebogen.....	234
Aufruf zur kritischen Diskussion.....	238

# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Antwortverhalten der Versuchspersonen gegenüber zwei die Astrologie betreffenden Items aus den Fragen 19 („Astro“: Astrologie-Orientierung) und 20 (Item „Heute15“: heutige Beschäftigung mit Astrologie bzw. Horoskopen).....	96
Tabelle 2: Antwortverhalten der Versuchspersonen gegenüber den zwei Astrologie-bezüglichen Items „Radix“ (Frage 10: Beeinflussung des Lebens durch das Geburtshoroskop) und „Heute15“ (Frage 20: heutige Beschäftigung mit Astrologie bzw. Horoskopen).....	97
Tabelle 3: Antwortverhalten der männlichen und weiblichen Versuchspersonen gegenüber Item „Heute15“ aus Frage 20 (Beschäftigung mit Astrologie bzw. Horoskopen).....	99
Tabelle 4: Zugehörigkeit der „Naiven“ zu den unterschiedlichen Jahrgängen. Die meisten Personen (22%) wurden zwischen 1942 und 1952 geboren. 11% der „Naiven“ kamen nach 1982 zur Welt.....	99
Tabelle 5: Zugehörigkeit der „Nicht-Naiven“ zu den unterschiedlichen Jahrgängen. Die meisten Personen (36%) wurden zwischen 1952 und 1962 geboren. 5% der „Nicht-Naiven“ kamen nach 1982 zur Welt.....	100
Tabelle 6: Familienstand der Versuchspersonen, die Item „Heute15“ (heutige Beschäftigung mit Astrologie bzw. Horoskopen) negativ oder positiv beantwortet haben.....	100
Tabelle 7: Bildungsabschlüsse der Personen, die eine Beschäftigung mit der Astrologie bzw. Horoskopen bejahen und verneinen.....	101
Tabelle 8: Anzahl der Ereignisnennungen innerhalb des Zeitraums von 1989 bis 2001.....	103
Tabelle 9: Anzahl der einzelnen Jahresnennungen in Bezug auf das Alter der Versuchspersonen.....	104
Tabelle 10: Anzahl der einzelnen Jahresnennungen und deren prozentualer Anteil gegenüber den Nichtnennungen.....	105
Tabelle 11: Anzahl der Ereignisnennungen für jedes einzelne Jahr.....	107
Tabelle 13: Bewertungen der wichtigsten Umorientierungen im Leben durch die Versuchspersonen zur Zeit des Geschehens (A-WERT früher) und aus heutiger Sicht (A-WERT heute).....	110
Tabelle 14: Klassifizierung der unter Zeile A von Frage 9 angegebenen Umorientierungen zu den einzelnen Ereigniskategorien.....	110

Tabelle 15: Zuordnung aller unter Frage 9 genannten Umorientierungen zu den einzelnen Lebensgebieten. ....	111
Tabelle 16: Signifikanz-Werte der Chi <sup>2</sup> -Tests (H <sub>1</sub> ) der biografischen Variablen „Event“ und „berufliche/schulische Änderung“ im Zusammenhang mit den astrologischen Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“, durchgeführt an der Gesamtdati und den Populationen „astrologisch Naive“ und „Nicht-Naive“. ....	121
Tabelle 17: Signifikanz-Werte der Chi <sup>2</sup> -Tests (einseitig) an den Populationen „astrologisch Naive“ und „Nicht-Naive“, die nach strenger Kriterien ausgewählt wurden. ....	122
Tabelle 18: Signifikanz-Werte der Chi <sup>2</sup> -Tests (einseitig) der Variablen „Event“ und „berufliche/schulische Änderung“, jeweils kreuztabelliert mit den Variablen „mind. 2 Transite“ und „mind. 2 Uranus-Transite“. ....	122
Tabelle 19: Signifikanz-Werte der t-Tests (für unabhängige Stichproben; einseitig) zu Mittelwertsunterschieden der <i>Anzahl</i> von „Transiten“ und „Uranus-Transiten“ in Verbindung mit den biografischen Variablen „Event“ und „berufliche/schulische Änderung“. ....	123
Tabelle 20: Signifikanz-Werte der t-Tests (einseitig) zu Mittelwertsunterschieden der <i>Anzahl</i> von „Ereignissen“ im Zusammenhang mit den Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“. ....	123
Tabelle 21: Signifikanz-Werte der t-Tests (einseitig) zur mittleren <i>Anzahl</i> von „Ereignissen“ im Zusammenhang mit den Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“, getestet an den nach strenger Kriterien ausgewählten Gruppen der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“. ....	124
Tabelle 22: Korrelationskoeffizienten (r) und Signifikanz-Werte (p) nach Pearson zwischen der „Anzahl der Ereignisse“ und der „Anzahl der Transite“, insbesondere der „Uranus-Transite“ in einem Jahr. ....	124
Tabelle 23: Korrelationskoeffizienten (r) und Signifikanz-Werte (p) nach Pearson bezüglich der „Anzahl der Ereignisse“ und der „Anzahl der Transite“ und „Uranus-Transite“ pro Jahr, getestet an den nach strenger Kriterien ausgewählten Populationen der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“. ....	125
Tabelle 24: Ergebnisse der Chi <sup>2</sup> -Tests der H <sub>1</sub> und H <sub>2</sub> (einseitige Testung) unter Ausschluss der Fälle (Jahre), die „nur Aspekte zu den Achsen und/oder zum Mond“ aufweisen. ....	126

Tabelle 25: Ergebnisse der einseitigen Signifikanz-Tests der $H_1$ , $H_3$ , $H_4$ und $H_5$ an den Fällen „mit Geburtszeitangabe“.....	127
Tabelle 26: Ergebnisse der einseitigen Signifikanz-Tests der $H_1$ , $H_3$ , $H_4$ und $H_5$ an den Fällen „ohne Geburtszeitangabe“.....	129
Tabelle 27: Signifikanz-Tests der $H_1$ und $H_4$ (einseitig) in Bezug auf das Auftreten eines „Transits zur Sonne“, insbesondere „Uranus-Transits zur Sonne“, in Zusammenhang mit biografischen Variablen. ....	132
Tabelle 28: Signifikanz-Tests der $H_1$ und $H_4$ (einseitig) an den „Fällen mit Geburtszeitangabe“ bezüglich eines Zusammenhangs der Variablen „Transit zur Sonne“, insbesondere „Uranus-Transits zur Sonne“, zu den biografischen Variablen.....	132
Tabelle 29: Signifikanz-Tests bezüglich der „Transite zur Sonne“ ( $H_1$ und $H_4$ ; einseitig) an der Population der „Naiven mit Geburtszeitangabe“ wobei die „Naiven“ nach strengsten Auswahlkriterien ausgewählt wurden. ....	133
Tabelle 30: Signifikanz-Tests der $H_1$ und $H_4$ (einseitig) an den „Fällen ohne Geburtszeitangabe“ bezüglich eines Zusammenhangs der Variablen „Transit zur Sonne“, insbesondere „Uranus-Transit zur Sonne“ zu den biografischen Variablen.....	133
Tabelle 31: Signifikanzwerte der Prüfung auf einen korrelativen Zusammenhang zwischen der Anzahl der Ereignisse in einem Jahr und der Anzahl der aufgetretenen Transite in den einzelnen Jahren von 1989 bis 2001.....	137
Tabelle 32: Signifikanzwerte der Prüfung auf Mittelwertsunterschiede der Anzahl von Transiten, insbesondere von Uranus-Transiten, in Verbindung mit der Variablen „berufliche/schulische Veränderung“ für jedes einzelne Jahr (1989 bis 2001).....	138
Tabelle 33: Signifikanz-Werte der $\chi^2$ -Tests (einseitig) der Variablen „Event“ und „berufliche/schulische Änderung“ im Zusammenhang mit den Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“ unter Ausschluss der „Null-Antworten“. ....	141
Tabelle 34: Signifikanz-Werte der t-Tests zu Mittelwertsunterschieden der Anzahl von „Transiten“ und der von „Uranus-Transiten“ im Zusammenhang mit den biografischen Variablen. ....	141
Tabelle 35: Signifikanz-Werte der t-Tests zu Mittelwertsunterschieden der Anzahl von „Ereignissen“ im Zusammenhang mit den Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“, wobei die Null-Antworten ausgeschlossen wurden.....	142

Tabelle 36: Signifikanz-Werte beim Test auf korrelative Zusammenhänge zwischen den biografischen und astrologischen Daten in einem Jahr, wobei die Null-Antworten ausgeschlossen wurden.....	142
Tabelle 37: Signifikanz-Tests (einseitig) der H <sub>1</sub> , H <sub>3</sub> , H <sub>4</sub> und H <sub>5</sub> an der Gruppe der „Naiven ohne Geburtszeitangabe“ unter Ausschluss der Null-Antworten. ....	143
Tabelle 38: Ergebnisse der Signifikanz-Tests (H <sub>1</sub> , H <sub>3</sub> , H <sub>4</sub> und H <sub>5</sub> ; einseitig) an der Datei der „Naiven mit Geburtszeitangabe“ unter Ausschluss der „Null-Ereignisse“ in Bezug auf die „Transite zu allen Radixfaktoren“ und „Transite zur Sonne“, insbesondere auch die „Uranus-Transite“.....	144
Tabelle 39: Ergebnisse der Signifikanz-Tests (H <sub>1</sub> , H <sub>3</sub> , H <sub>4</sub> und H <sub>5</sub> ; einseitig) an der Datei der „Nicht-Naiven mit Geburtszeitangabe“ unter Ausschluss der „Null-Ereignisse“ in Bezug auf die „Transite zu allen Radixfaktoren“ und „Transite zur Sonne“, insbesondere auch die „Uranus-Transite“.....	145
Tabelle 42: Signifikanztests der H <sub>5</sub> bezüglich einer Korrelation zwischen der „Anzahl aller Transite 89-01“ und der „Anzahl Uranus-Transite 89-01“ mit der „Anzahl Events 89-01“ und der „Anzahl Berufsänderung 89-01“.....	154
Tabelle 43: Signifikanztests der H <sub>5</sub> bezüglich einer Korrelation zwischen den biografischen und astrologischen Variablen an den Versuchspersonen „mit Geburtszeitangabe“.....	155
Tabelle 44: Tests der H <sub>5</sub> bezüglich einer Korrelation zwischen den biografischen und astrologischen Variablen an den Versuchspersonen „ohne Geburtszeitangabe“.....	155
Tabelle 45: Signifikanztests der H <sub>5</sub> bezüglich einer Korrelation zwischen den biografischen Variablen und der Anzahl der „Transite zur Sonne“ im gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001.....	159
Tabelle 46: Chi <sup>2</sup> -Tests (einseitig) bezüglich eines Zusammenhangs von Jahren einer „beruflichen/schulischen Änderung“ mit einer „Uranus-Phase“, einem Zeitabschnitt, in dem für jeden Menschen ein Uranus-Transit zu seiner eigenen Radixposition stattfindet.....	163
Tabelle 47: Test auf Zusammenhänge zwischen den biografischen und astrologischen Variablen, wobei bei den Transiten die Aspekte des Uranus zum eigenen Platz weggelassen wurden.....	164
Tabelle 48: Signifikanz-Test (zweiseitig) auf Zusammenhänge der biografischen Variablen (Änderungsereignisse, „Umorientierung“	

und „Depression“ mit den astrologischen Variablen an der Datei aller „Fälle“ (Jahre).....	170
Tabelle 49: Ergebnisse der Signifikanz-Tests (zweiseitig) auf Zusammenhänge der biografischen und astrologischen Variablen an der Datei der „astrologisch Naiven“ und „Nicht-Naiven“ (Jahre).....	173
Tabelle 50: Ergebnisse der Signifikanz-Tests bezüglich eines Zusammenhangs der „Anzahl der Ereignisse“ in einem Jahr mit dem Auftreten (H <sub>4</sub> ) und der Anzahl (H <sub>5</sub> ) der verschiedenen Transite.....	177
Tabelle 51: Ergebnisse der Signifikanz-Tests bezüglich eines Zusammenhangs der „Anzahl der Ereignisse“ innerhalb der Zeitspanne von 1989 bis 2001 mit dem Auftreten (H <sub>4</sub> ) und der Anzahl (H <sub>5</sub> ) der verschiedenen Transite.....	178
Tabelle 52: Signifikanzwerte (einseitig) der Tests auf korrelative Zusammenhänge zwischen den berufsbezüglichen Variablen „berufliche Änderung“, „Erfolg“ und „Misserfolg“ und den astrologischen Variablen für den gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001.....	180
Tabelle 53: Ergebnisse der Signifikanztests bezüglich eines korrelativen Zusammenhangs zwischen der Anzahl von Änderungsereignissen („Lebenskalender“/Frage 8 und „Umorientierung“/Frage 9) in dem gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001 und der Anzahl der verschiedenen astrologischen Transite in den untersuchten 13 Jahren.....	182

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Radix-Horoskop von Helmut Kohl, geb. am 3.4.1930, 6.30 Uhr in Ludwigshafen. Außen: Transitplaneten am 9./10.11.89, der Nacht des „Falls der Berliner Mauer“.	55
Abb. 2: Transitliste für Helmut Kohl von 1989 bis 1995 (Programm „Urano“).	86
Abb. 3: Histogramm mit Verteilungskurve der Häufigkeit der Ereignisnennungen der Versuchspersonen für den gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001 (mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt).	103
Abb. 4: Häufigkeits-Histogramm aller Transite für die einzelnen Jahre.	112
Abb. 5: Grafik zur Besetzung aller Grade des Tierkreises durch Radixfaktoren der Versuchspersonen.	148
Abb. 6: Besetzung der einzelnen Tierkreiszeichen durch die Langsamläufer Uranus, Neptun und Pluto in den Kosmogrammen der Versuchspersonen.	150
Abb. 7: Verteilung aller Horoskopfaktoren der Versuchspersonen im Tierkreis.	150
Abb. 8: Histogramme zur Anzahl der Transite insgesamt und zu den Uranus-Transiten pro Versuchsperson für den gesamten Zeitraum von 1989 -2001.	152
Abb. 9: Verteilung der Radix-Sonnenstände der Versuchspersonen im Tierkreis.	157
Abb. 10: Besetzung der Tierkreis-Grade durch die Sonne in den Kosmogrammen der Versuchspersonen. Es ist zu erkennen, dass die Grade unterschiedlich stark besetzt sind. Diese Ungleichheit führt zu Unregelmäßigkeiten der Transitbildungen.	158
Abb. 11: Histogramm zur Anzahl der „Transite zur Sonne“ der einzelnen Versuchspersonen (mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt).	159





## Vorwort

Die Autorin des vorliegenden Buches hatte ihre Sachkenntnisse in der Astrologie bereits in zahlreichen Veröffentlichungen und Konferenzbeiträgen unter Beweis gestellt, bevor ich mit ihr im Rahmen eines Universitätsseminars des Fachs Psychologie zum Thema der Biografischen Diagnostik zusammentraf und durch sie zu Diskussionen um die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Verknüpfens von Biografie und Astrologie in einem wissenschaftlichen Kontext angeregt wurde. Aus diesen Auseinandersetzungen entwickelte sich eine Forschungstätigkeit, deren Ergebnisse in diesem Buch vorgestellt werden.

Die Frage, ob sich die astrologische Hypothesenbildung überhaupt mit wissenschaftlichen Forschungsansätzen vereinbaren lässt, ist von vielen anderen bereits gestellt und unterschiedlich beantwortet worden. Am ehesten kann sich ein empirischer Psychologe vor dem Hintergrund des heutigen Wissenschaftsverständnisses mit der sog. Neo-Astrologie anfreunden, die sich auf eine Anwendung statistischer Methoden stützt und nicht über die in der Psychologie allgemein akzeptierten Regeln hinausgeht. Sie ist mit der hier vorgeschlagenen und ausgearbeiteten Konzeption auf das Gebiet der Biografieforschung ausgedehnt worden, wenngleich während und nach diesem Projekt, das den Zusammenhang zwischen Biografie und Astrologie explorativ ausleuchten sollte, das Ausmaß der Fragen im Vergleich zur Zahl der Antworten größer blieb.

Jeder, der auf diesem Gebiet an der Universität forscht, hat mit Gegenwind zu rechnen; das ganze Armamentarium wissenschaftlicher Kritik wird ausgepackt, was sicherlich recht und billig ist. Die kritischen Überlegungen beziehen sich beispielsweise auf (a) die Auswahl der astrologischen Konstellationen (z.B. „Transite“), (b) die Auswahl und Definition der diesen Konstellationen zugesprochenen Wirkungskategorien (z.B. „Veränderungen“), (c) auf die mit diesen Wirkungskategorien einhergehenden biografischen Merkmale mit all ihren Ausprägungen (z.B. Dauer, Plötzlichkeit, Affektivität, biografische Relevanz), (d) auf die Selektion und Gewichtung subjektiver vs. objektiver biografischer Daten sowie die Betrachtung ihrer Validität, sowie nicht zuletzt (e) auf die theoretische Konzeption, mit der

die biografisch sich ausprägenden Wirkungskategorien mit astrologischen Konstellationen zu verbinden wären. Es ist der Autorin hoch anzurechnen, dass sie sich all dieser Fragen bewusst ist und sie weitgehend auch in ihrer Darstellung berücksichtigt hat. Es ist ihr und dem kritischen Leser klar, dass ihre signifikanten Ergebnisse, die einen Zusammenhang zwischen astrologischen Konstellationen und biografischen Daten stützen, eine „Zumutung“ darstellen, dass die Suche nach alternativen Erklärungsmustern, u.a. den methodischen Artefakten und Affinitätsproblemen, die vorrangige Aufgabe zu sein hat. Aber es muss auch möglich sein, die Zusammenhänge zwischen kosmischen Konstellationen zum Geburtszeitpunkt und biografischen Merkmalen auf der gleichen Ebene wie sonstige biografisch-soziologische Verknüpfungen, die mit den Mitteln statistischer Analyse zu belegen versucht wurden, sehen zu können.

Während der Drucklegung dieses Buches hat die Autorin mit einer Replikation ihrer Untersuchung begonnen. Dieses Vorgehen ist in der astrologischen, der biografischen und psychologischen Forschung zwar des öfteren verlangt, aber recht selten in die Tat umgesetzt worden. Es wäre zu wünschen, dass der Leser an diesem Buch so viel Gefallen findet, dass die spannende und notwendige, aber doch sehr arbeitsreiche replikative Abklärung mit anderen Versuchspersonen einen motivierenden Schub erfährt. Die unermüdliche Tatkraft der Autorin habe ich während ihres Projekts stets bewundert, ihre Begeisterung und Selbstkritik, aber auch ihre methodische Ernsthaftigkeit und Ehrlichkeit haben im Verlaufe eines Studienjahres aus einem von statistischen Nichtsignifikanzen biografisch-astrologischer Zusammenhänge überzeugten Universitätsmenschen einen zweifelnden werden lassen.

Dr. Bernd Keßler

FR Psychologie

Universität des Saarlandes

## Einleitung

Die Astrologie war und ist immer wieder Gegenstand kritischer und kontroverser wissenschaftlicher Auseinandersetzungen. Vor allem im Anschluss an die bis heute umstrittenen Arbeiten der Franzosen Michel und Françoise Gauquelin (Gauquelin, 1955; Gauquelin & Gauquelin, 1970/71; Gauquelin, 1972; Gauquelin, 1978; Gauquelin, 1982; Gauquelin, 1983) entstand in den achtziger und neunziger Jahren eine rege Diskussion um methodische und statistische Fragen, die bis heute u.a. in der Zeitschrift *Correlation* (Dean, 2000; Ertel, 2001a; Wunder, 2001; Ertel, 2001b; Ertel, 2002a; Ertel, 2002b) weitergeführt wird. Die Gauquelins hatten in jahrzehntelanger Forschungsarbeit rund 15000 Geburtsdaten (Gauquelin F., 1987, S. 45) prominenter Angehöriger bestimmter Berufsgruppen (u.a. Sportler, Schauspieler, Wissenschaftler, Ärzte) gesammelt und wiesen signifikante Planeteneffekte bei bestimmten Berufsgruppen nach. Diese Effekte beziehen sich auf Planetenpositionen in bestimmten sog. „Gauquelin-Sektoren“ (Stark, 1985, S. 82-85), die sich nicht eindeutig aus den klassischen Regeln der Astrologie (ebd., S. 100; Gauquelin F., 1987) ableiten lassen, was in der Folge u.a. zu Kontroversen um eine angemessene Gegenstandsbestimmung der Astrologie führte. In die wissenschaftliche Debatte um den empirischen Zugang zur Astrologie schaltete sich auch Hans-Jürgen Eysenck ein, der selbst Untersuchungen zu einigen klassischen Annahmen der Astrologie (Eysenck, Mayo & White, 1978) unternommen hatte. Er formulierte schließlich im Zuge eigener z.T. enttäuschender Erfahrungen einen Katalog mit „10 major needs for astrological research“ (Eysenck, 1982, S. 76-83), worin er vor allem methodische Probleme erörtert und wissenschaftliche Professionalität einfordert (vgl. Kap. 1.11).

Methodenstreitigkeiten, statistische Fragen und Definitionsprobleme prägen auch heute den wissenschaftlichen Diskurs um die Astrologie, was sich vor einigen Jahren im Anschluss an das populäre und stark kritisierte Buch von Gunter Sachs (Sachs 1997) zeigte, der für sich schon auf dem Titelblatt den „wissenschaftlichen Nachweis eines Zusammenhangs zwischen den Sternzeichen und dem menschlichen Verhalten“ reklamierte. Dieser Anspruch, den Sachs aus statistisch erzielten Signifikanzen ableitete, führte zu einer heftigen Kritik aufseiten wissenschaftlich orientierter Astrologen (Niehenke, 1998; vgl. Jehle, 1998), Astrologie-Kritiker (Wunder, 1998) sowie Fachleuten

aus dem statistisch-mathematischen Bereich (Basler, 1998; Basler, 1999; Siebert 1999). Den Statistikern, die an der Arbeit von Sachs beteiligt waren (Künstler, 1999; Haumann 1999), wurden massive methodische Fehler vorgeworfen; leider entzogen sie sich weitgehend der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, zu der die Zeitschrift *Skeptiker* eingeladen hatte (vgl. *Skeptiker* 3/98, S. 104; Hueg 1999). Dieser Fall zeigt einmal mehr, dass es bei einer wissenschaftlichen Annäherung an die Astrologie einer umfangreichen theoretischen und methodischen Vorarbeit bedarf.

Beim Ansatz der vorliegenden Arbeit geht es vor allem um die Entwicklung einer Forschungsstrategie, wie der von der Astrologie behauptete Zusammenhang zwischen astronomischen Konstellationen und Lebensprozessen mit empirischen Mitteln geprüft werden kann. Dabei steht am Anfang der Versuch einer genauen Gegenstandsbestimmung der Astrologie (Kap.1.1-3). Eine Kernannahme der Astrologie bezieht sich auf die Vorstellung einer gewissen Synchronizität zwischen einem „Oben“ und „Unten“, zwischen Vorgängen in unserem Sonnensystem (Oben) und irdischen Abläufen (Unten): „The basic premise of astrology is 'as above, so below'; the heavens mirror what happens on earth“ (Kelly, 1998, S. 530). Dabei wird unterstellt, dass Menschen unter zu ihrem künftigen Lebensweg „passenden“ Planetenkonstellationen (Gauquelin M., 1987, S. 181-183) geboren werden, wobei ein komplexes Regelwerk der Astrologie darüber Auskunft gibt, welcher Art die Konstellationen sind, die mit bestimmten charakterologischen Merkmalen oder biografischen Vorgängen in Zusammenhang stehen sollen. Die „Theorie des *Geburtshelferplaneten*“, wie sie Michel Gauquelin entwickelte (ebd., S. 177-221) beinhaltet, dass der Fötus mit einer „planetarischen Sensibilität“ ausgestattet sein könnte, „die den Eintritt in die Welt zu einem gegebenen Zeitpunkt im täglichen Lauf dieses oder jenes Planeten“ regelt (ebd., S. 181). Ob dies eine zufriedenstellende Erklärung dafür darstellen kann, wie der von der Astrologie postulierte „Oben-Unten-Zusammenhang“ theoretisch nachvollzogen werden kann, soll hier nicht weiter erörtert werden. Diese Frage stellt sich zudem erst *nach* einem gelungenen Nachweis eines solchen Zusammenhangs, wie dies auch der Philosoph und Naturwissenschaftler Gerhard Vollmer angesichts gescheiterter Tests an der Astrologie (Nanninga, 1996a und 1996b) formulierte: „Die bisher völlig unbeantwortete Frage, wie die behaupteten Korrelationen ... zustande kommen, erübrigt sich ... Was es nicht gibt, braucht man auch nicht zu erklären“ (Vollmer, 1996, S. 136).

Vor einem Test im Bereich der Astrologie sind nicht Erklärungsversuche zu möglichen „Korrelationen“ gefragt, vielmehr ist es von zwingender Not-

wendigkeit, das „Oben“ und „Unten“, die auf Zusammenhänge statistisch geprüft werden sollen, klar zu definieren. Auf der einen Seite muss nach einem geeigneten psychologischen Gegenstand (Unten) gesucht werden, der eine nach klaren Kriterien durchzuführende Datenerhebung ermöglicht; auf der anderen Seite ist eindeutig festzulegen, welche astronomischen Konstellationen (Oben) in Betracht zu ziehen sind. Sind diese beiden Definitionsprobleme zufriedenstellend gelöst, kann auch der Forderung nach einer späteren Replikation der vorliegenden astrologischen Untersuchung „in der gleichen Form“ (vgl. Eysenck & Nias, 1982, S.256) entsprochen werden. „Die Replikation ist besonders wichtig, wenn das Ergebnis eines Resultats unerwartet ist und Implikationen hat, die sein Forschungsgebiet revolutionieren müssten“ (ebd.).

An dem dargelegten fundamentalen Definitionsproblem setzt die vorliegende Arbeit an (Kap.1.1-3). Dabei zeigt sich, dass zu den zentralen Basisannahmen der Astrologie die Vorstellung von der *Veränderung* menschlicher Erfahrungen gehört. Zum klassischen Grundbestand der Astrologie zählt vor allem das Verfahren der sog. „Transite“ (Klößler, 1974c, S.84-123), bei dem es sich um die bekannteste prognostische Methode der Astrologie (vgl. Löhlein, 1977, S. 486) handelt (Kap.1.7-9). Dabei finden aktuelle Planetenübergänge (Transite) über bestimmte Winkelstellungen (Aspekte) zu den Geburtskonstellationen von Personen eine besondere Beachtung. Die astrologischen Deutungen (Kap.1.10) solcher „Transite“ beziehen sich vor allem auf *Veränderungen* der menschlichen Erfahrungen einer „äußeren Welt“ (vgl. March & McEvers, 1993, S. 131). Insofern sollte sich anhand einer biografischen Anamnese empirisch überprüfen lassen, ob sich zwischen den persönlichen Lebensläufen (Unten) und dem *Auftreten* sowie der *Anzahl* von Transiten (Oben) ein Zusammenhang nachweisen lässt.

Der vorgeschlagene Ansatz wird im zweiten Teil der Arbeit umgesetzt. Es wird ein Forschungsdesign entwickelt, das astrologische Konstellationen und biografische Daten in einen nachprüfbaren Zusammenhang stellt. Zur Datenerhebung der biografischen Daten wird ein Forschungsfragebogen entwickelt, aus dem bestimmte Lebensveränderungen und die Anzahl bestimmter Ereignisse hervorgehen. Die astrologischen Daten stellen die Planetenübergänge (Transite) der Planeten Pluto, Neptun und Uranus dar, denen als „Langsamläufern“ (March & McEvers, 1993, S.133) die stärkste „Wirkung“ zugesprochen wird. Zur Testung der Daten auf Zusammenhänge kommen der t-Test für unabhängige Stichproben, der Chi-Quadrat-Test und korrelative Testverfahren zur Anwendung.

Im Zuge meiner Arbeit habe ich viele aufgeschlossene Diskussionspartner getroffen – sei es aus dem Bereich der Anhänger wie auch der Kritiker der Astrologie; ihnen allen danke ich für ihre wertvollen Anregungen und Ratschläge. Mein Dank gilt ganz besonders dem Soziologen und Astrologie-Kritiker Edgar Wunder/Universität Heidelberg, dem Dipl.-Psych. Dr. Gerhard Mayer vom Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene Freiburg (IGPP) für ihre Kommentare und Anregungen. Dem Dipl.-Psych. Dr. Peter Niehenke, Leiter des Forschungszentrums des Deutschen Astrologen-Verbandes Freiburg, danke ich für die Organisation der jährlich mehrmals stattfindenden „Wissenschaftlichen Symposien“ zur Astrologie, an denen ich seit vielen Jahren teilnehme. Am 8. Dezember 2002 konnte ich dort meine Arbeit vorstellen und mit ihm und weiteren kompetenten Fachleuten darüber diskutieren; danke auch für die wertvollen Diskussionsbeiträge von Ursula Olfenbüttel und Martin Garms. Über E-Mail-Kontakt konnte ich mit dem Statistiker PD Dr. Volker Guiard ebenfalls spezifische Probleme erörtern; auch ihm danke ich für seine Ratschläge. Dr. Markus Pospeschill, an dessen Seminar „Multivariate Statistiken“ ich im SS 2002 teilgenommen habe, danke ich für seine Bereitwilligkeit, im Zuge dieser Arbeit auf meine spezifischen Fragen einzugehen. Dem Betreuer dieser Arbeit, Herrn Dr. Bernd Keßler, danke ich nicht nur für seine Unvoreingenommenheit dem Thema gegenüber, sondern vor allem für die wichtigen Anregungen, die ich in seinen Seminaren zu Imaginationstechniken und im Bereich der Biografieforschung erhalten habe.

Mein besonderer Dank gilt Frau Arlette Curtis, die alle Daten auf EDV übertragen hat. Ohne ihre gewissenhafte Arbeit wäre die Untersuchung nicht im vorliegenden Umfang durchzuführen gewesen. Sie hat es mir durch ihren Arbeitseinsatz ermöglicht, dass ich die Daten in differenzierter Weise aufschlüsseln konnte; 538 Variablen sind vorab definiert worden, in die die Daten von 400 Versuchspersonen für jeweils 13 Jahre übertragen wurden; das entspricht einer Anzahl von  $13 \text{ mal } 400 = 5200$  Jahresdaten und von  $538 \text{ Variablen mal } 400 \text{ Fragebögen} = 215.200$  Einzeldaten. Dabei mussten auch die astrologisch-astronomischen Daten ermittelt werden, die mit Hilfe der Software „Urano“ von Karlheinz Dotter/Wien errechnet wurden, dem ich für die Einrichtung spezieller Optionen herzlich danke. Dass die Untersuchung mit dieser Vielzahl an Daten möglich wurde, verdanke ich vor allem den Teilnehmern und Teilnehmerinnen an der Fragebogenaktion; sie haben durchweg die Fragen sorgfältig und ausführlich beantwortet und haben sich nicht gescheut, den Fragebogen einzukuvertieren, freizumachen und an die Universität zu senden. Ihnen allen sei mein persönlicher Dank ausgedrückt. Zuvor mussten die Fragebögen jedoch erst einmal zu den Ver-

suchspersonen gelangen. Dabei haben mich viele Einzelpersonen und Vereinigungen unterstützt, die die Fragebögen ihren Rundbriefen oder Publikationen beigelegt haben; stellvertretend dafür spreche ich Herrn Christian Schwarz (Kulturkalender der anthroposophischen Vereinigungen Saar/Lor/Lux), Herrn Detlef Hover (Deutscher Astrologen-Verband e.V.), Herrn Bogler (Verband der Karnevalsvereine im Saarland e.V.) und Herrn Edgar Wunder (Gesellschaft für Anomalistik e.V.) meinen Dank aus. Nicht zuletzt danke ich auch für die finanzielle Unterstützung, die mir als Förderung dieser Arbeit von der „Gesellschaft für Anomalistik e.V.“ gewährt wurde.

In der vorliegenden Arbeit wurde die Untersuchung der biografischen Daten auf die astrologische Fragestellung eingegrenzt. Darüber hinaus sind mit den erhobenen Daten weitere Untersuchungen im Bereich der Biografieforschung möglich, die zu einem späteren Zeitpunkt noch durchgeführt werden sollen.

# 1. Zum Gegenstand der Astrologie

## 1.1 Problemstellung

Am Anfang jeder wissenschaftlichen Beschäftigung hat eine Beschreibung und Eingrenzung des Gebietes zu stehen, dem das forschende Bemühen gelten soll. Wenn es in dieser Arbeit um die Astrologie geht, so ist zunächst zu klären, worauf sich ihre Aussagen überhaupt beziehen. Astrologen geben vor, über ein „astrologisches Wissen“ zu verfügen, aus dem sie Aussagen ableiten, die in gewisser Hinsicht das menschliche Leben betreffen sollen. Diese „gewisse Hinsicht“, also im Grunde der „astrologische Gegenstand“, steht zunächst im Blickfeld. Mit einer Analyse des astrologischen Gegenstandes ist verbunden, den Weg oder die Methode zu nennen, mit der jener zu ermitteln bzw. zu erkennen und empirisch prüfbar ist.

Dass eine solche Zugangsweise zur Astrologie erforderlich ist, geht aus der weit verbreiteten wissenschaftlichen Leugnung der Astrologie hervor. Grund dafür ist u.a. das schlechte Abschneiden der Astrologie in vielen empirischen Tests, über das man sich bei Dean et al. (1996), Dean et al. (1997) oder Phillipson (2000, S. 124-166) einen Überblick verschaffen kann. Der Naturwissenschaftler und Philosoph Gerhard Vollmer, der vor allem aufgrund seiner „Evolutionären Erkenntnistheorie“ bekannt ist (Vollmer 1998), kommentiert: „Leider hat die Astrologie keinen dieser Tests bestanden. Ihre Wahrheitsansprüche hat sie demnach nicht eingelöst. Die bisher völlig unbeantwortete Frage, wie die behaupteten Korrelationen ... zustande kommen, erübrigt sich damit ebenfalls. Was es nicht gibt, braucht man auch nicht zu erklären“ (Vollmer, 1996, S. 136).

In diesem Zitat ist von „Wahrheitsansprüchen“, von „behaupteten Korrelationen“ und von „der Astrologie“ die Rede. Wie selbstverständlich benennt Vollmer in diesem Zitat den Gegenstand „Astrologie“, und gleichzeitig bezweifelt er ihre Existenz. Welcher Art ist die verneinte Existenz der „Astrologie“, deren Bezeichnung scheinbar sinnvoll verwendet werden kann, wofür insofern ein irgendwie geartetes Phänomen stehen muss.



Astrologie taucht als Begriff für eine ganze Anzahl von Äußerungen über die Typologie des Menschen und dessen Schicksal auf. Das reicht vom „astrologisch“ bedruckten Zuckerstückchen bis zum persönlich ausgearbeiteten Gutachten durch einen Astrologen. Will man dieses Phänomen im Hinblick auf seine Wirkungsweisen und seine Bedeutung in einer menschlichen Gemeinschaft betrachten, dann lässt sich „Astrologie“ zu einem Gegenstand der Soziologie machen und mit den entsprechenden Methoden untersuchen. Dies ist jedoch von Vollmer nicht gemeint, wenn er von „Wahrheitsansprüchen“ spricht. Er stellt die Grundbehauptungen der Astrologie in Frage, die darin bestehen, dass es bestimmte „Korrelationen“ gebe, wobei an diejenigen zwischen astronomisch-astrologischen Faktoren und dem Leben auf der Erde zu denken ist.

Im Folgenden geht es darum, Astrologie im Sinne ihrer Annahmen und Mechanismen zu rekonstruieren. Sie soll nicht als ein Gegenstand der Soziologie oder Sozialpsychologie angesehen werden, sondern im Sinne ihres Anspruchs oder dem ihrer Möglichkeiten und Umgangsweisen durch viele Astrologen/innen. Nicht das „Zuckerstückchen“ interessiert, sondern die Grundannahmen der astrologischen Lehre und Praxis.

Zur Annäherung an die Astrologie im Sinne einer möglicherweise wissenschaftlich fundierbaren Theorie bedarf es Menschen, die sich zu einer Diskursgemeinschaft über das Objekt Astrologie zusammenfinden. Im ersten Schritt hat diese Diskursgemeinschaft zur wissenschaftlichen Behandlung der Astrologie die Aufgabe zu erfüllen, ihren Gegenstand im oben dargelegten Sinne zu analysieren und für eine wissenschaftliche Behandlung zugänglich zu machen. Die Aussagen der Astrologie müssen – im Sinne eines konstruktivistischen Wissenschaftsverständnisses – am Gegenstand exemplifiziert werden. Eine solche Arbeit hat nach Kamlah und Lorenzen (1990, S. 88) „als Anfang einer logischen Analyse jeder Einzelwissenschaft vorauszu-gehen“.

Bereits an dieser Stelle, am Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit einem Gegenstand, scheinen sich jedoch schon die Auffassungen über „angemessene“ Zugangsweisen zu einem Gegenstand zu unterscheiden. So lassen sich einige Ausführungen von Vollmer (1998) eher als ein Verwahren gegen ein solches Vorgehen verstehen, indem er erklärt, dass er Erkenntnis „genetisch betrachten“ wolle. Da ein konstruktivistisches Vorgehen dieser Zielsetzung zuwiderlaufe, sei für ihn der Ansatz Wittgensteins oder der der moderneren Sprachphilosophie ungeeignet (Vollmer 1998, S. 27): „Diese Richtung nennt man in Logik und Mathematik Konstruktivismus, in den Geisteswissenschaften ‚Hermeneutik‘. ... Für uns ist dieser Weg

schon deshalb nicht gangbar, weil wir die Erkenntnisfähigkeit genetisch betrachten“.

Beim Aufbau des Gegenstandes der Astrologie geht es jedoch nicht um die Frage, zu welchem evolutionären Zweck dieser dient, sondern welcher Art seine Aussagen sind. „Wahrheitsansprüche“ sollen im Sinne von „Aussagen über etwas“ geprüft werden; es soll aber nicht untersucht werden, ob dem historischen Entstehen astrologischer Annahmen irgendeine „genetische“ Basis zu Grunde liegen könnte. Dennoch umfasst die Rekonstruktion eines wissenschaftlichen Gegenstandes durchaus auch dessen Genese, aber eben nicht im Sinne der Evolution. Zudem widerspricht eine konstruktivistische Auffassung von Erkenntnis nicht der Annahme einer möglichen genetischen Basis der Erkenntnisfähigkeit insgesamt; jene steht an dieser Stelle nur nicht im Zentrum unseres Interesses.<sup>1</sup>

Es geht in dieser Arbeit um eine Analyse der Voraussetzungen, unter denen bestimmte astrologische Aussagen getroffen werden, um diese – wie auch die Voraussetzungen selbst – einer empirischen Untersuchung zugänglich zu machen. Damit in Zusammenhang stehen auch ganz bestimmte für die Astrologie typische Einteilungsweisen der Welt. Inhaltlich variieren zwar die einzelnen astrologischen Kategorien je nach kulturellem Zusammenhang, doch ist ihnen gemeinsam, dass die Gliederung möglicher Lebenserfahrung entsprechend bestimmter ausgewählter „kosmischer Merkmale“ vorgenommen wird. Dies jedoch besagt nichts über den inhaltlichen Wahrheitsgehalt bestimmter Vorstellungen über die Welt. Es ergibt sich daraus vielmehr die Frage, ob der „astrologische Zugang zur Welt“ inhaltlich durch eine wissenschaftliche Methode überprüfbar ist und wenn ja durch welche.

---

<sup>1</sup> Für die Astrologie ist die Frage nach ihrer biologisch-genetischen Verursachung zunächst unangemessen, wir suchen nicht nach einem „Astro-Gen“, obwohl Vollmer für die Untermuerung seiner These angeborener Weltdeutungskonzepte auf die verschiedensten Theorien verweist, wie auf das „A Priori“ bei Kant, auf die „angeborene Weltbildapparatur“ nach Konrad Lorenz, die Archetypentheorie von C.G. Jung, strukturalistische Vorstellungen u.a.m. (Vollmer, 1998, S.189). In dieses Konzept könnte auch eine „kosmologisch ausgerichtete Weltdeutungsneigung“ hineinpassen, waren doch die kosmologischen Lehren im Laufe der Geschichte nicht wenig erfolgreich. Der Mensch beobachtet schon von seinen ersten Anfängen an „den Himmel“. Entdeckbare kosmische Rhythmen und Vorgänge bieten sich zudem geradezu an, die Zeit danach zu gliedern. Dem Bedürfnis und der Fähigkeit des Menschen, sich die Welt zugänglich zu machen, sie zu gliedern und zu ordnen und dann mit den erkannten Gegenständen in bestimmter Weise umzugehen, kommen astrologische Lehren durchaus entgegen.

## 1.2 Worauf beziehen sich astrologische Aussagen?

Die Astrologie lässt sich in zwei große Bereiche einteilen, zum einen tritt sie in Form der „individuellen Astrologie“ auf, die mit Hilfe von Geburtshoroskopen oder -kosmogrammen arbeitet, zum anderen existiert eine sog. „mundane Astrologie“, die mit Hilfe allgemeiner kosmischer Rhythmen und Konstellationen über klimatische, tektonische, vulkanische, politische oder wirtschaftliche Zusammenhänge auf der Erde Aussagen macht. Niehenke (1987, S. 29) nennt als Grundannahme der Astrologie einen postulierten Zusammenhang zwischen kosmischen Rhythmen und „physikalischen, biologischen und psychologischen Abläufen in Organismen auf der Erde“, wobei er Organismen im Sinne von Systemen versteht. Im Grunde können alle irdischen Abläufe aus dem astrologischen Blickwinkel im Sinne einer ihnen – gemäß astrologischer Lehre – zugesprochenen eigenen Charakteristik und Entwicklungsdynamik gedeutet werden. Astrologische Autoren sprechen mit Vorliebe von „Entsprechungslehre“ oder „Analogien“, was Kelly (1998, S. 530) folgendermaßen ausdrückt: „The basic premise of astrology is ‘as above, so below’; the heavens mirror what happens on earth. Different forms of astrology describe the underlying essence symbolized by the heavens is invariably correct, but the manifestation of this symbolism is varied.“ Bei Durchsicht der astrologischen Literatur wird deutlich, dass sich die Basisvoraussetzung der Astrologie „wie oben, so unten“ allerdings an recht menschlichen Beurteilungskriterien orientiert; die einzelnen irdischen Merkmale und Abläufe werden im Grunde an menschlichen Strebungen, Werten, Wünschen, Befürchtungen, Hoffnungen, Glückserwartungen, Beziehungen und Sinnfragen gemessen; sie alle sind zudem von den kulturellen Werten abhängig, denen eine bestimmte Ausprägung einer kosmologisch-astrologischen Lehre verhaftet ist. Dies trifft für die individuelle Astrologie in ganz besonderem Maße zu, aber auch tektonische, vulkanische oder klimatische Abläufe werden nicht selten mit einem animistischen Unterton gedeutet, als könne die Erde auf Spannungen reagieren oder als orientierten sich die Vorgänge in und auf ihr an Bewertungen, die mit menschlichem Wohlergehen und Unwohlsein zu tun haben. Bei der Deutung allgemeiner wirtschaftlicher oder politischer Zusammenhänge ist dieser Zug der Astrologie ohnehin offenkundig. Es wird den verschiedensten Merkmalen und Abläufen eine bestimmte *Bedeutung* im Sinne menschlicher Erlebnis- und Verhaltensweisen unterstellt. So sind sich heute die meisten Astrologen darüber einig, dass sich astrologische Aussagen nicht auf Ereignisse beziehen können, die im Sinne physikalischer Nachweise verifizierbar sind, sondern nur auf die subjektive Bedeutung, die ein Ereignis für Menschen haben

kann. Kelly (1997, S. 1038) kommt bei seiner Analyse der astrologischen Schriften zu dem Schluss, dass sich die westliche Astrologie insgesamt gewandelt habe: „Until the twentieth century, astrologers have held that the stellar connection mainly reflected actual outward human behavior, but today there is a tendency to claim that the stellar connection reflects only inner life.“

Aus einem „Thesenpapier“, worauf sich mehrere astrologische Vereinigungen im deutschsprachigen Raum verständigt haben, geht hervor, dass man aus einer astrologischen Konstellation offenbar nur „eine sich aus der Struktur ergebende Bedeutung“ erkennen kann (vgl. Niehenke, 1987, S. 241; Niehenke, 1994, S. 216). Was damit jedoch gemeint sein kann, bedarf einer weitgehenden Analyse, wie sie im Folgenden versucht wird. Denn es stellt sich die Frage, anhand welcher Kriterien sich solche „Bedeutungen“ überhaupt bestimmen lassen.

Das Typische an der Astrologie ist, dass ihre Aussagen kosmologisch begründet werden. Die Astrologie beinhaltet eine eigene Symbollehre, die die proportionalen Verhältnisse innerhalb astronomisch abgeleiteter Messkreise und bestimmte kosmische Rhythmen mit irdischen Abläufen in Beziehung setzt. Niehenke (1987, S. 29) beschreibt Astrologie im Sinne des abendländischen Verständnisses als „die Deutung räumlicher und zeitlicher Abläufe in unserem Sonnensystem“. Durch die Ableitung der astrologischen Regeln aus astronomisch objektivierbaren kosmischen Abläufen heraus unterliegen ihre Aussagen häufig dem Anschein einer gewissen „Objektivität“ im Sinne eines naturwissenschaftlichen Verständnisses – als könnten ihre Aussagen klar als „wahr“ oder „falsch“ nachgewiesen werden. Doch ihre Aussagen beziehen sich nicht auf naturwissenschaftlich zugängliche Objekte, sondern sind hauptsächlich Gegenstände subjektiver menschlicher Bewertungskategorien, die kaum die Klassifikationen als „wahr“ oder „falsch“ vertragen, sondern eher mit den in der Psychologie üblichen Kategorien von „mehr oder weniger zutreffend“ bewertet werden können.

Astrologische Aussagen werden dabei in ganz spezifischer Weise mit einigen astronomischen Gegebenheiten verknüpft; so erfährt man in dem oben erwähnten „Thesenpapier astrologischer Vereinigungen“ auch, dass in der Astrologie unseres Kulturraums nur die Verhältnisse im Sonnensystem eine besondere Beachtung finden. In anderen astrologischen Lehren wird dagegen auf einen siderischen Tierkreis verwiesen, also auf Fixsterne (Powell, 1993). Es bedarf offenbar einer eigenen Analyse, welcher kosmisch-astronomischer Bezüge sich eine astrologische Lehre jeweils bedient. Ob die Bezeichnung der Ableitungsregeln der Astrologie überhaupt als „astrono-

misch“ berechtigt ist, müsste ebenfalls einer Prüfung unterzogen werden; denn inwiefern beispielsweise die zwölf Tierkreiszeichen „astronomisch“ sein sollen, ist nicht per se einsichtig.

Es erscheint zur Analyse der Astrologie ratsam, genau diese ihre angesprochenen beiden Seiten auseinander zu halten: einerseits ihre angeblich astronomische und andererseits ihre deutende symbolische Seite. Bestimmte „astronomische“ Gegebenheiten scheinen zwar mit darüber zu entscheiden, in welchen Fällen eine bestimmte astrologische Aussage zur Anwendung kommt, doch die Aussagen selbst sind nicht von astronomischer, sondern von welt- und lebensinterpretierender anthropozentrischer Art.

Astrologische Aussagen beinhalten zudem häufig ein teleologisches Moment; es werden zuweilen individuelle Lebensdeutungsmuster angesprochen und dabei der Eindruck vermittelt, der Einzelmensch könne mehr oder weniger „authentisch“ oder gemäß seinen Anlagen oder „Grundstrebungen“ (Ring, 1956, S. 65) leben. Das geht jedenfalls aus vielen Selbstäußerungen von Astrologen hervor. So ist in dem genannten „Thesenpapier“ (Niehenke, 1987, S. 241) zu lesen, die astrologische Erkenntnis könne „von der Kindheit bis zum Alter Wegweiser sein für Erziehung, Bildung und Wirkungskreis“. Der Lebensvollzug kann also nach dieser Auffassung im Hinblick auf eine mehr oder weniger große Übereinstimmung zur individuellen angebotenen „astrologischen Disposition“ untersucht werden. Dabei gilt eine *Verwirklichung der Anlage* als wünschenswert: „Die Deutung des Geburtsbildes ist eine Hilfe zu mehr Selbsterkenntnis“ (Niehenke, 1987, S. 241). Astrologen glauben offenbar, man könne mehr oder weniger werden, „wer man eigentlich ist“ (Niehenke, 1991, S. 3). Dem gemäß beziehen sich astrologische Aussagen nicht allein auf vorhandene subjektive Lebensgefühle oder konkrete Verhaltensweisen, sondern auf *Entwicklungsziele*. Damit verbunden ist aber auch, dass eine astrologische Aussage ein gewisses „Sollen“ beinhaltet; ein Mensch *soll* sich offenbar in eine durch die Astrologie initiierbare Richtung entwickeln, damit er *werde*, was er eigentlich *ist*. Damit wird das Zutreffen einer Aussage deutlich in die Zukunft verlegt und hängt nicht vom aktuellen Vorhandensein eines Merkmals beim Betreffenden ab. Diesem kann gar von einem Astrologen etwas mitgeteilt werden, was jener bisher nicht kannte. Der Astrologe Ernst Ott (2002, S. 144) spricht etwa davon, dass ein gewisser „Überraschungseffekt“ die „Hauptintention“ seiner Arbeit sei, und Joachim Hueg (2002, S. 133) meint, dass es sich bei der Beratung um ein „Überraschungspaket“ handle, in dem etwas enthalten sein könne, was zuvor nicht bewusst vom Astrologen hineingegeben worden sei. Der Klient

müsse selbst etwas entdecken; die Beratung sei ein kreativer Prozess und helfe, dem eigenen Leben Sinn zu geben.

Von psychologischer Seite (z.B. Frankl, 1980) wird immer wieder betont, dass die Suche des Menschen nach Sinnkriterien und Lebenszielen zur erfolgreichen Lebensbewältigung dazugehöre; Astrologie scheint offenbar diesen Prozess zu unterstützen, allerdings im Sinne astrologischer Vorannahmen. Dann stellt sich allerdings die wichtige Frage, ob Astrologie nur dann „stimmt“, wenn sich der Mensch daran orientiert. Oder gibt es mehr oder weniger richtige oder zutreffende Aussagen über die individuellen Bedeutungs- und Sinnzusammenhänge des Lebens eines Menschen? Auch stellt sich die Frage, ob die „subjektive Bedeutung des eigenen Lebens“ etwas mit einer angeborenen („astrologischen“) Disposition zu tun haben kann, dass man überhaupt von mehr oder weniger Authentizität eines Menschen sprechen kann.

Wenn eine bedeutungsgebende Instanz im Menschen angenommen werden darf, die mit dem Konstrukt eines persönlichen Ichs gleichgesetzt werden kann, dann ist zu fragen, ob diesem irgendeine (angeborenen astrologischen) Muster zugesprochen werden können, deren Vorhandensein einer wissenschaftlichen Überprüfung zugänglich gemacht werden kann. Eigentlich sollte den Astrologen selbst die Aufgabe zukommen, zu beschreiben, über welche allgemein nachvollziehbare Methode ihr Gegenstand, nämlich der einer bedeutungsgebenden Instanz mit bestimmten Struktur-Merkmalen (im Sinne der Astrologie), zu erkennen ist. Es herrscht weitgehend Konsens unter den heutigen Astrologen, dass man nicht vermeintlich „harte Tatsachen“ aus einem Horoskop erkennen kann, sondern nur die Bedeutung, die ein Mensch – gemäß dessen astrologischer Disposition – den erlebten Geschehnissen gibt, geben kann oder gar geben sollte. Kelly (1998, S. 530) spricht von einer „modern psychological form (also known as astropsychology and archetype psychology), wherein prediction and behavior are eschewed in favor of inner unobservables.“ Doch ist dieses „Unbeobachtbare“ überhaupt intersubjektiv zugänglich? Ist prüfbar, ob es in einem Individuum wirksam ist, auch wenn dieses bisher einer solchen Frage noch keine Aufmerksamkeit gewidmet hat? Bleibt die persönliche Art einer bestimmten Bedeutungsgebung für gewisse Lebensphasen konstant? Wird nicht das Leben immer wieder uminterpretiert? Mit dieser Überlegung wird deutlich, dass der Gegenstand „Ich- und Weltbedeutung“ ein recht schwammiges Objekt ist, über den die moderne Astrologie Aussagen zu machen vorgibt und von dem sie behauptet, dass es in einem Zusammenhang zur Geburtskonstellation des Betroffenen stehe.

Die individuelle Astrologie stellt – wie auch einige psychologische Sichtweisen – im Grunde die Behauptung auf, dass das menschliche *Erleben* einem Schaffen von subjektiver Bedeutung gleichkommt, also eine lebenskonstruktive Handlungsreihe darstellt, die dem Individuum das Gefühl der Identität mit sich selbst verleiht und die biografisch nachvollziehbar ist. Gelingt dem Menschen die konstruktive Leistung des eigenen Ichs nicht, dann sprechen wir in der Medizin oder Psychiatrie von Krankheiten wie denen einer dissoziierten Persönlichkeit, von Psychosen, Schizophrenie oder auch Borderline-Fällen. Die Astrologie bewegt sich offenbar im Bereich der Entwicklungsstrukturen und „Beziehungsfantasien“, wie dies Krause (2001, S. 54) in Hinblick auf die Psychoanalyse formuliert: „Man muss eine Beziehung auch durch die inneren Bilder und Fantasien ... beschreiben. Dass ich jemanden sympathisch finde, ist auch eine Fantasie, ein Urteilsakt.“ Auch in der Astrologie spielen Beziehungsfragen des Menschen eine zentrale Rolle. Die astrologische Technik der Synastrie ist z.B. ein eigener Bereich in der Astrologie, der sich ausschließlich mit Fragen des Zusammenpassens, Zusammenlebens und -arbeitens von Menschen befasst.

Lebensstrukturen können für einen einzelnen mehr oder weniger plausibel sein, können subjektiven Erklärungswert besitzen und insofern heilsam wirken, doch eine Tatsachenbasiertheit ist nur schwer nachweisbar. Vor diesem Problem steht die Astrologie genauso wie auch die Psychoanalyse. Beide können dort hilfreich und insofern wirksam sein, wo ihre Erklärungsangebote vom Patienten bzw. Klienten aufgegriffen werden und als stimmig empfunden werden<sup>2</sup>. Der große Unterschied der astrologischen im Vergleich zu tiefenpsychologisch orientierten Ansätze ist jedoch, dass jene davon ausgehen, verschiedene Lebenskonzepte könnten mehr oder weniger stimmig zu einem „astrologischen dispositionellen Unterbau“ (Ring, 1956, S. 8f.) sein, den man häufig erst einmal zu entdecken habe.

Astrologische Erkenntnis erfordert - gemäß dieser Ansicht - eine besondere Erkenntnisanstrengung und eine gewisse Kompetenzzuweisung, soll ernsthaft versucht werden, ihren Gegenstand aufzudecken, der aus dem individuellen Ich-Konstrukt, dem subjektiven Erleben zwischenmenschlicher Bezie-

---

<sup>2</sup> In einer Diplomarbeit im Fach Psychologie wurde das Thema „Astrologische Beratung“ erstmals von Markus Jehle (1995) wissenschaftlich untersucht; er hat diese mit psychologischen Beratungsangeboten verglichen und mit Hilfe eines Forschungsfragebogens die Zufriedenheit der Klienten erhoben. Dabei wurde astrologische Beratung recht positiv beurteilt (ebd., S.140): „Es ist den Beratern jeweils gut gelungen, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, in der sich die Klienten geborgen und sicher fühlen konnten, klar und verständlich zu kommunizieren und die Autonomie der Klienten zu wahren.“

hungen, sozialer Bedingungen und des eigenen sog. Schicksals besteht. Die Kritik von Kelly an der modernen Astrologie setzt genau an diesem Punkt an; (Kelly, 1998, S. 543): „the way the majority of astrologers practice astrology, no matter what the birth chart says, a little ingenuity in searching either the horoscope, the life context of the client, or an appeal to psychological variables, will avoid the need to reevaluate the theory itself. The result of faith in such an insular system is an unwillingness to consider fallibility in the system.“ Für Kelly stellt Astrologie ein „insular system“ dar, an anderer Stelle (1998, S. 528f.) benennt er sie als ein Beispiel für ein „closed system“, durch das alles Mögliche erfasst werden könne und so demjenigen, der sich in diesem Kategoriensystem verfangen habe, immer stimmig vorkomme: „If one does not seriously consider alternatives to one’s system may be erroneous or need a serious revision, it is very easy to become trapped within the confines of the system.“ Gemäß seiner Analyse passen sich solche Systeme, vor allem die Astrologie, durchaus den kulturellen Moden an (Kelly, 1998, S. 543): „such closed systems only change to suit cultural fashion.“ Dadurch jedoch werde das der Astrologie unterliegende Oben/Unten-Postulat verschleiert und nicht selbst in Frage gestellt.

Die Inakzeptanz der Astrologie seitens der Wissenschaft liegt in den folgenden beiden Problemen begründet: Zum einen wird die astrologische Grundannahme eines Zusammenhangs zwischen „Oben und Unten“ von wissenschaftlicher Seite bestritten (Kelly, 1997, S. 1035), zum anderen produziert sie insofern Inkonsistenzen, als die Evidenzerlebnisse (s.a. Olfenbüttel, 1997), die von Anhängern der Astrologie als außerordentlich beschrieben werden (vgl. Kelly, 1998), nicht mit den Ergebnissen übereinstimmen, wie sie sich in vielen empirischen Studien zur Astrologie herausstellen: „the negative findings had no effect on their belief in astrology“ (ebd., S.539f.). Die negativen Befunde, von denen Kelly spricht, rufen bei Astrologen vielfache Begründungsversuche hervor: sie reichen vom Vorwurf unangemessener Untersuchungsmethoden bis zu mangelhafter Erkenntnis- und Einsichtsfähigkeit von Versuchsleitern, Versuchspersonen oder auch Inkompetenz bei den untersuchten Astrologen. Kaum kommt es vor, dass die astrologische Hypothese eines Unten/Oben-Zusammenhangs in Frage gestellt wird. Enttarnt sich damit nicht die Astrologie als eine Art Offenbarungs- oder Religionslehre, deren Glaubenslehre in einem Oben/Unten-Zusammenhang besteht? Der Psychologe Suitbert Ertel meinte einmal auf einem anlässlich der Deutschen Astrologie-Tage 1995 in Essen veranstalteten „Wissenschaftlichen Symposion zur Astrologie“, bei dieser handele es sich offenbar um eine Art „Himmelssemiotik“, da es bei ihr um Lebenskonstrukte gehe, die sie „himmlisch“ begründe – über himmlische Zeichen.



Wenn Astrologie als eine Lehre von Zeichen (*Himmelsemiotik*) angesehen wird, dann kann – bei einer wissenschaftlichen Überprüfung – auch das Hauptaugenmerk direkt auf diese Zeichen gelegt und gefragt werden, worin diese bestehen: Welche Zeichen müssen vorhanden sein, dass Aussagen in der Astrologie getätigt werden? Dieser Ansatz eröffnet die Möglichkeit, dass nicht die Aussagen als solche einer wissenschaftlichen Überprüfung unterzogen werden, sondern die Zeichen, die nach der astrologischen Lehre vorhanden sein müssen, damit eine Aussage getätigt werden kann. Diese Aussage jedoch, selbst ein Zeichen, verweist wiederum auf einen Gegenstand, der so erkennbar gemacht werden muss, dass man sich über sein Vorhandensein mit Hilfe einer nachvollziehbaren Methode überzeugen kann. In den bisherigen Erörterungen wurde dieser Gegenstand als „Entwicklungsrichtungen“ oder „Lebenskonstrukte“ bezeichnet. Es geht in dieser Arbeit jedoch darum, diese so zu bestimmen, dass sie in irgendwelchen Lebensbereichen erkannt werden können. Wenn schon angeblich eine Erkenntnisleistung dazu gehören soll, so muss dennoch gesagt werden können, wie und an welcher Stelle sich solche Lebenskonstrukte zeigen oder „auswirken“.

### 1.3 Suche nach einer wissenschaftlichen Methode

Wollen wir uns der Astrologie im Sinne einer Lehre von wissenschaftlicher Relevanz nähern, dann benötigen wir eine für sie angemessene Methode. Es geht nicht darum, ein umfassendes oder gar erschöpfendes Bild der Astrologie zu entwerfen, sondern eine Herangehensweise zu finden, die für eine wissenschaftliche Kenntlichmachung und dann auch Überprüfbarkeit des Gegenstandes Astrologie geeignet oder nützlich ist. Es soll gemäß ihrer Lehre „himmlische Zeichen“ für irdische *Gegenstände* geben. Damit besteht die Notwendigkeit, zum einen die Zeichen klar zu benennen und zum anderen die Gegenstände, auf die sie sich angeblich beziehen sollen, auch für diejenigen Menschen erkennbar zu machen, die sie bisher nicht sehen konnten - vielleicht weil sie sich nie ernsthaft darum „gekümmert“ haben. Charles Sanders Peirce, Begründer des Pragmatizismus und der erkenntnistheoretisch fundierten Semiotik, meinte schon 1903 in seinen Pragmatismus-Vorlesungen, dass bei jeder Wahrnehmung unsere Einstellung zum Gegenstand von ausschlaggebender Bedeutung sei, was „das Faktum einschließt, dass wir wahrnehmen, auf dessen Interpretation wir eingestellt sind, selbst wenn es so schlecht wahrzunehmen ist, dass noch nicht einmal eine ausdrückliche Anstrengung uns in die Lage versetzen könnte, es wahrzuneh-

men; während wir demgegenüber das, auf das unsere Einstellungen nicht passen, überhaupt nicht wahrnehmen, obwohl es an Intensität das übersteigt, was wir mit äußerster Leichtigkeit wahrnehmen würden, wenn uns seine Interpretation überhaupt kümmerte“ (Peirce, 1991, S. 405).

Nach Peirce baut sich jeder Gegenstand, auf den wir mit Hilfe eines Begriffs bzw. eines Zeichens zeigen können, über eine Interpretationsleistung auf, indem wir mit dem fraglichen Objekt bestimmte „Wirkungen“ verbinden. In seinem bereits 1878 verfassten Aufsatz „How to make our ideas clear“ formuliert er seine „Pragmatische Maxime“ (Peirce, 1991, S. 195): „Überlege, welche Wirkungen, die denkbarerweise praktische Relevanz haben könnten, wir dem Gegenstand unserer Vorstellung zuschreiben. Dann ist unser Begriff dieser Wirkungen das Ganze unseres Begriffes des Gegenstandes“.<sup>3</sup>

An den Begriff der „Wirkungen von praktischer Relevanz“ knüpft Peirce den Begriff eines Gegenstandes – also nicht an ein irgendwie geartetes vorliegendes Sein, sondern vielmehr an eine Umgangsweise. Sie konstituiert Bedeutung und genau dies stellt möglicherweise eine geeignete Zugangsweise zu astrologischen Aussagen dar. Es muss für die Astrologie gezeigt werden, ob ihre Aussagen, Klassifikationen und Konzepte überhaupt in der menschlichen Sozialisation *wirken*. Lässt sich die astrologische Sicht der Dinge überhaupt als *wirkungsvoll* nachweisen? Ohne dass diese Frage zuerst behandelt worden ist, ist es müßig, den von ihr behaupteten Zusammenhang zwischen „Unten und Oben“, also zwischen irdischen Gegebenheiten und astronomisch-astrologischen Konstellationen, erforschen zu wollen. Mein Vorschlag geht dahin, die verschiedenen Seiten der Astrologie zunächst zu trennen und für sich zu untersuchen. Damit ist zum einen die Symbollehre der Astrologie selbst gemeint und zum anderen die „himmlischen Zeichen“. Letztere jedoch sind nicht gleichbedeutend mit dem astronomischen Bezug der Astrologie. Dass bestimmte astronomische Gegebenheiten oder Abläufe als „Zeichen“ für etwas Irdisches verstanden werden, ist etwas genuin Astrologisches. Die Frage nach der Rolle der Astronomie, die diese für die Astrologie spielt, ist jedoch weitergehender Art. Dabei könnte es um einen möglichen physikalischen Einfluss auf die Natur gehen. Diese Frage findet in dieser Arbeit keinerlei Berücksichtigung.

---

<sup>3</sup> Im Original erschien dieser Artikel in französischer Sprache, weshalb hier die französische Fassung zitiert sei: „Considérer quels sont les effets pratiques, que nous pensons pouvoir être produits par l'object de notre conception. La conception de tous ces effets est la conception complète de l'object“ (Pierce, 1991, S. 211).

Wenn die Frage gestellt wird, unter welchen Bedingungen – gemäß astrologischer Lehre – eine Aussage Anwendung findet, deren Gegenstand über sein *Wirken* zu erkennen sein soll, dann richtet sich das Augenmerk unter anderem auf die Rolle, die „himmlische Zeichen“ dabei spielen. Denn es steht nicht von vornherein fest, ob es überhaupt die Letztgenannten sind, die dazu den Ausschlag geben, dass Astrologen bestimmte Aussagen tätigen. Aus diesen Überlegungen ergeben sich die folgenden Fragen:

1. Wie sind Gegenstände astrologischer Aussagen erkennbar?
2. Unter welchen Bedingungen kommt welche astrologische Aussage zur Anwendung?
3. Welche kosmischen Bedingungen (Zeichen) sind von Relevanz?
4. Wie sind die gefundenen Zusammenhänge beschreibbar?

Zunächst geht es im ersten Schritt um die Frage, ob astrologische Klassifizierungen und Konzepte sich überhaupt allgemein zur Beschreibung menschlicher Sichtweisen und Entwicklungen eignen. Wenn gezeigt werden kann, dass in der astrologischen Symbollehre eine gewisse Übereinstimmung mit unseren kulturellen Werten, den Sozialisationsbedingungen, mit relevanten Persönlichkeitsbeschreibungen oder auch allgemein sprachlichen Klassifizierungen für Erfahrungsbereiche der Welt enthalten ist, dann hat sie den „Wirksamkeitsnachweis“ in einer ersten grundlegenden Hinsicht erbracht, dann „wirken“ ihre Symbole in unserer Kultur. Dies betrifft die Frage nach dem „Unten“, den irdischen Gegenständen. Damit ist die Frage nach dem „Oben“ noch nicht angesprochen und auch nicht die Frage berührt, ob man von einem Oben-Unten-Zusammenhang auszugehen hat. Ein solcher wird zwar in der uns überlieferten Lehre der Astrologie angenommen, doch ob er die richtige oder einzige Erklärung für die starken Evidenzergebnisse ist, von denen in der astrologischen Praxis berichtet wird, muss zunächst offen bleiben.

Ohne eine Analyse des astrologischen Gegenstandes im Hinblick auf die erste Frage sind alle weiteren Überlegungen müßig. Denn nur über den Nachweis der menschlichen Erlebnisweise im Sinne astrologischer Kriterien kann der astrologische Gegenstand überhaupt kenntlich gemacht werden. Erweist sich die astrologische Symbollehre für unsere Kultur als irrelevant, dann erübrigt sich jede weitere Diskussion.

Erst auf einer zweiten Stufe der Annäherung an die Astrologie sind dann die Bedingungen der Anwendung von astrologischen Aussagen zu nennen. Dabei sind für diese Untersuchung die kosmischen Zeichen von Relevanz; denn es soll überprüft werden, ob die astrologischen Gegenstände (Unten) in einem Zusammenhang zu den „himmlischen Zeichen“ (Oben) stehen.

Bei diesem Vorgehen wird versucht, die astrologischen Aussagen selbst möglichst außen vor zu lassen. Sie werden so weit reduziert, dass sie nur noch darin bestehen sollen, zu sagen, ob ein bestimmtes Zeichen mit einem Gegenstand (irdische *Wirkung*) in Zusammenhang steht oder nicht. Die Festlegung des Kriteriums, nach dem beurteilt werden kann, ob eine Aussage zutreffend ist oder nicht, besteht also in einem nachzuweisenden Zusammenhang.

Bei der Fragestellung dieser Arbeit spielt die Art, wie der Zusammenhang zwischen „himmlischem Zeichen“ und „irdischem Gegenstand“ zu denken ist, keine Rolle. Überlegungen zu einem möglicherweise anzunehmenden physikalischen Übertragungsmechanismus kosmischer Einflussfaktoren auf irdisches Geschehen sind in diesem Zusammenhang ohne jede Bedeutung. Zuerst einmal sind die genannten ersten drei Fragen zu klären, bevor die Suche nach einem Übertragungsmechanismus im Raum steht.

## 1.4 Astrologie als Lebensinterpretationslehre

In der abendländischen Tradition lässt sich in den verschiedenen menschlichen Äußerungen – sei es in kulturell-ästhetischer oder auch psychologischer Hinsicht – deutlich eine gewisse kosmologische Einbettung nachweisen. Diese hat ihre Wurzeln in der griechischen klassischen Mythologie, die sich bis in die christliche Lehre hinein nachweisen lässt. Von Babylonien ausgehend über Ägypten und Griechenland hat sich das alte mythologisch-kosmologische Weltbild bis ins Christentum hinein fortgesetzt (vgl. Papke, 1994). Die Astrologie, wie sie Ptolemäus (87-165 n.Chr.) schriftlich im „Tetrabiblos“ niedergelegt hat (Ptolemäus, 1923), stellt eine Lehre der menschlichen Persönlichkeit im Sinne kosmisch-mythologischer Klassifikationen dar. So werden die gleichen Begriffe zur Beschreibung des menschlichen Charakters benutzt, wie sie auch in der griechisch-römischen Götterlehre vorkommen. Die heutige astrologische Lehre greift als ihre Grundlage weitgehend auf die alte ptolemäische Lehre zurück. Sie unterscheidet vier Elemente und drei Dynamiken, denen die zwölf Tierkreis-Qualitäten zugeordnet sind, und benutzt die bekannten Götternamen für bestimmte Planeten-Prinzipien – nicht nur im Sinne von Namensgebungen, sondern auch für qualitative Unterscheidungen. Darüber hinaus kennt sie zwölf sog. Häuser, die durch die Rotation der Erde bedingt sind und die Angelegenheiten der Menschen im irdischen Raum klassifizieren. Dazu treten in Form der astrologischen Aspektlehre bestimmte proportionale Überlegungen, indem

bestimmten Winkelbildungen unterschiedliche Qualitäten zugesprochen werden.

Kosmologische Bezüge sind in allen griechischen Helden- und Mythenerzählungen enthalten und beinhalten insofern auch Werthaltungen der menschlichen Sozialgemeinschaften. Die alte klassische Götterlehre – am Himmel mit den sieben klassischen Planeten in Verbindung gebracht – war im Grunde ein Abbild der Kräfte, die das Leben auf der Erde regieren; sie symbolisieren insofern Ausprägungen menschlicher Eigenschaften. Auch die Psychologie hat Anleihen am altgriechischen Mythos genommen; psychoanalytische Vorstellungen greifen gar direkt auf die Ödipussage zurück. Schon Sigmund Freud verstand die mythologischen Sagen als Ausdruck eines inneren menschlichen Dramas. Noch heute haben sich sprachliche Ableitungen von den alten Götternamen zur Charakterisierung bestimmter Verhaltensweisen gehalten. Man denke an Adjektive wie: „merkantil“ (Merkur), „martialisch“ (Mars), „jovial“ (Jupiter), „venerisch“ (Venus), „chronisch“ (Chronos=Saturn), „launisch“ (Luna=Mond) oder „solid“ (Sol=Sonne). Auch die Wocheneinteilung in sieben Tage offenbart den planetaren Bezug.

Einflussreich ist bis heute die Zuordnung der Temperamente zu den vier Elementen geblieben, wie sie Ptolemäus (1923, S. 37) beschreibt und über die Lehre der Körpersäfte legitimiert: cholericus = Feuer, melancholicus = Erde, sanguinus = Luft, phlegmaticus = Wasser.

Die gesamte Sonnenumlaufbahn (bzw. Erdumlaufbahn um die Sonne), also der tropische Tierkreis, wird in je drei Bezirke für jedes der vier Elemente eingeteilt ( $3 \times 4 = 12$ ). Die Sonne und der Mond sowie alle Planeten müssen diese Sektoren, die sog. zwölf Tierkreiszeichen, durchlaufen. Vier Tierkreiszeichen gibt es, die die vier Wendepunkte der Sonnenbahn markieren und noch heute deshalb „kardinale“ [abgeleitet von *cardo* (lat.) = Türangel, Wendepunkt] Zeichen genannt werden (Widder, Krebs, Waage, Steinbock). Über diese vier Tierkreiszeichen, die jeweils unterschiedlichen Elementen angehören, wird eine gewisse erste grobe Klassifikation menschlicher Verhaltensweisen in vier Temperamente mit Merkmalen der Ekliptik (Sonnenbahn) in Zusammenhang gebracht. Gleichzeitig wird diese Viererklassifikation zur Beschreibung ganz verschiedener Charakterisierungen von Dingen und Lebewesen herangezogen.

Die elementare Vierereinteilung findet sich auch in der sog. Tugendlehre. Platon unterschied als Grundtugenden Weisheit (Erde-Steinbock), Tapferkeit (Widder-Feuer), Besonnenheit (Krebs-Wasser), Gerechtigkeit (Waage-

Luft), die christliche Sittenlehre nennt Klugheit (Erkenntniskraft), Gerechtigkeit (ausgehend vom Willen), Mäßigkeit (in Bezug auf das Affektleben) und Tapferkeit (die das Affektleben beherrscht). Auch diese korrespondieren wieder mit den Elementen oder den kreuzförmig angeordneten Wendezeichen des Tierkreises: Die vier Elemente stellen in der Astrologie allgemeine Kategorien für alle möglichen Manifestationen auf der Erde dar.

Auch die Planetenlehre zeigt deutlich ihre Spuren in unserer Kultur. In den sieben „artes liberales“ des Mittelalters (Barthes, 1985, S. 35) hielten sich die Zuordnungen zu den sieben klassischen Planeten. Auch in der christlichen Tugendlehre findet sich die Siebenereinteilung, wobei vier Kardinaltugenden und drei göttliche Tugenden unterschieden werden. Erstere korrespondieren deutlich mit den Elementen und gehen auf Platon zurück, letztere mit den drei Dynamiken im Tierkreis: „kardinal“, „fix“, „variabel“. Die drei Zeichen eines der vier Elemente tauchen im Tierkreis jeweils als kardinale, fixe und variable Zeichen auf, entsprechend der Trinität von schöpferischem, liebendem und erkennendem Prinzip, Gott Vater, Sohn und heiligem Geist: Glaube (Vater), Hoffnung (Geist), Liebe (Sohn). Thomas von Aquin hat diese Lehre maßgeblich fundamntiert.

Die sieben Hauptsünden der katholischen Lehre sind ebenfalls klar den sieben Planeten-Prinzipien zuzuordnen, wobei damit Verhaltensweisen beschrieben werden, die ein Planetenprinzip in seiner Übertreibung zeigen: Hoffart = Sonne, Geiz = Saturn, Unkeuschheit = Venus, Neid = Merkur, Unmäßigkeit = Jupiter, Zorn = Mars, Trägheit = Mond.

Mit diesen Ausführungen soll die These untermauert werden, dass wir im Kontext kultureller Werte und kategorialer Wahrnehmungsweisen sozialisiert werden, die eine astrologisch-kosmologische Fundierung zeigen. Wenn C.G. Jung von einem „kollektiven Unbewussten“ spricht, dann werden genau die in unserer Gesellschaft verankerten „Archetypen“ (wie Jung unsere inneren kollektiven Bilder nennt) angesprochen, die als Gestalten, Helden, Personifizierungen von Bildern und Werten in unserer abendländischen Kultur leben, in unserem gemeinsamen kulturellen Unterbau. Dieser enthält kosmologische Kategorien, die unbewusst in unsere Sozialisation Eingang gefunden haben und die sich auch in unseren unbewussten Vorstellungswelten zeigen. Solche unbewussten Prägungen kommen etwa in Traumgehalten oder auch unwillkürlichen Imaginationen zum Ausdruck, die auch in der Psychotherapie genutzt werden. Psychologisch lassen sich die Inhalte von Imaginationen und Träumen klassifizieren; dabei fällt auf, dass dazu Gesichtspunkte und Kriterien herangezogen werden (vgl. Boesch, 1977), die den astrologischen Prinzipien auffällig ähneln.

## 1.5 Zum Symbolgehalt von Imaginationen

Als Imaginationen werden u.a. Vorstellungen angesprochen, die nicht direkt mit einem äußeren Geschehen in Verbindung stehen, sondern die von innen auftauchen. Sie können zwar von außen durch „etwas“ angeregt werden, können auch Erinnerungsbilder beinhalten, stellen aber keine Repräsentationen der momentan sich abspielenden Vorgänge in der Außenwelt dar. Bilder und sonstige Fantasien, die gesehen oder erlebt werden, können zwar in eine Form möglicher Eindrücke aus der Außenwelt gekleidet sein, doch sie bilden sie nicht ab. Imaginationen können Züge von Gestalten aus Märchen, Sagen oder sonstigen Geschichten tragen oder sinnliche Empfindungen oder Gefühle beinhalten. Wenn sich in einer Imagination das im selben Moment Gehörte oder Erfahrene niederschlägt, dann wird dies durch die Vorstellungen nicht denotativ angesprochen, sondern taucht in einer Verkleidung auf, es erscheint in Assoziationen.

Imaginationen sind insofern meist metaphorischer Natur. Eine analytische Betrachtung der Imaginationen läuft auf eine Analyse assoziativer Bedeutungen hinaus, weshalb Boesch von einer „Konnotationsanalyse“ spricht (Boesch, 1977). Konnotationen stellen nach Boesch eine bestimmte Form mentaler Vorstellungen dar, die sinnlich und gefühlsmäßig direkt erlebt werden. Insofern haben sie einen gewissen unmittelbaren Charakter. In psychotherapeutischen Zusammenhängen können Imaginationen im Hinblick auf ihren symbolischen Gehalt oder ihre Funktion im seelischen Erleben untersucht werden.

Dass Imaginationen in allen künstlerischen Aktivitäten eine große Rolle spielen, dürfte einsichtig sein. Sie sind in diesem Sinne regelrechte Brutstätten des Kreativen. Fantasiegeschichten, Literatur, Malerei, Musik – alle kreativen Betätigungen benötigen imaginierte Zusammenhänge. Dabei scheinen kollektive Vorstellungen einer Kultur dafür zu sorgen, dass die künstlerischen Inhalte einzelner Kunstwerke von anderen Menschen verstanden werden. Wenn die Imaginationen von einzelnen Künstlern für viele Menschen nachvollziehbar sind, dann deshalb, weil jene *typische* Erlebnismuster beinhalten. Boesch (1987, S. 51) schreibt etwa in Bezug auf die mythischen Themen Picassos, sie seien „Einzelthemen, die in verschiedenen Mythen immer wieder vorkommen; somit verfügen sie über eine kollektive Bedeutung, sind also dem Betrachter unmittelbar einfühlbar. Wenn der Künstler sie verwendet, setzt er seine persönliche Innenarbeit um in eine kollektive Bilderwelt.“ Auf diese Bilderwelt im Sinne einer tief verankerten Symbolik

gehe ich im Folgenden näher ein und diskutiere, ob und inwiefern sich in Imaginationen die astrologischen Einteilungen wiederfinden lassen.

Der Begründer der psychotherapeutischen Richtung der Psychosynthese, Roberto Assagioli, nennt die Imagination „eine der wichtigsten und spontan wirkenden Funktionen der menschlichen Psyche“ (Assagioli, 1988, S. 165). An anderer Stelle verweist er auf verschiedene Typologien, deren astrologische Herkunft oder Ableitung klar aufdeckbar sei (Assagioli, 1982, S. 217): So habe „der Schweizer Erzieher Adolphe Ferrière (1943) eine Klassifizierung in zwölf Typen vorgenommen. Er war neben John Dewey und Maria Montessori einer der großen Pioniere auf dem Gebiet der 'neuen Erziehung'. Er bringt seine Typen mit den zwölf Tierkreiszeichen in Verbindung, die von Astrologen beschrieben werden, aber er macht es ziemlich unabhängig von der Gültigkeit der Astrologie als solcher.“

Auch C.G. Jungs Einteilung in vier verschiedene menschliche Ebenen (Empfinden, Fühlen, Denken und Intuieren) zeigt Ähnlichkeiten mit der Elementenlehre der Astrologie. Solche Zusammenhänge belegen, dass die Symbollehre, derer sich die Astrologie bedient, ihren Niederschlag in unserer Kultur und Erlebnisweise gefunden hat, ohne dass damit ausgesagt ist, dass ihr Bezug zu kosmischen Verläufen richtig sein müsste.

Untersucht man einzelne Deutungen, wie sie von Psychotherapeuten und ihren Patienten für auftretende Imaginationen vorgeschlagen werden, fällt eine Ähnlichkeit zur astrologischen Symbollehre auf. So werden in der Astrologie z.B. mit dem Feuerelement die drei Tierkreiszeichen Widder, Löwe und Schütze in Verbindung gebracht, dazu gehören die Planeten Mars (der Kriegsgott), die Sonne und der Göttervater Jupiter oder Zeus. Tierkreiszeichen werden nach astrologischer Lehre von bestimmten Planeten dominiert. Mit den genannten Planeten werden Kampf und Verteidigung, Wille und Schöpfung, Mittelpunkt und Synthese verbunden. Insgesamt gesehen werden alle organischen Wärmeprozesse mit dem Element Feuer in Verbindung gebracht; dazu gehören die Vorgänge der Verbrennungsprozesse und des Herz-Kreislaufsystems, wozu auch die motorischen Prozesse, das Blut und das Leben als solches gerechnet werden. Auch die Erkenntnis, ein eigener Organismus oder eine Entität zu sein, gehört nach der einschlägigen Literatur (vgl. Ring, 1959, S. 72) zur Feuersymbolik. Ganz ähnlich beschreibt Assagioli (1988, S. 212) die Symboliken des Feuers in der Imagination: „Feuer ist eines der ältesten und wirkungsvollsten Symbole. Das legt übrigens nahe, der Liste mythologischer Symbole Prometheus hinzuzufügen, der das Feuer vom Himmel stahl. Auf rein menschlicher Ebene ist es ein Symbol der Wärme, des Schutzes vor Kälte, der Verteidigung gegen wilde Tiere.



... Weiter ist es ein Symbol der Zerstörung und Gefahr; und schließlich ist es eines der reinsten, wenn nicht das reinsten Symbol des Geistigen ... als auch 'des Feuers, das vom Himmel fällt'.

Ein anderes Beispiel bezieht sich auf den „Großen Wachtraum“ nach Boesch. Hierbei soll eine Wanderung durch verschiedene Landschaften imaginiert werden, deren Analogie zu astrologischen Zuordnungen sich geradezu aufdrängt. Die genannten Orte können als Analogien für bestimmte astrologische Korrespondenzen angesehen werden (Voltmer, 1989). Die folgenden Hinweise mögen die Nähe zur astrologischen Symbolik belegen: In Bezug auf eine sommerliche Wiese nennt Boesch (1977, S. 19) die Analogie ihrer „Fruchtbarkeit und Wärme“ zu „mütterlichen Qualitäten“. In der Astrologie stellt die Wiese eine Stier-Venus-Analogie dar mit gleichgearteten Entsprechungen (vgl. Reinicke, 1977, S. 100; Wassilko-Serecki, o.J., S. 39). Boesch (1977, S. 20) weist auch auf Imaginationen von Modrigem hin und folgert: „Das Modrige stellt anscheinend Fäulnis, Verfall, Schutz möglicherweise auch Tod dar“. Astrologisch werden exakt damit Analogien zum Zeichen Skorpion beschrieben (Voltmer, 1989, S. 86).

Interessant sind auch Kombinationen, die in Assoziationen auftauchen. So berichtet Boesch (1977, S. 23) von einer Probandin, die eine Wiese umrahmt mit Felsen imaginierte. Astrologisch lässt sich dabei an einen Zusammenhang von Stier-Venus (Wiese) und Saturn-Steinbock-Qualitäten (Felsen, vgl. Wassilko-Serecki o.J., S. 39) sprechen. Boesch erwähnt, dass die Probandin folgende Funktionserlebnisse schilderte: „engeengt fühlen“, „bedroht sein“, „nicht weggehen können“. Dies könnte astrologisch als eine typische Venus-Saturn-Problematik beschrieben werden, die – gemäß astrologischer Lehre – sich auch durch sexuelle Hemmungen oder Verkrampfungen äußern kann (Ring, 1969, S. 323). Boesch kommt bei dem geschilderten Fall tatsächlich auf weitere Assoziationen zu sprechen, die auf eine solche Schwierigkeit hindeuten; er meint, dass bei dieser Patientin „in allen Fantasien die Interaktion mit dem Mann gehemmt ist“ (Boesch, 1977, S. 32), er erwähnt auch eine „schuttsuchende wie resignierende“ Hingabe-Tendenz der Frau. Dabei versteht er ihre Imagination des Bildes einer Wiese, umgeben von Felsen, als ein diagnostisch aufschlussreiches metaphorisches Bild ihrer Schwierigkeiten.

In einer anderen Imagination kristallisiert sich das Symboltier „Raubkatze“ deutlich als eine astrologische Löwe- bzw. Sonnenanalogie heraus. So beschreibt Boesch hier genau das, was astrologisch mit dem Sonne-Löwe-Prinzip in Verbindung steht, er nennt Raubkatzen „Tiere, die wohl Wildheit, Kraft, vitale Überlegenheit repräsentieren und die, so gesehen, als Ich-

Wunsch-Projektionen betrachtet werden dürfen (wenn wir das Ich ... als ein Gesamt von Erlebnissen der funktionalen Potentialität definieren)“. Vitalität, Kraft und das Ich werden auch in der Astrologie mit dem Zentralgestirn der Sonne in Verbindung gebracht, die nach astrologischer Lehre das feurige Tierkreiszeichen Löwe regiert. Die Raubkatzen, insbesondere der Löwe, beinhalten insofern eine Analogie zum Ich des Menschen. Interessant ist, dass auch das Katathyme Bilderleben nach Leuner (1980) diese Analogie nutzt. Bei Assagioli (1988, S. 280) findet sich über den imaginierten Löwen die folgende Deutung: „Das Verhalten eines Löwen während einer Visualisierung ist ein guter Anzeiger für die Fähigkeit einer Versuchsperson, sich selbst auszudrücken.“

In der Literatur zu den imaginativen Techniken lassen sich an vielen Stellen mögliche astrologische Bezüge deutlich aufzeigen. Es erhärtet sich damit die These, dass die Symbole der Astrologie fundamentale Zugangsweisen zur Welt beinhalten, wie sie in unserer Kultur enthalten sind.

## 1.6 Zur Wirksamkeit astrologischer Symbole

Es ist hier nicht der Ort, die gesamte Symbollehre der Astrologie darzulegen, die einen hohen Komplexitätsgrad und einen großen Kombinationsreichtum aufweist. Anhand der dargelegten Beispiele soll verdeutlicht werden, dass die astrologische Lehre auffallend mit grundsätzlichen Kategoriensystemen, wie wir sie in unserer Kultur an die Welt anlegen, korrespondiert; sie selbst stellt im Grunde ein solches dar und wird selbst als eine Art Ordnungsmatrix für menschliche Erlebnisweisen, Äußerungen und Verhaltensweisen benutzt. So überrascht nicht, dass sich astrologische Aussagen, wie sie in einer Beratung vorkommen, in mancher Beziehung recht gut in die psychologischen Kategorien der sog. „Big Five“ (vgl. Borkenau & Ostendorf, 1993) übersetzen lassen, wie dies David Brixner (2000) in einer Diplomarbeit gezeigt hat. Noch unproblematischer als dieser Weg könnte der umgekehrte sein: Es sollte sich prüfen lassen, ob sich psychologische Aussagen im Hinblick auf astrologische Kriterien ordnen lassen. Sollte sich die Kompatibilität als gut erweisen, dann erklärt sich damit auch das Vorhandensein des reichhaltigen Spektrums an psychologisch orientierten astrologischen Schulen.

Das abendländische astrologische Kategoriensystem scheint seinen Niederschlag bis in unsere heutige Kultur hinein gefunden zu haben. Es lässt sich

bei ihm so gesehen von einer *Wirksamkeit* ausgehen, weil die klassische Astrologie historisch gesehen ihren Einfluss ausgeübt hat; insofern liegt ein kausaler Zusammenhang vor. In anderen Kulturräumen weisen astrologische Lehren z.T. andere Einteilungen auf (fünf Elemente und Mondstationen bei den Chinesen usw.). Es kommt damit offenbar ein anderes Ordnungssystem unserer Welt zum Tragen (vgl. Voltmer, 1999, S. 133). Die Art der Astrologie und die Ausrichtung einer Kultur, ihre Werte und „archetypischen“ Muster, hängen möglicherweise enger miteinander zusammen, als gemeinhin angenommen wird. Insgesamt gesehen kommt eine kosmologische Lehre, wie sie die Astrologie darstellt, der menschlichen Interpretationsneigung entgegen, das eigene Leben und das anderer sowie die zwischenmenschlichen Beziehungen irgendwie einzuordnen und zu deuten, Werte und Sinn darin zu suchen, Entwicklungslinien ausfindig zu machen, Veränderungen zu benennen. Insofern ist die astrologische Symbollehre mit ihren vielen Entsprechungen hilfreich für das Bedürfnis, über psychische Erlebnismuster zu sprechen und diese über Vergleiche und Metaphern zu verstehen.

Die These, dass die astrologische Lehre wirksam ist, ihre Spuren in unserer Sprache, in Werthaltungen, in unseren unbewussten Bildern und Bestrebungen hinterlassen hat, sehe ich damit als untermauert an. Dies liefert eine erste Erklärung dafür, dass sich viele Menschen durch astrologische Deutungen angesprochen fühlen und sich in den sprachlichen Äußerungen von Astrologen wiederfinden und somit verstanden fühlen. In einem Geburtskosmogramm eines Menschen sind alle astrologischen Faktoren enthalten, allerdings in unterschiedlichen Verknüpfungen und mit verschiedenen starken Hervorhebungen. Allein der Umstand, dass ein Kosmogramm ein großes Angebot an Deutungsmöglichkeiten enthält (vgl. Kelly, 1998), hebt die Wahrscheinlichkeit, dass der betreffende Horoskopeigner sich in der ein oder anderen Aussage wiederfindet. Ob sich die Wirksamkeit der Astrologie und die mit ihr verbundenen Evidenzerlebnisse ausschließlich aus diesem Umstand heraus erklären lassen, kann jedoch aus dieser Analyse nicht geschlossen werden. In einem nächsten Untersuchungsschritt ist zu klären, *unter welchen Bedingungen* eine astrologische Aussage zur Anwendung kommt. Daran schließt sich direkt die Frage an, welche kosmischen Faktoren bzw. Konstellationen, also „himmlische Zeichen“, von Relevanz sind.

## 1.7 Anwendungsbedingungen einer astrologischen Aussage

Im Anschluss an eine erste Gegenstandsbestimmung der Astrologie im Sinne einer Interpretationslehre menschlicher Erlebnisweisen stellt sich die Frage nach den Bedingungen, wann bestimmte Aussagen zur Anwendung kommen. An dieser Stelle versuche ich, im Sinne der Individualastrologie ein Beispiel zu geben, wobei auch der mundanastrologische Bezug berührt wird, also das Eingebundensein des Individuums in ein historisches Geschehen.

Wie sieht eine astrologische Einzelhypothese, eine Regel, aus? Die Astrologie kennt viele Methoden, wobei das Geburtskosmogramm eines Menschen (s.a. Kap. 1.8) als grundlegend erachtet wird (Niehenke, 1987, S. 31). Es werden zwar in verschiedenen Schulen unterschiedliche Faktoren berücksichtigt oder unterschiedlich gewichtet, doch ist den meisten astrologischen Aussagen gemeinsam, dass sie implizit gewisse Angaben über Erlebnis- oder Verhaltensweisen in bestimmten Situationen und zu verschiedenen Zeiten enthalten. Dass es jedoch zu einem bestimmten Verhalten kommt, wird nach der astrologischen Lehre nicht allein von kosmischen Faktoren determiniert (Ring, 1956, S. 51).

Um diesen Sachverhalt zu verdeutlichen, gebe ich ein Beispiel: In der astrologischen Fachliteratur werden übereinstimmend eine große Anzahl von Konstellationen genannt, die zu Wutausbrüchen geneigt machen sollen. Es seien einige davon aufgezählt: viele Planeten und individuelle Faktoren wie Sonne, Mond oder Aszendent in Feuerzeichen (Widder, Löwe, Schütze), Mars an dominanter Stelle (Meridian, Horizont), in bestimmten spannungsreichen Winkeln (sog. Aspekte) mit anderen angeblich die Aktivität steigern den Planeten wie Sonne, Uranus oder Pluto. Neigung zu Kontrollverlust (angezeigt durch eine entsprechende Saturnstellung) und Emotionalisierbarkeit (Mond mit vielen spannungsreichen Aspekten) usw.

Wenn solche Konstellationen in einem Geburtskosmogramm *gebäuft* auftreten, soll nach astrologischer Lehre eine Tendenz bestehen, die Kontrolle über sich zu verlieren; dann soll eine Neigung zu choleralen Anfällen, Zornausbrüchen oder unkontrolliertem Angriffsverhalten bestehen. Dass jedoch der betreffende Mensch in einer bestimmten ihn provozierenden Situation wirklich tobt oder zuschlägt, unterliegt gemäß einschlägiger Ausführungen (Ring, 1956) nicht nur seiner Disposition, sondern auch seiner Erziehung bzw. Bildung.

In allen Kulturen kennen wir Sanktionen gegen aggressives Verhalten von einzelnen Mitgliedern der Sozialgemeinschaft. Insofern werden wir alle

schon von Kindesbeinen an daran gewöhnt, unsere aggressiven Bestrebungen im Zaum zu halten. Es wundert nicht, dass auch die Astrologie diesem Umstand Rechnung trägt. Durch verschiedene Erziehungsstile, abhängig von Kultur und individueller Erziehungsperson, kommt es allerdings zu einem unterschiedlichen Umgang mit auftretenden Aggressionen. Wird ein Verhalten als „aggressiv“ und als „sozial unverträglich“ bezeichnet, so muss diese Charakterisierung im spezifischen Kontext einer bestimmten Bevölkerungsgruppe verstanden werden. Die Einflussfaktoren von Kultur und Milieu kann kein Astrologe aus dem Horoskop ablesen (Ring, 1956, S. 8). Nach astrologischer Lehre ist zwar zu erkennen, wie ein Mensch die Umwelt „filtert“, doch was er daraus macht, ist nicht astrologisch determiniert. Die Erkenntnis und Ausformulierung solcher „Aussagegrenzen“ der Astrologie geht vor allem auf Thomas Ring zurück, den Begründer der sog. „Revidierten Astrologie“. Gleich zu Beginn des ersten Bandes seiner „Astrologischen Menschenkunde“ (Ring, 1956, S. 8-10), die zu den „Standardwerken“ der Astrologie im 20. Jahrhundert gehört (Niehenke, 1987, S. 39), äußert sich Ring zur „Aussagegrenze der astrologischen Diagnostik“: „Was Einwirkungen der Umwelt, Milieuverhältnisse, Erziehung, kollektive Schicksale zum dispositionellen Unterbau hinzugeben, darüber auszusagen steht nicht in ihrer Macht.“ Daraus kann nur folgen, dass der von Ring so genannte „Kosmotypus“ in unterschiedlicher Ausprägung hervortreten kann.

Wenn Ring von „dispositionellem Unterbau“ spricht, so erfährt man weiter, dass dabei nicht von einer genetischen Veranlagung ausgegangen werden darf. Auch hier sieht Ring eine Aussagegrenze der Astrologie, obgleich in dieser Frage keine Einmütigkeit unter den Astrologen zu herrschen scheint. Ring glaubte nicht, dass das genetische Erbe in einem Kosmogramm erkannt werden könne, obwohl er sich durchaus bewusst war, dass dann, wenn er die Umweltfaktoren aus der Astrologie ausklammert, eigentlich nur noch Erbfaktoren als Denkmodell übrigbleiben (Ring, 1956, S. 8): „Dennoch befinden wir uns strikte genommen vor einer anderen Aussagegrenze der astrologischen Diagnostik: die eigentliche Erbsubstanz steht nicht im Messbilde.“ Ring resümiert schließlich und meint weiter: „weder Erbe noch Umwelt sind substantiell im Messbilde enthalten, angezeigt sind aber Relationen zu beidem.“

Zu dieser Frage vertritt Michel Gauquelin (1983, S. 188-190) allerdings eine andere Position: „Es gibt keinen vernünftigen Grund für die Annahme, dass zwei verschiedene Arten der Charakterdetermination, einmal durch den Einfluss der Planeten und zum anderen durch die Erbmasse, völlig unabhängig nebeneinander bestehen. Um aus diesem Dilemma herauszukommen

und die Art der Beziehung zwischen der Planetenposition und dem Temperament zu klären, erscheint es logisch, davon auszugehen, dass das planetarische Temperament Teil der genetischen Veranlagung ist.“ Die meisten Astrologen dürften heute jedoch der Ringschen Position zuneigen, zumal bei Befragungen von Astrologen immer wieder beteuert wird, dass Merkmale wie Dunkel- oder Hellhäutigkeit und sog. Erbkrankheiten nicht aus einem Kosmogramm zu ersehen seien.

Können unter solchen Umständen, wenn Astrologen weder Erbe noch Umwelt im Kosmogramm verankert sehen, überhaupt noch klare Bedingungen genannt werden, unter denen eine astrologische Aussage Gültigkeit hat? Sind nicht eine solche Anzahl intervenierender Variablen im Spiel, dass ein astrologisches „Charaktermerkmal“ überhaupt nicht mehr erkennbar ist? Dazu kommt noch der „selbstbestimmende Faktor“ (Ring, 1956, S. 23-25), demgemäß es einem Menschen möglich ist, seine Anlagen auf verschiedenen Gebieten zur Geltung zu bringen. Aggressive Veranlagungen können demnach für den Sport, schauspielerische Aktivitäten oder überhaupt zum Durchsetzen von Zielen hilfreich sein, ohne dass es dort zu Wutausbrüchen oder Gewaltanwendungen kommen müsste. Astrologen raten gar beim Vorliegen bestimmter Konstellationen zu den entsprechenden Betätigungsfeldern. Und last but not least: Veranlagungen können auch in einer Weise unterdrückt und verdrängt werden, dass der Mensch schließlich daran erkrankt. In dieser Hinsicht ähnelt die Position der Astrologen häufig denen der Psychosomatiker oder Psychoanalytiker.

Astrologisch gesprochen lassen sich nur – wie bereits erörtert – gewisse Strebungen oder Motivationen erkennen. Diese treten in subjektiven Bedeutungen auf, die Menschen sich und den Dingen ihrer „Welt“ in bestimmten Situationen und Lebensphasen geben. Nach astrologischer Lehre bleibt ein Mensch allerdings nicht gleich. Das Vorliegen der vielen prognostischen Verfahren, die die Astrologie kennt, gibt Zeugnis davon, dass der Mensch als ein sich wandelndes Wesen begriffen wird. Merkmale des Menschen treten nach astrologischer Lehre nicht immer gleich stark in Erscheinung; es müssen bestimmte „Anlagen“ im Kosmogramm „aktiviert“ (Klößler, 1974c, S. 16; March & McEvers, 1993, S. 133) werden, wie man in der Astrologie sagt, damit eine bestimmte Reaktion zustande kommt. Hinzu kommt, dass durch eine astrologische Betrachtung weitreichendere Entwicklungsziele überhaupt erst erkannt werden sollen.

Stellt man einen Methodenvergleich in der Astrologie an (vgl. Schubert-Weller, 1996), so scheint die Lehre der „Transite“ bei so gut wie allen be-

kannten astrologischen Schulen als bedeutungsvoll angesehen zu werden.<sup>4</sup> Man spricht dann von *Transiten*, wenn sich Planeten in bestimmten Winkelabständen zu einzelnen Faktoren in einem Geburtshoroskop befinden. bzw. wenn Planeten bestimmte Winkelgrade *transitieren* (lat.: transire = darübergehen). Die Lehre der Transite besagt, dass es bestimmte Lebensphasen gibt, in denen vor allem durch aktuelle langsamlaufende Planeten einige Geburtskonstellationen hervorgehoben werden, die spannungsreich oder auch spannungsarm aktiviert werden können. Es gibt Winkelbildungen, die entweder eher als harmonisch oder als disharmonisch gelten; Ring nennt sie „synthetisch“ oder „analytisch“ (Ring, 1969; S. 250-252). Unter harmonischen Konstellationen soll der Mensch weniger konfrontativ handeln; unter disharmonischen soll er eher dazu neigen, Dinge im Gegensatz zum eigenen gewöhnlichen Lebensgang zu sehen, entweder weil ihm die Geschehnisse herausfordernd vorkommen oder weil er die Auseinandersetzung selbst sucht und dadurch entsprechende Lebenssituationen auf ihn „zukommen“. Ausgehend von dieser Transit-Lehre (vgl. Klöckler, 1974c, S. 84-91) müsste es möglich sein, eine klare kosmische Bedingung zu formulieren, unter der damit zu rechnen ist, dass eine Geburtskonstellation „aktiviert“ wird. Man sollte davon ausgehen dürfen, dass eine solche „Aktivierung“ auch manifest wird und sich insofern überprüfen lässt.

## 1.8 Beispiel einer astrologischen Aussage und ihrer „kosmischen Bedingung“

Wenn an dieser Stelle nach einer starken astrologischen Bedingung gesucht wird, die die Annahme rechtfertigt, dass es zu einer erkennbaren Reaktion im Verhalten oder Erleben eines Menschen kommt, dann ist damit die Frage verbunden, wie eine solche Reaktion möglichst eindeutig festgestellt werden kann. Untersuchungen im Bereich des Berichtens zurückliegender Lebensphasen und -ereignisse zeigen, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass Menschen ihre Erlebnisse über die Zeit hinweg gleich einschätzen oder auch erinnern würden. In empirischen Studien zeigt sich, dass es vor allem die weniger kritischen Lebensereignisse sind, die nicht zuverlässig berichtet werden können (Lin et al. 1997, S. 250): „That suggest that long-term recall of life-events, particularly those that are not crises, may not be reliable.“

---

<sup>4</sup> Dies belegt auch eine Befragung unter Astrologen (Hover, 2001, S. 46), bei der 92,3% der Astrologen angeben, Transite zu verwenden.

Dieser Sachverhalt legt nahe, eher nach krisenhaften Beispielen zu suchen, die offenbar besser erinnert werden können und die eine Veränderung der Sichtweise auf das eigene Leben zur Folge haben.

Mit krisenhaften Veränderungen im Leben eines Menschen werden vor allem die Transite von Pluto, Neptun und Uranus (Löhlein, 1968, S. 521/530f.) in Verbindung gebracht. Transite bilden sich zwischen den jeweils aktuell laufenden Planeten und denen im Geburtskosmogramm, wobei dann ein „Transit“ vorliegt, wenn der „laufende“ bzw. „transitierende“ Planet eine bestimmte Winkelstellung zu einem Radixfaktor einnimmt. Verschiedene Astrologieschulen kennen zwar teilweise eine unterschiedliche Gewichtung verschiedener Winkelgrößen, *Aspekte* (lat. *aspicere* = anblicken) genannt, doch gibt es einen weitgehenden Konsens in der Einschätzung der Wichtigkeit von Konjunktion (Zusammentreffen der ekliptikalen Positionen zweier Faktoren), Opposition (180°-Winkel), Quadrat (90°-Winkel), Trigon (120°) und Sextil (60°) (Klöckler, 1974a, S. 119). Es sind die weit entfernten und somit langsam laufenden Planeten Pluto, Neptun und Uranus, denen man eine besonders nachhaltige „Wirkung“ zuspricht. Wenn diese zu einem wichtigen Faktor im Geburtskosmogramm eines Menschen in einen Transitaspekt hineinlaufen, dann sollen dadurch spezifische individuelle Neigungen oder Motivationen „ausgelöst“ werden, wodurch sich eine veränderte Sicht und auch konkrete Änderungen einstellen sollen. Beispielhaft soll dies im Folgenden anhand einer Konstellation mit der Sonne verdeutlicht werden.

Die Sonne wird von allen Astrologieschulen als wichtig erachtet, sie bestimmt zudem auch die Ekliptik, die Ebene der astrologischen Betrachtung. Wenn zum Sonnenstand der Geburt eines Menschen Langsamläufer in einen „Transit-Aspekt“ treten, dann soll dieser vor allem dann stark wirken, wenn die Sonne im Geburtskosmogramm an dominanter Stelle steht (Klöckler, 1974b, S. 99-105) und selbst viele Aspekte auf sich vereinigt. Bildet sich in einem solchen Fall ein Transit zur Sonne, dann entstehen zugleich weitere Aspekte zu anderen Horoskopfaktoren. Solch eine Transithäufung (Klöckler, 1974a, S. 119; Klöckler, 1974c, S. 84-89) stellt eine starke astrologische Bedingung dar, die etwa die folgende Aussage astrologisch rechtfertigt: „Der betreffende Mensch erlebt eine Zeit der Umorientierung und Herausforderung; Ziele ändern sich, zur Bewältigung der Situation bedarf es neuer Wege. Diese Zeit ist von besonderer Wichtigkeit, weil neue Weichen gestellt oder ein neuer Lebenszusammenhang gesucht werden. In solchen Zeiten ist eher damit zu rechnen, dass es zu Lebensänderungen kommt, als in Zeiten ohne eine solche Konstellation.“ Dabei gelten in der



Astrologie die Konjunktion und die analytischen Aspektbildungen (Opposition und Quadrat) als herausfordernder als die harmonischen (Trigon und Sextil).

Nach astrologischen Regeln muss zwar für den Einzelfall das gesamte Kosmogramm angeschaut werden, nicht nur eine einzelne Konstellation; ist diese jedoch hinreichend exakt und dominant, sollte sie sich bemerkbar machen. Wie aber kann überprüft werden, ob die Aussage wirklich zutreffend ist? Der Astrologie-Gläubige wird möglicherweise eher zustimmen, wenn man ihm sagt, dass ihn zu einer bestimmten Zeit eine solche Konstellation traf. Hans Jürgen Eysenck (1982, S. 83) hat im Zusammenhang mit methodischen Fragen zur astrologischen Forschung (vgl. Kap. 1.11) vor dem sog. „Barnum-Effekt“ (Meehl, 1956) gewarnt, der Neigung des Menschen, Beschreibungen ihrer Person zu akzeptieren, wenn diese aus eher allgemeinen Aussagen bestehen, die auf alle Menschen zutreffen können; derartige vage Aussagen gibt es in der Astrologie zuhauf. Will man durch einen Test herausfinden, was an einer astrologischen Aussage „dran“ ist, sollte man wohl eher Menschen befragen, die nichts von astrologischen Synchronizitätsannahmen wissen. Liegen Geschehnisse schicksalhafter oder lebensprägender Art vor, wird man die Aussage vermutlich anhand des tatsächlichen Lebensverlaufs überprüfen können, sollte man meinen. Doch von astrologischer Seite wird nach der heutigen Sichtweise eher verneint, dass man ein „Tatsachen-Schicksal“ erkennen kann, wie bereits dargelegt.

Im Laufe des Lebens bilden sich eine solche Vielzahl an Konstellationen, dass es schwer wird, Zeiten auszumachen, an denen kein Transit vorliegt. Es werden in der Astrologie nicht nur die Transite von Pluto, Neptun und Uranus beachtet, auch Saturn, Jupiter und Mars sind in Betracht zu ziehen; zusätzlich kennt man in der Astrologie die sog. „Lehre der Direktionen“, der sich schon Johannes Kepler (Vollmer, 1998) bedient hat. Doch im Sinne einer wissenschaftlichen Herangehensweise an die Astrologie ist eine Reduktion auf bestimmte - nach der astrologischen Lehre - wesentliche Konstellationen nicht zu umgehen.

Zurück zu unserem Beispiel, der Aussage einer *veränderten Sichtweise* oder *Umorientierung*, die mit Transiten von Pluto, Neptun und vor allem Uranus (vgl. Kap. 1.10) in Verbindung gebracht werden. Ist solch eine Aussage prägnant genug, um sie klar nachprüfen zu können? Wenn für eine solche Aussage ein zu großer Zeitrahmen (einige Jahre) gewählt wird, dann ist naheliegend, dass bei den meisten Menschen Veränderungen auftreten. Nach der klassischen astrologischen Lehre sollen angeblich die sog. Transite zeitlich recht präzise angegeben werden können (Klößler, 1974, S. 118). Wenn

eine kosmische Bedingung auf ein (bis zwei) Jahre eingegrenzt werden kann, dann sollte sie statistisch überprüfbar sein. Mit „one-year time units“ (Lin et al. 1997, S. 255) wird üblicherweise in empirischen psychologischen Studien zur Erinnerungsleistung von Lebensdaten gearbeitet; insofern kann ein Forschungsdesign, das Lebensänderungen mit Hilfe bestimmter Jahresangaben zu benennen sucht, akzeptabel sein.

Gemäß der astrologischen Hypothese kann anhand einer Geburtskonstellation und der auf ihr bezogenen Transite abgeleitet werden, wann bestimmte „Änderungswirkungen“ zu erwarten sind. Diese Annahme wird durch die Existenz der vielen Regelbücher in der Astrologie belegt. In der westlichen Astrologie gelten die dargelegten Aspektbildungen durch die zeitlich genau zu ermittelnden Transite als relevante astronomisch-astrologische Zeichen, die eine Aussage in Richtung *Veränderung der persönlichen Sichtweise* rechtfertigen. Astrologiebücher sind meist so aufgebaut, dass zu bestimmten Konstellationen die entsprechenden Deutungen angegeben werden (z.B. Klöckler, 1974c). Dabei fällt auf, dass ähnliche Merkmalsbegriffe bei einer Vielzahl unterschiedlicher Konstellationen auftauchen. Die Astrologie arbeitet also offenbar mit einem Aussagencharakter der folgenden Art: „Wenn die Konstellation X aktiv ist, dann hat Person P das Erlebnis von Veränderung.“ Es kommt der Lehre der Astrologie entgegen, wenn zu ihrer Überprüfung von bestimmten Transiten ausgehend auf eine Lebenswendung geschlossen wird.

Um die obige Aussageform astrologischer Aussagen zu füllen, gebe ich ein Beispiel und schlage für X vor, einen Zeitpunkt zu suchen, an dem Pluto, Neptun, Uranus zu einer Radixkonstellation Transite bildeten. Zur Verdeutlichung wird von einer Position der Sonne in 10° Steinbock ausgegangen; dazu werden die Transite von Pluto, Neptun und Uranus gesucht. Um die Transitbildung und ihre unterschiedliche Anzahl verständlich zu machen, wird eine Zeitspanne gewählt, in dem alle drei Langsamläufer auch untereinander Aspekte bildeten und zudem mit Saturn in einem bestimmten „Wechselspiel“ standen. In der Astrologie wird angestrebt, zu einer Zusammenschau der Einzelfaktoren zu kommen (vgl. auch Kap. 1.10) und dazu ist es wichtig, die Entwicklung einer Konstellation (abgeleitet von lat. *con* = zusammen und *stella* = Gestirn, d.h. Gestirn-Figuration) zu verstehen.

Zwischen 1989 und 1995 entwickelte sich am Himmel die folgende Konstellation: Zunächst liefen Saturn und Neptun auf ca. 9° bis 11° Steinbock zusammen und standen somit in Konjunktion; 1991 kam Uranus auf diesen Graden zu Neptun; 1992/93 liefen Uranus und Neptun auf ca. 16-22° Grad im Tierkreiszeichen (nicht Sternbild) Steinbock, im Jahr 1993 liefen Neptun und Uranus ganz eng zusammen und bildeten eine *Konjunktion*, bis dann

Uranus den Neptun „überholte“; Uranus ist der schnellere Planet. Bis 1995 lief auch noch Pluto ganz langsam auf diesen Graden, allerdings in einem anderen Tierkreiszeichen, dem Skorpion; er läuft schon seit Jahrzehnten im Sextilabstand ( $60^\circ$ ) zu Neptun. Diesmal gesellte sich auch noch Uranus dazu und stand somit auch im Sextil zu Pluto, bis Uranus, der schnellere, sich wieder aus dem Sextil entfernte. Wenn nun verschiedene Planeten oder Sonne und Mond zur Zeit der Geburt eines Menschen im Steinbock standen, wurden sie von dieser Konstellation betroffen und damit „aktiviert“. Wie es möglich sein kann, dass eine längst vergangene Geburtskonstellation wieder „erinnert“ oder „angeregt“ werden kann, darüber haben sich schon viele Astrologie-Bekenner Gedanken gemacht (vgl. Beer, 1974). Es existiert bis heute keine kausal nachvollziehbare Erklärung für eine solche Annahme; dennoch erfreut sich die Lehre der Transite einer großen Zustimmung unter Astrologen.

Die Konzentration der Planeten auf bestimmte Gradzahlen stellt eine Beschränkung *möglicher* Konstellationen zu einem Geburtskosmogramm dar. Aus diesem Grund lässt sich die Personengruppe relativ gut eingrenzen, die von mehr oder weniger Transiten betroffen wird. Befand sich bei der Geburt eines Menschen ein Planet, die Sonne oder der Mond an den genannten Stellen, dann wurde dieser oder diese Horoskopfaktoren in der betreffenden Zeit von der genannten Konjunktion „aktiviert“. Eine Wirksamkeit dieses astrologischen Transits liegt nach astrologischer Lehre nicht nur beim direkten Übergang über diese Stelle im Tierkreis vor, sondern auch dann, wenn sich ein bestimmter Winkel zu einem Geburtsfaktor ergibt; als „analytische“ oder „dissonante“ Winkel gelten das Quadrat ( $90^\circ$ -Winkel) und die Opposition ( $180^\circ$ -Winkel), als „synthetische“ oder „harmonische“ das Trigon ( $120^\circ$ -Winkel) und Sextil ( $60^\circ$ -Winkel).

In Bezug auf die Sonnenstellung von Menschen lässt sich ein solcher Transit auch über bestimmte Tages- und Monatsangaben sehr genau datieren. Da sich unser Kalender am jährlichen Sonnenlauf orientiert, können wir aus der dargelegten Konstellation ableiten, welche Daten von der Konstellation betroffen waren. So lässt sich z.B. sagen, dass alle diejenigen, die um den 1.-3. Januar geboren worden sind, im Jahr 1989 von der genannten Konjunktion zwischen Saturn und Neptun betroffen waren. Auch die Oppositions- und Quadratstellungen zu  $10^\circ/11^\circ$  Steinbock sind bedeutsam, also die Grade  $10^\circ/11^\circ$  in den Zeichen Widder, Waage und Krebs. Diese Konstellation bezieht sich auf Menschen, die um den 1. April, den 3. Juli oder den 4. Oktober geboren wurden. Wer etwa 5 Tage später geboren ist, dessen Sonne war in den Jahren 1992/93 von der beschriebenen Uranus-Neptun-

Konjunktion betroffen. Wer etwa 11 Tage später geboren ist, den erreicht die Konstellation erst 1993 bis 1995.

Von der Sonnenstellung lässt sich das Datum ableiten, aber von den übrigen Planetenstellungen nicht. Es lassen sich allerdings z.B. die Jahrgänge heraus-suchen, in denen die Geburtssonne in den Steinbockgraden von  $10^{\circ}/11^{\circ}$  Steinbock einen Spannungsaspekt von Pluto, Neptun oder Uranus erhielt: 1923/24 stand Pluto ca.  $10^{\circ}$  Krebs, 1929/30 erreichte Uranus die  $10^{\circ}$  Wid-der, 1946-48 befand sich Neptun in ca.  $10^{\circ}$  Waage und gegen Ende 1950 bis Anfang 1952 überlief Uranus die  $10^{\circ}$  im Krebs. Ende 1970 kam Uranus zur  $10^{\circ}$  Waage und 1976 erreichte Pluto eine Position von  $10^{\circ}$  Waage.

Besonders stark soll eine „Umorientierungskonstellation“ wirken, wenn mehrere Faktoren in einem Kosmogramm „aspektiert“ werden, Transithäu-fung (Klöckler, 1974a, S. 119; Klöckler, 1974c, S. 84-89) genannt. Bei Men-schen, die an den betreffenden Tagen geboren sind und zudem den genann-ten Jahrgängen angehören, sollte dies feststellbar sein. Im individuellen Fall wird allerdings astrologisch exakt gerechnet, zudem wird diese Konstellation in den Zusammenhang aller Geburtskonstellationen gestellt und spezifisch gedeutet; doch nach der astrologischen Lehre ist anzunehmen, dass auch bei der alleinigen Angabe des Geburtsdatums und insofern der ausschließlichen Kenntnis des Sonnenstandes und seiner Aspekte die genannte starke astro-logische Bedingung Wirkung zeigt. Genau auf dieser Annahme basiert die Trivialastrologie, die im Grunde eine reine Sonnenstandsastrologie darstellt. Wenn von dem Sonnenstand auf irgendwelche konstellationsreiche Zeiten geschlossen wird, dann geschieht dies nach der dargestellten Regel. Aller-dings arbeitet die Trivialastrologie nicht mit exakten Sonnenpositionen, sondern begnügt sich meistens mit der Angabe des Sonnenzeichens, das in unserem Beispiel der „Steinbock“ ist. Doch eine solche Angabe, die sich auf immerhin 30 Grad, also ein Zwölftel des Tierkreises, bezieht, ist zu ungenau, als dass davon die jährlichen Transite abgeleitet werden könnten. Dennoch wird in vielen Jahreshoroskopen der Boulevardpresse auf Transite Bezug genommen.

In der Astrologie werden die Transite zu allen Faktoren eines Geburtsho-roskops heutzutage per Computer errechnet. Dabei sind vor allem diejeni-gen Transite von besonderer Wichtigkeit, die schnell veränderliche Faktoren in einem Horoskop betreffen, also von der Geburtszeit abhängig sind. Dies sind die sogenannten „Achsen“ eines Horoskops, Horizont und Meridian, bzw. ihre Schnittpunkte mit der Ekliptik. Konstellationen, die sich stündlich verändern, gelten als die individuellsten Faktoren in einem Geburtshoroskop (Abb.1); die Schnittpunkte der „Achsen“ mit dem Tierkreis werden „Medi-

um coeli“ (abgekürzt „MC“) und Aszendent (abgekürzt „AC“) genannt. Außer diesen Faktoren, der Sonne, dem Mond und den Planeten gelten auch die „Mondknoten“ als wichtige sog. „sensitive Punkte“ in einem Horoskop. Sie sind die Schnittpunkte der Mondbahn mit der Ekliptik, die sich rückwärts, d.h. im Uhrzeigersinn, innerhalb von ca. 19 Jahren einmal durch den Tierkreis bewegen.

Zurück zu dem oben genannten Beispiel: Lässt sich das Zutreffen einer solch allgemeinen Aussage wie der einer Veränderung oder Umorientierung nachprüfen? Ein Einwand mag sofort einfallen. 1989 fand der Fall der Berliner Mauer statt, Folge war eine große Umorientierung der Menschen; insofern trifft diese Aussage auf viele Personen zu. Die Astrologen würden dem entgegen halten, dass die Umgestaltung der politischen Situation eine tiefende Manifestation der genannten aktuellen Konstellationen (Saturn Konjunktion Neptun und später Uranus) sei. Dass sie individuelle Bedeutsamkeit erreiche – dazu sei ein Transit dieser damals aktuellen Konstellation zu einer Radixposition nötig.

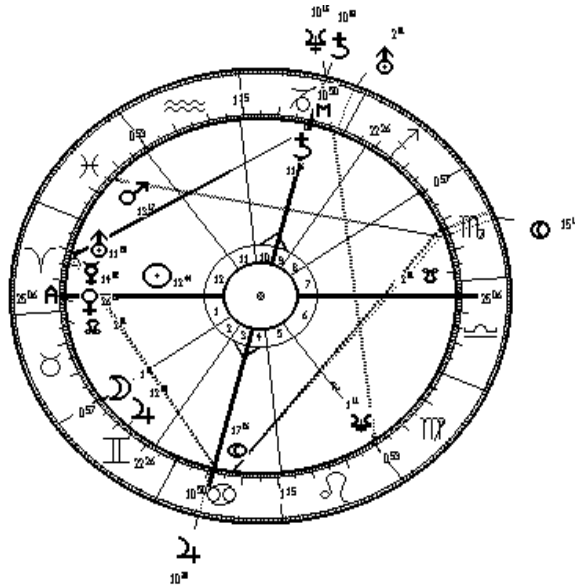
Fühlten sich die unter den angegebenen Daten geborenen Menschen tatsächlich in der Mehrzahl stärker davon betroffen als andere? Wenn dies eine These der Astrologie darstellt, sollte dies nachprüfbar sein. Die Existenz bekannter Personen wie Helmut Kohl (geb. 3.4.1930), die unter diese Kategorie fallen, kann eine solche Aussage zwar exemplifizieren, doch mit der Nennung einzelner Personen lässt sich eine solche astrologische Regel nicht bestätigen. Im Übrigen lässt sich die Amtszeit von Kohl insgesamt als krisengeschüttelt charakterisieren.

Zudem ist eine weitere Frage an die Astrologen zu richten, die sich darauf bezieht, ob sich Änderungs-Konstellationen immer deutlich manifestieren. Sind bestimmte Umstände denkbar, unter denen die genannte Aussage von einzelnen Menschen als nicht zutreffend empfunden wird, obwohl die kosmischen Bedingungen erfüllt sind? Ist es astrologischerseits denkbar, dass ein Mensch eine Änderungskonstellation oder -situation nicht bemerkt? Wenn dies möglich ist, dann ist der astrologische Gegenstand von einer Art, der bereits eine Ausrichtung des Menschen im Sinne der Astrologie voraussetzt. Dann muss sich der Mensch selbst als ein „kosmisch verankertes Wesen“ begreifen, um überhaupt eine „kosmische Wirkung“ zu spüren. Das bringt die Astrologie in die Nähe von Schulungswegen und lässt an Initiationslehren denken. Tatsächlich spielt in bestimmten Weltanschauungslehren genau dieser Gedanke eine Rolle: Der Mensch *sollte* sich zu Gunsten seiner eigenen Entwicklung und seines Wohlbefindens mit kosmischen Rhythmen synchronisieren! Das würde aber andererseits auch bedeuten, dass es offen-

bar Menschen gibt, die von astrologischen Zusammenhängen nichts bemerken, die sich zumindest der Möglichkeit, die eigene Lebenszeit astrologisch qualitativ klassifizieren zu können, nicht bewusst sind. Kepler (Voltmer, 2002; S. 292) hat diese Möglichkeit bereits angedacht; er vermutete, dass die „Seele“ des Menschen, also dessen bedeutungsgebende Instanz, ihren kosmischen Bezug über eine Verstandesleistung herstellt bzw. erkennt – „die Seele“ könne dies in einer Weise, wie sie Musik zu verstehen vermag; auch die Geometrie verlange nach Erkenntnisleistung. Diese kann nach Kepler per se nicht über einen physikalischen Wirkmechanismus bzw. durch eine Einflusstheorie erklärt werden. Muss der Mensch demgemäß zuerst den Kosmos erkennen, um ihn „zur Wirkung“ zu bringen? Aber es heißt doch, Astrologie sei Lebenshilfe und man könne sich über eine Bewusstwerdung der Zusammenhänge gerade von der zwingenden Kraft der Lenkung befreien (Dethlefsen, 1979; Meyer, 1986); demgemäß wirkt der Kosmos auch ohne unser Wissen! Durch ein geeignetes Testdesign lässt sich diese Vermutung überprüfen; dazu müssen „astrologisch naive“ Versuchspersonen und „Nicht-Naive“ unterschieden werden.

Dass die Beurteilung des eigenen Lebens einer konstruktiven Leistung bedarf, ist in der Psychologie bekannt. Dies bedingt überhaupt erst die Problematik der Reliabilität und Validität von Beurteilungen oder Erinnerungsleistungen. Im Rückblick auf die Vergangenheit kann sich eine Situation anders darstellen als in der Zeit, in der sie unmittelbar durchlebt wurde. Diese Problematik wurde bereits vielfach in der psychologischen Forschung erörtert (vgl. Keßler, 1994, S. 148): „Lebensläufe unterliegen permanenten Revisionen.“ In empirischen Studien zeigt sich zudem, dass Erinnerungsrüttler vor allem im Sinne des Vergessens auftreten (Lin et al., 1997, S. 265): „We also showed that recall errors tend to be a function of forgetting the experiences rather than misplacing experiences in time.“ Vergessen und Bedeutungsgebung tragen wesentlich zum Selbstbild und zum subjektiven Lebensverständnis bei. Für die Astrologie stellt sich dann aber die Frage, um welche Bedeutung es sich denn gemäß ihrer Lehre eigentlich handelt: um die bedeutungsgebenden Empfindungen, die während bestimmter Lebensverläufe auftreten, oder um die Beurteilungen von Abläufen aus einem gewissen zeitlichen Abstand heraus? Befragt man Astrologen, so erhält man durchaus Zustimmung dazu, dass sich ihre Aussagen auf die Art der Interpretationsneigung beziehen, zu der ein Mensch während bestimmter Zeiten tendiert. Und doch meinen Astrologen zuweilen, man könne erst aus einem gewissen Abstand heraus beurteilen, worin eigentlich das „Plutonische“, „Uranische“ oder „Neptunische“ einer Zeit bestanden habe. Auffallend ist, dass man in

Astrologenkreisen offenbar davon ausgeht, zum „astrologischen“ Verständnis des Lebens gehöre eine Erkenntnisleistung.



**Abb. 1: Radix-Horoskop von Helmut Kohl, geb. am 3.4.1930, 6.30 Uhr in Ludwigshafen. Außen: Transitplaneten am 9./10.11.89, der Nacht des „Falls der Berliner Mauer“.**

Die Sonne radix von Helmut Kohl steht auf  $12^\circ$  Widder nahe bei Uranus ( $11^\circ$ ) und Merkur ( $14^\circ$ ) und hat ein Quadrat zu Saturn, der an der Meridianachse (MC) steht. Am MC stehen die Transitplaneten Neptun und Saturn; direkt gegenüber steht der transitierende Jupiter. Damit bilden diese Transitplaneten mehrere Aspekte zur Radix, zu Saturn, MC, Uranus und Sonne. Uranus transit steht im Trigon zum Radix-Neptun im rechten unteren Quadranten; Pluto transit bildet ein Trigon zum Mars radix, der im sog. 12 Haus auf der linken Seite steht.

## 1.9 Zur empirischen Überprüfbarkeit aufgeworfener Fragen

Die Hauptschwierigkeit der Astrologie besteht u.a. in der schlechten Fassbarkeit ihres Gegenstandes, der individuellen menschlichen Subjektivität, die im Laufe des Lebens Veränderungen unterliegt. Wie diese funktionieren und wodurch sie veranlasst werden, ist u.a. Gegenstand der Psychologie, ist je-

doch in weiten Bereichen noch eine ungeklärte Frage. Trotz der vielen Unklarheiten wird mit dieser Arbeit im Sinne einer explorativen Studie versucht, ein geeignetes Forschungsdesign zu finden und zu erproben.

Astrologie stellt eine „Zumutung an den menschlichen Geist“ dar (Lockowandt, 1987), weil sie sich nicht mit unserem heutigen gängigen Weltbild vereinbaren lässt. Selbst für einen „parapsychologisch aufgeschlossenen“ Zeitgenossen sind astrologische Gedankengänge oft kaum nachvollziehbar, weil sie sich nicht – nach dem astrologischen Selbstverständnis – auf irgendwelche psychischen Fähigkeiten (wie z.B. telepathische) zurückführen lassen. Dass ein Astrologe mit seiner Aussage „das Richtige“ trifft, worin sich der Betreffende wiederfindet oder wodurch er sich verstanden fühlt, möchten Parapsychologen vielleicht eher telepathischen Fähigkeiten des Astrologen zuschreiben. Vielleicht kommen die richtigen Klienten auch nur *zufällig* zu „ihrem Astrologen“, vielleicht modulieren begabte Astrologen den Zufall (vgl. Hagel & Tschapke 2002 und die Kommentare dazu von Hövelmann, S. 49, und Walach, S. 62f.)? Auch Dean (1977, S. 20f.) beschreibt ein solches Phänomen unter dem Begriff der „Affinität“, indem er auf das einseitige Klientel verschiedener Astrologen verweist: „each astrologer seems to attract people of similar affinity. The net effect is to bias the sample.“ Dean führt einige Beispiele aufgrund von Befragungen mehrerer Astrologen an, die das Phänomen der Affinität zu bestätigen scheinen und regt weitere Forschungen auf diesem Gebiet an. Unter „Affinität“ versteht er nicht nur „experiencing the same personal problems“, sondern auch astrologisch ähnliche Faktoren, wie gleiche dominante Planeten, ähnliche Transite und Progressionen bei Astrologe und Klient sowie eine „Anziehung“ von bestimmten Sonnenzeichen. Könnte eine auf „paranormalem“ Weg zustande gekommene „Modulation des Zufalls“ auch ein Erklärungsmuster für die berichteten Evidenzerlebnisse in der Astrologie sein? Es dürfte schwer fallen, solche Erklärungsmöglichkeiten im Bereich der Astrologie von den behaupteten genuin astrologischen Zusammenhängen jemals abgrenzen zu können. So meint auch Dean (1977, S. 554) im Zusammenhang mit einigen signifikanten Ergebnissen im Bereich von Zuordnungstests (Vernon-Clark-Versuchen), dass daraus nicht notwendigerweise der Schluss gezogen werden könne, „that astrology works, but only that astrologers work“.

Will man Astrologie auf den empirischen Prüfstand stellen und nicht die Astrologen, so kann möglicherweise im Bereich der kritischen Lebensereignisse, der Lebensänderungen, ein gangbarer Weg gefunden werden. Der oben vorgeschlagene Begriff der „veränderten Sichtweise“ mag dazu geeignet sein, solche Lebensphasen abzugrenzen. Im Hinblick auf die Astrologie



gibt es in diesem Bereich kaum Untersuchungen; die wenigen Studien, die im Hinblick auf prognostische Techniken durchgeführt worden sind, führten zu keinen klaren Ergebnissen. Allerdings basierten diese nicht auf der Lehre der *Transite*, sondern benutzten zum Teil unter Astrologen eher umstrittene Techniken. Eine Studie von Rudolf H. Smit (1987a,b,c) zu 62 Suizidfällen und sogenannten astrologischen *Direktionen* blieb ohne klares Ergebnis; wo sich zunächst Signifikanzen ergaben, konnten diese anderweitig erklärt werden. In einer E-Mail vom 25.3.02 meinte Rudolf H. Smit zu dieser Untersuchung mir gegenüber: "I never turned this into a final paper for a bigger journal, simply because the results were so disappointing that I did not bother any more." Und Geoffrey Dean rät per E-Mail (26.3.02) sogar ganz davon ab, dem Thema prognostische bzw. dynamische Verfahren überhaupt weiter nachzugehen, „well advised to change your topic“.

Wenn man – ausgehend von bestimmten Geschehnissen – ohne eine gut durchdachte Reduktion astrologischer Faktoren nach irgendwelchen häufiger auftretenden Konstellationen sucht, wie dies in einigen Studien geschehen ist, dann kann dies nicht gelingen; denn es gibt – gemäß der astrologischen Lehre – zu viele Möglichkeiten von relevanten Konstellationen, worauf auch Dean immer wieder hinweist (1977, S. 526): there are usually enough events and enough aspects to correlate with anything“. Und deshalb lässt sich in den meisten Fällen immer irgendeine Konstellation finden. Die astrologischen Regeln sind zudem nicht von einer bestimmten „Konkretisierung“ oder „Aktualisierung“ ausgehend formuliert und nennen dazu die passende Konstellation, sondern sind umgekehrt aufgebaut nach dem Muster: *Wenn Konstellation ,X', dann ,P'*, wobei ,P' nach Thomas Ring (1956, S. 65) „Grundstrebungen“ darstellen.

Es lassen sich bestimmte starke Konstellationen, etwa die dargelegten *Transite*, benennen, die für eine statistische Untersuchung in Betracht kommen; und nur diese sollten einbezogen werden. Dabei gelten die Konjunktion und die analytischen Aspekte als stärker, was ebenfalls überprüfbar ist. Es kann auch untersucht werden, ob der Sonne zu Recht eine herausragende Rolle zugesprochen wird, wie dies die Trivialastrologie tut.

Mit einer solchen Vorgehensweise, die nur ganz bestimmte Konstellationen konsequent einbezieht und somit als relevante astronomisch-astrologische Zeichen ausweist, können zudem von Astrologen gemachte Aussagen fast gänzlich umgangen werden. Nicht Aussagen als solche sollen einer Prüfung unterzogen werden, sondern die ihnen zugrundeliegenden astrologischen Konstellationen bzw. „himmlischen Zeichen“.

Meiner Beobachtung nach können die Evidenzerlebnisse im Hinblick auf die Technik der Transite als sehr stark eingeschätzt werden, das ging aus einer Diskussion auf dem „Wissenschaftlichen Symposium“ am 21.10. 2000 in Freiburg deutlich hervor; die Hypothese, dass es eine zeitweise Aktivierung von bestimmten „Grundstrebungen“ gibt, die sich irgendwie manifestieren, steht als Denkmöglichkeit für die Astrologen im Raum. Die Frage jedoch, *wie* es zu der angenommenen Synchronizität zwischen kosmischen Rhythmen und bestimmten Lebensphasen kommen kann, ist damit – wie bereits erwähnt – noch nicht angesprochen. Zunächst geht es um die Frage, ob solche „Aktivierungszeiten“ von „Grundstrebungen“ allgemein feststellbar sind.

Im Folgenden geht es darum, ein Forschungsdesign zu entwickeln, das es erlaubt, biografische Daten in eine Beziehung zu astrologischen Konstellationen zu setzen und auf einen Zusammenhang hin zu überprüfen. Dazu wird auf astrologischer Seite nach den relevanten Konstellationen und auf psychologischer Seite nach einem angemessenen methodischen Vorgehen gesucht.

## **1.10 Zum Aussagecharakter der Transite von Pluto, Neptun und Uranus**

Im nächsten Schritt geht es darum, die astrologischen Konstellationen, die getestet werden sollen, genauer zu spezifizieren. Untersucht werden sollen die Transite von Pluto, Neptun und Uranus. Alle drei sollen gemäß der astrologischen Lehre mehr oder weniger mit einer Veränderung oder mit einem – in irgendeiner Hinsicht – neuartigen Erleben in Zusammenhang stehen. Das bedeutet also, dass es in den Zeiträumen, in denen Transite der drei genannten Planeten stattfinden, zu einer „Neugliederung“ des Lebens kommt. Es werden Dinge „anders gesehen“ und Empfindungen von der bisherigen Art des Erlebens unterschieden. Im Folgenden wird den einzelnen Charakterisierungen der Planeten genauer nachgegangen, um sicherzustellen, dass die für die Frage der *veränderten Sichtweise* angemessenen astrologischen Konstellationen in die Untersuchung aufgenommen werden.

Aus astrologischen Lehrbüchern ist zu entnehmen, dass vor allem der Planet Uranus für ein Erlebnis von Veränderung steht (vgl. Löhlein, 1977, S.521): es „zeigt sich uns Uranus als das Symbol der plötzlichen Wende, der Umgestaltung des Bestehenden und der Überraschungen. ... Er hält die Dinge im

Fluss, zerstört und baut auf, beseitigt Überholtes und stellt die Lebensbedingungen auf völlig neue Grundlagen.“ Liest man diese Deutung, dann trifft die Charakterisierung des Erlebens von etwas „als Veränderung“ sehr klar mit der Deutung eines Uranustransits zusammen. Auch die amerikanischen Astrologinnen Marion March und Joan McEvers (1993, S. 146) schreiben in Bezug auf Uranus-Transite von „unerwarteter Veränderung“, sie reden auch von „plötzlicher Anziehung“ und im negativen Fall von „Unzufriedenheit“. Sie spezifizieren weiter und meinen, dass Uranus unterschiedlich erlebt werden könne; vor allem Menschen, „die den Status quo“ bevorzugten, könnten „durch abrupte Veränderungen erschreckt werden“.

Zu Neptun kann man lesen (Löhlein, 1977, S. 530): „Die Neptuntransite sind in ihren Wirkungen schwer zu spezifizieren, da diesem Planetenprinzip fast immer eine gleichbleibende Tendenz innewohnt: ... Beeinflussbarkeit und geistige Verworrenheit, Unklarheit und Täuschung. ... Im allgemeinen ist die Wirkung des Neptun seelisch, gemütsmäßig, die Stimmungen, Empfindungen, das Lebensgefühl beeindruckend ..., von der Empfindlichkeit des Gemüts bis zur Haltlosigkeit.“ Diese Deutung ist offenbar weniger mit einer klaren „äußerlichen Änderung“ in Verbindung zu bringen als eher mit einem gemütsmäßigen Beeindrucktsein. March und McEvers (1993, S. 147) meinen zu Neptun: „Er kann Erhellung und Illusion anzeigen, Idealismus oder die rosarote Brille, Inspiration, Imagination und kreatives Denken.“ Sie sprechen auch davon, dass Neptun mitunter Wahrnehmungen „verzerre“; man könne unter diesem Transit auch „Enttäuschungen erleben“. Allgemein ausgedrückt werden die Neptun-Transite in der astrologischen Literatur mit der Erfüllung von Wunschvorstellungen wie auch deren Versagungen in Zusammenhang gebracht. „Man sieht etwas in einem anderen Licht.“

Die angenehme Seite von Transitwirkungen soll eher bei den harmonischen Winkeln Trigon ( $120^\circ$ ) und Sextil ( $60^\circ$ ) beobachtet werden können (Klößler, 1974, S. 119), die unangenehme bei den dissonanten Winkeln wie denen des Quadrats ( $90^\circ$ ) und der Opposition ( $180^\circ$ ) und auch beim direkten Übergang, der sog. Konjunktion. Dies soll allgemein für alle Transite der Langsamläufer gelten.

Zu Pluto schreibt Löhlein (ebd., S. 531): „Pluto hat weitgehend eine Tendenz zur Gewalt, zur Intensivierung des Gefühlslebens und des Geltungsbedürfnisses.“ Pluto-Transite können nach der Meinung vieler Astrologen mit Umorientierungen einhergehen; March und McEvers (1993, S. 150f.) schreiben, dass „Pluto die Samen für Veränderung und Transformation sät, wenn er Aspekte zu den Planeten und Achsen im Geburtshoroskop bildet. Aber das tatsächliche Aufkeimen der Saat kann zu einem späteren Zeitpunkt

stattfinden, und zwar oft dann, wenn einer der schnelleren Planeten denselben Bereich aktiviert, den Pluto gerade angesprochen hat.“ Diese zuletzt geäußerte Vermutung ist allerdings mit der hier anvisierten statistischen Untersuchung nicht zu prüfen – im Gegenteil: Da ausschließlich Ereignisse und parallele Konstellationen von sog. Langsamläufern untersucht werden, lassen sich keine möglichen Nachwirkungen erfassen, die angeblich von schneller laufenden Planeten wie z.B. Saturn oder Jupiter „ausgelöst“ werden.

Saturn und Jupiter haben schnellere Umlaufzeiten als Uranus, Neptun und Pluto; für einen Umlauf benötigt Jupiter ca. 12 Jahre, Saturn 29 Jahre; von daher werden sie in ihrer „Wirkung“ nicht als gleich nachhaltig eingestuft wie Uranus (Umlauf: 84 Jahre), Neptun (165 Jahre) und Pluto (248 Jahre), die länger in einer Position bleiben, wohingegen es in einem Zeitraum viel mehr Transite von Jupiter und Saturn gibt. Diese gelten aber nach der astrologischen Lehre durchaus als wichtige Wirkfaktoren: Bei Saturn handelt es sich nach Löhlein (1977, S. 504) „um ein psychologisches Symbol der Hemmung, der Erstarrung, der Schwerfälligkeit und des Mangels an seelischer Gelocktheit. Diese Seelenhaltung als eine Parallele zu pessimistischer Mentalität kann natürlich äußere Folgen zeitigen und schicksalsmäßig Rückschläge, Fehlschläge, Depressionen auslösen“. Saturn-Transite können dem gemäß also Veränderung eher hemmen und mit Problemen assoziiert werden.

Bei Jupiter soll es sich angeblich um „einen glück- und erfolgverheißenden Transit von etwa 20 Tagen Dauer“ handeln (ebd., S. 488). Solche Tendenzen sind zu kurzfristig, als dass sie in dieser biografischen Untersuchung berücksichtigt werden können. Für eine statistische Untersuchung eines möglichen astrologischen Effekts mit Hilfe biografisch markanter Daten können kurzzeitig auftretende „Tendenzen“ eine Auswertung nur erschweren. Allerdings kann es für eine weitere Studie – vielleicht eine im Sinne von Lebensproblemen – von Interesse sein, gerade auch die Transite des Saturn auf biografische Zusammenhänge hin zu testen. Die vorliegende Studie stützt sich jedoch nur auf die Transite der drei Langsamen, auf Pluto, Neptun und Uranus, zumal Saturn auch nicht mit Veränderungen in Zusammenhang gebracht wird.

Da die drei Nachhaltigsten in die Untersuchung aufgenommen werden, sollten sich diese statistisch nachweisen lassen. Ist eine Konstellation von Pluto, Neptun oder Uranus „aktiv“, dann soll damit zumindest eine *innere Veränderung* in Zusammenhang stehen – auch wenn sie im Einzelfall vielleicht von einem Transit des Saturn oder Jupiter modifiziert wird.

Eine Konstellation kann – das gilt für alle Transite – auch durch die sog. *Rückläufigkeiten* oder den scheinbaren *Stillstand* verstärkt werden. Durch das Weiterschreiten der Erde um die Sonne kommt die Bewegung der Planeten in Bezug zur Erde des öfteren „zum Stillstand“ oder erscheint als „rückläufig“ (Klöckler, 1974, S. 37f.), wodurch fast jede Positionsstelle durch die transitierenden Planeten dreimal überlaufen wird, einmal direkt, dann rückläufig und wieder direkt. So treten die meisten Aspekte dreimal auf, wobei dies oft innerhalb zweier aufeinanderfolgender Jahre geschieht. Vor allem nach dem zweimaligen Auftreten soll die Wirkung spürbar werden, oft auch erst beim dritten Mal (ebd., S. 118): „Rückläufigkeit oder Stillstand eines laufenden Planeten kann die Dauer eines Transits ... erheblich verlängern. Der Haupteffekt ist theoretisch zu erwarten, wenn der Planet den Ort des Planeten im Geburtshoroskop oder seinen Winkel *genau* berührt. Da jedoch erhebliche Wirkungen oft erst durch Häufung gleichzeitiger oder annähernd gleichzeitiger Übergänge mehrerer laufender Planeten über einen oder mehrere Punkte des Geburtshoroskops ausgelöst werden, muss mit dem Orbis von 2½ Grad gerechnet werden.“ Bei der Konjunktion spricht Klöckler sogar von 3 bis 4 Grad *Orbis*. Mit „Orbis“ ist der Umkreis gemeint, in dem ein Planet Wirkung zeigen soll.

In dieser Studie werden keine *Orben* von Planeten berücksichtigt; es wird von den exakten Übergängen ausgegangen. Allerdings kann es dadurch vorkommen, dass einige Jahre als „Jahre ohne Konstellationen“ gewertet werden, die nach der „Orbenlehre“ der Astrologie eigentlich nicht als solche gelten dürften.

Ein Unterschied wird in der Studie zwischen sog. „harmonischen“ und den eher „spannungsreichen“ Transiten gemacht; die Konjunktion (0°-Winkel), die Opposition (180°-Winkel) und das Quadrat (90°-Winkel) werden als krisenhafter eingestuft als das Trigon (120°) und das Sextil (60°). Diese beiden Gruppen umfassen übrigens gleich viele Transitstellen: Es gibt im Kreis je zwei Trigon- und Sextilpositionen, also insgesamt 4 Transitstellen der harmonischen Aspekte; bei den spannungsreichen sind es die Konjunktion, die Opposition und zwei Quadratstellen, zusammen ebenfalls vier Aspektstellen. Bei den harmonischen und dissonanten Konstellationen ist gemäß Astrologie eine Umorientierung möglich, wobei die harmonischen aber nicht als so krisenhaft empfunden werden sollen, wie dies in Zeiten spannungsreicher Transite der Fall sein soll.

Im Sinne der Astrologie lassen sich bestimmte Wirkungen, die den Transiten der einzelnen Planeten jeweils zugeschrieben werden, voneinander unterscheiden, wie oben dargelegt. Alle drei Planetentransite sollen zwar mit

einer gewissen Veränderungswirkung einhergehen, doch soll diese unterschiedlich erlebt werden. In dieser Studie geht es jedoch nicht darum, irgendeine Unterscheidung von „Wirkungen“ zu testen. Es steht zunächst die fundamentale Frage im Raum, ob es überhaupt einen Zusammenhang zwischen dem Erleben von Veränderung und den parallel laufenden Transiten gibt, wobei die Planeten Pluto, Neptun und Uranus solche Veränderungen anzeigen sollen.

Dabei stellt sich jedoch das fundamentale Problem, wie solche Transite zusammengefasst werden können. Gemäß der astrologischen Anschauung tragen Veränderungen einen unterschiedlichen Charakter und können somit nicht pauschal mit allen drei Planetentransiten gleichzeitig verbunden werden. Nach Durchsicht der oben erwähnten astrologischen Literatur lassen sich zu den einzelnen Planetentransiten folgende Thesen formulieren:

Th1: Beim Auftreten eines oder mehrerer Transite werden latente Anlagen „aktiviert“, wodurch das Erleben und das Verhalten angeregt werden.

Th2: Beim Vorliegen harmonischer Konstellationen empfindet ein Mensch seine inneren Impulse als im Einklang mit den Forderungen der Außenwelt stehend.

Th3: Beim Vorliegen dissonanter Konstellationen in einem Jahr empfindet der Mensch seine Lebensphase eher als Änderungsdruck.

Th4: Bei einem Uranus-Transit handelt es sich um Impulse zur Veränderung, die etwas Neues („neue Grundlagen“) beinhalten und Altes („Überholtes“) ersetzen.

Th5: Bei einem harmonischen Transit des Uranus wird das Neue angenehm empfunden – z.B. im Sinne von Erfolg.

Th6: Bei einem spannungsreichen Transit des Uranus tritt auch „Ungewolltes“ auf.

Th7: Neptun-Transite gehen mit einem starken emotionalen Eindruck („Empfindungen, Stimmungen“) einher und einer Erfüllung oder Nichterfüllung von Hoffnungen und Wünschen.

Th8: Bei einem harmonischen Transit des Neptun werden die Welt und das Geschehen eher idealisiert und angenehm empfunden („rosarote Brille“).

Th9: Bei einem spannungsreichen Transit des Neptun tritt mitunter Schwächung und Irritation („Haltlosigkeit“), evt. auch Enttäuschung und damit Hemmung von Veränderung auf.

Th<sub>10</sub>: Pluto-Transite haben mit Wandlungen („Transformationen“) zu tun, wodurch das Alte in neuen Perspektiven gesehen wird, auf deren Grundlage Neues („Samen“) erwachsen kann – verbunden mit dem Thema Einfluss („Macht“).

Th<sub>11</sub>: Bei einem harmonischen Transit des Pluto steigert sich der persönliche Einfluss.

Th<sub>12</sub>: Bei einem spannungsreichen Transit des Pluto wird Veränderung eher als erzwungen erlebt und geht mit unangenehmen Erfahrungen einher.

Wie aus diesen Thesen hervorgeht, unterscheidet die astrologische Lehre verschiedene Erlebnisweisen von Veränderungen. Aus diesen Thesen lässt sich ableiten, dass vor allem Uranus-Transite mit (auch äußeren) Änderungen in Verbindung gebracht werden, weshalb seine Transite einer separaten Untersuchung unterzogen werden. Neptun dürfte eine gewisse Affinität zum Privaten haben. In dieser Studie wird diesem Zusammenhang nicht explizit nachgegangen. Nach den bisherigen Ausführungen sollte ohnehin deutlich geworden sein, dass jedes Ereignis grundsätzlich unter verschiedenen Gesichtspunkten gesehen werden kann, wenn es auch allgemein bei allen Menschen einige Empfindungs-Ähnlichkeiten bei bestimmten Änderungen im Leben geben dürfte. Als explorative Fragestellung kann dies von Interesse sein; der Hauptfokus in dieser Untersuchung liegt aber auf der Frage, ob sich überhaupt ein Zusammenhang von biografischen und astrologischen Daten nachweisen lässt. Dieser soll anhand des Vorkommens und der Anzahl der genannten Transite überprüft werden.

Per Computer sind Zeiten, in denen Transite auftreten, leicht festzustellen. Wo sich allerdings Konstellationen auf Faktoren beziehen, die von der Genauigkeit der Geburtszeit abhängig sind, können sich Fehler ergeben. Da Transite angeblich relativ exakt „wirken“ sollen, kann eine ungenaue Geburtszeitangabe die Ermittlung von Transiten verfälschen. Von Seiten der Astrologie ist interessant, die Geburtsminute zu erfragen, denn es wird den Stellungen des Meridians und Horizonts, auch „Achsen“ genannt, große Bedeutung zugemessen. Außerdem ist es nur bei einer genauen Zeitangabe möglich, ganz exakte Positionen auszurechnen. Vor allem beim Mond fällt dies ins Gewicht. Er verändert seine Position *pro Tag* um ca. 12-15 Grad, was ohne Zeitangabe keine Ermittlung von genauen Transitzeitpunkten zulässt. Die Langsamläufer bewegen sich *in einem Jahr* nur etwa 1°-4° weiter. Uranus, der Schnellste unter ihnen, benötigt für einen Umlauf 84 Jahre, legt also in einem Jahr durchschnittlich nur  $360^\circ : 84 = 4\frac{1}{2}$  Grad zurück; bei Neptun sind es  $360^\circ : 165$ , also ca. 2 Grad; bei Pluto beträgt der jährliche

Fortschritt nur  $360^\circ$ : 248, also zwischen 1 und 2 Grad. Damit ist es nicht möglich, ohne Geburtszeitangabe jahresgenaue Transite zum Mond zu ermitteln, der schon innerhalb zweier Stunden um ein Grad weiterläuft. Aus diesem Grund können bei den Personen, die keine Geburtszeit angegeben haben, keine Transite zum Mond errechnet werden.

Zwar legen auch die anderen Planeten innerhalb eines Tages, dem Geburtstag, einen bestimmten Weg zurück, doch liegen die Werte höchstens bei etwas über einem Grad. Auch dies kann natürlich zu Ungenauigkeiten führen und dennoch sollten sich diese auf die einzelnen Jahre mit und ohne Ereignis oder Umorientierung gleichmäßig verteilen. Zudem können Transite in diesen Fällen höchstens in benachbarte Jahre fallen. Das kann eine statistische Untersuchung beeinflussen, wenn etwa von dem Auftreten oder Nichtauftreten eines Transits abhängt, zu welcher Stichprobe ein Jahr gezählt wird (vgl. Kap. 2.6.4 und 2.8.2). Transite zur Sonne, zu Merkur oder Venus sind ohne Angabe der Geburtszeit nicht auf ein Jahr genau feststellbar. Beim Mond jedoch können sie sich beim Nichtvorliegen der Geburtszeit sogar auf einen Zeitraum von mehreren Jahren verteilen. In der vorliegenden Studie wird aus diesem Grund bei vielen Einzeltests zwischen Fällen „mit“ und „ohne Geburtszeitangabe“ unterschieden, oder es wird in einigen Tests bei den Fällen „mit Geburtszeitangabe“ die Transite zum Mond und den Achsen weggelassen.

Von den Versuchspersonen sollen verschiedene Lebensereignisse abgefragt werden, ohne dass damit schon eine bestimmte persönliche Bedeutungsgebung einzelner Ereignisse erfasst werden kann. Es geht in dieser Studie um Jahresangaben von Veränderungen, die dann auf Zusammenhänge zu parallel stattfindenden Transiten getestet werden. Mit dem in Kapitel 1.8 erwähnten Beispiel einer Konstellationsentwicklung ist deutlich geworden, dass sich gleichzeitig bzw. innerhalb eines Jahres viele Transite bilden können, deren Bedeutungszuschreibungen kaum einzeln erfasst werden können. Zur Testung auf einen *allgemeinen* biografisch-astrologischen Zusammenhang – ohne eine Differenzierung in subjektive Erlebnisweisen – eignet sich eigentlich nur die Gesamtanzahl aller Transite. Ansonsten bieten sich noch die Transite des Uranus an, dessen astrologische Bedeutung ausdrücklich mit „Veränderung“ angegeben wird. Weitere Differenzierungen bedürfen auf psychologischer Seite eines sehr feinen Instrumentariums.

Doch es steht hinter dieser Arbeit noch ein anderes Forschungsinteresse als das der statistischen Prüfung auf einen *allgemeinen* Zusammenhang zwischen astrologischen und biografischen Daten. Es wird vermutet, dass Menschen, die der Astrologie nahe stehen, also die astrologisch „Nicht-Naiven“ ihr



Leben eher im Sinne astrologischer Aussagen beurteilen. So liegt es im Interesse dieser Arbeit, Unterschiede zwischen der Population der „astrologisch Naiven“ und „Nicht-Naiven“ herauszuarbeiten. Beurteilen „Nicht-Naive“ das eigene Leben eher im Sinne astrologischer Aussagen oder bringen sie ihre Änderungsangaben eher mit Zeiten einer vermehrten Transitentwicklung in Verbindung?

Wegen der recht unregelmäßigen Konstellationsentwicklung, stellt sich eine ganz bestimmte Problematik. Es gibt Zeiträume, in denen sich besonders viele Aspekte bilden. Wenn nun Lebensereignisse in diese Zeiträume fallen, sind sie allein schon aus Gründen der Konstellationsentwicklung am Himmel, also aus astronomischen Gründen, mit einem „Mehr“ an Transiten verbunden. So ist zu bedenken, dass sich an verschiedenen Stellen Signifikanzen zeigen könnten, die nichts mit einem genuin astrologischen Zusammenhang zu tun haben, sondern im Grunde Artefakte sind. Besonders Hans-Jürgen Eysenck (1982) ist in spezifischer Weise auf diese gesamte Problematik im Bereich der astrologischen Forschung eingegangen. In mehreren Kongressbeiträgen hat er sich mit diesbezüglichen methodischen Fragen auseinandergesetzt, worauf im nächsten Kapitel eingegangen wird. Für die gesamte vorliegende Studie nehmen solche Überlegungen eine zentrale Rolle ein.

## **1.11 Eysencks „10 Forderungen an die astrologische Forschung“**

Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage, ob sich Menschen mit und ohne (relevante) Konstellationen in Bezug auf berichtete Lebensereignisse unterscheiden, die sie in irgendeiner Hinsicht als Veränderungen erleben. Um Fehlern innerhalb des Untersuchungsaufbaus vorzubeugen, wird die Versuchsplanung unter Beachtung der „10 major needs for astrological research“ (Eysenck, 1982, S.76) entwickelt, wie sie Hans Jürgen Eysenck in einem am 28.11.1981 gehaltenen Vortrag bei der „Second Astrological Research Conference“ am „Institute for Psychiatry“ in London formuliert hat. Eysenck setzte sich damals mit einigen Forschungsbemühungen im Bereich der Astrologie auseinander, die er selbst gemeinsam mit anderen durchgeführt hatte (vgl. Eysenck, Mayo & White, 1978). Anhand einiger Fehler, die in diesem Zusammenhang gemacht worden sind, stellt er „zehn Forderungen“ auf, die er als Ratschlag für künftige Forschungsdesigns verstanden haben wollte; darauf kam er auch beim „Zweiten Eysenck Research Seminar“<sup>65</sup> zurück, das 1987 in Freiburg vom „Committee for Objective Re-

Seminar<sup>45</sup> zurück, das 1987 in Freiburg vom „Committee for Objective Research into Astrology“ veranstaltet wurde. Für die vorliegende Untersuchung werden diese 10 Forderungen mit bedacht; bei der Untersuchungsplanung soll ihnen – soweit vertretbar – Rechnung getragen werden. Die folgende Aufzählung hält sich an die Reihenfolge der Originalausführungen (Eysenck, 1982; S. 77-83).

### 1. „Replication“

Eysenck fordert an erster Stelle, dass Untersuchungen so geplant werden sollten, dass sie grundsätzlich repliziert werden können; er hält es grundsätzlich für möglich, dass signifikante Effekte auftreten, die sich im Nachhinein als „a stroke of luck“ (vgl. ebd., S. 77) erweisen könnten. Nur mit Hilfe der Replikation einer Studie kann die These untermauert werden, dass sich Effekte wirklich auf eine bestimmte astrologische Hypothese zurückführen lassen.

Für die vorliegende Untersuchung ist leitender Gedanke, dass die Durchführungsweise so angelegt ist, dass eine derartige Untersuchung jederzeit wiederholt werden kann. Es soll dazu kein besonderer Aufwand nötig sein; Schulungen von Versuchsleitern sowie besondere Instruktionen durch Versuchsleiter an die Versuchspersonen sollen umgangen werden. Insofern werden keine direkten Befragungen durchgeführt, die eine Einarbeitung von Mitarbeitern nötig machen würden. Zur biografischen Datenerhebung wird die Methode des Fragebogen vor der des Interviews vorgezogen. Jener sollte so konzipiert sein, dass Daten bei beliebig vielen Menschen aus verschiedenen Milieus erhoben werden können. Auch die Auswertung soll keine besonderen Interpretationen zulassen. Die Variablen sollen in möglichst eindeutiger Form erfasst werden, z.B. indem erfragt wird, ob ein Ereignis vorgelegen hat oder nicht. Von den Versuchspersonen sollen die geforderten Antworten zu ihrer Biografie ohne „fremde Hilfe“ geleistet werden können.

---

<sup>5</sup> Das erste Eysenck Research-Seminar hatte 1986 in den USA stattgefunden. Für die Astrologie interessierte sich Eysenck – eigenen Angaben zufolge – vor allem methodischer Probleme wegen. Er selbst hatte eine Untersuchung bezüglich der Zuordnung der Persönlichkeitsmerkmale Introversion und Extraversion zu den Tierkreiszeichen geleitet; dabei ergaben sich signifikante Effekte, die zunächst als ein Beleg für die astrologische Theorie gewertet wurden. Von dieser Interpretation rückte Eysenck ab, als er durch weitere Untersuchungen den Effekt der Selbstattribution als Grund für die zu den Tierkreiszeichen passenden Persönlichkeitsbeschreibungen nachweisen konnte.

## 2. „Statistical methology“

Eysenck fordert eine Signifikanzprüfung auf dem 5%- bzw. 1%-Level, wie sie üblicherweise in der Psychologie Verwendung findet. Die vorliegende Untersuchung orientiert sich an der Methodik der Psychologie und erfüllt somit diese Forderung.

## 3. „Control groups“

An dieser Stelle verweist Eysenck auf das unterschiedlich häufige Vorkommen bestimmter astrologischer Konstellationen und er meint: „the only sure way to guard against astronomical problems ... is to have a control group“ (ebd.; S.78). Das Schaffen möglicher Kontrollgruppen leitet das Konzept dieser Studie. Aus diesem Grund wird die Option von Ja/Nein-Antworten präferiert; sie erlaubt es, klare Unterscheidungen zwischen zwei Populationen zu treffen. Über die Signifikanzprüfung von Kreuztabellen mit dem Chi-Quadrat-Test oder – bei Kenntnis der Anzahl der Transite – durch Testung der Mittelwertsunterschiede lassen sich verschiedene Hypothesen mit Hilfe der Generierung zweier Gruppen testen.

## 4. „Choice of method“

Hier geht es um „an appropriate method of statistical treatment“ (ebd., S. 78). Unter Punkt 2 meinte Eysenck: „Astrologers traditionally have an almost unlimited number of celestial features to correlate with usually several behavioural or medical criteria; consequently literally thousands of relations are observed“ (ebd., S. 77). Die Komplexität der Astrologie macht es kaum möglich, eine Reduktion auf wenige Merkmale vornehmen zu können. Auch keine Faktorenanalyse kann diesem Umstand beikommen. Es gibt, wie bereits früher erwähnt, eine Vielzahl an Konstellationen, die für das Gleiche stehen können. Dabei tauchen manche Konstellationen – aus astronomischen Gründen – in geringerer oder größerer Anzahl auf. Ein Untersuchungsdesign zu finden, das der Komplexität der Astrologie Rechnung trägt, aber auch der Subjektivität und der zumindest teilweisen (hier unterstellten) Selbstbestimmung des Menschen gerecht wird, erfordert ein ausgiebiges Suchen nach einem möglichst klar feststellbaren Tatbestand und möglichst klaren und einfachen astrologischen Bedingungen. Die vorliegende Studie stellt einen Versuch dar, einerseits die astrologischen Faktoren wie auch andererseits die damit zu verbindenden Verhaltensparameter so einfach und klar wie möglich zu bestimmen, ohne die Komplexität der Astrologie wie auch die der lebensweltlichen Praxis unzulässig zu vereinfachen.

## 5. „Alternative theories“

An dieser Stelle kommt Eysenck auf die Theoriebildung angesichts sich möglicherweise ergebenden Signifikanzen zu sprechen. Selbstverständlich lässt sich über einen statistischen Zusammenhang keine Kausalität nachweisen. Stellt sich das Vorliegen eines Zusammenhangs heraus, dann bedarf dies der Interpretation und einer weiteren Suche nach möglichen andersartigen intervenierenden Variablen. Eysenck bezieht sich bei der Formulierung dieser 5. Forderung auf eine eigene Untersuchung (Mayo, White & Eysenck, 1979; s.a. Eysenck & Nias, 1984, S. 71-83), bei der sich eine signifikante Beziehung zwischen Extraversion/Introversion und dem Sonnenstand in den einzelnen Tierkreiszeichen herausstellte. Dieser sog. Mayo-Effekt verschwand, als man die Untersuchung an Kindern bzw. Menschen wiederholte, die von der Astrologie keine Kenntnis hatten (Eysenck, 1982, S. 80). „It does appear, that the Mayo effect was in fact produced by a kind of ‘self-fulfilling prophecy’ rather than by astrological means.“

Soll eine Untersuchung dazu tauglich sein, einen astrologischen Effekt belegen zu können, so sollte die Untersuchung ihren Gegenstand Astrologie gegenüber den Probanden möglichst nicht offen legen. Auch Astrologie-Gegner könnten so antworten, dass sie einen astrologischen Zusammenhang leugnen. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn jemand Kenntnisse in der Astrologie besitzt. Die vorliegende Studie legt nicht offen, ob und worin ein astrologischer Zusammenhang gesucht wird. Wer in der Astrologie *sehr* bewandert ist, könnte vielleicht eine Untersuchung bezüglich „prognostischer“ bzw. dynamischer Verfahren in der Astrologie errahnen, wenn nach biografischen Daten gefragt wird. Aus diesem Grund werden auch Astrologie-relevante Fragen gestellt, aus denen hervorgeht, ob sich jemand nach der Astrologie orientiert oder sich mit ihr beschäftigt. So können Personen in einer Gruppe zusammengefasst werden, die in irgendeiner Weise mit der Astrologie zu tun haben. Die Einzelfragen nach der Astrologie sollen innerhalb anderer übergeordneter Fragestellungen stehen, um so ihre Bedeutung zu kaschieren.

Wie bereits erwähnt, liegt es im Interesse dieser Arbeit, Unterschiede zwischen der Population der „astrologisch Naiven“ und „Nicht-Naiven“ herauszuarbeiten. Denn es steht als Hypothese im Raum, dass sich das Antwortverhalten der beiden Gruppenzugehörigen voneinander unterscheidet. Es wird vermutet, dass astrologisch „Nicht-Naive“ ihr Leben eher unter astrologischen Gesichtspunkten sehen; insofern entspricht es dem For-

schungsinteresse dieser Arbeit, auch Versuchspersonen mit einer astrologischen Orientierung in die statistische Untersuchung mit aufzunehmen.

#### 6. "Use right method rightly"

Hier spricht Eysenck die sog. Vernon-Clark-Zuordnungstests an (vgl. Dean & Mather, 1977, S. 544-554 und Clark, 1970, S. 22f.) und schließt sich der Meinung von Dean und Mather an, die ebenfalls geäußert haben, dass solche Tests – sollten sie signifikante Ergebnisse liefern – nicht die „Regeln“ der Astrologie, sondern eher die „reliability of astrologers“ (Eysenck, 1982, S. 81) belegen. Angenommen, Astrologen würden beispielsweise Horoskope von Angehörigen bestimmter Berufsgruppen auswählen und würden dann anderen Astrologen die Aufgabe erteilen, sie sollten bestimmte zur Wahl gestellte Berufsbilder den richtigen Horoskopen zuordnen, so müsste diese Aufgabe mit „signifikanten“ Resultaten erledigt werden können. Denn es kann vermutet werden, dass bereits typische Horoskope ausgewählt wurden, in denen die Merkmale vorhanden sind, nach denen – gemäß astrologischen Regeln – die zuordnenden Astrologen suchen. Wenn sie die gleichen Regeln verwenden wie diejenigen, die die Horoskope ausgewählt haben, müssen solche Zuordnungstests gelingen.

Aber auch bei sogenannten Doppelblindversuchen kann ein „astrologischer“ Effekt auftreten, vor allem dann, wenn Horoskope von Astrologie-Anhängern bei dem Zuordnungstest verwendet wurden. Warum? Es ist zu vermuten, dass sich Astrologen in ihrer Lebensführung von der Art ihrer Konstellationen beeinflussen lassen. Wenn dem so ist, dann müsste das Erleben von Stimmigkeit (Evidenz) der Astrologie von dem Ausmaß der Astrologieorientierung einer Person abhängig sein; Edgar Wunder (2002a, S. 275-287) hat genau an diesem Punkt wertvolle empirische Arbeit geleistet. Er zeigt, dass der Grad des Überzeugtseins von der Astrologie mit der Intensität der Beschäftigung mit ihr zusammenhängt. Sich mit der Astrologie zu beschäftigen, heißt aber auch, von ihren Aussagen beeinflusst zu werden, was vermutlich nicht ohne jeglichen Einfluss auf die eigene Lebensführung ist. Wenn dies in der astrologischen Praxis eine Rolle spielt, dann kann es sein, dass die Lebensausrichtung eines Astrologie-Anhängers in Hinblick auf die Astrologie eine Erklärungsmöglichkeit für richtige Zuordnungen von Horoskopen zu Verhaltensbeschreibungen oder Persönlichkeitsbildern bestimmter Menschen ist. Wenn es wahr ist, dass Menschen, die sich intensiv mit der Astrologie befassen, (unbewusst) das eigene Leben unter einem astrologischen Blickwinkel sehen, dann sollte sich dies in Zuordnungstests zeigen.

Auch bei der vorliegenden Untersuchung, bei der es nicht um Zuordnungen geht, kann ein solcher Effekt wirksam sein und es liegt im Interesse dieser Arbeit, ihn aufzudecken. Astrologen können sich möglicherweise durch ihre Konstellationen veranlasst sehen, ihr Leben von Zeit zu Zeit zu überdenken und – gemäß den auftretenden Konstellationen – etwas zu verändern. Mit Hilfe der Unterscheidbarkeit von Astrologie-Unbedarften, sog. „astrologisch Naiven“, und „Nicht-Naiven“ kann diese These geprüft werden.

Eysenck (s.a. Eysenck & Nias, 1984, S.73-92) spricht unter diesem Punkt 6 eine Problematik an, die sich ergibt, wenn Astrologen zu stark an der Durchführung der Untersuchung selbst beteiligt sind. Daraus ergibt sich die Forderung, ein Forschungsdesign zu entwickeln, was eine Selektion von Versuchspersonen und eine mögliche Beeinflussung von Versuchspersonen durch den Versuchsleiter unterbindet. In Bezug auf die Auswahl der Probanden sollten Vorkehrungen getroffen werden, dass die folgende Forderung erfüllt ist (Eysenck, 1982, S.81): „we need large numbers of horoscopes, and we need an absolute assurance that these are selected on a random basis, not selected (however unintentionally) to be 'fitting' ones.“

#### 7. „Testable theories“

Das Poppersche Falsifikationspostulat soll nach Eysenck auch für jede astrologische Theoriebildung und deren Überprüfbarkeit gelten. Wo sich Astrologie auf ihre Komplexität und schwere Überprüfbarkeit beruft, gilt sie für Eysenck als unwissenschaftlich. In diesem Sinne können einige Ausführungen dieser Arbeit der Eysenckschen Sichtweise nicht Rechnung tragen. Wo es um eine Analyse der Verknüpfung von astrologischen Annahmen und einer kosmologischen Basis unserer Kultur geht, da lässt sich mit Empirie kaum etwas ausrichten. Und dennoch hat auch dieser Zugang seine Berechtigung.

Es versteht sich von selbst, dass man die Astrologie von einer Wissenschaft der Astrologie unterscheiden muss – ähnlich wie man auch die musikalische Praxis als solche von der Musikwissenschaft unterscheidet. Insofern lässt sich fragen, welcher Art diese Wissenschaft der Astrologie beschaffen sein sollte. Was gehört zum Gegenstand und zur Aufgabe einer solchen Wissenschaft? Ernst Ott will die „Wissenschaft der Astrologie“ ähnlich der Musikwissenschaft verstanden wissen (vgl. Ott 2002, S. 145)<sup>6</sup> Will man an diesen

---

<sup>6</sup> vgl. Ott, 2002, S.145: „Ich wünsche mir für die Astrologie eine begleitende, historisch forschende und kritische Wissenschaft, so wie die Musik und andere Künste sie gefunden haben.“ Damit will Ott die Astrologie offenbar im Sinne einer Kunst verstehen. Doch auch die Musikwissenschaft hat systematische Fragestellungen; auch sie ist nicht nur eine die musikali-

Vergleich anknüpfen, dann kann man im Fall einer Astrologiewissenschaft zwischen einem historisch orientierten und einem systematischen Zugang unterscheiden; insofern kann auch eine (historische oder philosophische) Analyse ihrer Lehre als wissenschaftlich gelten. Eysenck jedoch begreift die Astrologie in seinen Ausführungen gänzlich im Sinne eines naturwissenschaftlichen bzw. „empirischen“ Wissenschaftsverständnisses. Die vorliegende Untersuchung entspricht diesem Zugang durchaus; das bedeutet aber nicht, dass sich darin astrologische Forschung erschöpfen sollte.

#### 8. „Unexpected effects“

Nicht nur im Sinne vorformulierter Hypothesen kann die Forschung funktionieren. Entgegengesetzte Effekte können auftreten und sind auch bei der vorliegenden Studie aufgetaucht. Zunächst wird in dieser Studie davon ausgegangen, dass – gemäß der astrologischen Hypothese – zu bestimmten Konstellationen vermehrt veränderte Sichtweisen auftreten, sollte an der astrologischen Theorie etwas „dran sein“. Was aber, wenn weniger Effekte auftreten? Eysenck fordert, gerade auch darauf das Augenmerk zu richten (Eysenck, 1982, S. 82): „Looking for new facts is therefore an important aspect of astrology, as it is of psychology in general.“ Er knüpft mit dieser Bemerkung an eine Untersuchung an, in der sich bestimmte Effekte nicht zeigten, obwohl man sie erwartet hat und fordert dazu auf, auch dies richtig zu interpretieren. Tritt das – nach der astrologischen Hypothese – Erwartete nicht auf, sondern etwas anderes, dann spricht dies nicht per se gegen die astrologische Hypothese, sondern kann einen anderen Grund haben, nach dem gesucht werden sollte.

#### 9. „Elimination of artifacts“

Vor dem sog. „Barnum-Effekt“ (Meehl, 1956) warnt Eysenck vor allem; damit ist in diesem Zusammenhang – wie bereits früher erwähnt - die Tendenz der Menschen gemeint, einer allgemeinen vorgelegten Persönlichkeitsbeschreibung zuzustimmen (ebd., S.83): „90% of people would agree that the personality description fits them, although of course it has nothing whatsoever to do with them at all. (...) The literature is full of proofs for this assertion, and it can only be avoided in a proper experiment by having control groups.“ Wieder wird die Notwendigkeit genannt, Vergleiche mit empi-

---

sche Praxis begleitende Wissenschaft. Sie untersucht zwar die einzelnen Kompositionslehren und -stile, beschreibt epochale Veränderungen und kulturelle Unterschiede, ist insofern deskriptiv und historisch ausgerichtet, aber sie hat auch eine systematische Seite. Die systematische Musikwissenschaft sucht z.B. nach psychologischen oder soziologischen Mechanismen als Erklärungsmöglichkeit für die Existenz bestimmter musikalischer Ausdrucksformen.

rischen Kontrollgruppen vorzunehmen. Es kann generell in der Astrologie nicht davon ausgegangen werden, dass man es mit einer Gleichverteilung oder einer Normalverteilung zu tun hat. Sinnvoll interpretierbare Signifikanzen können sich nur gegenüber empirischen bzw. beobachteten Häufigkeiten in Kontrollgruppen abzeichnen. Eine beobachtete hohe Zustimmung gegenüber astrologischen Aussagen, die für eine Person gelten sollen, muss an dem Zustimmungsverhalten zu anderen astrologischen Aussagen gemessen werden, die nicht für die betreffende Person gedacht waren. Nur durch den Vergleich lässt sich ein relevanter Effekt feststellen, nicht durch ein hohes Zustimmungsverhalten an sich. Das Antwortverhalten in bestimmten Fällen hat insofern keine eigenständige Bedeutung, sondern ist nur im Vergleich zu vergleichbaren anderen Fällen prüfbar und interpretierbar.

#### 10. „Correct interpretation“

Diese letzte Forderung Eysencks spielt für die Wertung der erzielten Ergebnisse der vorliegenden Studie eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, das Ergebnis dieser Untersuchung angemessen zu interpretieren. „In interpreting findings we must have close regard to the actual hypotheses which are being tested, and judge the outcome accordingly“ (ebd., S. 83). Diese Forderung zu befolgen, stellt eine schwierigere Aufgabe dar, als es zunächst den Anschein hat. Denn: Welches sind eigentlich „the actual hypotheses“? Damit sind nicht nur die formulierten alternativen Hypothesen zu einer Nullhypothese gemeint, sondern auch die Hypothesen, die hier bereits angesprochen wurden und mit der Frage zu tun haben, wodurch sich ein Zusammenhang zwischen astrologischen Faktoren und biografischen Angaben einstellen könnte.

Es ist nicht auszuschließen, dass bei Zuordnungstests, in denen Astrologen überzufällig gut abschneiden, auch telepathische bzw. präkognitive Fähigkeiten eine Rolle spielen. Die Annahme der Existenz solcher Fähigkeiten ist sogar noch eher mit psychologischen Vorstellungen vom Menschen vereinbar als die Vermutung von kosmisch-irdischen Zusammenhängen im Sinne der Astrologie. Ist dies auch für die vorliegende Studie denkbar? Könnten möglicherweise signifikante Effekte im Zusammenhang mit ganz bestimmten Versuchsleitern/innen auftreten? Um solche Einflussfaktoren möglichst auszuschließen, wird eine Methode der Datenerhebung vorgezogen, die den Kontakt zwischen Versuchsleiter/in und Versuchspersonen weitgehend unterbindet. Es soll zudem gewährleistet sein, dass die Teilnahme an der Untersuchung anonym bleibt, wobei die teilnehmenden Personen nicht erfahren, welches der eigentliche Zweck der Untersuchung ist.



## 2 Empirische Prüfung eines Zusammenhangs zwischen biografischen Daten und astrologischen Transiten

### 2.1 Forschungsdesign und astrologische Hypothese

Mit der Entwicklung eines geeigneten Forschungsdesigns geht auch die Formulierung von Arbeitshypothesen einher. Es wird vorgeschlagen zu überprüfen, ob Menschen Lebensvollzüge unter bestimmten starken Konstellationen wie den Transiten der Langsamläufer Pluto, Neptun und Uranus im Sinne von „Veränderungen“ erleben bzw. interpretieren und sich eventuell dazu veranlasst fühlen, sich umzuorientieren – was auch immer die Betroffenen darunter verstehen; das kann von einer beruflichen Veränderung bis zu einem religiösen Umdenken reichen. Dabei wird von Anfang an zwischen den Populationen der astrologisch „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ unterschieden.

Um Zusammenhänge überprüfen zu können, bietet es sich an, die Jahre des Auftretens bestimmter Konstellationen zusammenzustellen und zu testen, ob in solchen Jahren häufiger von aufgetretenen „Lebensereignissen“ berichtet wird als in Jahren ohne solche Konstellationen.

Man könnte mit dem Vorkommen einer bestimmten Konstellation in ähnlicher Weise umgehen wie mit der Verabreichung eines Medikaments. Dabei hängt die „Vergabe einer Konstellation“ oder „Nichtvergabe der Konstellation“ jedoch allein mit dem Geburtsdatum und den darauf bezogenen aktuellen Konstellationen zusammen; insofern kann die „Vergabe“ einer Konstellation nicht manipuliert werden. Allerdings können die betreffenden *Jahre* im Leben eines Menschen, in denen bestimmte Konstellationen vorkamen oder nicht, klar ermittelt werden.

Gemäß der astrologischen Hypothese wird behauptet, dass zu aktuellen Konstellationen, die sich zu Geburtskonstellationen bilden, eher bestimmte Lebensereignisse und Umorientierungen einhergehen, als dies in Jahren

ohne die betreffenden Konstellationen der Fall ist. Die Konstellationen, die hier betrachtet werden, stellen die *Transite* von Pluto, Neptun und Uranus zur Radix dar. Um dies empirisch zu überprüfen, werden die betreffenden Konstellationen, die im Übrigen einwandfrei (astronomisch) zu ermitteln sind und mit Hilfe von Computerprogrammen zusammengestellt werden, nach Jahren geordnet aufgelistet und mit den biografischen Daten eines Menschen, ebenfalls in Form von Jahresangaben, verglichen. Einerseits werden also die astrologisch relevanten Konstellationen zusammengestellt, andererseits sind die verschiedenen Lebensdaten zu ermitteln.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine solche Frage zu testen. Es kann z.B. festgestellt werden, ob ein Transit vorliegt oder nicht. Diese Angabe kann über Kreuztabellen mit dem Auftreten von bestimmten Ereignissen in Beziehung gesetzt werden. Über den Chi-Quadrat-Test ist dann zu prüfen, ob Ereignisse bei der Gruppe „mit Transiten“ im Vergleich zur Gruppe „ohne Transite“ signifikant häufiger in Erscheinung treten. Wird zudem die genaue Anzahl bestimmter Transite in der Zeit eines Ereignisses ermittelt, dann lässt sich mit dem t-Test für Mittelwertsunterschiede testen, ob *Ereignisjahre* mit mehr oder weniger Konstellationen verbunden sind, als dies in *Jahren ohne Ereignisse* der Fall ist. Die Durchführung einer Überprüfung von biografischen Daten in Hinblick auf astrologische Zusammenhänge setzt voraus, dass dazu biografische Angaben von hinreichender Relevanz und Vollständigkeit von den Versuchspersonen vorliegen.

Die astrologischen Konstellationen werden mit Hilfe des Astrologie-Programms „Urano“ (Dotter, 2002) errechnet, die dann für jede Versuchsperson und die zu untersuchenden Jahre als Variablen in das Statistikprogramm SPSS eingegeben werden. Sie können insgesamt ermittelt werden, zusätzlich nach sog. harmonischen und spannungsreichen Aspekten spezifiziert werden und auch getrennt für die einzelnen Planeten erhoben werden – entweder im vorhanden/nicht-vorhanden-Modus oder auch über die Anzahl der sich bildenden Konstellationen pro Jahr.

Schwieriger als die Seite der astrologischen Konstellationen erweist sich die Seite der biografischen Daten. Es geht darum, an das subjektive Erleben und Klassifizieren der Lebensgeschehnisse heranzukommen. Aus früheren Erörterungen sollte deutlich geworden sein, dass sich nicht ohne Weiteres eine Lebensphase des einen Menschen mit der eines anderen in Vergleich setzen lässt. Es wird vorgeschlagen, vor allem auf den Begriff der „veränderten Sichtweise“ zurückzugreifen. Was im Einzelfall zu einer Änderung oder Umorientierung führt, kann dabei sehr verschieden sein; dieser Begriff be-

sagt allerdings, dass eine gewisse Veränderung stattgefunden hat – ob von außen oder innen initiiert oder auch als eher innerlich oder äußerlich erlebt.

Es bietet sich an, Menschen über einen bestimmten Zeitraum nach ihren Lebensereignissen zu befragen, wobei man einen Katalog zu entwickeln hat, der eine gewisse Vollständigkeit aufweist. Dabei kann man einen Katalog der verschiedensten Arten von Ereignissen anbieten. Als Instrumentarium zur Datenerhebung ist die Methode des Fragebogens geeignet; es sollen verschiedene Lebensereignisse abgefragt werden. Es wird angenommen, dass aus dem Antwortverhalten zu entnehmen ist, ob nach Meinung des Betroffenen ein bestimmtes Ereignis (veränderte Sichtweise) vorlag oder nicht. Es lassen sich damit zwei verschiedene Populationen gegenüberstellen, die „mit Ereignisnennung“ und „ohne Ereignisnennung“. Dadurch wird es möglich, „Nennungen“ und „Nicht-Nennungen“ von Ereignisjahren gegeneinander zu testen – auch in Bezug auf Unterschiede der mittleren Anzahl von parallelgehenden Konstellationen. Es lassen sich umgekehrt auch die Jahre „mit Transit“ und „ohne Transit“ in Bezug zur Anzahl von Ereignisnennungen in den betreffenden Jahren testen. Damit kann überprüft werden, ob Erlebnisreichtum mit Jahren verbunden ist, in denen sich Transite bilden. Da die jeweilige Anzahl von Transiten und Ereignisnennungen erhoben wird, kann auch auf korrelative Zusammenhänge getestet werden.

Die Nullhypothese, von der ausgegangen wird, lautet: Es gibt keinen Unterschied bezüglich der Art und Anzahl bestimmter Ereignisse, die in den einzelnen Lebensjahren mit bestimmten Transiten genannt werden, und dem Vorkommen von Ereignissen, die in Jahren ohne Transite genannt werden. Umgekehrt heißt das auch, dass von keinem Unterschied zwischen der Art und Anzahl von Transiten in Jahren mit und ohne Ereignisnennungen auszugehen ist. Nach der astrologischen Anschauung lässt sich die Alternativhypothese wie folgt formulieren: Das Vorkommen und die Art von Ereignissen, die genannt werden, unterscheiden sich in Jahren mit einem Mehr oder Weniger an Transiten – bzw. Transitjahre sind mit einem Mehr oder Weniger an bestimmten Ereignis-Nennungen verbunden. Dabei interessiert auch, ob sich bei den Populationen der astrologisch „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ unterschiedliche Testergebnisse zeigen.

## 2.2 Entwicklung eines Forschungsfragebogens

In der Untersuchung geht es vor allem um die Ermittlung von Veränderungen des Erlebens im Laufe der Jahre. Im Sinne der astrologischen Hypothese können zwar die einzelnen Erlebnisse auch gemäß der drei Langsamläufer verschieden charakterisiert werden (siehe die in 1.10 aufgeführten Thesen), doch steht diese Frage nicht im Zentrum der Untersuchung; es geht vielmehr vor allem um eine Überprüfung der Behauptung, es gäbe einen Zusammenhang zwischen den Transiten von Pluto, Neptun und Uranus auf der einen Seite und dem Erleben von Lebensveränderung auf der anderen. Dazu bedarf es geeigneter biografischer Variablen, die über einen Fragebogen zu ermitteln sind.

Wie bereits erwähnt, bringt die Methode der Datenerhebung mittels anonym auszufüllender Fragebögen einige Vorteile mit sich – dies nicht nur in Bezug auf die Möglichkeit einer geschickten Fragestellung, sondern auch im Hinblick auf das Unterbinden möglicher Einflussnahmen durch die Versuchsleiter. Fragebögen können verteilt und verschickt werden. Als Sammelstelle für die Fragebögen kommt eine neutrale Stelle (Universität) in Frage, wo sie nummeriert, gestempelt und fotokopiert werden.

Bei der Konzeption des Fragebogens<sup>7</sup> geht es um ein geschicktes Erfragen biografischer Daten, wobei der Zeitraum von 1989 bis Ende 2001 besonders interessiert; diese Phase wird durch ein wichtiges historisches Ereignis eingeleitet, was die Erinnerungsleistung der Versuchspersonen an ihr zurückliegendes Leben und die zeitliche Einordnung ihrer Lebensereignisse unterstützt. Es werden die letzten 13 Jahre erfragt. Dabei soll nicht ersichtlich sein, dass es sich um eine astrologische Untersuchung handelt. Es wird somit eine bestimmte Fragestellung vorgegeben (siehe Fragebogen im Anhang), die nicht im Zentrum der Untersuchung steht. Als Fragestellung wird die „Einordnung von Lebensereignissen, Krisen und Umorientierungen in den menschlichen Lebenslauf (Biografieforschung)“ genannt. Wie nebenbei wird im Fragebogen nach den Umständen der Geburt gefragt, um so unauffällig die Geburtszeit zu ermitteln (Fragen 11 bis 15), falls die Versuchspersonen diese überhaupt kennen.

---

<sup>7</sup> Bei der Entwicklung des Fragebogens haben mir vor allem Dr. Gerhard Mayer und Edgar Wunder hilfreiche und wichtige Anregungen gegeben. So hat Dr. Mayer eine frühere Konzeption des Fragebogens ausführlich kommentiert und Edgar Wunder hat mich auf einige andere Fragebogenkonzeptionen aufmerksam gemacht. Beiden danke ich für ihre Hilfestellung.

Um kleinere Effekte statistisch sichtbar machen zu können, sind genügend ausgefüllte Fragebögen nötig; 3000 Fragebögen wurden verteilt und verschickt; zudem wurde er in einem Veranstaltungskalender<sup>8</sup> (Auflagenhöhe: 5000) abgedruckt. Da diese Aktion aufwändig ist, werden die Fragen so gestellt, dass möglichst viele Informationen erhalten werden können, also eine breite und vielschichtige Auswertung möglich ist. So werden weitere Fragestellungen und Untersuchungen mit einbezogen, die über die vorliegende Arbeit hinausgehen. Dies betrifft vor allem die Fragen 17 und 18.<sup>9</sup> Sie beziehen sich auf die astrologische Technik der Vergleichshoroskopie, der Synastrie; dabei werden die Geburtskonstellationen von Menschen, die miteinander in einer Beziehung stehen, bezüglich gegenseitiger Aspekte untersucht. Für eine weitere Studie ist vorgesehen, die Anzahl und Art der sich ergebenden Aspekte zwischen den Kosmogrammen einer VP und den von ihr unter Frage 18 genannten Personen zu untersuchen, indem sie mit denen einer Kontrollgruppe (Zufallspaare) verglichen werden.

Die Items 1 bis 28 der Frage 20 enthalten z.T. Fragen zum Glauben an paranormale Phänomene (5, 9, 10, 15, 20, 25 und 28), die einerseits zur Ermittlung der Glaubenshaltung der Versuchspersonen dienen, andererseits aber auch an eine Untersuchung anknüpfen, die den Glauben an Paranormales mit dem Bedürfnis nach nahen Beziehungen (close-relater) in Verbindung bringt (Thalbourne, 2001).<sup>10</sup> Zur Prüfung dieses Zusammenhangs eignen sich etwa die Fragen 4, 17, 18 sowie die Items 1, 7, 10, 17 der Frage 20, die dem FPI-A1 (Fahrenberg, Selg & Hampel, 1984) entnommen sind. Auch die Fragen 10 und 19 sind mit solchen Items durchsetzt.

---

<sup>8</sup> In dem Veranstaltungskalender „Keime für die Zukunft – Veranstaltungen anthroposophischer Initiativen Saarland/Westpfalz/Lorraine/Luxemburg/Vulkaneifel“ wurde in der Nummer 2 (Mai bis August 2002) der Fragebogen als mittleres Doppelblatt zum Heraustrennen abgedruckt. Das Heft hat eine Auflage von 5000 und liegt in Drogerien, Naturkostläden, Buchhandlungen und Arztpraxen zum kostenlosen Mitnehmen aus. Außerdem wird es an die Kinder der Waldorfschulen u.ä. verteilt. 72 Fragebögen von diesen wurden ausgefüllt an die Universität des Saarlandes geschickt.

<sup>9</sup> Nach Rücksprache mit Dr. Gerhard Mayer und Martin Garms wurden die Fragen 17 und 18 zwecks Replikation ihrer Studie „Resonanz“ zu intensiven menschlichen Beziehungen einbezogen, vorgestellt auf dem „Wissenschaftlichen Symposium: Aktuelle empirische Studien zur Astrologie“ am 29./30.4.2000 im „Freiburger Forschungszentrum des Deutschen Astrologenverbandes“ (Tonbandaufzeichnung).

<sup>10</sup> Die Unterlagen zu dieser Untersuchung verdanke ich Edgar Wunder; er hat mich auf die Notwendigkeit einer Replikation der Studie von Michael A. Thalbourne (2001) aufmerksam gemacht.

Die Fragen nach den paranormalen Glaubensüberzeugungen wurden ange- regt durch einige Fragen aus üblichen „Paranormal Belief Scales“ (PBS)<sup>11</sup>. Items zur Astrologie aus den Fragen 10 („Wovon wurde Ihrer Meinung nach Ihr bisheriges Leben besonders beeinflusst?“ mit der Antwortmöglich- keit „von meinem Geburtshoroskop“), der Frage 19 („Woran orientieren Sie sich im Leben vor allem? ... Astrologie“) und der Frage 20 (Item 15: „Ich beschäftige mich mit Astrologie bzw. Horoskopen“) sind wichtig, um die „astrologisch Naiven“ von den „Nicht-Naiven“ zu trennen. Mit Hilfe sol- cher Fragen in Richtung „Lebensorientierung“ kann ermittelt werden, ob die Lebenseinstellung und Handlungsorientierung von Menschen ihre Verhal- tensweisen im Sinne astrologischer Aussagen beeinflussen können.

In dem Fragenkomplex 20, zu dem das Item zur „Beschäftigung mit der Astrologie“ gehört, wurden Items, die die paranormalen Überzeugungen (paranormal beliefs) der Probanden betreffen, mit einigen aus dem FPI-A1<sup>12</sup> gemischt – zum einen, um erstere zu kaschieren, zum anderen, um einige Persönlichkeitsdimensionen zu erfragen, die für andere Untersuchungen von

---

<sup>11</sup> In dieser Hinsicht danke ich Edgar Wunder und vor allem auch Dr. Gerhard Mayer, der mich auf seine ausführliche Skala aus seiner Dissertation (Mayer, 2000, S.282-284) aufmerksam gemacht hat.

<sup>12</sup> Folgende Items entstammen dem FPI-A1:

Item 1 entspricht Item 3 des FPI-A1: Ich schließe nur langsam Freundschaften.

Item 2 = Item 11 des FPI-A1: Ich verliere schnell die Beherrschung, aber ich fasse mich auch schnell wieder.

Item 4 = Item 8 FPI-A1: Ich habe häufig Kopfschmerzen.

Item 6 = Item 26 FPI-A1: Ich bin unternehmungslustiger als die meisten meiner Bekannten.

Item 7 = Item 70 FPI-A1: Mein Motto ist: Vertraue Fremden nie!

Item 8 = Item 39 FPI-A1: Zwischen mir und anderen gibt es oft Meinungsverschiedenheiten.

Item 11 = Item 63 FPI-A1: Ich habe häufiger Appetitmangel.

Item 12 = Item 72 FPI-A1: Ich bin im Grunde eher ein ängstlicher Mensch.

Item 13 = Item 92 FPI-A1: Wenn mich jemand anschreit, schreie ich zurück.

Item 14 = Item 12 FPI-A1: Ab und zu lache ich über einen unanständigen Witz.

Item 16 = Item 118 FPI-A1: Ich gehöre zu den Menschen, die die Dinge leicht nehmen.

Item 17 = Item 125 FPI-A1: Ich habe nur wenig gute Bekannte.

Item 18 = Item 119 FPI-A1: Es fällt mir leicht, mich (auf meine Arbeit) zu konzentrieren.

Item 19 = Item 148 FPI-A1: Ich bekomme vor bestimmten Ereignissen leicht Lampenfieber.

Item 21 = Item 168 FPI-A1: Ich bin manchmal mürrisch und schlecht aufgelegt.

Item 22 = Item 46 FPI-A1: Ab und zu verliere ich die Geduld (und werde wütend).

Item 23 = Item 193 FPI-A1: Ich fühle (oft), dass ich nicht den richtigen Lebenswandel führe.

Item 24 = Item 209 FPI-A1: Ich gebe lieber mal in einem Punkt nach als dass ich mich dar- über streite.

Item 26 = Item 25 FPI-A1: Ich habe manchmal nur zum Spaß Gefährliches getan.

Item 27 = 200 FPI-A1: Meine Gefühle sind leicht verletzt.

Interesse sein können. Dazu gehören die in der Fußnote aufgeführten Items, wobei einige in ihrer Formulierung geringfügig geändert wurden. Zudem wird keine Likert-Skala verwendet, sondern es wurden Antwortalternativen wie „ja“ und „nein“ vorgegeben. Zusätzlich wird nach dem Zutreffen sowohl „früher“ als auch „heute“ gefragt.

Die beiden Items 3 und 10 sind weder einer „Paranormal Belief-Scale“ noch dem FPI entnommen. Sie wurden aufgenommen, um daran zu prüfen, ob Durchsetzungsfähigkeit („Ich kann mich gut durchsetzen“) und Liebesglück („Ich bin mit meinem Liebesleben zufrieden“) von Menschen konstant beurteilt werden. Die Vermutung geht dahin, dass diese Bereiche, die astrologisch üblicherweise mit dem Mars-Prinzip und dem Venus-Prinzip in Zusammenhang gebracht werden, nicht unter „früher“ und „heute“ gleich beantwortet werden. Es gibt Untersuchungen<sup>13</sup>, die recht naiv die Konstanz solcher Selbstbeschreibungen voraussetzen, was von vornherein verhindert, dass sich astrologische Zusammenhänge ergeben, geht doch gerade die Astrologie von Veränderungen bestimmter Erlebnisweisen und „Aktivierungen“ von unterschiedlichen Persönlichkeitsfaktoren aus. Es kann gezeigt werden, dass sich Lebensbeurteilungen wandeln. Vor allem Frage 9 beschäftigt sich mit Veränderungen von Bewertungen.

Die Frage der Umwertung von Lebenserfahrungen und der Vergleich von Selbst-Beurteilungen aus dem Rückblick und für die Gegenwart (Frage 20) stellt jedoch eine eigene Forschungsfrage dar, weshalb sie in dieser Arbeit nicht weiter behandelt wird, sondern einer späteren Untersuchung vorbehalten bleibt.<sup>14</sup>

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen die Fragen 7, 8, 9 und 16. Sie erfragen biografisch wichtige Begebenheiten. In Frage 7 („Waren Sie in

---

<sup>13</sup> Niehenke (1987, S. 244 -258) fragte beispielsweise nach bestimmten Selbsteinschätzungen und suchte davon ausgehend nach korrelativen Zusammenhängen zu einzelnen Planeten-Aspekten im Geburtshoroskop (z.B. Frage 425, S. 258: „Ich habe einfach kein Glück in der Liebe“). Doch es stellt sich die Frage, ob Menschen ihr Leben über die Zeit hinweg konstant beurteilen. Wer verliebt ist, meint er habe Glück in der Liebe, wer gerade enttäuscht ist, wird das zitierte Item wohl eher als weniger zutreffend beurteilen.

<sup>14</sup> Nur nebenbei und der Vollständigkeit halber sei bemerkt, dass die aus dem FBI-A1 entnommenen Fragen auf folgenden Faktoren laden: Auf Faktor 1 laden die Fragen: 8, 63 (hier: 4, 11), auf Faktor 2 die Fragen 25, 119 (hier: 26, 18), auf 3 laden 39, 193 (hier: 8, 23), auf 4 laden 11, 46, 200 (hier: 2, 22, 27), auf 5 laden 3, 26, 125 (hier: 1, 6, 17), auf 6 laden 118, 209 (hier: 16, 24), auf 7 laden die Fragen 70, 92 (hier: 7, 13), auf 8 die Fragen 72, 125, 148 (hier: 12, 17, 19), auf 9 laden 12, 168 (hier: 14, 21), auf E 3, 25, 26 (hier: 1, 26, 6), N 168, 200 (hier: 21, 27), auf M 25, 148 (hier: 26, 19).

Ihrem Leben von Umwelt-Ereignissen wie Krieg, Vertreibung, Naturkatastrophe oder Wirtschaftskrise in besonderer Weise betroffen?“) wird auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, als Einzelner von einem „kollektiven“ Geschehen betroffen zu werden. Diese Frage soll im Sinne eines „Priming“ wirken; es wird an „kollektive“ Ereignisse erinnert, um die Jahresnennungen in Frage 8 besser im Lebenslauf einordnen zu können; in Frage 8 werden die Lebensereignisse in dem Zeitraum von 1989 bis 2001 erhoben, ein Zeitrahmen der zwischen dem Jahr des „Falls der Berliner Mauer“ und dem des „11. September“ liegt. Außerdem bereitet Frage 7 auf die Beantwortung des vorletzten Items von Frage 8 vor, mit Hilfe dessen nach der „Belastung durch kollektive Ereignisse, wie Naturkatastrophe oder Krieg“ gefragt wird.

Die Liste der einzelnen Ereignisarten, wie sie in Frage 8 genannt werden, dient zur Ermittlung von Veränderungen; es sind nicht die „Lebensprobleme“, die in Frage 8 auch aufgeführt und erfragt werden, die hier gesondert untersucht werden sollen, sondern das Erleben von Veränderung. Zu bedenken ist jedoch, dass im Grunde allein schon die Möglichkeit einer unterschiedlichen Charakterisierung von Zeiträumen voraussetzt, dass Menschen ihr Leben als veränderlich erleben; etwas als Jahr eines Problems klassifizieren zu können, setzt voraus, dieses von einem anderen unterscheiden zu können. Insofern kann – so betrachtet – auch die Nennung eines Problems („partnerschaftliche Probleme“) als eine Art des Erkennens einer Veränderung betrachtet werden. Nicht nur die Nennung eines Veränderungsereignisses als solches muss allein mit dem Gefühl einer Veränderung einhergehen. Werden bestimmte Lebensjahre im Sinne verschiedener Erlebenskategorien klassifiziert, bedeutet dies als solches schon eine gewisse Gliederungsleistung des eigenen Erlebens und beinhaltet damit schon das Bemerkens von Veränderung. Somit verbirgt sich – insgesamt gesehen – hinter jeder Ereignisangabe auch eine gewisse Veränderung.

Dennoch wird unter dem Begriff des Problems eher ein Verharren oder Aushalten in bestehenden Zuständen verstanden als dies bei dem Begriff der Veränderung der Fall ist. Lebensphasen, die Umbrüche, auch äußere Veränderungen oder innere Umorientierungen zur Folge haben, können von Problemjahren unterschieden werden. Solche Ereigniskategorien werden im Fragebogen mit den Begriffen „Änderung“ bzw. „Veränderung“ charakterisiert. Dazu gehören die Items „schulische/berufliche Veränderung“, „partnerschaftliche Veränderung“, „familiäre Änderung/Familienzuwachs/Auszug eines Familienmitglieds“, „Wohnungsänderung/Umzug/Auswanderung“, „Änderungen wichtiger Aktivitäten“ oder „Änderung der Religion“. Andere Items stehen oftmals Änderungsereignissen sehr nahe; denn auch



mit den Items „große Liebe/Heirat“, „Trennung/Scheidung“, „Schwangerschaft, Geburt“ oder „Tod eines nahen Angehörigen oder engen Freundes“ gehen meist Änderungen einher. Treffen diese das eigene Leben unmittelbar, haben die Versuchspersonen die Möglichkeit, dies zusätzlich über die Items, die mit den Begriffen „Änderung“ oder „Veränderung“ bezeichnet sind, auf dem Fragebogen zu vermerken.

Bei der Auswertung der Daten spielen solche Überlegungen eine Rolle, wenn es darum geht, welche biografischen Angaben im Sinne der verschiedenen astrologischen Transite von Relevanz sind. Es wurde versucht, eine möglichst umfangreiche und umfassende Liste in Frage 8 zu erstellen, eine Art „Lebenskalender“. Alle möglichen Begebenheiten wurden darin angeführt, um eine gewisse Vollständigkeit anzubieten, wodurch sich ein Jeder und eine Jede angesprochen fühlen kann. Es wird vermutet, dass das Setzen von mehreren Kreuzchen unter einer Jahresspalte einen verstärkten Erlebnisreichtum signalisiert.

Zur Entwicklung eines solchen „Lebenskalenders“ wurde die Literatur im Bereich der psychologischen Biografieforschung und Diagnostik gesichtet und nach verwertbaren Anknüpfungspunkten gesucht.<sup>15</sup> Der Vorschlag von Lin et al. (1997, S. 270) eines „life history calendar“<sup>16</sup> war bei der vorliegenden Zusammenstellung im Fragebogen leitend, wurde jedoch noch weiter spezifiziert und erweitert. Wichtige Anregungen dazu lieferten auch die Ausführungen von Filipp (1981) und insbesondere von Filipp & Braukmann (1981, S. 92-103). In Bezug auf die Anzahl der Kategorienbildungen von Ereignissen wurden verschiedene Vorschläge auf ihre Praktikabilität für die vorliegende Fragestellung geprüft: 43 Ereignisse nennt beispielsweise „The

---

<sup>15</sup> Im Wintersemester 2001/2002 fand an der Universität des Saarlandes unter der Leitung von Dr. Bernd Keßler das Seminar „Biografische Diagnostik“ statt, in dem die einschlägige Literatur zum Thema erarbeitet wurde (s.a. Keßler 1980, 1982, 1993, 1994 und Keßler & Schmidt, 1977). Darauf zurück gehen Überlegungen zur Frage 8 des für diese Untersuchung entwickelten Fragebogens.

<sup>16</sup> Die Skala ist in zwei Großgruppen unterteilt: I. „Statusänderung“ und II. „Bedeutsame Ereignisse“. Unter I. werden genannt: 1. Änderung des Familienstandes, 2. Geburt von Kindern, 3. Umzug, 4. Änderung in der Ausbildung, 5. Änderung des beruflichen Status; Gruppe II ist in vier Untergruppen unterteilt, die dann näher spezifiziert werden: 1. Todesfälle: a) Tod eines engen Freundes, b) Tod eines Familienmitglieds, c) Tod eines Kindes; 2. Finanzen / Gesetz / Arbeit: a) Haftstrafe, b) schwere finanzielle Probleme, c) Verfall einer Hypothek / eines Kredits, d) Aufnahme einer Hypothek / eines Kredits, e) Probleme mit Chef oder Mitarbeitern; 3. Gesundheit: a) schwere Verletzung / Krankheit, b) schwere Verletzung / Krankheit eines Familienmitglieds; 4. Persönliches: a) sexuelle Probleme, b) zunehmend Streit mit dem Partner, c) bedeutende Veränderung der sozialen Aktivitäten, d) bedeutende Veränderung im Ausmaß der Erholung.

Social Readjustment Rating Scale“ (Holmes und Rahe 1967)<sup>17</sup>, bei der es sich um die Zielsetzung handelt, die Krankheitsneigung von Personen vorherzusagen; 151 Ereignisse sind es bei Ahammer et al. (1980).

In dem für die vorliegende Studie entwickelten Fragebogen werden in der Liste zur 8. Frage 21 Ereigniskategorien mit verschiedenen Einzelereignissen angeboten. Die Kategorisierung geschah der besseren Übersichtlichkeit willen und der besseren Kenntlichmachung von Lebensgebieten, auf die sich Ereignisse beziehen können. Es sei nochmals in Erinnerung gerufen, dass es bei der vorliegenden Untersuchung nicht um eine genaue Beschreibung einzelner Begebenheiten geht, sondern um ein In-Erinnerung-Rufen aller möglichen Begebenheiten, die im Einzelfall zu verschiedenen Bedeutungszuschreibungen führen. Insofern liegt es nicht im Interesse dieser Forschungsarbeit, Lebens-Reminiszenzen (vgl. Hendricks 1995) ins Bewusstsein zu heben, sondern in einer Art systematischem Lebensrückblick<sup>18</sup> (life review) die Zeiten vermehrter erinnerbarer Erlebnisse auszumachen.

In Frage 9 wird direkt nach Umorientierungen gefragt. Die Versuchspersonen erfahren durch die in Frage 8 genannten Ereignisse, womit sie überhaupt im Leben konfrontiert sein können. Es werden ihnen damit Begriffe

---

<sup>17</sup> In der SRRS werden die folgenden Lebensereignisse genannt: 1. Tod des Ehepartners, 2. Scheidung, 3. Trennung vom Partner, 4. Haftstrafe, 5. Tod eines nahen Familienangehörigen, 6. Eigene Verletzung oder Krankheit, 7. Heirat, 8. Verlust des Arbeitsplatzes, 9. Aussöhnung mit dem Ehepartner, 10. Pensionierung, 11. Änderung im Gesundheitszustand eines Familienmitglieds, 12. Schwangerschaft, 13. Sexuelle Schwierigkeiten, 14. Familienzuwachs, 15. Geschäftliche Veränderung, 16. Erhebliche Einkommensveränderung, 17. Tod eines nahen Freundes, 18. Berufswechsel, 19. Änderung in der Häufigkeit von Auseinandersetzungen mit dem Ehepartner, 20. Aufnahme eines Kredits über 10000 \$, 21. Kündigung eines Darlehens, 22. Veränderung im beruflichen Verantwortungsbereich, 23. Kinder verlassen das Elternhaus, 24. Ärger mit der angeheirateten Verwandtschaft, 25. Großer persönlicher Erfolg, 26. Anfang oder Ende der Berufstätigkeit der Ehefrau, 27. Schulbeginn oder -abschluss, 28. Änderung des Lebensstandards, 29. Änderung persönlicher Gewohnheiten, 30. Ärger mit dem Vorgesetzten, 31. Änderung von Arbeitszeit- und -bedingungen, 32. Schulwechsel, 33. Wohnungswechsel, 34. Änderung der Freizeitgewohnheiten, 35. Änderung der kirchlichen Gewohnheiten, 36. Änderung der gesellschaftlichen Gewohnheiten, 37. Aufnahme eines Kredits unter 10000\$, 38. Änderung der Schlafgewohnheiten, 39. Änderung der Häufigkeit familiärer Kontakte, 40. Änderung der Essgewohnheiten, 41. Urlaub, 42. Weihnachten, 43. Geringfügige Gesetzesübertretungen.

<sup>18</sup> Jon Hendricks (1995) unterscheidet zwischen Lebensrückblick (life review) und Reminiszenz (reminiscence). Dabei beruft er sich auf Studien von Barbara K. Haight (1993) und fasst zusammen (Hendricks, 1995, S.2): „Part of her concern derives from her belief that life reviews and reminiscing are not identical modalities. For one thing, life reviews are thought to be more complex than the process of skimming through old memories. Further, the life review is valuative, leading to a reframing of certain occurrences past or present.“

an die Hand gegeben, mit denen sie Frage 9 beantworten können. Darüber hinaus wird nach der Erlebnisqualität zur Zeit des Ereignisses und aus dem Rückblick heraus gefragt. Obgleich dies nicht im Zentrum dieser Arbeit steht, können die dort genannten Daten auch für die vorliegende Studie zum Zusammenhang biografischer und astrologischer Daten genutzt werden. Dabei werden alle Jahresangaben berücksichtigt, die sich auf den Zeitraum zwischen 1989 und 2001 beziehen und in einzelne Jahresvariablen kodiert. Durch die Aufforderung, die in Frage 9 enthalten ist, die Begebenheiten „in der Rangfolge der Stärke ihrer Veränderungswirkung“ zu nennen<sup>19</sup>, wird im Übrigen von dem in Frage stehenden Zeitraum abgelenkt. So ist anzunehmen, dass die Ereignisse, die genannt werden, von den Betreffenden auch wirklich als wichtige Einschnitte empfunden werden.

Im Vorfeld dieser Studie wurden mehrere biografische Erhebungsmethoden zu verschiedenen Lebensereignissen und -phasen bei einigen Probanden erprobt und dann z.T. auch wieder fallen gelassen. Es ging darum, das bestmögliche Instrumentarium zur Erhebung von Veränderungen des Erlebens (und Verhaltens) zu entwickeln. Bis zur Fertigstellung des Fragebogens wurden mehrere Fachkollegen und Freunde um Rat gefragt. In der vorliegenden Form hat er sich in mancher Hinsicht bewährt. Allerdings hätte man die Frage 3 nach dem Familienstand besser fassen können. So geht aus ihrer Beantwortung nicht hervor, ob Menschen schon eine oder mehrere Ehen oder Scheidungen hinter sich haben. Dies zu wissen, hätte für eine weitere Untersuchung bezüglich des Zusammenhangs von zerbrochenen Beziehungen mit dem Erleben sog. außergewöhnlicher bzw. paranormaler Vorkommnisse nützlich sein können (Thalbourne 2001a); die Studie von Thalbourne hätte so als Nebenprodukt dieser Untersuchung besser repliziert werden können. Auch hätte bei Frage 8 unten ein Item hinzugefügt werden können, mit dessen Hilfe eine Aussage zur Vollständigkeit der gemachten Angaben zu einem Jahr hätte abgefragt werden können. Für eine Replikation der Untersuchung wird vorgeschlagen, folgendes Item unten anzufügen: „In diesem Jahr fand kein nennenswertes Ereignis statt.“ Durch das Anstreichen dieses Items hätte man für die einzelnen Jahre, zu denen keine Angabe ge-

---

<sup>19</sup> Der volle Wortlaut von Frage 9 heißt wie folgt: „Welche Lebensphasen oder -ereignisse (auch vor 1989) gingen mit einer starken persönlichen Änderung bzw. Umorientierung einher? Versuchen Sie bitte, die Begebenheiten in der Rangfolge der Stärke ihrer Veränderungswirkung auf Sie aufzulisten (unter ‚A‘ die Begebenheit, die bei Ihnen die stärkste persönliche Umorientierung zur Folge hatte usw.). Waren dies leidvolle oder glückliche Erfahrungen für Sie? Bitte geben Sie auch das Datum (bzw. Monat oder Jahr) der Krise an, und wie Sie heute das Ereignis bewerten. Die Liste unter Frage 8, an der Sie sich orientieren können, kann Ihnen für das Erinnern behilflich sein.“

macht worden ist, die Gewissheit, dass die „leeren Kästchen“ wirklich „kein Ereignis“ bedeuten und sich dahinter nicht „missing values“ verbergen.

## 2.3 Zur Datenerhebung

3000 Fragebögen wurden gedruckt und verschickt, sie hatten verschiedene Farben: gelb und rötlich. Diejenigen in gelblicher Farbe gingen an Personen, die möglicherweise schon mit der Astrologie Bekanntschaft gemacht hatten; die rötlichen Fragebögen erhielten Menschen, die nicht zum Umfeld der Astrologie zu rechnen sind. Allerdings war diese Unterscheidung nicht durchzuhalten. Eine Analyse der Fragebögen anhand einiger Items zur Astrologie zeigte, dass mit Hilfe der Farbe des Fragebogens keine sinnvolle Unterscheidung getroffen werden kann.

In der Hauptsache wurden die Fragebögen Rundbriefen verschiedener Vereine beigelegt und per Post verschickt; dazu gehören: „Die Initiative - Hilfe für Einzelschicksale International e.V.“, „Verband saarländischer Karnevalsvereine e.V. (VSK)“, „Mr sin nit so e.V.“, „Gesellschaft für Anomalistik e.V.“, „Deutscher Astrologen-Verband e.V.“ und „Dachverband geistiges Heilen e.V.“. Ansonsten wurde er einzelnen Menschen mit der Bitte gegeben, ihn weiter zu verteilen; dazu gehören Chöre in Worms, Musikgruppen im Saarland, das Altenwohnstift auf dem Reppersberg in Saarbrücken, Studenten an der Kunsthochschule Kassel, Lehrer an saarländischen Schulen, Kommilitonen in der Musikwissenschaft, Philosophie und Psychologie in Saarbrücken und Berlin, wobei die Bitte geäußert wurde, ihn eventuell von den Eltern ausfüllen zu lassen. Außerdem kamen kopierte Fragebögen zurück, weil der Fragebogen die Aufforderung enthielt, ihn an Bekannte weiterzugeben. In einem Veranstaltungskalender (siehe Fußnote 7) mit einer Auflagenhöhe von 5000 wurde er als Mittelblatt zum Heraustrennen abgedruckt.

Fast alle ausgefüllten Fragebögen wurden direkt an die Universität des Saarlandes zu Händen von Dr. Bernd Keßler geschickt. Es kam vor, dass mir einige Bögen auch persönlich übergeben wurden, die ich dann an Dr. Keßler weitergegeben habe; er hatte sich dankenswerterweise bereit erklärt, die ausgefüllten Bögen zu sammeln, zu nummerieren und zu fotokopieren.<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> Alle ausgefüllten Fragebögen sowie die verwendeten astrologischen Konstellationen sind in 9 Begleitbänden zu dieser Forschungsarbeit niedergelegt. Die statistische Auswertung umfasst weitere vier Bände. Diese insgesamt 13 Begleitbände können bei Dr. Keßler im Fachbereich

Am 6.5.02 ging der erste Fragebogen bei ihm ein. Der 30.6.02 war als Stichtag auf dem Fragebogen angegeben.

Im Zuge der Konzeption des Fragebogens wurden im Vorfeld ca. 520 Variablen definiert, so dass bald nach dem Eintreffen der ersten Fragebögen die Daten eingegeben werden konnten. Zuvor habe ich alle Geburtsdaten – wo vorhanden – mit dem Computerprogramm „Urano“ von Karlheinz Dotter (Dotter, 2002) verarbeitet, der eigens für die Untersuchung das Programm so modifiziert hat, dass die Transite von Pluto, Neptun und Uranus und ihre Anzahl zu den Radixfaktoren<sup>21</sup> separat ausgedruckt werden konnten. Die Angaben beinhalten das Exaktwerden der Transitaspekte zu den einzelnen Horoskopfaktoren, wobei die Aspekte jeweils angegeben werden: Konjunktion (0°), Opposition (180°), Quadrat (90°), Trigon (120°) und Sextil (60°). Von Frau Curtis wurden die astrologischen Daten von den ausgedruckten Listen entnommen und in die Fragebogen-Datei unter die entsprechenden Variablen für jedes Jahr eingegeben. Als Beispiel für dieses Verfahren ist unten eine Transitliste für Helmut Kohl abgedruckt, die anhand seines Radix-Horoskops (vgl. Kap. 1.8) erstellt wurde.

Am Dienstag, dem 2.7.02, zwei Tage nach dem Stichtag auf dem Fragebogen, wurden die letzten Fragebögen an der Universität abgeholt; es waren insgesamt bis dahin genau 400 eingegangen. Keiner wurde aussortiert, alle wurden mit der entsprechenden Nummer in die Untersuchung mit aufgenommen. In den folgenden 2 Monaten kamen noch 14 Fragebögen an, die wegen der fortgeschrittenen Arbeit nicht mehr in die Datei aufgenommen wurden. Sie sollen in einer späteren Studie (kleine Replikationsstudie) berücksichtigt werden.

Als die Daten der ersten ca. 100 Fragebögen ausgewertet wurden, zeigten sich für mehrere einzelne Jahre z.T. (hoch)signifikante Ergebnisse ab. Am 4.9.2002 waren die Daten von 400 Fragebögen eingegeben. Auch sie

---

Psychologie der Universität Saarbrücken eingesehen werden. Ein weiteres Exemplar kann über die „Fachbibliothek Astrologie, Astronomie und verwandte Gebiete e.V.“, Metzger Str. 65, 66117 Saarbrücken, per Fernleihe ausgeliehen werden.

<sup>21</sup> Bei der Radixberechnung wurden bei allen Fällen (mit und ohne Geburtsminute) folgende Faktoren berücksichtigt: Sonne, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, Pluto, Mondknoten. Nur bei den Daten, bei denen die Geburtszeit vorlag, wurden auch die Transite zu den Achsen und zum Mond eingegeben. Es wurde in einer separaten Variablen vermerkt, ob es in einem Jahr nur Transite zu einer Achse (MC bzw. AC) und/oder zum Mond gab. So können bei der statistischen Verarbeitung die Daten dieser Jahre weggelassen werden, wenn man wegen der Vergleichbarkeit aller Jahre die Geburtsminute unberücksichtigt lassen möchte. Wo keine Geburtszeit vorliegt, wurde als Zeit 12 Uhr Mittags eingegeben.

erbrachten weiterhin z.T. (hoch-)signifikante Ergebnisse. In einem ersten Schritt wurde daraufhin versucht, mögliche Gründe dafür zu finden. Es sollte nicht ohne zwingende Notwendigkeit von der Nullhypothese abgerückt werden. So wurde die Datei zunächst nach Fehlern durchsucht. Alle biografischen Daten wurden noch einmal gänzlich durchgegangen. Es waren die Variablen so definiert worden, dass man durch eine Gegenüberstellung bestimmter Häufigkeiten Fehler finden konnte. Auch wurde nachgesehen, ob alle „missing values“ richtig berücksichtigt worden waren. Wurde keine Angabe zu einer Frage gemacht, dann wurden alle Daten zu den betreffenden Items als „missing“ gewertet.

<b>NAME</b> Kohl, Helmut					♁ □ ○ <sub>R</sub> 15.12.1991 23 h
<b>RADIX</b> 3. 4.1930 5.3000 GMT	<b>B</b> 49.29	<b>L</b> 8.27			♁ * ♂ <sub>R</sub> 25.12.1991 8 h
<b>TRANSITE</b> 31.12.1988 23.00 GMT	<b>-</b> 1. 1.1997	<b>0.00 GMT</b>			<b>+ 3 -15</b>
<b>ZEITART:</b> MEZ					
<b>1989</b>					
♁ △ ♀ <sub>R</sub> 19. 1.1989	22 h	♄ * ♂ <sub>R</sub> 2. 7.1990	5 h	♁ □ ♀ <sub>R</sub> 15. 1.1992	10 h
♁ △ ♀ <sub>R</sub> 25. 1.1989	12 h	♁ □ ○ <sub>R</sub> 22. 7.1990	17 h	♄ ♀ <sub>R</sub> 2. 2.1992	22 h
♄ ♀ <sub>R</sub> 12. 2.1989	10 h	♁ △ ♂ <sub>R</sub> 3.11.1990	20 h	♁ ♀ <sub>R</sub> 15. 3.1992	22 h
♄ ♀ <sub>R</sub> 19. 2.1989	2 h	♄ □ ○ <sub>R</sub> 22.11.1990	8 h	♁ ♀ <sub>R</sub> 30. 5.1992	4 h
♁ △ ♂ <sub>R</sub> 23. 5.1989	2 h	♄ * ♂ <sub>R</sub> 9.12.1990	4 h	♁ ♀ <sub>R</sub> 14. 7.1992	16 h
♄ ♀ <sub>R</sub> 9. 6.1989	22 h	<b>+ 6 - 5</b>		♁ □ ♀ <sub>R</sub> 18. 8.1992	22 h
♄ ♀ <sub>R</sub> 17. 6.1989	13 h			♁ ♀ <sub>R</sub> 27.10.1992	4 h
♁ △ ♀ <sub>R</sub> 7. 7.1989	6 h	<b>1991</b>		♄ ♀ <sub>R</sub> 6.12.1992	8 h
♄ ♀ <sub>R</sub> 9. 7.1989	12 h	♄ □ ♀ <sub>R</sub> 12. 1.1991	1 h	♄ ♀ <sub>R</sub> 28.12.1992	4 h
♁ △ ♂ <sub>R</sub> 19. 9.1989	0 h	♁ ♀ <sub>R</sub> 19. 1.1991	15 h	<b>+ 0 - 9</b>	
♁ △ ♀ <sub>R</sub> 10.11.1989	2 h	♁ □ ♀ <sub>R</sub> 30. 1.1991	1 h	<b>1994</b>	
♄ ♀ <sub>R</sub> 28.11.1989	21 h	♁ ♀ <sub>R</sub> 2. 2.1991	15 h	♁ □ ♀ <sub>R</sub> 6. 3.1994	15 h
♄ □ ♀ <sub>R</sub> 15.12.1989	19 h	♁ □ ○ <sub>R</sub> 26. 2.1991	13 h	♁ □ ♀ <sub>R</sub> 28. 6.1994	6 h
♄ ♀ <sub>R</sub> 21.12.1989	0 h	♁ * ♂ <sub>R</sub> 14. 3.1991	1 h	♁ □ ♀ <sub>R</sub> 25.12.1994	14 h
<b>+ 5 - 9</b>		♁ * ♂ <sub>R</sub> 24. 5.1991	23 h	<b>+ 0 - 3</b>	
<b>1990</b>		♁ □ ○ <sub>R</sub> 10. 6.1991	23 h	<b>1995</b>	
♁ △ ○ <sub>R</sub> 16. 1.1990	4 h	♁ ♀ <sub>R</sub> 9. 7.1991	19 h	♁ □ ♀ <sub>R</sub> 17. 1.1995	7 h
♄ □ ○ <sub>R</sub> 20. 1.1990	3 h	♁ □ ♀ <sub>R</sub> 14. 7.1991	15 h	♄ □ ♀ <sub>R</sub> 18. 3.1995	9 h
♄ * ♂ <sub>R</sub> 4. 2.1990	16 h	♁ ♀ <sub>R</sub> 30. 7.1991	5 h	♄ □ ♀ <sub>R</sub> 9. 6.1995	4 h
♁ △ ○ <sub>R</sub> 26. 3.1990	10 h	♄ ♀ <sub>R</sub> 10. 8.1991	18 h	♄ □ ♀ <sub>R</sub> 9. 6.1995	4 h
♄ □ ♀ <sub>R</sub> 4. 4.1990	10 h	♁ ♀ <sub>R</sub> 7.11.1991	9 h	♄ □ ♀ <sub>R</sub> 6.12.1995	10 h
♄ □ ♀ <sub>R</sub> 28. 4.1990	17 h	♄ □ ♀ <sub>R</sub> 9.11.1991	24 h	♁ □ ♀ <sub>R</sub> 11.12.1995	2 h
		♁ □ ♀ <sub>R</sub> 20.11.1991	22 h	<b>+ 0 - 5</b>	
		♁ ♀ <sub>R</sub> 24.11.1991	21 h		

Abb. 2: Transitliste für Helmut Kohl von 1989 bis 1995 (Programm „Urano“).

Für jedes Jahr sind die Transite der Langsamläufer mit Datum und Stunde ihres Exaktwerdens vermerkt. Für diese Untersuchung werden nur die Aspekt- und Jahresangaben benötigt. Unter jedem Jahr ist die Anzahl der harmonischen und dissonanten Aspekte angegeben: z.B. für 1989 „+ 5“ und „- 9“; das bedeutet, dass im Jahr 1989 fünf harmonische und 9 dissonante Aspekte auftraten.

Ab dem 28. September wurde dann mit der Auswertung begonnen; zunächst wurden explorativ alle Variablen getestet (s. a. Kap. 2.9.1/2). Da sich wieder einige (hoch-)signifikante Effekte zeigten, wurden weitere Variablen definiert und zusätzlich Daten kodiert wie z.B. die Anzahl der Transite des

Uranus zu dessen eigener Radix-Position. Im Zuge der Entwicklung einer systematischen Forschungsstrategie mussten mehrere Umkodierungen und Kontrollen durchgeführt werden. Alle explorativen Tests sind in vier statistischen Begleitbänden (siehe Fußnote 19) zu dieser Arbeit niedergelegt.

## 2.4 Definition der Variablen

Es wurde bereits erörtert (2.2), dass im Fragebogen z.T. Fragen enthalten sind, die in dieser Untersuchung keine Berücksichtigung finden. Diese Arbeit beschränkt sich auf die Prüfung der zuvor dargestellten Arbeitshypothese, die von einem Zusammenhang zwischen astrologischen und biografischen „Ereignissen“ ausgeht. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, einzelne Kategorien von biografischen Änderungs-Daten separat zu testen; aber es lässt sich auch eine Gesamtvariable „Ereignisse“ zu bilden. Im Folgenden werden die relevanten Variablen zu den Jahren zwischen 1989 und Ende 2001 erörtert; es gehören dazu einerseits die biografischen, andererseits die astrologischen.

### 2.4.1 Übersicht verwendeter biografischer Variablen

Neben den Fragen 7, 9 und 16 stellt vor allem der „Lebenskalender“ unter Frage 8<sup>22</sup> die Quelle für die Gewinnung der biografischen Daten dar. Für jedes Jahr wurden zu den einzelnen Lebensereignissen eigene Variablen erstellt. Wenn weiter unten 22 Variablen aufgeführt werden, so sind dies 22 für jedes einzelne Jahr, was für 13 Jahre 286 Variablen ergibt.

In dieser Studie geht es jedoch vor allem darum, die biografischen Daten im Hinblick auf einen *allgemeinen* Zusammenhang mit den astrologischen Daten zu testen. Dafür wurde eine Gesamtvariable aus allen Ereignisangaben im „Lebenskalender“ (Frage 8) gebildet – ganz im Sinne der Darlegungen in Kapitel 2.2, wo betont wurde, dass jede Angabe im „Lebenskalender“ im Grunde eine Gliederungsleistung darstellt und dem Erkennen von Veränderung bzw. einer veränderten Sichtweise auf das Leben gleichkommt. So

---

<sup>22</sup> Der Fragebogen ist am Ende dieser Arbeit beigelegt. Frage 8 lautet: „Bitte markieren Sie mit einem Kreuz in den dafür vorgesehenen Feldern, ob Sie zwischen 1989 und 2001 mit einem oder mehreren der folgenden Ereignisse befasst waren. (Wenn Sie den Monat bzw. das Datum kennen, dann tragen Sie bitte die Monatszahl in das entsprechende Feld ein; Januar = 1, Februar = 2 usw.).“

wurden alle Ereignisnennungen für die einzelnen 13 Jahre gezählt, um so 13 Gesamtvariablen mit der Anzahl der Ereignisangaben pro Jahr zu erhalten, was als eine gewisse Maßeinheit für den subjektiven Ereignisreichtums in einem Jahr angesehen wird.

Die vorab durchgeführten explorativen Testungen (vgl. 2.9) anhand einzelner Ereigniskategorien beschränkten sich weitgehend auf die typischen „Variablen der Veränderungen“. In die systematische Hauptuntersuchung wird davon lediglich die Einzelvariable „berufliche/schulische Veränderung“ aufgenommen. Sie wird gemeinsam mit der biografischen Gesamtvariable „Event“ oder „Anzahl der Ereignisse“ einer systematischen Testreihe unterzogen.

Die Frage 7 nach der „Betroffenheit durch kollektive äußere Ereignisse wie Krieg, Vertreibung, Naturkatastrophe oder Wirtschaftskrise“ sollte – wie dargelegt – auf den Zeitraum von 1989 bis 2001 sensibilisieren und auf das letzte Item des „Lebenskalenders“ (Frage 8) vorbereiten. Die Angaben, die von den Versuchspersonen unter Punkt 7 gemacht worden sind, betreffen selbstverständlich nur teilweise die Jahre 1989 bis 2001. Eine genauere Analyse hat zudem ergeben, dass sich die Jahresnennungen von 1989 bis 2001 nicht unbedingt mit der Frage nach der „Belastung“ durch kollektive Ereignisse unter Frage 8 decken (nur in 6 Fällen von 13 Angaben stimmen sie überein). So gibt es verschiedene Angaben aus Frage 7 und Frage 8 zu einem ähnlichen Thema. Insgesamt gesehen ergaben sich zudem bei diesem Item zu wenig Daten, als dass sie sich hätten sinnvoll testen lassen, weshalb diese Variable hier keine weitere Erörterung erfährt. Sie ist allerdings in die Gesamtvariable „Ereignisse“ eingegangen.

Zu Frage 8, dem „Lebenskalender“, wurden in 12 Fällen überhaupt keine Angaben gemacht. Alle Items werden in diesen Fällen als „missing values“ gewertet; da dies 12. Mal vorkommt, sind davon  $12 \times 13 = 156$  Jahre betroffen. Am Ende des „Lebenskalenders“ gibt es die Zeile „Sonstiges“. Darunter wurde nur sehr selten etwas vermerkt, was zudem in allen Fällen einer anderen Kategorie zugeordnet werden konnte. Wenn dort z.B. die „Drogensucht eines Kindes“ erwähnt wird, dann wurde gleichzeitig auch das Item „familiäre Probleme“ angestrichen; die Erwähnung einer „Frühgeburt“ wurde unter „Schwangerschaft/Geburt“ eingeordnet. Dass es nur wenige Anmerkungen unter „Sonstiges“ gibt, stellt ein Indiz dafür dar, dass der „Lebenskalender“ eine gewisse Vollständigkeit in der Kategorienbildung der Ereignisse aufweist und sich für eine biografische Anamnese eignet.



Im Folgenden wird in 9 Unterkapiteln auf die einzelnen Variablen eingegangen. Dabei beziehen sich sieben Unterkapitel auf Frage 8, den „Lebenskalender“, ein Unterkapitel auf Frage 9 und eines auf Frage 16. Das erste Unterkapitel beschreibt die Gesamtvariable; die sechs folgenden Unterkapitel widmen sich den verschiedenen Items des „Lebenskalenders“ und stellen begrifflich gewisse Überkategorien zu diesen dar. Entsprechend diesen sechs Überkategorien „Beruf“, „Geld“, „Liebe“, „Familie/Heim“, „Leben/Tod“ und „Welt“ wurden auch die Angaben zu den „Umorientierungen“ unter Frage 9 kodiert (vgl. 2.5.3.5).

#### **2.4.1.1 Gesamtvariable „event“ bzw. „Ereignisse“**

Wurde im „Lebenskalender“ (Frage 8) unter einem Jahr und einer Kategorie, also in einem Kästchen, etwas angestrichen oder vermerkt, dann wurde dies unter der jeweiligen Jahresvariable (event89, event90 usw.) eingegeben. Eventuell gemachte Monatsangaben wurden nicht berücksichtigt. Ist unter Frage 8 keine Angabe gemacht worden, dann gilt dies für alle Jahre, also für alle Variablen, die sich auf die Frage 8 beziehen, und wurde jeweils als „missing“ gewertet.

In der Variablen „Ereignisse“ wurde die Anzahl aller angestrichenen Items unter einem Jahr erfasst. Sie wurde gesondert erhoben, ergibt sich jedoch auch aus der Addition aller einzeln erfassten Items des „Lebenskalenders“. Somit liegen zwei Variablen „Anzahl der Ereignisse“ vor, die zur Kontrolle der gesamten Datenerhebung benutzt werden konnten; denn die errechnete Anzahl aller angestrichenen Einzelkategorien in einem Jahr muss mit der gesondert erhobenen, also gezählten, übereinstimmen.

Die Variable „event“ enthält - auf Nominalskalenniveau – lediglich eine Angabe dazu, ob in einem Jahr ein oder mehr Ereignisse angegeben wurden oder nicht. Die Variable „Ereignisse“ ist insofern auf Intervallskalenniveau erfasst, als durch sie mit Hilfe der „Anzahl der Ereignisse“ gewissermaßen der Erlebnisreichtum eines Jahres dargestellt wird. Sie lässt sich zudem mit der „Anzahl der Transite“ korrelieren. An den beiden Gesamtvariablen „event“ und „Ereignisse“ wurde die systematische Untersuchung zum Zusammenhang von biografischen und astrologischen Daten hauptsächlich durchgeführt. Darüber hinaus wurden die Einzelvariablen „berufliche/schulische Änderung“ und „Uranus-Transite“ systematisch getestet. Alle anderen Variablen können zu gegebener Zeit ebenfalls einer systematischen Testreihe unterzogen werden, wie sie in der vorliegenden Studie versucht wurde.

#### **2.4.1.2 Drei Variablen zum Thema „Beruf“: Veränderung, Erfolg, Misserfolg**

Zum Thema Beruf gibt es drei einzelne Items: „schulische/berufliche Änderung“, „großer Erfolg, öffentliche Anerkennung“ sowie „große berufliche bzw. schulische Probleme, Misserfolg“. Obgleich „Erfolg“ und „Misserfolg“ keine eigentlichen Veränderungen beinhalten, wurden dennoch diese Variablen in Kapitel 2.9 auch separat getestet. Durch sie konnte u.a. Aufschluss über bestimmte Unterschiede zwischen dem Antwortverhalten der „astrologisch Naiven“ und dem der „Nicht-Naiven“ erzielt werden. Die Variable „schulische/berufliche Änderung“ wurde als einzige biografische Einzelvariable in die systematische Testung auf Zusammenhänge zwischen biografischen und astrologischen Daten aufgenommen.

#### **2.4.1.3 Drei Variablen zum Thema „Geld“**

Die Items „finanzielle Probleme/Konkurs“, „großer Gewinn/Erbschaft“ sowie „wichtiger Prozess/Haftstrafe“ haben weitgehend mit der Angelegenheit „Geld und Absicherung“ zu tun. Sie können gleichermaßen das berufliche wie auch private Leben berühren. Alle drei wurden einzeln gezählt und sind in die Gesamtvariable „Ereignisse“ eingegangen, finden ansonsten jedoch keine weitere Berücksichtigung.

#### **2.4.1.4 Vier Variablen zum Thema „Liebe/Partnerschaft“**

Zu dem Thema Liebe/Partnerschaft gibt es vier Variablen: „partnerschaftliche Veränderung“, „große Liebe/Heirat“, „enttäuschte Liebe/Partnerprobleme“, „Trennung/Scheidung“. Jedes einzelne Item wurde getrennt erfasst. Nur in den explorativen Tests im Vorlauf der systematischen Testung wurden die ersten drei erwähnten Items einzeln untersucht. In den Kapiteln 2..8 und 2.9 wird darauf Bezug genommen.

#### **2.4.1.5 Vier Variablen zu „Heim und Familie“**

Vier Items zu Familie und Heim wurden einzeln erfasst: „familiäre Probleme“, „familiäre Änderung/Familienzuwachs/Auszug eines Familienmitglieds“, „Schwangerschaft/Geburt“ und „Wohnungsänderung, Umzug, Auswanderung“. Das Item „familiäre Probleme“ findet in dieser Untersuchung keine einzelne Berücksichtigung. Die anderen drei wurden für explorative Zwecke (2.9) in einer Kombinationsvariablen erfasst: „Änderung Familie/Heim/Geburt“. Zum einen hat sich gezeigt, dass Männer bei „Schwangerschaft/Geburt“ eher „familiäre Änderung, Familienzuwachs“

ausgefüllt haben, zum anderen bilden die Daten um „Heim und Familie“ auch astrologisch eine gewisse gemeinsame Kategorie.

#### **2.4.1.6 Vier Variablen zum Thema „Leben, Krankheit, Tod“**

Hierbei geht es um die Items a) „schwere Verletzung/Erkrankung/ Operation“, kodiert in der Variablen „selbst krank“, b) „Unfall/Erkrankung eines nahen Angehörigen/Freundes“, kodiert als „anderer krank“, c) „Fehlgeburt, Abtreibung“ und d) „Tod eines nahen Angehörigen oder engen Freundes“. Bei dem Item c) ist zu vermuten, dass ein solches Ereignis von Männern zuweilen unter d) vermerkt wurde. Alle Items sind in die Gesamtvariable „Ereignisse“ eingeflossen. Einzeln berücksichtigt wurde in einer explorativen Testung aller Variablen (2.9) die Variable „Tod/Fehlgeburt“, in der die Items c) und d) zusammengefasst worden sind.

#### **2.4.1.7 Drei Variablen zum Thema „Bezug zur Welt“**

Das Item „Änderung wichtiger Aktivitäten z.B. Hobby/große Reise“ fragt im Grunde die private, persönliche Initiative ab. Das Item kann in sehr unterschiedlicher Weise verstanden werden und stellt insofern ein Gemisch aus den unterschiedlichsten Aktivitäten dar. Eine weitere Variable „Änderung der Religion“ bezieht sich auch auf die persönliche Ausrichtung der eigenen Vorstellungen. Bei einem explorativen Test-Durchlauf dieser Variablen zeigten sich starke Effekte, obgleich insgesamt gesehen zu wenig Daten zu dieser Variablen vorliegen. Das Item „Belastung durch äußere Ereignisse wie Krieg, Naturkatastrophe“ fragt nach der Verflechtung mit kollektiven Ereignissen. Alle Angaben sind in die Gesamtvariable „Ereignisse“ eingeflossen, nur die beiden ersten finden Erwähnung in Kap. 2.9.

#### **2.4.1.8 Variable „Umorientierung“ (Frage 9)**

Diese biografische Variable bezieht sich auf die Frage 9. Alle Jahresangaben, die den Zeitraum zwischen 1989 und 2001 betreffen, wurden in entsprechenden Jahresvariablen kodiert: „Umorientierung89“, „Umorientierung90“, „Umorientierung91“ usw. Zusätzlich wurde jahresunabhängig in Einzelvariablen erfasst, wie viele Änderungen insgesamt angegeben worden sind, auf welche Kategorien sich die einzelnen Ereignisse beziehen (siehe die kategorialen Einteilungen von 2.4.1.2-7) und wie die damalige und heutige Bewertung durch die Versuchspersonen aussieht. In dieser Untersuchung wird nur auf den astrologischen Zusammenhang eingegangen (2.9); es werden nicht die biografischen Hintergründe und Zusammenhänge untersucht.

### 2.4.1.9 Variable „Depression“ (Frage 16)

Obleich diese Variable keine Veränderungsvariable darstellt, wurde sie aus einem explorativen Interesse heraus mit in die Untersuchung aufgenommen und entsprechend kodiert. So wurden die Jahresangabe(n), die unter Frage 16 („Waren Sie schon einmal depressiv? – Wenn ja: In welchem Jahr bzw. Monat?“) gemacht worden sind, in diesbezügliche Variablen zu den einzelnen Jahren übertragen; es existieren also jeweils Variablen mit dem Namen „Depression89“, „Depression90“ usw., wie auch alle anderen genannten Variablen jeweils für jedes Jahr definiert wurden. Neben diesen Jahresvariablen zur Depression gibt es noch eine allgemeine, die aus der Antwort „ja/nein“ auf Frage 16<sup>23</sup> resultiert. Auch diese Variable findet in dieser Arbeit keine besondere Berücksichtigung. Wurde Frage 16 nicht beantwortet, dann wurden diese Fälle unter den einzelnen Jahren als „missing“ vermerkt. Es ist geplant, in einer künftigen Untersuchung die Depressions-Variablen im Zusammenhang mit anderen Transiten - etwa denen des Saturn - näher zu untersuchen.

### 2.4.2 Die astrologischen Variablen

Sechs Personen hatten keinen Geburtstag angegeben, weshalb die Daten jeder astrologischen Variable in 13 mal 6 Fällen<sup>24</sup> nicht ermittelt werden konnten. Mit Hilfe des Computerprogramms „Urano“ (Dotter 2002) wurden Transitlisten erstellt<sup>25</sup>, aus denen die einzelnen Angaben ermittelt und in SPSS eingegeben wurden. Insgesamt ließen sich die zunächst definierten Variablen gut umkodieren, was im Folgenden näher erläutert wird. Dadurch konnte die Eingabe der Daten zusätzlich überprüft werden. So lassen sich über die Anzahl der Transite eines jeden Planeten (Pluto, Neptun, Uranus) die Gesamtzahl ermitteln, die zusätzlich aufgenommen worden war. Diese Praxis der doppelten Erfassung lässt eine gute Möglichkeit der Fehlerermitt-

---

<sup>23</sup> Frage 16 hat folgenden Wortlaut: „Waren Sie schon einmal depressiv?“ Man kann mit „Ja“ oder „Nein“ antworten. Dann folgt: „Wenn ja: In welchem Jahr (bzw. Monat)?“ Einige Versuchspersonen haben zu dieser Frage auch kritische Anmerkungen gemacht und darauf hingewiesen, dass zwischen dem klinischen Befund einer Depression und einer Verstimmung unterschieden werden müsse. Sie hätten deshalb auf die Frage nicht antworten können.

<sup>24</sup> Auf den Fragebögen mit den Nummern 92, 178, 298, 327, 239 und 370 sind keine Geburtstage angegeben, obwohl in einigen Fällen die Geburtszeit angegeben wurde.

<sup>25</sup> Die zur vorliegenden Arbeit erstellten Transitlisten sind in den 13 Begleitbänden (Transite: Bände 4 bis 8; Notizen: Band 9) zu dieser Untersuchung niedergelegt.

lung zu, von der auch Gebrauch gemacht worden ist und die zu einigen Revisionen geführt hat. Die Transite zu den folgenden Radixfaktoren wurden berücksichtigt: Sonne (auch getrennt erfasst), Achsen (Meridian/Horizontal bzw. Aszendent) und Mond (bei den Fällen mit Geburtszeitangabe), Mondknoten (= Schnittpunkt der Mondbahn mit der Ekliptik), Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, Pluto. Es wurden keine Transite zu sensitiven Punkten, auch nicht zu Chiron und Lilith erfasst.

Aus diesen Angaben konnten jeweils durch Transformation zwei weitere Variablen in der folgenden Form gewonnen werden: „kein Transit/ab einem Transit“ und „bis ein Transit/ab zwei Transite“.

#### **2.4.2.1 Alle Transite**

Alle Transite von den Planeten Pluto, Neptun und Uranus in einem Jahr wurden gezählt: 0 = kein Transit, 1 = ein Transit, 2 = zwei Transite usw.: Es wurden alle aufgetretenen Konjunktionen, Oppositionen, Quadrate als dissonante und alle Trigone und Sextile als harmonische Transite gezählt, gleichgültig, ob es sich um die Wiederkehr (Rückläufigkeit) eines Aspekts handelte oder nicht. Für jedes Jahr gibt es eine eigene Variable.

#### **2.4.2.2 Harmonische Transite**

Alle harmonischen Transite von Pluto, Neptun und Uranus in einem Jahr wurden gezählt: 0 = kein Transit, 1 = ein Transit, 2 = zwei Transite usw.: Es wurden alle aufgetretenen Transite (Konjunktion, Opposition, Quadrat, Trigon, Sextil) gezählt, gleichgültig, ob es sich um die Wiederkehr (Rückläufigkeit) eines Transits handelte oder nicht. Für jedes Jahr gibt es eine eigene Variable. Diese wurde später in zwei weitere umkodiert: „kein Transit/Transit“ und „bis ein Transit/mind. zwei Transite“.

#### **2.4.2.3 Disharmonische Transite**

Für jedes einzelne Jahr wurde die Anzahl der disharmonischen Transite von Pluto, Neptun und Uranus erfasst: 0 = kein Transit, 1 = ein Transit, 2 = zwei Transit-Aspekte; dazu gehören die Konjunktion, das Quadrat und die Opposition (s.a. 2.4.2.2).

#### **2.4.2.4 Alle Transite der einzelnen Planeten**

Es wurde jeweils die Anzahl aller Pluto-, Neptun- und Uranus-Transite zu den Radixfaktoren einzeln gezählt: 0 = kein Transit, 1 = ein Transit, 2 = zwei Transite usw. (s.a. Punkt 2.1). Für jedes Jahr gibt es eigene Variablen.

#### **2.4.2.5 Harmonische Transite der Planeten**

Die Anzahl aller harmonischen Transite der Planeten Pluto, Neptun und Uranus zu den Radixfaktoren wurde einzeln gezählt: 0 = kein Transit, 1 = ein Transit, 2 = zwei Transite usw.

#### **2.4.2.6 Disharmonische Transite der Planeten**

Die disharmonischen Transite der Planeten Pluto, Neptun und Uranus zu den Radixfaktoren wurden einzeln gezählt: 0 = kein Transit, 1 = ein Transit, 2 = zwei Transite usw.

#### **2.4.2.7 Transite nur zu MC/AC**

Diese Variable beinhaltet, ob es in einem Jahr ausschließlich einen Planeten-Transit zu MC (Meridian) oder Aszendent, also den Achsen, gibt oder nicht. Jener Umstand ist von der Geburtsminute abhängig. Diese Variablen wurden definiert, um überprüfen zu können, ob evtl. auftretende Effekte von den Horoskopachsen (Geburtsminute) abhängig sind.

#### **2.4.2.8 Transite nur zu Mond oder Mond und MC/AC**

In dieser Variablen wird festgehalten, ob in einem Jahr nur ein Transit zum Mond bzw. dem Mond und MC/AC auftrat.

#### **2.4.2.9 Transite eines Planeten zur Sonne**

Zu jedem Transitplaneten wurden Daten zu Variablen mit folgenden Kategorien erhoben: 0 = kein Transit zur Sonne, 1 = dissonanter Transit zur Sonne, 2 = harmonischer Transit zur Sonne, 3 = anderer Aspekt. Aus den Kategorien dieser Variablen ließen sich durch Umkodieren folgende Variablen gewinnen: a) „Transit eines Planeten zur Sonne“, b) „harmonischer Transit zur Sonne“ c) „disharmonischer Transit zur Sonne“. Diese Angaben wurden für Pluto, Neptun und Uranus getrennt ermittelt.

## 2.5 Beschreibung der Untersuchungsstichprobe

In die vorliegende Untersuchung gehen prinzipiell alle Fragebögen ein. Dadurch, dass die Probanden den Fragebogen per Post an die Universität schicken mussten, wurden jene relativ sorgfältig ausgefüllt. Es ist geplant, über die vorliegende Studie hinaus weitere Untersuchungen zur Biografiefor- schung durchzuführen.

Sechs Personen haben kein Geburtsdatum genannt, somit können die Tests der astrologischen Hypothese nur an insgesamt 394 Fragebögen durchge- führt werden. Von diesen scheiden allerdings bei der Untersuchung von Frage 8 nochmals 12 Personen aus, weil diese den Lebenskalender nicht ausgefüllt haben. Zu Frage 9 (Umorientierung) wurden in 71 Fällen keine Angaben gemacht; in 14 Fällen liegen keine Antworten zu Frage 16 (De- pression) vor. Im Übrigen decken sich die „missing values“ bei den ver- schiedenen Fragen nicht. 9 Personen haben Frage 8 und 9 nicht beantwor- tet; alle diese haben aber zu Frage 16 (Depression) eine Antwort gegeben.

Die deskriptive Analyse der Daten bezieht sich auf die gesamte Untersu- chungsstichprobe von 394 Fällen. Im ersten Schritt wird die Stichprobe im Hinblick auf das Merkmal „astrologisch naiv“ oder „nicht-naiv“ untersucht. Es ist von Interesse, wie viele Versuchspersonen der Astrologie nahe stehen und wie viele eher als „astrologisch naiv“ gelten können. Für diese Unter- scheidung sind die sechs Personen, die kein Datum genannt haben, wegge- lassen worden. Im nächsten Abschnitt geht es um einige soziografische Angaben, um die Anzahl der weiblichen und männlichen Probanden, die Aufschlüsselung der Bildungsabschlüsse u.ä. Der dritte Abschnitt widmet sich den biografischen, der vierte den astrologischen Daten.

### 2.5.1 Zur Astrologie-Orientierung der Versuchspersonen

Der Anteil derer in der Gesamtstichprobe, die der Astrologie nahe stehen, ist relativ groß, weil der Fragebogen unter anderem an die Mitglieder des Deutschen Astrologen-Verbandes (gelbe Fragebögen) verschickt worden war und der Rücklauf recht ergiebig war. Die verschiedenen Farben der Fragebögen lassen allerdings keine sinnvolle Trennung zwischen „astrolo- gisch Naiven“ und „Nicht-Naiven“ zu, denn die gelben Fragebögen wurden auch an Menschen weitergegeben, die mit der Astrologie nicht vertraut sind.

Drei Items beinhalten das Thema Astrologie: a) in Frage 10 [„Wovon wur- de Ihrer Meinung nach Ihr bisheriges Leben besonders beeinflusst (Mehr-

fachnennung möglich)?“] lautet eines von 12 Items: „von meinem Geburts- horoskop“. In Frage 19 wird nach der Lebensorientierung gefragt [„Woran orientieren Sie sich im Leben vor allem (Mehrfachnennungen möglich)?“], wobei unter 19 Items auch eines mit der Bezeichnung „Astrologie“ angebo- ten wird. Das dritte und zugleich aufschlussreichste Item befindet sich in Frage 20 unter Punkt 15 („Ich beschäftige mich mit Astrologie bzw. Horos- kopen“), wobei diese Aussage unter „früher“ und „heute“ angestrichen werden kann, wie aus Frage 20 („Haben die folgenden Aussagen früher auf Sie zugetroffen – und treffen Sie heute noch auf Sie zu?“) hervorgeht. Da- mit existiert eine Variable „früher15“ und „heute15“.

Aus der Kreuztabellierung der Variablen „heute15“ aus Frage 20 mit derje- nigen aus Frage 19 ergibt sich für die Gesamtstichprobe, dass in 138 von 394 Fragebögen (=35%) beide Items positiv beantwortet haben. Alle, die in Frage 19 das Item „Astrologie“ angestrichen haben, geben an, sich heute mit der Astrologie oder Horoskopen zu beschäftigen. Damit geht Item „he- ute15“ über das Item „Astrologie-Orientierung“ hinaus. Item „heute15“ haben 216 Personen positiv und 155 negativ beantwortet.

**Tabelle 1: Antwortverhalten der Versuchspersonen gegenüber zwei die Astrologie betreffenden Items aus den Fragen 19 („Astro“: Astrologie-Orientierung) und 20 (Item „Heute15“: heutige Beschäftigung mit Astrologie bzw. Horoskopen).**

		ASTRO		Gesamt
		nein	ja	
HEUTE15	nein	155		155
	ja	78	138	216
Gesamt		233	138	371

Eine einzige Person, die „heute15“ negativ beantwortet hat, hat nicht auf Frage 19 (Astrologie-Orientierung) geantwortet und wurde somit als „mis- sing“ gewertet. Sie wurde später zu den „astrologisch Naiven“ gerechnet, weil sie „heute15“ verneint hat. Ein weiteres Item zur Astrologie betrifft die Frage, ob das Geburtshoroskop das eigene Leben beeinflusst habe (Variable „Radix“ zur Antwort „von meinem Geburtshoroskop“ auf Frage 10). In der Mehrzahl – außer in drei Fällen – gehören die Menschen, die das betreffen- de Item angestrichen haben, zu denjenigen, die sich auch mit „Horoskopen oder Astrologie“ beschäftigen. Umgekehrt scheinen die „astrologisch Nicht- Naiven“ nicht in der Mehrzahl davon auszugehen, dass das Geburtshoros- kop in nennenswerter Weise das eigene Leben beeinflusst habe; 135 von den 216 Personen (=62,5%), die Item „heute15“ positiv beantwortet haben, haben das Item „Geburtshoroskop“ nicht angestrichen.



**Tabelle 2: Antwortverhalten der Versuchspersonen gegenüber den zwei Astrologie-bezüglichen Items „Radix“ (Frage 10: Beeinflussung des Lebens durch das Geburtshoroskop) und „Heute15“ (Frage 20: heutige Beschäftigung mit Astrologie bzw. Horoskopen).**

		RADIX		Gesamt
		nein	ja	
HEUTE15	nein	158	3	161
	ja	135	81	216
Gesamt		293	84	377

Es entsteht der Eindruck – auch aus anderen Analysen zu „paranormal beliefs“ (was hier nicht weiter ausgeführt wird) –, dass einige Personen bei Item „heute15“ unter dem Begriff „Horoskop“ Trivialastrologie verstehen; das kann auch bei dem Item „Geburtshoroskop“ bzw. „Radix“ der Fall sein. Aus einer weiteren Analyse geht hervor, dass die drei Personen, die „Geburtshoroskop“ unter Frage 10 genannt haben, aber weder auf „astro“ noch „heute15“ positiv reagiert haben, auch das Item „früher15“ verneint haben, sie haben sich demgemäß auch „früher“ nicht mit Horoskopen oder Astrologie beschäftigt und orientieren sich auch nicht daran (Frage 19). Aus diesem Grund werden die genannten drei Personen zur Gruppe der „astrologisch Naiven“ gezählt.

Insgesamt gesehen scheinen die positiven und negativen Antworten auf das Item „heute15“ aus Frage 20 weitgehend und recht umfassend die beiden Populationen „astrologisch Naive“ und „Nicht-Naive“ voneinander zu unterscheiden. Den beiden Populationen können jedoch 12 Personen über dieses Item nicht den beiden Gruppen zugeordnet werden, weil diese keine Angabe zu Item „heute15“ gemacht haben; sie werden zu keiner der Gruppen gezählt. In diesen 12 Fällen wurden übrigens die Fragen 10 (Item „Radix“) und 19 (Item „Astrologie-Orientierung“) einmal positiv beantwortet und 11 mal negativ. Außerdem gibt es 20 Personen, die das Item „heute15“ negativ beantworten, jedoch „früher15“ positiv. Sie haben sich also eigenen Angaben zufolge „früher“ einmal mit Horoskopen beschäftigt – was auch immer sie darunter verstehen –, tun es heute aber nicht mehr. Diese 20 Versuchspersonen geben ansonsten weder eine Astrologie-Orientierung an, noch nennen sie das Geburtshoroskop als einen wichtigen Einflussfaktor (Frage 10). Sie scheinen auch sonst wenig „esoterisch“ orientiert zu sein, wie die Analyse der einschlägigen Fragen zeigt. Sie werden in der weiteren Analyse ebenfalls zu den „astrologisch Naiven“ gerechnet.

Allerdings kann es interessant sein, die Populationen „astrologisch Naive“ und „Nicht-Naive“ nach noch strengeren Kriterien zu trennen. Wenn es darum geht, diejenigen herauszusondern, die sich intensiver mit Astrologie beschäftigt haben, dann sollte auch das Item „astro“ positiv beantwortet sein. Für die „Naiven“ kann dagegen gefordert werden, dass auf alle vier Variablen („radix“, „astro“, „früher15“ und „heute15“) negativ reagiert wurde. Eine Gegenüberstellung der beiden nach strengeren Kriterien ausgewählten Gruppen hat auch den Vorteil, dass beide Gruppen einen ähnlichen Umfang aufweisen. 138 Personen haben „astro“ und „heute15“ positiv beantwortet, 139 Personen haben auf alle vier Variablen negativ reagiert, wobei 24 Fälle, in denen eine Frage nicht beantwortet wurde, als „missing values“ zählen. In einigen Untersuchungen wurden zum Vergleich auch die nach strengeren Kriterien ausgewählten „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ getestet. Ansonsten wurde zur Trennung der beiden Populationen durchgängig das Item „heute15“ benutzt; damit gehören zur ersten Gruppe 164 Personen und zur zweiten 218.

In die Untersuchung des „Lebenskalenders“ gehen allerdings nur 156 „Naive“ und 216 „Nicht-Naive“ ein, weil 12 Versuchspersonen zu Frage 8 keine Angaben gemacht haben. Bei Frage 9 (Umorientierung) sind es bei den Naiven 119 und bei den „Nicht-Naiven“ 199 und bei Frage 16 (Depression) 156 und 214 Fragebögen.

Unter Anwendung der strengeren Kriterien stehen beim Lebenskalender 132 „Naive“ 138 „Nicht-Naiven“ gegenüber; bei Frage 9 ist das Verhältnis 102 zu 132 und bei Frage 16 (Depression) 131 zu 135 Fälle.

### **2.5.2 Soziografische Daten**

Von den 400 eingegangenen Fragebögen wurde der überwiegende Teil von Frauen ausgefüllt; ihr Anteil beträgt 73%. Untersucht man, wie viele Männer und Frauen sich zur Beschäftigung mit der Astrologie bekennen, dann interessieren sich Frauen offenbar mehr dafür (112:171 Fälle). Bei den Männern ist der Anteil ausgewogen: 54 beschäftigen sich nicht mit Horoskopen, 50 interessieren sich dafür.

Die Altersstruktur zeigt, dass auch sehr junge Menschen an der Untersuchung teilgenommen haben. Immerhin sind 31 von 400 Personen nach 1982 geboren. Vor 1932 sind 28 Personen zur Welt gekommen; sie sind zur Zeit der Untersuchung älter als 70 Jahre. Die meisten Versuchspersonen (über ein Viertel) gehören der Altersgruppe der zwischen 1952 und 1962 Gebore-

nen an (27,9%). Die Geburt von 7 Personen liegt vor 1922, die älteste ist jetzt 88 Jahre. Die beiden jüngsten Versuchspersonen sind erst 1985 und 1988 geboren.

**Tabelle 3: Antwortverhalten der männlichen und weiblichen Versuchspersonen gegenüber Item „Heute15“ aus Frage 20 (Beschäftigung mit Astrologie bzw. Horoskopen).**

		HEUTE15		Gesamt
		nein	ja	
SEX	männlich	54	50	104
	weiblich	112	171	283
Gesamt		166	221	387

**Tabelle 4: Zugehörigkeit der „Naiven“ zu den unterschiedlichen Jahrgängen. Die meisten Personen (22%) wurden zwischen 1942 und 1952 geboren. 11% der „Naiven“ kamen nach 1982 zur Welt.**

		Häufigkeit	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	vor 32	13	7,9	7,9
	32-42	18	11,0	18,9
	42-52	36	22,0	40,9
	52-62	26	15,9	56,7
	62-72	22	13,4	70,1
	72-82	31	18,9	89,0
	nach 82	18	11,0	100,0
	Gesamt	164	100,0	
Fehlend	System	2		
Gesamt		166		

Bezogen auf die Gruppen der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ zeigt sich, dass sich die Altersverteilung nicht sehr gravierend unterscheidet. Zu der Population der „Naiven“ gehören die meisten jüngeren Versuchspersonen (11%), die erst nach 1982 geboren sind. Vergleicht man dagegen die älteren Jahrgänge, so sind vor 1952 40,9% aller „Naiven“ geboren, bei den „Nicht-Naiven“ machen diese Jahrgänge 33,5% aus. Zu dieser Gruppe gehören auch die meisten, die vor 1962 geboren sind (70,6%); bei den „Naiven“ sind es nur 56,7%, über 70% (70,6%) der „Nicht-Naiven“ sind vor 1972 geboren. Da jedoch viele junge Menschen zu den „Naiven“ gehören, ergibt sich ein recht ähnlicher Jahrgangsdurchschnitt; er liegt für beide Gruppen dicht

beieinander: bei den „Naiven“ kommt im Mittel das Jahr 1956 heraus, bei den „Nicht-Naiven“ das Jahr 1958.

**Tabelle 5: Zugehörigkeit der „Nicht-Naiven“ zu den unterschiedlichen Jahrgängen. Die meisten Personen (36%) wurden zwischen 1952 und 1962 geboren. 5% der „Nicht-Naiven“ kamen nach 1982 zur Welt.**

		Häufigkeit	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	vor 32	10	4,6	4,6
	32-42	16	7,3	11,9
	42-52	47	21,6	33,5
	52-62	81	37,2	70,6
	62-72	38	17,4	88,1
	72-82	15	6,9	95,0
	nach 82	11	5,0	100,0
	Gesamt	218	100,0	
Fehlend	System	3		
Gesamt		221		

Verheiratet sind 43,3%; aus dieser Angabe geht leider nicht hervor, ob die Verheirateten schon eine gescheiterte Ehe hinter sich hatten oder nicht. Ein Drittel der Teilnehmer sind ledig (33,1%).

Auch unter diesen Gruppen lässt sich das Interesse an der Astrologie eruieren: Vor allem die Geschiedenen scheinen sich dafür zu interessieren (in 52 von 67 Fällen). Bei den Ledigen überwiegt der Anteil derer, die weniger nahe zur Astrologie stehen:

**Tabelle 6: Familienstand der Versuchspersonen, die Item „Heute15“ (heutige Beschäftigung mit Astrologie bzw. Horoskopen) negativ oder positiv beantwortet haben.**

		HEUTE15		Gesamt
		nein	ja	
STAND	verheiratet	72	95	167
	verwitwet	10	12	22
	geschiedenen	15	52	67
	ledig	68	62	130
Gesamt		165	221	386

Zu der Frage nach „Kindern“, hat nur eine VP keine Angabe gemacht. Der überwiegende Teil der Teilnehmer haben Kinder (57,4%); 17% haben 3 und mehr Kinder.

Die Bildungsstruktur der Stichprobe zeigt einen relativ hohen Bildungsstand, ein Drittel aller Versuchspersonen verfügt über einen Hochschulabschluss (33,3%), mehr als ein Viertel haben immerhin noch die allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife und 21% geben die mittlere Reife an. In Bezug auf die Verteilung astrologisch Naive/Nicht-Naive zeigt sich das folgende Bild:

Unter den astrologisch „Nicht-Naiven“ sind nur die Hauptschulabschlüsse weniger vertreten sind, es überwiegen vor allem die mittleren Abschlüsse. In Prozentzahlen ausgedrückt ergibt sich das folgende Bild: Bei den „Nicht-Naiven“ verfügen 37,1% über eine mittlere Reife oder die Fachhochschulreife, bei den „Naiven“ sind dies nur 24,7%. Das Bild ändert sich etwas bei den akademischen Abschlüssen. Während die Nicht-Naiven bei der allgemeinen Hochschulreife noch vorne liegen (15,8% gegenüber 15,1%) verfügen mehr „astrologisch Naive“ über einen Hochschulabschluss (36,1% gegenüber 32,1%). Damit gehören in dieser Stichprobe die „astrologisch Nicht-Naiven“ im Vergleich zu den „Naiven“ offenbar eher zur gehobenen Mittelschicht, obgleich nicht zu verkennen ist, dass auch in dieser Gruppe fast ein Drittel (32,1%) über einen Hochschulabschluss verfügt (Tabellen im Anhang).

**Tabelle 7: Bildungsabschlüsse der Personen, die eine Beschäftigung mit der Astrologie bzw. Horoskopen bejahen und verneinen.**

	keinen	Haupt- schule	mittlere Reife	Fach- hoch- schul- reife	allg. Hoch- schul- reife	Hoch- schul- ab- schluss	
Naive	5	34	28	13	25	60	165
Nicht- Naive	5	27	53	29	35	71	220
Gesamt	10	61	81	42	60	131	385

### 2.5.3 Analysen zu den biografischen Daten

Obgleich die vorliegende Arbeit im eigentlichen Sinne keine Untersuchung zur Biografieforschung darstellt, sollen doch bestimmte Auffälligkeiten der Daten dargestellt werden. In Teil I dieser Arbeit werden einige Probleme angesprochen, die mit der Auswertung der vorliegenden Daten überprüft

werden können. So wird in dem Abschnitt „Beispiel einer astrologischen Aussage und ihrer ‚kosmischen Bedingung‘“ erörtert, dass Menschen Lebensereignisse über die Zeit hinweg vergessen oder auch einer Uminterpretation bzw. Umwertung unterziehen. Dies kann anhand der Daten gezeigt werden (vgl. 2.5.3.5); die Befunde machen deutlich, dass eine Interpretation von Lebensdaten im Sinne einer subjektiven Wertung als positiv oder negativ empfundene Lebenswendungen fragwürdig ist. Dies unterstreicht die Vorgehensweise in der vorliegenden Studie, in der versucht wird, den Aussagecharakter von Konstellationen außen vor zu lassen. Hier geht es vor allem um eine Erhöhung der Anzahl von Transiten, die möglicherweise in Verbindung mit dem (häufigeren) Auftreten von Ereignissen allgemein oder dem von spezifischen Ereignissen beobachtet und auf Signifikanz geprüft werden kann.

Wesentlich für die vorliegende Forschungsfrage ist eine Analyse des Antwortverhaltens der Versuchspersonen – vor allem im Hinblick auf die *Anzahl* der erhobenen Daten. Es lässt sich darstellen, wie viele Ereignisse die Versuchspersonen für jedes Jahr angegeben haben – dies über den Zeitraum von 1989 bis 2001. Daran ist z.B. nachprüfbar, ob näherliegende Jahre häufiger als ereignisreich eingestuft werden als zurückliegende Jahre.

### **2.5.3.1 Anzahl der Ereignisnennungen pro Versuchsperson**

Von den einzelnen Versuchspersonen werden unterschiedlich viele Ereignisse für die 13 erfragten Jahre zwischen 1989 und 2001 genannt. Zwölf Versuchspersonen haben überhaupt keine einzige Angabe zu Frage 8 gemacht; zudem liegen in 6 Fällen kein Geburtsdatum vor; diese 18 Personen wurden als „missing values“ ausgeschlossen. Insofern gehen 382 Versuchspersonen bei Frage 8 in die Untersuchung ein. 17 von diesen 382 Versuchspersonen haben für die gesamte Zeitspanne von 1989 bis 2001 nur ein einziges biografisches Ereignis unter Frage 8 angegeben. Die meisten Personen machen zwischen drei und zehn Mal unter irgendeiner Kategorie innerhalb der 13 Jahre eine Angabe. Über 40 Ereignisnennungen kommen sieben Mal vor; eine Person hat 61 Angaben für den in Frage stehenden Zeitraum gemacht.

Es kann statistisch geprüft werden, ob die Anzahl der Ereignisnennungen möglicherweise in einem Zusammenhang mit der Anzahl der aufgetretenen astrologischen Konstellationen steht. Allerdings ist zu bedenken, dass das unterschiedliche Antwortverhalten sicherlich auch von verschiedenen Kontextvariablen – wie denen der Zeit und des Interesses der Versuchspersonen für und an dem Ausfüllen des Fragebogens – beeinflusst wird.

Tabelle 8: Anzahl der Ereignisnennungen innerhalb des Zeitraums von 1989 bis 2001.

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	1 Ereignis	17	4,5
	2 Ereignisse	17	4,5
	3-10 Ereignisse	161	42,1
	11-20 Ereignisse	123	32,2
	21-30 Ereignisse	45	11,8
	31-40 Ereignisse	12	3,1
	41-50 Ereignisse	5	1,3
	51-60 Ereignisse	1	,3
	61 Ereignisse	1	,3
	Gesamt	382	100,0
Fehlend	System	12	
Gesamt		394	

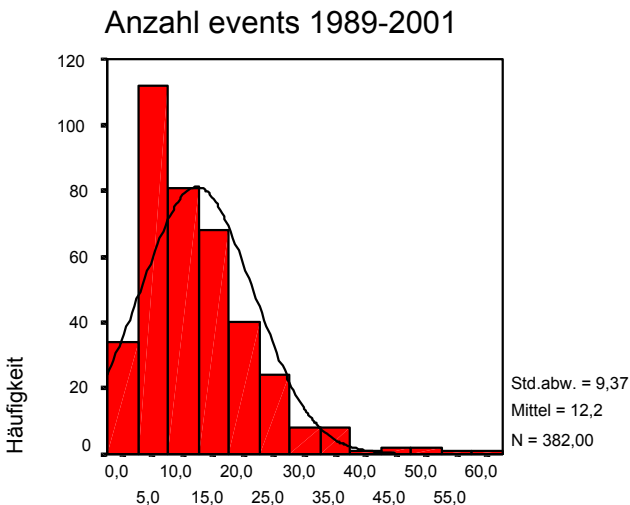


Abb. 3: Histogramm mit Verteilungskurve der Häufigkeit der Ereignisnennungen der Versuchspersonen für den gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001 (mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt).

### 2.5.3.2 Anzahl der Ereignisjahre pro Versuchsperson

Im Folgenden wird untersucht, wie sich die einzelnen biografischen Daten über die einzelnen Jahre verteilen. Zunächst wird mit Hilfe der Variablen „Event“ die Anzahl der einzelnen Jahresnennungen ermittelt.

**Tabelle 9: Anzahl der einzelnen Jahresnennungen in Bezug auf das Alter der Versuchspersonen.**

	ALTERSGR							Gesamt
	vor 32	32-42	42-52	52-62	62-72	72-82	nach82	
JAHRE 1	8	4	5	1		1	2	21
2	5	6	7	4	2	4	7	35
3	2	4	4	9	2	5	6	32
4	4	5	11	6	1	5	3	35
5	3	3	9	13	7	3	2	40
6	1	1	8	14	3	6	2	35
7		4	9	12	6	1	4	36
8		2	5	10	9	6	1	33
9			7	10	8	5		30
10		2	8	11	5	6		32
11	1	1	4	4	5	3		18
12			1	7	4	1		13
13		1	4	6	10		1	22
Gesamt	24	33	82	107	62	46	28	382

Insgesamt gesehen gibt es unter den 382 Personen, die in die Untersuchung eingehen (12 von 400 haben Frage 8 nicht beantwortet und 6 haben kein Geburtsdatum genannt), 21 Fälle, die nur ein Ereignisjahr nennen, wobei dies häufiger bei den älteren Versuchspersonen vorkommt, wie dies aus oben stehender Tabelle zu ersehen ist; von den vor 1932 Geborenen nennt ein Drittel nur ein Ereignisjahr (8 von 24); bei den nach 1952 Geborenen sind es insgesamt nur 4 Personen (von 243 insgesamt). Offenbar empfinden ältere Menschen ihr Leben gleichförmiger und ereignisärmer.

Die Anzahl der Nennungen von Ereignissen über den Zeitraum 1989 bis 2001 zeigt eine ganz bestimmte Verteilung. Insgesamt werden die näher liegenden Jahre öfter als Ereignisjahre genannt als die weiter zurückliegenden. Aus der folgenden Tabelle gehen die einzelnen Jahresnennungen genauer hervor.

Es zeigen sich Schwankungen von 147 bis 249 Nennungen einzelner Jahre als Ereignisjahre; Nichtnennung von Jahren kommt zwischen 241 und 139 mal vor. Dies offenbart ein genau gegensätzliches Verhältnis zwischen den



beiden Ereignis- und Nicht-Ereignis-Populationen. Bei genauerem Hinschauen lässt sich erkennen, dass nicht 1989 das Jahr der wenigsten Nennungen ist, sondern das Folgejahr. In 37,9% der Fälle wird für 1990 mindestens ein Ereignis genannt; für das Jahr 2001 wird dagegen in 64,2% der Fälle eine Ereigniskategorie angestrichen (s.a. Tabellen im Anhang).

**Tabelle 10: Anzahl der einzelnen Jahresnennungen und deren prozentualer Anteil gegenüber den Nichtnennungen.**

Jahr	Anzahl der Nennungen	prozentualer Anteil	Anzahl der Nichtnennungen
1989	166	42,8%	222
1990	147	37,9%	241
1991	162	41,8%	226
1992	175	45,1%	213
1993	186	47,9%	202
1994	176	45,4%	212
1995	200	51,5%	188
1996	202	52,1%	186
1997	197	50,8%	191
1998	207	53,4%	181
1999	219	56,4%	169
2000	225	58,0%	163
2001	249	64,2%	139

Bei der Anzahl der Angaben zu den einzelnen Jahren zeigen sich in den verschiedenen Alterklassen Unterschiede, wie aus einer genaueren Analyse hervorgeht (s. Anhang). Schaut man sich die Angaben von jüngeren Menschen (den nach 1972 Geborenen) an, so liegen die Schwankungen bei den Fällen von Ereignisjahren zwischen 11 und 62 und für die Jahre ohne Ereignisse zwischen 12 und 63. Auch hier kehrt sich das Verhältnis zwischen Ereignis- und Nicht-Ereignisjahren um; allerdings sind die Schwankungen insgesamt größer. Auch in dieser Population werden für 1989 etwas mehr Ereignisse als für das darauffolgende Jahr angegeben. Bei den Jüngeren sind es 22 für 1989 gegenüber 11 für das Jahr 1990. In dieser wie auch der Gesamtpopulation werden für das zurückliegende Jahr 2001 die meisten Ereignisse genannt.

Vergleicht man dies mit der Anzahl der Jahresnennungen bei den älteren Versuchspersonen (vor 1932 geboren), dann fällt auf, dass bei diesen die Nennungen des am weitesten zurückliegenden Jahres 1989 noch geringer ist (20,8%); auch im Folgejahr geht die Anzahl der Nennungen noch zurück (16,7%), was auch für das Jahr 1991 gilt (8,3%).

Bei den Jüngeren wird deutlich, dass die nahe Vergangenheit dagegen sehr präsent ist und als ereignisreich empfunden wird: für das Jahr 1989 geben nur 29,7% irgendein Ereignis an, für 2001 sind es jedoch 83,8%. Bei den Jüngeren betreffen die Ereignisse für die weiter zurückliegenden Jahre ihre Kinder- und Jugendzeit, die offenbar durchaus erinnert wird - jedenfalls nicht schlechter als dies bei den älteren Versuchspersonen der Fall ist.

Insgesamt gesehen machen Jüngere wie auch Ältere weniger Angaben für die Zeit von 1989/1990/1991. Dieser Befund zeigt, dass es den Versuchspersonen offenbar schwerer fällt, die Ereignisse weiter zurückliegender Jahre zu erinnern. Für die nahe Vergangenheit (2001) werden dagegen möglicherweise auch unwesentliche Begebenheiten genannt. Nur so ist zu erklären, dass es zu solch einem unterschiedlichen Antwortverhalten gegenüber früheren und näherliegenden Jahren kommt. Das kann für eine statistische Auswertung Folgen haben. Es ist nicht auszuschließen, dass die Angaben zur weiter zurückliegenden oder auch zur nahen Vergangenheit weniger valide sind. Allerdings ist an dieser Stelle kaum zu entscheiden, welcher Abstand zur Vergangenheit für einen Rückblick der angemessene ist. Dieses Problem stellt im Grunde eine eigene Forschungsfrage dar, der hier nicht weiter nachgegangen wird.

Für eine detaillierte Analyse im Anschluss an die vorliegende Studie können solche Fragen von Interesse sein. Auch kann eine spätere Analyse der statistischen Ergebnisse in Bezug auf das Alter der Versuchspersonen möglicherweise aufschlussreiche Unterschiede zeigen. Die vorrangige Aufgabenstellung dieser Studie bezieht sich jedoch zunächst auf die Entwicklung einer Methode, einen möglicherweise vorliegenden Zusammenhang zwischen biografischen und astrologischen Daten statistisch zu prüfen. Für die Interpretation der Ergebnisse jedoch kann das Antwortverhalten der Versuchspersonen aufschlussreich sein.

### **2.5.3.3 Anzahl der Ereignisnennungen pro Jahr**

Untersucht man die Anzahl der Ereignisnennungen pro einzeltem Jahr innerhalb der 13 Jahre für alle Versuchspersonen (13 mal 382), so ergibt sich das folgende Bild: In 2483 Fällen wird für ein Jahr überhaupt kein Ereignis genannt, das entspricht der Hälfte der gesamten Zeitspanne (50%). Nur ein Ereignis wird für 1285 Jahre angegeben. Das Maximum liegt bei 9 Ereignis-Angaben für ein Jahr, wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht:

Tabelle 11: Anzahl der Ereignisnennungen für jedes einzelne Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	2483	50,0
	1	1285	25,9
	2	649	13,1
	3	299	6,0
	4	136	2,7
	5	65	1,3
	6	29	,6
	7	15	,3
	8	3	,1
	9	2	,0
	Gesamt	4966	100,0
Fehlend	System	156	
Gesamt		5122	

Angesichts der Tatsache, dass für die Hälfte aller Jahre kein Ereignis genannt wird, stellt sich die Frage, ob dieses Antwortverhalten der Versuchspersonen wirklich bedeutet, dass nichts von Bedeutung geschehen ist oder ob sie zuweilen schlicht keine Angabe machen. Dies müsste dann als „missing“ gewertet werden und nicht als „kein Ereignis“. Bei der Auswertung der Daten wird auf dieses Problem eingegangen.

#### 2.5.3.4 Anzahl der Angaben bezüglich einzelner Ereignis-Kategorien im gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001

Zur Übersicht der Datenlage wurden die Anzahl der einzelnen biografischen Ereignisnennungen für alle Personen, die ihr Geburtsdatum und die betreffende Frage beantwortet haben, gezählt und den Nichtereignisnennungen gegenübergestellt. Wurde für einzelne Jahre jeweils ein bestimmtes Ereignis, z.B. eine „berufliche/schulische Veränderung“, angegeben, dann lassen sich alle diese angegebenen Ereignisjahre zählen. Der Vergleich dieses Ergebnisses wird dann mit der Anzahl der Jahre verglichen, für die kein derartiges Ereignis angegeben worden ist. Die Prozentzahlen in der nachfolgenden Tabelle beziehen sich also auf die gesamte untersuchte Zeitspanne von 13 Jahren mal der Personenanzahl, die die betreffende Frage beantwortet haben.

**Tabelle 12: Gesamtanzahl der Jahresnennungen unter den verschiedenen Ereigniskategorien innerhalb der 13 untersuchten Jahre (1989 bis 2001) und deren prozentualer Anteil gegenüber den Nichtnennungen.**

Ereigniskategorien	Anzahl Jahre	prozentualer Anteil
1 schulische/berufliche Veränderung	528	10,6%
2 großer Erfolg/öffentliche Anerkennung	228	4,6%
3 große berufl./schul. Probleme, Misserfolg	200	4,0%
4 finanzielle Probleme/Konkurs	135	2,7%
5 großer Gewinn/Erbschaft	95	1,9%
6 familiäre Probleme	376	7,6%
7 partnerschaftliche Veränderung	313	6,3%
8 Große Liebe/Heirat	210	4,2%
9 enttäuschte Liebe/ Partner-Probleme	393	7,9%
10 Trennung/Scheidung	181	3,6%
11 Schwangerschaft/Geburt	134	2,7%
12 Fehlgeburt/Abtreibung	40	0,8%
13 fam.Änd./Zuwachs/Auszug eines Fam.-Mitgl.	237	4,8%
14 schwere Verletzg./Erkrankung/Operation	266	5,4%
15 Unfall/ Erkrankung Angehöriger/Freund	160	3,2%
16 Tod enger Angehöriger/naher Freund	293	5,9 %
17 Wohnungsänd./Umzug/Auswanderung	408	8,2%
18 wichtiger Gerichtsprozess/Haftstrafe	61	1,2%
19 Änd. wichtiger Aktivitäten, z.B.Hobby/Reise	330	6,6%
20 Änderung Religion	56	1,1%
21 Belastg d. äußere Ereignisse wie Krieg/Katastrophe	26	0,5%
Variablen, die Zusammenfassungen darstellen: Änderung Familie/Heim/Geburt (Item 11,13,17)	676	13,6%
Tod/Fehlgeburt/Abtreibung (Item 12, 16)	331	6,7%
Frage 9: Umorientierung	821	19,5%
Frage 16: Depression	302	6,1%

Unter Frage 7 gibt es insgesamt nur 13 Jahresnennungen zwischen 1989 und 2001. Diese Zahl ist zu gering, als dass daraus Aufschlüsse erwartet werden könnten. Sie wird hier nicht weiter analysiert. Bei Frage 8 werden für 2477 Jahre mindestens ein Ereignis genannt. Demgegenüber stehen 2489 Jahre, für die kein Ereignis genannt wurde; dies ergibt eine hälftige Verteilung. Die Anzahl der Angaben zu den einzelnen Ereigniskategorien ist unterschiedlich, was ebenfalls Einfluss auf eine Testung haben dürfte. Dabei ist an dieser Stelle kaum zu entscheiden, was als angemessen zu gelten hat. Es gibt Ereignisarten, die selten auftreten, was aus unten stehender Tabelle deutlich wird. Es dürfte auch die Stelle im Fragebogen, an der ein Ereignis genannt ist, einen Einfluss auf die Anzahl der Ereignisnennungen gehabt haben. Insofern weist das Item „berufliche/ schulische Veränderung“ eine günstige

Position im Fragebogen auf; diese Ereigniskategorie wird in der ersten Zeile genannt, weist auch die meisten Antworten auf, was allerdings auch mit der Art des Ereignisses in Zusammenhang stehen dürfte. Die vorliegende Studie basiert vor allem auf der *Gesamtzahl* der Nennungen irgendwelcher Ereignisse und untersucht insbesondere die Variable „berufliche/schulische Veränderung“. Die Gesamtanzahl der Ereignisse in einem Jahr wird über die Angaben zu den einzelnen Kategorien ermittelt.

Nur in Kap. 2.9 wird auf die einzelnen Ereigniskategorien näher eingegangen, wobei auch zwei Variablen getestet werden, die Zusammenfassungen von Items darstellen; dies betrifft die beiden Variablen „Änderung Familie/Heim/Geburt“ (Item 11,13,17) und „Tod/Fehlgeburt/Abtreibung“ (Item 12, 16). In Tabelle 12 ist auch die Anzahl der Jahresnennungen unter Frage 9 (Umorientierung) und 16 (Depression) aufgenommen worden (vgl. 2.4.1).

### **2.5.3.5 Umwertung von Ereignissen**

Unter Frage 9 wird nach den einzelnen Ereignissen gefragt, die zu einer Umorientierung im Leben geführt haben, wobei die Probanden auch ausfüllen sollten, wie sie die Begebenheiten zur gegebenen Zeit erlebt hatten und wie sie diese heute bewerten. Aus den gemachten Angaben wird deutlich, dass es aus dem Rückblick heraus insgesamt zu einer positiveren Bewertung kommt als dies zur Zeit des Geschehens der Fall war. Was negativ empfunden wurde, wird später häufig positiv beurteilt – bei der Angabe unter A sollte die stärkste Umorientierung im Leben genannt werden; in 53 von 142 Fällen wurde eine positivere Einschätzung des zurückliegenden Ereignisses aus der heutigen Sicht vermerkt. Bei den glücklichen Erlebnissen findet diese Umwertung nicht in der Weise statt; nur in zwei von 103 Fällen wird das damals positiv Erlebte später in negativem Licht gesehen. Auch bei der Bewertung der anderen Ereignisse unter B bis F zeigt sich dieser Trend (weitere Tabellen im Anhang). Dies zeigt deutlich, dass es kaum möglich ist, Ereignisse einer qualitativen Wertung zu unterziehen und sie im Hinblick darauf mit den qualitativ unterschiedlichen astrologischen Aspekten in Zusammenhang zu bringen.

Schaut man sich an, womit die Umorientierungen vor allem zu tun haben, so ragen Ereignisse, die sich um Liebe (29,4%) und Leben (27,8%) drehen vor allem heraus. Die Variablen, die die genannten Umorientierungen klassifizieren, orientieren sich an den Überkategorien von Frage 8, wie sie in Kap. 2.4.1 dargestellt werden. Zur Kategorie „Leben“ gehören die Erschütterun-

gen um Krankheit und Tod: „Krankheit der Versuchsperson selbst“, „Krankheit von anderen“, „Fehlgeburt/Abtreibung“ sowie der „Tod eines nahen Angehörigen oder Freundes“. Zur „Liebe“ gehören die „partnerschaftlichen Änderungen“, „Liebe und Heirat“, „Liebesprobleme“ und „Trennungen“. Zur Überkategorie „Beruf“ gehören neben der Variablen „berufliche/schulische Änderung“ auch „Erfolg“ und „Misserfolg“; darauf beziehen sich 14,1% der Angaben. Auf die „Familie“ beziehen sich 21,1%, auf die Kategorie „Welt“ („Änderung von Aktivitäten, Reisen, Religion“) 7,3% der Angaben.

**Tabelle 13: Bewertungen der wichtigsten Umorientierungen im Leben durch die Versuchspersonen zur Zeit des Geschehens (A-WERT früher) und aus heutiger Sicht (A-WERT heute).**

		A-Wert heute				Gesamt
		0	negativ	positiv	neutral	
A-Wert	0	1				1
früher	Leid	1	48	53	40	142
	Glück		2	95	6	103
	gemischt	1	10	44	11	66
Gesamt		3	60	192	57	312

**Tabelle 14: Klassifizierung der unter Zeile A von Frage 9 angegebenen Umorientierungen zu den einzelnen Ereigniskategorien.**

#### Umorientierung A

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	1	,3
	Beruf	46	14,1
	Liebe	96	29,4
	Familie	69	21,1
	Leben	91	27,8
	Welt	24	7,3
	Gesamt	327	100,0
Fehlend	System	73	
Gesamt		400	

Die Kategorien der Ereignisse, die unter B bis F angegeben werden, also den Umorientierungen, deren Stellenwert im Leben der Versuchspersonen

als hinter „A“ rangierend angegeben wird, zeigen ein ähnliches Bild (s. Anhang). Fasst man alle Angaben unter den einzelnen Buchstaben zusammen, so lassen sich die angegebenen Ereignisse insgesamt den einzelnen Kategorien zuordnen. Dies ergibt das folgende Bild: Unter die Kategorien Liebe, Familie und Leben fallen die meisten Umorientierungen, danach folgt der Beruf. Die Angaben zu der Kategorie „Geld“ und „Welt“ fallen geringer aus. Dies entspricht in etwa auch dem Antwortverhalten, das die Versuchspersonen gegenüber Frage 8 gezeigt haben.

**Tabelle 15: Zuordnung aller unter Frage 9 genannten Umorientierungen zu den einzelnen Lebensgebieten.**

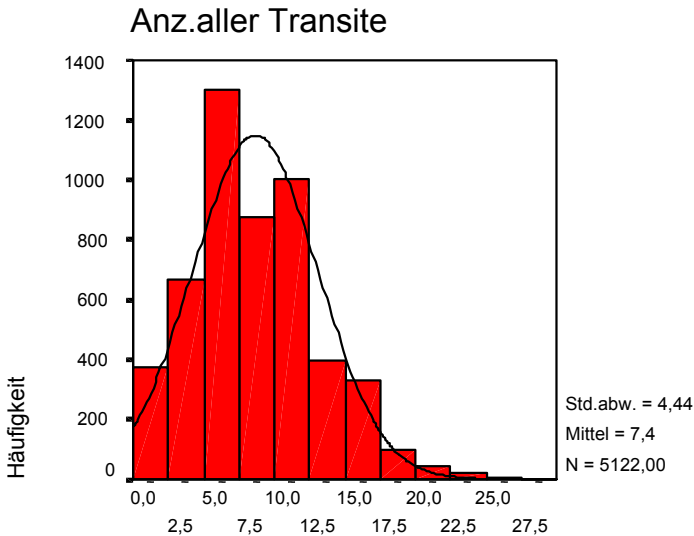
		Häufigkeit
Gültig	Beruf	240
	Geld	11
	Liebe	320
	Familie	290
	Leben	282
	Welt	116
Gesamt		1259

Wenn die genannte Anzahl der Umorientierungen in obiger Tabelle die der in Kap. 2.9. untersuchten übersteigt, dann hat dies damit zu tun, dass hier alle Nennungen von Umorientierungen gezählt worden sind – unabhängig davon, welches Ereignisjahr angegeben wurde. Doch in einzelne Jahresvariablen wurden nur diejenigen kodiert, die in den Zeitraum von 1989 bis 2001 fallen.

Es soll an dieser Stelle die biografische Analyse nicht weiter vertieft werden. Für eine weitere Untersuchung bietet sich darüber hinaus an, einzelne Persönlichkeitsmerkmale (Frage 20) mit bestimmten Umwertungen in die negative oder positive Richtung oder auch mit der Beibehaltung einer eher positiven oder negativen Sichtweise auf Zusammenhänge zu prüfen. Solche Untersuchungen, die auch astrologische Variablen mit einbeziehen können, sind möglicherweise auch zur Klärung der erzielten Untersuchungsergebnisse dieser Arbeit von Nutzen.

## 2.5.4 Häufigkeiten der aufgetretenen Transite

Insgesamt findet nur in 245 von den 5122 Einzeljahren (78 missings), die in die Untersuchung eingegangen sind, kein Transit statt. In 132 Fällen gibt es einen einzigen Transit, in 246 Fällen zwei Transite. In 4745 Jahren treten zwei und mehr Transite auf. Am häufigsten kommen zwischen 3 und 10 Transite vor (in 329 bis 474 Fällen); ab 11 Transite (277 Fälle) geht die Anzahl wieder kontinuierlich zurück, bis es nur noch zwei und dann einen Fall mit 24 bis 28 Transiten gibt. Mit Hilfe der unten stehenden Grafik wird die Anzahl der Transite insgesamt durch ein Histogramm der Transitverteilungen über die einzelnen Jahre verdeutlicht. Weitere Tabellen zu den folgenden Ausführungen befinden sich im Anhang. In Kapitel 2.8 wird zudem genauer auf einen möglichen Einfluss der Verteilungen der astrologisch-astrologischen Daten auf die statistische Prüfung eingegangen.



**Abb. 4: Häufigkeits-Histogramm aller Transite für die einzelnen Jahre**

(mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt).

Schaut man sich die astrologischen Daten bezüglich einzelner Aspektklassen an, ergeben sich die folgenden Zahlen: Kein harmonischer Aspekt findet sich bei 1138 Fällen; 929 Ereignisjahre sind es bei den dissonanten. Das Maximum liegt bei drei Aspekten (in 838 Fällen); bei den dissonanten gibt es



in 896 Fällen drei Aspekte. 21 Aspekte treten bei den harmonischen Transiten maximal auf (1 Fall), 18 sind es bei den dissonanten (3 Fälle).

In 1592 Ereignisjahren tritt kein Pluto-Transit auf; ohne Neptun-Transit sind 2235, ohne Uranus-Transit 1300 Jahre. Bei Neptun und Uranus bilden sich in den meisten Fällen pro Jahr drei Transite, was auch für deren harmonische und dissonante Aspekte gilt. Bei Pluto bildet sich in 595 Jahren nur ein Aspekt, in 897 Jahren zwei Aspekte und in 843 Jahren drei Aspekte. 13 Pluto-Aspekte weist ein Jahr im Maximum auf, bei den harmonischen sind es 9 Aspekte (3 Fälle), bei den dissonanten 10 Aspekte (2 Fälle). Auch bei diesen geht ab 2 Aspekten (736 Jahre zeigen 2 harmonische Pluto-Transite, 769 Jahre 2 dissonante) die Anzahl der Jahre, die mehr Transite haben kontinuierlich zurück.

Bei Neptun weist eine Anzahl von 1211 Jahren jeweils 3 Aspekte auf; das ist die höchste Anzahl von Jahren mit einer bestimmten Transitanzahl; es gibt nur ein einziges Jahr, in dem ein Maximum von 17 Aspekten vorkommt; bei den harmonischen liegt die höchste Jahresanzahl bei 899 Jahren; in nur einem Jahr gibt es ein Maximum von 16 Aspekten. Bei den dissonanten Transiten geht die Anzahl von 879 Jahren auf 2 Jahre mit einem Maximum von 12 Aspekten zurück.

Die Zahlen bei Uranus lauten: 3 Aspekte zeigen 1265 Fälle, bei den harmonischen sind es 1123 Fälle, bei den dissonanten 1055. In einem Fall gibt es 17 Uranus-Aspekte, davon finden in einem Fall 16 harmonische Uranus-Aspekte und in drei Fällen 12 dissonante Uranus-Aspekte in einem Jahr statt.

Die Häufigkeit der Fälle zeigt im Prinzip ein Ansteigen ab einem Aspekt und ein langsames Absinken ab 3 Aspekten. Damit ist gerechtfertigt, bei dem Vergleich der mittleren Aspekt-Anzahl für zwei Stichproben den t-Test anzuwenden. Es liegt eine der Normalverteilung ähnliche Kurve vor. Im Anhang sind die einzelnen Histogramme zu den Häufigkeiten der einzelnen Planetentransite beigegefügt.

## **2.6 Prüfung auf Zusammenhänge biografischer und astrologischer Daten**

Es liegen eine Vielzahl an Daten vor, wobei die biografischen nach einzelnen Ereignissen, Problemen und Änderungen aufgeschlüsselt wurden; die

astrologischen Daten wurden nach Transiten harmonischer oder dissonanter Art von Pluto, Neptun und Uranus sortiert. Insofern lassen sich alle Daten in differenzierter Form, geordnet nach einzelnen Ereignissen und Transiten, statistisch auf Zusammenhänge prüfen. An dieser Stelle geht es jedoch nicht darum, Einzelfaktoren zu testen, um damit etwa die astrologischen Thesen (1.10) zu belegen; es sollen zunächst möglichst einfache *allgemeine* Zusammenhangshypothesen formuliert werden, die dann systematisch statistisch auf Signifikanz getestet werden. Die Frage ist, ob die Nennungen von Lebensereignissen im Fragebogen mit dem Vorkommen von Transiten positiv miteinander zusammenhängen. Um dies zu überprüfen, ist eine Differenzierung in einzelne Aspekte, wie harmonische und dissonante Pluto-, Neptun- oder Uranus-Aspekte im jetzigen Stadium der Forschung wenig hilfreich.

In einem ersten Schritt der statistischen Überprüfung wurde bereits eine explorative Testung (vgl. Kap. 2.9) aller Variablen durchgeführt, der Gesamtvariablen und der Einzelvariablen (s. Kap. 2.4); es wurden die Ereigniskategorien auf Zusammenhänge mit den einzelnen Transitgruppen untersucht, wobei sich signifikante Ergebnisse zugunsten der ein oder anderen Aspektgruppe zeigten. Im jetzigen Stadium der Forschung können diese jedoch kaum sinnvoll und angemessen interpretiert werden.

So wird hier eine systematische Testreihe mit vier Variablen durchgeführt, die exemplarisch darzustellen versucht, wie ein Überblick über die Daten gewonnen werden kann und welche intervenierenden Faktoren bei einer Signifikanztestung zu berücksichtigen sind. Es werden in einer systematischen Testreihe jeweils zwei Variablen gegenübergestellt; dazu gehören zwei Gesamtvariablen (eine biografische und eine astrologische) sowie zwei ausgesuchte Einzelvariablen. In einer der beiden Gesamtvariablen wurden die biografischen Angaben pro Jahr, in der anderen das Auftreten von Transiten in den einzelnen Jahren festgehalten. Als Einzelvariablen gehen auf astrologischer Seite die „Uranus-Transite“, auf biografischer Seite die „berufliche/schulische Änderung“ in die systematische Untersuchung ein.

In der Astrologie werden vor allem die Transite des Uranus – wie dargelegt (1.10) – mit der Bedeutung „Veränderung“ assoziiert; so werden die „Uranus-Transite“ als einzige astrologische Einzelvariable neben der Variablen „alle Transite“ in die systematische Signifikanz-Testung aufgenommen. Außerdem lassen sich die Transite des Uranus bezüglich ihrer Variationsbreite, bedingt durch astronomische Eigentümlichkeiten, gut analysieren, weil der Planet Uranus – anders als z.B. Pluto – einen recht gleichmäßigen Bahnverlauf auf der Ekliptik aufweist (s. Kap. 2.8). Zudem fiel in dem er-

wählten explorativen Vortest das gute Abschneiden der „Uranus-Transite“ auf.

Auf biografischer Seite wurde in der explorativen Test-Phase u.a. mit der Einzelvariablen „berufliche/schulische Änderung“ signifikante Testwerte erzielt. Diese Ereigniskategorie wird im Fragebogen in der obersten Zeile genannt, wurde somit wahrscheinlich als erste gelesen und angestrichen; zu ihr liegen mit 528 Jahresnennungen die meisten Angaben vor. Insofern dürfte sie – was die Datenerhebung betrifft – eine recht zuverlässige Variable darstellen. Neben der Gesamtvariablen „alle Ereignisse“ wird sie als einzige biografische Einzelvariable in die systematische statistische Analyse mit aufgenommen.

Die Variablen, in denen einerseits biografische Angaben pro Jahr und andererseits das Auftreten von Transiten in den einzelnen Jahren festgehalten sind, wurden in unterschiedlichen Formen erhoben. Die Kodierung der astrologischen Daten liegt in Form folgender Variablen vor: a) kein Transit/mind. ein Transit; b) bis ein Transit/mehr als zwei Transite; c) Anzahl aller Transite in einem Jahr. Bei der Gesamtvariablen ist es unerheblich, ob es sich um einen Transit von Pluto, Neptun oder Uranus handelt, alle Transite wurden in der Gesamtvariablen zusammengefasst. Ähnlich wurde aufseiten der biografischen Gesamtvariablen verfahren. Bei Frage 8, dem „Lebenskalender über 13 Jahre“, wurde erfasst, ob zu einem Jahr etwas angegeben wurde oder nicht; zudem konnte aus allen angegebenen Ereignissen die „Anzahl der Ereignisse“ ermittelt werden. Daraus wurden zwei Formen der Gesamtvariablen erstellt: a) kein Ereignis/mind. ein Ereignis; b) Anzahl aller Ereignisse in einem Jahr. Später wurden die Ereignisse auch noch in einer weiteren Form getestet: c) ein Ereignis/mehr als ein Ereignis, wobei die Null-Angaben als „missing values“ gewertet wurden. Die Einzelvariable „berufliche/schulische Änderung“ liegt für jedes Jahr im ja/nein-Modus vor. Aus diesen Jahresvariablen wurde für einen späteren Test auch eine Gesamtvariable für den gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001 erstellt; in ihr sind die Anzahl der Ereignisnennungen für die gesamten 13 Jahre festgehalten.

Als Mittel der Prüfung auf Zusammenhänge zwischen den beiden Daten- gruppen kommen der *Chi<sup>2</sup>-Test*, der *t-Test für unabhängige Stichproben* und *Korrelationsrechnungen* in Frage. Dabei geht es zunächst darum, bestimmte Jahre „mit“ und „ohne Ereignisse“ bzw. „mit“ und „ohne Konstellationen“ einander gegenüber zu stellen. Zum Zwecke einer ersten Übersicht über die gesamten Daten werden *Jahre* getestet. Im Anschluss an diese Gesamtanalyse werden auch die 13 Einzeljahre, ausgehend von den Versuchspersonen,

separat analysiert. Doch zunächst sind es Jahre, nicht Personen, die miteinander verglichen werden: Jahre „mit“ und „ohne Ereignisse“ auf der einen Seite und Jahre „mit“ und „ohne Transite“ auf der anderen.

Bei dieser Vorgehensweise besteht durchaus ein gewisses Problem darin, dass die Ereignisjahre nicht völlig unabhängig voneinander sind. Wenn eine Person ein „Jahresereignis“ angibt, dann ist für die Nachbarjahre vermutlich teilweise eine höhere oder auch geringere Wahrscheinlichkeit für das gleiche Ereignis zu erwarten, da manche Ereignisse eher häufiger oder auch seltener vorkommen oder sich typischerweise über mehrere Jahre erstrecken.

Die systematische Testreihe umfasst mehrere Arten von Fragestellungen. An eine erste Prüfung auf einen Zusammenhang, die signifikante Ergebnisse zeigt, schließen sich weitere Analysen an. Eine davon betrifft eine Testung der astrologischen Konstellationen ohne diejenigen Transite, die sich allein aufgrund der Geburtszeit ergeben. Um für „alle Fälle“, also diejenigen „mit“ und „ohne Geburtszeitangabe“, zum Zweck einer genaueren Nachanalyse gleiche Bedingungen zu schaffen, wurden bei denjenigen „mit Geburtszeitangabe“ alle Jahre vermerkt, in denen ausschließlich nur ein oder mehrere „Transite zum Mond und/oder zu den Achsen“ auftreten. So ist es möglich, diese Jahre bei einer Testung mit dem Chi<sup>2</sup>-Test auch weglassen zu können.

Bei allen Tests werden nicht nur alle Fälle insgesamt getestet, es werden die Daten auch in die Gruppen der „astrologisch Naiven“ und „Nicht-Naiven“ aufgeteilt. Denn eine Hauptthese dieser Arbeit geht von der Vermutung aus, dass bei der Gruppe der „Nicht-Naiven“ stärkere Effekte auftreten müssten, kann doch davon ausgegangen werden, dass eine Beschäftigung mit der Astrologie und eine ihr gegenüber aufgeschlossene Haltung die Sichtweise des eigenen Lebens verändert und einen Effekt im Sinne der Astrologie zur Folge hat.

Im Anschluss an diese erste Testserie geht es darum, die aufgetretenen signifikanten Ergebnisse angemessen zu interpretieren und weiter zu analysieren. Signifikante Effekte müssen nicht bedeuten, dass die Nullhypothese, die von keinem Zusammenhang zwischen den beiden Datengruppen ausgeht, verworfen werden müsste. Zuvor ist zu prüfen, ob es Eigentümlichkeiten der biografischen oder astrologischen Daten gibt, durch die es zu signifikanten Ergebnissen kommt, ohne dass ein wirklicher Zusammenhang zwischen biografischen und astrologischen Daten vorliegt; nicht auszuschließen ist, dass es bei der Signifikanztestung auch zu Artefakten kommen könnte.

## 2.6.1 Formulierung geeigneter Hypothesen

Generell lassen sich alle astrologischen Variablen, wie sie in Kapitel 2.4.2 beschrieben worden sind, in Form verschiedener Hypothesen testen; eine mögliche Version lautet: „Jahre, in denen mindestens *ein* entsprechender Transit stattfindet, sind häufiger mit einem Ereignis verbunden als Jahre ohne Transit.“ Dabei wird das Transitjahr als die unabhängige Variable und das Ereignis als die abhängige gesehen. Das lässt sich auch umgekehrt verstehen, indem das Ereignisjahr als unabhängige und die Konstellation als abhängige Variable betrachtet werden, woraus sich die folgenden Null- und Alternativhypothesen formulieren lassen:

H<sub>0</sub>: Jahre mit und ohne Ereignisse unterschieden sich bezüglich des Vorkommens von Konstellationen nicht.

H<sub>1</sub>: Ein Ereignisjahr ist häufiger mit mindestens einem Transit verbunden.

In dieser ersten Form der astrologischen Hypothese werden Jahre *mit* und *ohne Ereignis* den Jahren *mit* und *ohne Transite* gegenübergestellt.

Durch die Rückläufigkeiten der Planeten kommt es meistens innerhalb der Dauer eines oder zweier Jahre zu jeweils drei Übergängen über die einzelnen Aspektstellen zu den Planeten; so kann es sein, dass sich die gleichen Transite in aufeinanderfolgenden Kalenderjahren zeigen, wobei der erste möglicherweise am Ende eines Jahres liegen kann. In der astrologischen Praxis geht man davon aus, dass es bei nachhaltigen Veränderungen meist des zweiten Übergangs über eine Aspektstelle bedarf. Es lässt sich damit rechtfertigen, die Schwelle der Spürbarkeit erst deutlich bei mindestens zwei Transiten anzusetzen. Bei Fällen, in denen der dritte Übergang allein in ein Jahr fällt, müsste aber demgemäß in Jahren mit nur einem Transit eine „Wirkung“ spürbar und insofern die H<sub>1</sub> angemessen sein. Eine zweite Form der Alternativhypothese trägt der Notwendigkeit einer zweimaligen Aktivierung Rechnung:

H<sub>2</sub>: Ein Veränderungsjahr ist häufiger mit einer mindestens 2-maligen Aktivierung von Radixfaktoren durch Transite verbunden.

Darüber hinaus treten auch Transithäufungen auf, die angeblich die Spürbarkeit von Transiten verstärken sollen (Klößler, 1974a, S.119). Somit bietet es sich an, auch die Anzahl der Transite in Bezug auf Zusammenhänge mit biografischen Variablen zu testen, wobei die Alternativhypothese davon ausgeht, dass Ereignis- bzw. Veränderungsjahre im Durchschnitt mehr

Transite aufweisen als Jahre ohne Veränderungen. Für den t-Test gelten die folgende  $H_0$  und  $H_3$ :

$H_0$ : Die mittlere Anzahl der Transite in „Jahren mit Ereignis“ unterscheidet sich nicht von der mittleren Anzahl der Transite in „Jahren ohne Ereignis“.

$H_3$ : Die mittlere Anzahl der Transite in „Jahren mit Ereignis“ ist höher als in „Jahren ohne Ereignis“.

Bei der  $H_3$  bedarf es der Gegenüberstellung von Mittelwerten in Bezug auf die Häufigkeit der Transite, die in der Anzahl von bis ca. 24 Stück in einem Jahr auftreten können. Dabei findet der t-Test Anwendung. Wenn sich viele Transite zu unterschiedlichen Radixfaktoren bilden, weil diese z.B. auf ähnlichen Graden in der Ekliptik stehen, dann lässt sich eventuell von einer Verstärkung der Transitwirkung ausgehen, was die  $H_3$  rechtfertigt. Beim Anwenden des t-Tests auf eine Testung von „Jahren“ – nicht Versuchspersonen – besteht ein Problem darin, dass durch die hohe Anzahl an Jahren (13 Jahre pro Versuchsperson) der t-Test mit einer hohen Anzahl von Freiheitsgraden berechnet wird ( $k-1$ ). Dieses Problem tritt beim Chi-Quadrat-Test deshalb nicht auf, weil es sich bei ihm um ein 2x2-Felder-Design handelt, worauf noch eingegangen wird.

Es handelt sich zum einen um Daten auf Intervallskala-Niveau (Anzahl der Transite) und um Daten auf Nominalskala-Niveau (kein Ereignisjahr/Ereignisjahr). Zur Überprüfung von Abweichungen der mittleren Anzahl von Transiten bietet sich der „t-Test für unabhängige Stichproben“ an (Mittelwertsunterschiede). Wo es sich um Nominaldaten handelt (bezüglich der Hypothesen  $H_1$  und  $H_2$ ) und um die Ermittlung von Häufigkeitsunterschieden im Auftreten bestimmter Ereignisse und Konstellationen geht, kommt der Chi-Quadrat-Test zur Anwendung. Diese Testung kann vor allem auch dort angewendet werden, wo die Transite zu Mond und MC/AC weggelassen werden sollen; denn diese Daten liegen nur als Nominaldaten vor mit den Kategorien „nur ein oder mehrere Transite zum Mond bzw. auch MC/AC“ und „keine oder andere Transite“.

Da jeweils nur zwei Kategorien bzw. Stufen ( $k$ ) verglichen werden (2x2-Tabellen), hat man beim Chi-Quadrat-Test von einem Freiheitsgrad auszugehen ( $k-1$ ). Es werden jeweils empirische Häufigkeiten aneinander getestet, wobei es sich um jeweils zwei unabhängige Stichproben handelt, um 2x2 Zellen (vgl. Pospeschill, 1996, S. 109f): „Die statistischen Hypothesen besagen, dass die Wahrscheinlichkeit der erwarteten Häufigkeiten ... pro Zelle mit der Wahrscheinlichkeit der beobachteten Häufigkeit ... pro Zelle verglichen werden.“ Dabei errechnen sich die erwarteten Zellenbesetzungen bzw.

errechneten Häufigkeiten durch eine Multiplikation der Gesamthäufigkeit pro Stichprobe ( $n_1$  und  $n_2$ ) mit der jeweiligen Spaltensumme pro Kategorie ( $c_k$ ), dividiert durch die Gesamthäufigkeit ( $n$ ). Man erhält dadurch für jede Zelle „den Häufigkeitsanteil, der aufgrund der Randverteilungen ( $n_1$  und  $n_2$ ) zu erwarten wäre.“ (ebd., S. 110). Durch die Orientierung an der Randverteilung ist es unerheblich, ob man die Gruppen „mit Ereignis“ (mE) und „ohne Ereignis“ (oE) als die zu testenden untersucht oder diejenigen „mit Transit“ (mT) und „ohne Transit“ (oT). Wenn die erwartete Häufigkeit in den 2x2-Zellen weniger als 5 beträgt (nur 20% aller Zellen dürfen eine kleinere aufweisen), sollte „Fishers Exakter Wahrscheinlichkeitstest“ angewendet werden (s. dazu Pospeschill, 1996, S. 115). Hier wird durchgängig auf diesen Test zurückgegriffen, der direkt die Irrtumswahrscheinlichkeiten berechnet.

Beim t-Test wird in der folgenden Weise vorgegangen: Wenn der t-Wert negativ ist, bedeutet dies, dass die mittlere Anzahl der Transite höher ist; niedriger ist die mittlere Anzahl bei einem positiven t-Wert. Zur Anwendung des t-Tests ist Voraussetzung, dass Varianzhomogenität vorliegt. Das SPSS-Programm führt automatisch einen F-Test durch und testet die Varianzhomogenitäten auch auf Signifikanz; wo die Signifikanz-Werte unter .20 liegen, sollte auf den t-Test (nach Welch) „für ungleiche Varianzen“ zurückgegriffen werden. In den folgenden Ausführungen wird dieser Tradition gefolgt.

Getestet wird mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von .05 (signifikant) bzw. .01 (hochsignifikant). Wird das Ergebnis auf dem 5%-Niveau signifikant, dann ist angesagt, nach Gründen für das Auftreten der signifikanten Werte zu suchen.

Treten bei der Testung einer Form der Alternativhypothese Signifikanzen auf, dann werden im Folgenden auch die Testwerte der anderen Alternativhypothesen angegeben. Gleiche Trends bei allen drei Formen der Hypothesen zu den astrologischen Variablen (Thesen) stützen die Annahme eines Zusammenhangs. Bevor jedoch sicher davon ausgegangen werden kann, dass es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Konstellationen und Lebensereignissen gibt – wie auch immer dieser zustande kommt – werden in dieser Studie weitere Untersuchungen durchgeführt. Dazu gehören u.a. t-Tests, bei denen die mittleren Häufigkeiten der Anzahl der genannten Jahresereignisse bei den Populationen „mit Konstellation“ und „ohne Konstellation“ getestet werden. Dabei wird eine vierte Form der Alternativhypothese getestet:

H<sub>4</sub>: Transitjahre sind im Durchschnitt mit mehr Ereignissen verbunden als Jahre ohne Transite.

Da jeweils die Anzahl der Transite und die der unterschiedlichen Ereignisse pro Jahr (bivariate Daten) vorliegen, lassen sich beide auch miteinander korrelieren. Dabei wird auf Pearsons Korrelationskoeffizienten für Intervalldaten zurückgegriffen. Die SPSS-Ausgabe zeigt die Ergebnisse einer bivariaten Korrelation nach Pearson an und gibt das Ergebnis des Signifikanztests an. Die Nullhypothese geht von einer Nullkorrelation aus ( $r = 0$ ), die Alternativhypothese lautet wie folgt:

H<sub>5</sub>: Die Anzahl der Aspekte und Ereignisse steht in einem positiven linearen Zusammenhang ( $r > 0$ ).

Zunächst erfolgt eine Analyse der Jahresdaten insgesamt, wobei von Anfang an nicht nur an der Gesamtdatei getestet wird, sondern zwischen den Jahresdaten der „astrologisch Naiven“ und „Nicht-Naiven“ unterschieden wird. Danach werden die Daten systematisch im Hinblick auf unterschiedliche Einflussfaktoren geprüft, wozu unter anderem die Kenntnis der eigenen Geburtszeit gehört. Denn es steht die Vermutung im Raum, dass die astrologisch „Nicht-Naiven“ ihr Leben nicht nur nach astrologischen Kriterien ausrichten und bewerten, sondern auch die Geburtszeit in „passender“ Weise korrigieren (Schubert-Weller, 1989); „Nicht-Naive“ haben möglicherweise das Bestreben, Transite und biografische Vorkommnisse miteinander in Einklang zu bringen. Da einige Konstellationen direkt von der Geburtszeit abhängig sind – so die Transite zu den Achsen und zum Mond – lässt sich über eine kleine Manipulation der Geburtszeit das Auftreten und die Anzahl von Transiten beeinflussen. Das Verändern der Geburtszeit von vier Zeitminuten früher oder später kann sich als eine Verschiebung von Transiten um ca. ein Jahr früher oder später bemerkbar machen.

Um der Frage des Einflusses einer Astrologie-Orientierung näher zu kommen, werden die Daten systematisch im Hinblick auf die dargelegten Fragen untersucht. Dieses Vorgehen empfiehlt sich vor allem nach den recht erfolgreichen explorativen Tests im Vorfeld dieser Untersuchung, gerade weil die Tests zum Teil hochsignifikante Effekte gezeigt haben (vgl. 2.9).

Es soll noch einmal in Erinnerung gerufen werden, dass das Ziel dieser Studie vor allem darin gesehen wird, möglichen Einflussfaktoren auf die Testung auf den Grund zu gehen. Es wird im Folgenden eine gewisse Strategie erprobt mit dem Ziel, die verschiedensten Problemfelder aufzudecken, die sich anhand der Forschungsfrage nach einem allgemeinen Zusammenhang biografischer und astrologischer Daten ergeben können.



## 2.6.2 Ergebnisse der Signifikanz-Tests

Im Folgenden werden die fünf zuvor genannten Hypothesen mit Hilfe der Variablen „Transite“ und „Uranus-Transite“ auf der einen Seite und „Ereignisse“ (Frage 8), und „berufliche/schulische Änderung“ (erste Ereigniskategorie, Frage 8) auf der anderen Seite auf Signifikanz getestet. Die einzelnen Irrtumswahrscheinlichkeiten sind in den jeweiligen Tabellen zu den fünf Alternativhypothesen festgehalten<sup>26</sup>.

**Tabelle 16: Signifikanz-Werte der Chi<sup>2</sup>-Tests (H<sub>1</sub>) der biografischen Variablen „Event“ und „berufliche/schulische Änderung“ im Zusammenhang mit den astrologischen Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“, durchgeführt an der Gesamtdatei und den Populationen „astrologisch Naive“ und „Nicht-Naive“.**

H<sub>1</sub>: Ein Ereignisjahr ist häufiger mit mindestens einem Transit verbunden als ein Jahr ohne Ereignis (Chi<sup>2</sup>-Test; einseitig).

biograf. Variable	astrolog. Variable	Alle (N=4966)	Naive (N=2028)	Nicht-Naive (N=2808)
Event	Transit	.071	.173	.188
	Uranus-Tr.	<b>.001</b>	.127	<b>.007</b>
berufl. Änderung	Transit	<b>.028</b>	.173	.133
	Uranus-Tr.	<b>.001</b>	<b>.023</b>	<b>.024</b>

Die statistische Prüfung der H<sub>1</sub> ergibt beim Test der „Uranus-Transite“ (hoch-)signifikante Werte – dies bei der Gesamtvariablen „Ereignisse“ und der Änderungsvariablen „berufliche/schulische Änderung“, wobei sich bei den „astrologisch Naiven“ dieser Effekt bei der Gesamtvariablen „Ereignisse“ nicht mehr zeigt. Alle Werte weisen in die positive Richtung, was aus den Kreuztabellen zum Chi<sup>2</sup>-Test (im Anhang) hervorgeht. Das spricht für einen Zusammenhang bestimmter astrologischer und biografischer Daten. Es ist damit allerdings nicht geklärt, wie dieser zustande kommt. Er muss nicht im Sinne eines „Oben-Unten-Zusammenhangs“, wie ihn die Astrologie behauptet gedeutet werden; nicht auszuschließen ist, dass die Effekte mit dem Antwortverhalten der Versuchspersonen oder Eigentümlichkeiten der astrologischen Daten zusammenhängen, was zu untersuchen ist.

Im Übrigen zeigt sich, dass die signifikanten Werte bei den „Nicht-Naiven“ verschwinden, wenn man die Auswahl der Versuchspersonen nach strengeren Kriterien vornimmt, indem nur die Jahresangaben derjenigen berücksichtigt werden, die in dem Fragebögen auf das Item zur Astrologieorientierung (Frage 19; Variable „astro“; s. Kap. 2.5.1) positiv reagiert haben. Dage-

<sup>26</sup> Bei den Fällen „ohne Geburtszeitangabe“ fehlen die Transite der Langsamläufer zu den Radixachsen (Medium Coeli und Aszendent) sowie zum Radixmond.

gen hält sich bei der nach strengeren Kriterien ausgewählten Gruppe der „Naiven“ die Signifikanz bei den Uranus-Aspekten. Diese beiden Gruppen sind recht gut miteinander zu vergleichen, weil sie in etwa die gleiche Anzahl an getesteten Jahren aufweisen. Es ist allerdings nicht gesagt, dass sich in dieser Gruppe der „Nicht-Naiven“ die astrologisch Versierteren befinden.

**Tabelle 17: Signifikanz-Werte der Chi<sup>2</sup>-Tests (einseitig) an den Populationen „astrologisch Naive“ und „Nicht-Naive“, die nach strengeren Kriterien ausgewählt wurden.**

biograf. Variable	astrolog. Variable	Naive (N=1781)	Nicht-Naive (N=1794)
Event	Transit	.280	.151
	Uranus-Tr.	.198	.054
berufl. Änderung	Transit	.298	.293
	Uranus-Tr.	<b>.050</b>	.278

Die Trends bleiben auch hier erhalten, aber die Werte verschlechtern sich. Es ist bemerkenswert, dass sich ausgerechnet bei den „Naiven“ noch ein signifikanter Wert beim Vorkommen eines Uranus-Transits zeigt. Das erhärtet nicht die bereits zuvor geäußerte Vermutung, dass eine Astrologie-Orientierung der Versuchspersonen für die Effekte verantwortlich ist. Doch zur Klärung dieser Frage werden im weiteren Verlauf noch andere Tests durchgeführt.

Beim Test der Alternativhypothese H<sub>2</sub> zeigt sich beim Vergleich der Ergebnisse mit denen der H<sub>1</sub> insgesamt ein schlechteres Abschneiden. Das zweimalige Auftreten eines Uranustransits in einem Jahr ist offenbar nicht Voraussetzung zur Erzielung signifikanter Effekte.

**Tabelle 18: Signifikanz-Werte der Chi<sup>2</sup>-Tests (einseitig) der Variablen „Event“ und „berufliche/schulische Änderung“, jeweils kreuztabelliert mit den Variablen „mind. 2 Transite“ und „mind. 2 Uranus-Transite“.**

H<sub>2</sub>: Ein Ereignisjahr ist häufiger mit mindestens zwei Transiten verbunden als ein Jahr ohne Ereignis (Chi<sup>2</sup>-Test; einseitig).

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=4966)	Naive (N=2028)	Nicht-Naive (N=2808)
Event	mind. 2 Transite	.115	.131	.413
	mind. 2 Uranus-Tr.	<b>.018</b>	.256	.064
berufl. Änderung	mind. 2 Transite	<b>.021</b>	.097	.158
	mind. 2 Uranus-Tr.	<b>.005</b>	.056	.056

Auch bei der strengeren Unterscheidung der beiden Gruppen „Naive“ und „Nicht-Naive“ sind die Werte nicht wesentlich anders. Die H<sub>2</sub> erweist sich insgesamt als weniger ergiebig. Sie ist insofern interessant, als sie einen gewissen Trend in den Chi<sup>2</sup>-Tests bestätigen kann. Allerdings ist es vorzuzie-

hen, direkt die mittlere Anzahl der aufgetretenen Aspekte in Jahren „mit“ und „ohne Ereignis“ zu vergleichen. Diese Hypothese (H<sub>3</sub>) bezieht sich deutlicher auf die astrologische Lehre der Transithäufung.

**Tabelle 19: Signifikanz-Werte der t-Tests (für unabhängige Stichproben; einseitig) zu Mittelwertsunterschieden der Anzahl von „Transiten“ und „Uranus-Transiten“ in Verbindung mit den biografischen Variablen „Event“ und „berufliche/schulische Änderung“.**

H<sub>3</sub>: Die mittlere Häufigkeit von Transiten ist höher bei einem Jahr mit Ereignis als bei einem Jahr ohne Ereignis.

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=4966)	Naive (N=2028)	Nicht-Naive (N=2808)
Event	Anz. Transite	<b>.009</b>	.110	.079
	Anz. Uranus-Tr.	<b>.024</b>	.134	.123
berufl. Änderung	Anz. Transite	<b>.000</b>	.079	<b>.000</b>
	Anz. Uranus-Tr.	<b>.000</b>	<b>.009</b>	<b>.002</b>

Testet man die Hypothese zur Transithäufung, zeigen sich die Effekte noch stärker. Für alle Daten insgesamt werden jetzt auch „alle Transite“ bei der Variablen „Ereignisse“ signifikant. Das gilt auch für die „berufliche/ schulische Änderung“; hier zeigen sich hochsignifikante Werte bei den Dateien „alle“ und „Nicht-Naive“. Der Effekt ist nicht gleich stark bei den „astrologisch Naiven“, die Transite insgesamt erzielen hier keine signifikanten Werte mehr, wenn auch der Trend bei allen Ergebnissen in die gleiche Richtung zeigt; es wird immer von einem Mehr an Transiten ausgegangen. Die Richtung der Effekte bleibt auch bei der strengeren Teilung der Gruppen erhalten, auch hier wird bei den „Naiven“ die mittlere Anzahl der Uranus-Aspekte im Zusammenhang mit der Variablen „berufl./schul. Änderung“ wieder signifikant (.041).

Auch beim Test der H<sub>4</sub> zeigt sich der gleiche Trend. Es gibt mehr Angaben von Lebensereignissen für die Jahre, in denen ein Transit vorliegt, wobei hier alle Werte signifikant werden.

**Tabelle 20: Signifikanz-Werte der t-Tests (einseitig) zu Mittelwertsunterschieden der Anzahl von „Ereignissen“ im Zusammenhang mit den Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“.**

H<sub>4</sub>: Die mittlere Häufigkeit von Ereignissen ist in einem Jahr mit Transit höher als in einem Jahr ohne Transit.

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=4966)	Naive (N=2028)	Nicht-Naive (N=2808)
Anzahl Ereignisse	Transit	<b>.001</b>	<b>.030</b>	<b>.026</b>
	Uranus-Tr.	<b>.000</b>	<b>.042</b>	<b>.000</b>

Auch hier sind die Effekte wieder stärker bei den „Nicht-Naiven“, wobei nicht vergessen werden darf, dass es sich bei dieser Gruppe um mehr Daten als bei den „Naiven handelt, was Einfluss auf das Erzielen von Signifikanzen hat. Doch auch bei der Anwendung strengerer Kriterien für die Unterscheidung der beiden Gruppen (s. 2.5.1) und fast gleich großen Gruppen zeigt sich der gleiche Effekt.

**Tabelle 21: Signifikanz-Werte der t-Tests (einseitig) zur mittleren Anzahl von „Ereignissen“ im Zusammenhang mit den Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“, getestet an den nach strengeren Kriterien ausgewählten Gruppen der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“.**

biograf. Variable	astrolog. Variable	Naive (N=1781)	Nicht-Naive (N=1794)
Anzahl Ereignisse	Transit	<b>.031</b>	<b>.010</b>
	Uranus-Tr.	<b>.032</b>	<b>.004</b>

Korreliert man die Anzahl von Transiten und Ereignissen miteinander, zeigt sich ebenfalls ein hochsignifikanter positiver Zusammenhang für „alle Fälle“ insgesamt und die Angaben der „Nicht-Naiven“ im Besonderen. Ein Mehr an Transiten geht mit mehr Ereignisangaben einher. Die Test-Ergebnisse an der Gruppe der „Naiven“ werden nicht signifikant, weisen aber denselben Trend auf.

**Tabelle 22: Korrelationskoeffizienten (r) und Signifikanz-Werte (p) nach Pearson zwischen der „Anzahl der Ereignisse“ und der „Anzahl der Transite“, insbesondere der „Uranus-Transite“ in einem Jahr.**

H<sub>5</sub>: Es gibt einen positiven linearen Zusammenhang zwischen der Anzahl von Transiten und Ereignissen.

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=4966)	Naive (N=2028)	Nicht-Naive (N=2808)
Anzahl der Ereignisse	Anz. Transite	r	.052	.034
		Signifikanz	p	<b>.000</b>
	Anz. Uranus-Tr.	r	.050	.036
		Signifikanz	p	<b>.000</b>

Da sich die Effekte durchgängig bei den „Nicht-Naiven“ (stärker) zeigen, kann die Interpretation naheliegen, dass eine Orientierung in Richtung Astrologie und eine Beschäftigung mit Horoskopen eine gewisse Synchronisation des Lebens im Hinblick auf astrologische Transite bewirkt. Eine andere Erklärung für das bessere Abschneiden der „Nicht-Naiven“ könnte aber auch in dem möglicherweise gewissenhafteren Ausfüllen der Fragebögen durch diese Personengruppe gesehen werden. Bevor jedoch an dieser Stelle

die Interpretation der Ergebnisse vertieft wird, sollen weitere Testergebnisse referiert werden.

Es ist deutlich geworden, dass zwar die Tests an der Gruppe der „Nicht-Naiven“ stärkere Effekte zeigen, sich aber insgesamt die Ergebnisse der Tests an beiden Gruppen nicht grundsätzlich unterscheiden. Auch die strengere Aussonderung „naiver“ und nicht-naiver“ Versuchspersonen bringt im Prinzip kein anderes Ergebnis. Bei den „Nicht-Naiven“ zeigen sich die Effekte etwas deutlicher.

**Tabelle 23: Korrelationskoeffizienten (r) und Signifikanz-Werte (p) nach Pearson bezüglich der „Anzahl der Ereignisse“ und der „Anzahl der Transite“ und „Uranus-Transite“ pro Jahr, getestet an den nach strengeren Kriterien ausgewählten Populationen der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“.**

biograf. Variable	astrolog. Variable		Naive (N=1781)	Nicht-Naive (N=1794)
Anzahl der Ereignisse	Anz. Transite	r	.021	.044
		Signifikanz	.195	<b>.031</b>
	Anz. Uranus-Tr.	r	.031	.057
		Signifikanz	.096	<b>.008</b>

Nach dieser ersten Testreihe ist deutlich geworden, dass sich die Effekte bei den „Nicht-Naiven“ im Vergleich zu den „Naiven“ insgesamt stärker zeigen, was für einen positiven Einfluss von Astrologie-Kenntnissen auf den Zusammenhang biografischer und astrologischer Daten spricht. Damit lassen sich jedoch nicht die Effekte erklären, die sich an den Jahresdaten der „Naiven“ gezeigt haben.

### 2.6.3 Zur Rolle der Geburtszeit

Nach den dargestellten Befunden stellt sich unter anderem die Frage, durch welche Radix-Faktoren die Signifikanzen vor allem zustande kommen. Nicht auszuschließen ist, dass Astrologen ihre Geburtszeit und damit auch die Transite auf die Horoskop-Achsen in einer Weise korrigieren – durch die sog. Technik der „Geburtszeit-Korrektur“ –, dass die „passenden“ Transite zu den verschiedenen Ereignis-Zeiten im Sinne der Astrologie auftreten (Schubert-Weller, 1989). Bei dieser Technik geht es um die Verschiebung der Horoskopachsen um etwa 1°- 3° nach vorne oder rückwärts, um Transitbildungen zu den Achsen mit wichtigen Ereigniszeiten im Leben zu synchronisieren. Diese Verschiebung im Tierkreis entspricht einem Zeitraum von etwa 5 bis 20 Minuten – je nach Lage des Aszendenten im Tierkreis.

Um zu überprüfen, ob die geburtszeitabhängigen Transite das Testergebnis wesentlich beeinflussen, werden die Fälle, bei denen in einem Jahr ausschließlich Transite zum Mond und/oder den Achsen vorkommen, in einer weiteren Analyse weggelassen. Dazu wurden zuvor die betreffenden Daten unter die Variable „Nur Mond oder/und Achsen“ für jedes einzelne Jahr eingegeben.

In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse der Chi<sup>2</sup>-Tests zusammengestellt, die sich ohne Geburtsminute ergeben. Ein t-Test ist nicht durchführbar, weil die Anzahl der Achsen- und Mond-Aspekte nicht erhoben worden ist. Nur die Hypothesen in Form der H<sub>1</sub> und H<sub>2</sub> lassen sich ohne die Jahre, die ausschließlich Transite zum Mond und den Achsen aufweisen, testen. Dabei handelt es sich insgesamt um 4899 Fälle; in 68 Jahren gibt es nur Aspekte zu Mond und/oder den Achsen.

**Tabelle 24: Ergebnisse der Chi<sup>2</sup>-Tests der H<sub>1</sub> und H<sub>2</sub> (einseitige Testung) unter Ausschluss der Fälle (Jahre), die „nur Aspekte zu den Achsen und/oder zum Mond“ aufweisen.**

biograf. Var.	astrol. Var.	Alle (N=4899)		Naive (N=2003)		Nicht-Naive (N=2767)	
		H <sub>1</sub>	H <sub>2</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>2</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>2</sub>
Event	Transit	.073	.096	.176	.144	.188	.339
	Uranus-Tr.	<b>.000</b>	<b>.009</b>	.127	.243	<b>.004</b>	<b>.039</b>
berufl./schul. Änderung	Transit	<b>.026</b>	<b>.028</b>	.172	.109	.125	.183
	Uranus-Tr.	<b>.001</b>	<b>.003</b>	<b>.021</b>	<b>.037</b>	<b>.020</b>	.053

Es sind wieder die Uranus-Transite und die H<sub>1</sub>, die in Bezug auf die Variable „berufliche/schulische Änderung“ den stärksten Effekt zeigt, wobei sich der Trend bei den „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ nicht abschwächt. Allerdings muss bedacht werden, dass es nicht sehr viele Fälle sind, bei denen ausschließlich Aspekte zu Mond und/oder den Achsen vorliegen.

Um der Frage der Geburtszeit noch intensiver auf den Grund gehen zu können, werden im Folgenden nur die Fälle „mit Geburtszeitangabe“ analysiert. Es geht darum, Aufschluss darüber zu erhalten, ob die Berechnung der Achsen und die Kenntnis der Mondstellung, berechenbar mit Hilfe der Geburtszeitangabe, einen Einfluss auf die Effekte hat. Verstärken sich die Effekte bei den Fällen „mit Geburtszeitangabe“, dann bedeutet dies, dass sich die Angabe der Geburtszeit und damit auch die Berechnung darauf bezogener Transitzeiten positiv auf den Zusammenhang zwischen Ereignisangaben und Transitzeiten auswirkt. Es stellt sich beim Test der H<sub>1</sub>, H<sub>3</sub>, H<sub>4</sub> und H<sub>5</sub> heraus, dass bei der Gruppe der astrologisch „Nicht-Naiven“ genau dieser Effekt zu beobachten ist. Bei den „Nicht-Naiven“ treten vor allem

bei der „beruflichen/schulischen Änderung“ hochsignifikante Effekte auf. Auf Tests an der H<sub>2</sub> wird im Folgenden aus Gründen mangelnder Aussagekraft verzichtet.

**Tabelle 25: Ergebnisse der einseitigen Signifikanz-Tests der H<sub>1</sub>, H<sub>3</sub>, H<sub>4</sub> und H<sub>5</sub> an den Fällen „mit Geburtszeitangabe“.**

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

biograf. Var.	astrol. Var.	alle (N=3861)		Naive (N=1209)		Nicht-Naive (N=2587)	
		H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>
Event	Transit	.338	.258	(-).375	.325	.256	.361
	Uranustr.	<b>.029</b>	.304	(-).404	(-).462	<b>.013</b>	.269
berufl. Änderung	Transit	.139	<b>.001</b>	.533	.153	.168	<b>.001</b>
	Uranustr.	<b>.018</b>	<b>.001</b>	.139	.097	<b>.046</b>	<b>.003</b>

biograf. Var.	astrol. Var.	alle (N=3861)		Naive (N=1209)		Nicht-Naive (N=2587)	
		H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>
Anzahl der Ereignis- se	Transite	<b>.029</b>	<b>.020</b>	.487	.227	<b>.019</b>	<b>.029</b>
	Uranustr.	<b>.003</b>	<b>.021</b>	-.367	.458	<b>.001</b>	<b>.010</b>

Im Gegensatz zu den Ergebnissen an der Gruppe der „Nicht-Naiven“ zeigt sich bei der Population der „Naiven“ kein einziger signifikanter Wert. Es ist zwar zu bedenken, dass sich die Anzahl der Fälle in der Gruppe der „Naiven“ unter dieser Option drastisch reduziert hat (N=1209), doch es treten meist noch nicht einmal die gleichen Trends auf. Mehr als doppelt so viel Fälle (N=2587) gehören zur Gruppe der „Nicht-Naiven“; das hängt damit zusammen, dass die der Astrologie nahestehenden Versuchspersonen häufiger ihre Geburtszeit angegeben haben.

Um die Daten der beiden Gruppen besser vergleichbar zu machen, wurden bei den „Nicht-Naiven“ verschiedene strengere Auswahlkriterien angewandt: mit Hilfe der Variablen „astro“ (Frage 19) reduziert sich die Anzahl der Fälle auf 1729 (s. Kap. 2.5.1), bei zusätzlicher Anwendung der Variablen „radix“ auf 793 Fälle und unter Zuhilfenahme der Variablen „früher15“ auf 507 Fälle. Selbst bei dieser vergleichsweise geringen Anzahl treten noch signifikante Werte bei den „Nicht-Naiven“ auf, vor allem bei der H<sub>4</sub> (.022; .004) und H<sub>5</sub> (.131; .026). Bei den „Naiven“ lässt sich auch unter strengeren Auswahlbedingungen kein besserer Wert erzielen – eher im Gegenteil.

Welches die Gründe hierfür sind, ist zunächst nicht eindeutig zu sagen. Das Ergebnis lässt sich zwar spontan als Beweis dafür ansehen, dass den aufgetretenen Effekten möglicherweise eine deutliche Ausrichtung der „Nicht-Naiven“ an der Astrologie zugrunde liegt, doch es ist auch eine andere Interpretation möglich. Nicht auszuschließen ist, dass die Geburtszeitangaben der „Naiven“ zum Teil unrichtig sind, wodurch das Ergebnis verfälscht wird. Im Sinne des weiteren wissenschaftlichen Vorgehens ist es jedoch legitim, eher von dem ersten Interpretationsvorschlag auszugehen.

Es ist möglich, dass die „Nicht-Naiven“ ihre Geburtszeit mittels der Technik der astrologischen Geburtszeitkorrektur verändert haben, so dass sie dadurch die Anzahl der Transite während ereignisreicher Zeiten erhöhen. Zumindest scheinen sie sich so stark an der Astrologie zu orientieren, dass dies eine gewisse Rückwirkung auf ihre Lebensführung hat oder zumindest ihre Sichtweise vom eigenen Leben astrologisch „einfärbt“. Die z.T. hochsignifikanten Testergebnisse sprechen jedenfalls - bei den „Nicht-Naiven“ - für einen Zusammenhang zwischen Ereignisangaben und astrologischen Transiten - wodurch auch immer dieser zustande kommt.

Im nächsten Schritt werden nur die Fälle getestet, bei denen keine Geburtszeitangabe vorliegt. Dabei ist zu bedenken, dass zu der Gruppe der „Nicht-Naiven“ nur 221 Jahresangaben gehören, die auf nur 17 Fragebögen zurückgehen (221:13 Jahre). Versuchspersonen, die keine Geburtszeit angegeben haben, gehören vor allem zur Gruppe der „astrologisch Naiven“; die 819 Jahresangaben gehen auf 63 Fragebögen zurück. Wenn man bedenkt, dass zu dieser Gruppe 156 Versuchspersonen gezählt werden, dann haben 40,4% von ihnen keine Geburtszeit genannt. Bei den „Nicht-Naiven“ haben nur 7,9% der Versuchspersonen keine Geburtszeit angegeben. So ist die Anzahl der Fälle bei den „Naiven“, die keine Geburtszeit angegeben haben, 3,7 Mal so groß.

Der Test an den Fällen „ohne Geburtszeitangabe“ zeigt ein anderes Bild im Vergleich zu dem „mit Geburtszeitangabe“. Hier gibt es nur dort, wo die *Anzahl* der Aspekte im Test mit berücksichtigt wird ( $H_3$  und  $H_5$ ), signifikante Ergebnisse – dies beim Test auf einen Zusammenhang der Variablen „Transite“ und „Ereignisse“. Bei den „Naiven“ sehen die Ergebnisse besser aus als bei den „Nicht-Naiven“; auffallend ist, dass hier Uranus deutlich ins Auge springt. Die Häufigkeit seiner Transitjahre ist bei den Tests der  $H_1$  für die beiden Variablen „Ereignisse“ und „berufl. Veränderung“ marginal signifikant ( $<.10$ ); die mittlere Anzahl seiner Aspekte ( $H_3$ ) ist bei der „beruflichen/schulischen Änderung“ signifikant und die mittlere Anzahl von Ereignisnennungen ist hochsignifikant erhöht in den Transitjahren des Uranus.



**Tabelle 26: Ergebnisse der einseitigen Signifikanz-Tests der H<sub>1</sub>, H<sub>3</sub>, H<sub>4</sub> und H<sub>5</sub> an den Fällen „ohne Geburtszeitangabe“.**

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

biograf. Var.	astrol. Var.	alle (N=1105)		Naive (N=819)		Nicht-Naive (N=221)	
		H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>
Event	Transit	.212	.133	.077	.296	.564	<b>.029</b>
	Uranus-Tr.	<b>.050</b>	.081	<b>.036</b>	.078	.552	.256
berufl. Änderung	Transit	.137	.118	.165	.208	.591	.176
	Uranus-Tr.	<b>.029</b>	<b>.015</b>	.063	<b>.020</b>	.292	.279

biograf. Var.	astrol. Var.	alle (N=1105)		Naive (N=819)		Nicht-Naive (N=221)	
		H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>
Anzahl Ereignisse	Transite Uranus-Tr.	.105	.243	<b>.010</b>	(-).490	(-).305	<b>.028</b>
		<b>.005</b>	<b>.049</b>	<b>.001</b>	<b>.031</b>	(-).411	.334

Die Anzahl der Ereignisse insgesamt korreliert jedoch nicht mit der Anzahl aller Transite (H<sub>5</sub>). Wo es um die *Anzahl* „aller Transite“ geht, bei der H<sub>3</sub> und H<sub>5</sub>, zeigt sich der Trend nicht, der ansonsten bei allen Variablen in der Form „mind. ein Transit/kein Transit“, also der H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub>, auftritt.

Was bedeutet dieses Ergebnis? Fehlen hier bei den „Naiven“ die Transite zu den Achsen und zum Mond, die die Anzahl erst signifikant erhöhen könnten? Schaut man sich die Ergebnisse bei den „Nicht-Naiven“ an, muss man diese Frage verneinen; denn es zeigen sich dort gerade bei der H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub> (Transit/kein Transit) die schlechtesten Ergebnisse. Wo es dagegen um die Anzahl aller Transite in ihrem Zusammenhang zu allen Ereignissen insgesamt geht (H<sub>3</sub> und H<sub>5</sub>), werden die Werte signifikant, obgleich auch hier die Aspekte zum Mond und den Achsen fehlen.

Sollten sich die „Nicht-Naiven“ wirklich an der Astrologie und dem Auftreten von Transiten orientieren, dann ist dieser Effekt zu erklären. Diese Personen nehmen vielleicht in Zeiten von Transiten verstärkt Geschehnisse wahr. Und sie werden wohl auch ihre Aspekte zum Mond und den Achsen kennen; dies sind astrologische Daten, die nicht in diese Auswertung eingegangen sind. Möglicherweise ist dieser Befund so zu erklären, dass es in Jahren, die hier mit „ohne Transit“ kodiert sind, dennoch u.U. häufiger Ereignisse gegeben hat (H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub>). Auch diese Ergebnisse lassen sich durchaus in der Richtung interpretieren, dass sich ein Zusammenhang von Lebensereignissen und astrologischen Konstellationen dort nachweisen lässt,

wo sich Menschen nach der Astrologie orientieren oder von ihr beeinflussen lassen.

Mit der dargelegten Interpretation der Unterschiede zwischen den beiden Populationen „astrologisch Naive“ und „Nicht-Naive“ lassen sich jedoch nicht die positiven Effekte der Tests an der Datei der „Naiven“ erklären. Es ist auffallend, dass vor allem der Uranus-Transit bei den „Naiven“ zu hochsignifikanten Effekten führt. Für alle Formen der Hypothesen ( $H_1$ ,  $H_3$ ,  $H_4$  und  $H_5$ ) werden die Werte zumindest marginal signifikant ( $< .10$ ). Auch bei der Anwendung noch strengerer Auswahlkriterien der „Naiven“ (negative Reaktion auf alle vier relevanten Variablen, s. Kap. 2.5.1;  $N=741$ ) zeigen sich signifikante Effekte; sie treten außer bei der  $H_5$  wieder an den gleichen Stellen auf, vor allem beim Vorliegen mindestens *eines* Transits und dem Auftreten *eines* ( $H_1$ ) oder *mehrerer* Ereignisse ( $H_5$ ). Es stellt sich die Frage, ob daraus – gerade auch angesichts der positiven Befunde bei der Gruppe der „Naiven“ – auf einen allgemein vorliegenden Zusammenhang zwischen astrologischen Konstellationen und biografischen Geschehnissen geschlossen werden kann.

Warum sind für die „Naiven“ bei den Fällen „mit Geburtszeitangabe“ die signifikanten Werte ausgeblieben? Ist möglicherweise doch die zuvor erwähnte zweite Interpretation richtig, dass etwa die „naiven“ Versuchspersonen ihre Geburtszeiten nicht kennen und falsch angegeben haben? Möglich ist auch, dass beide Interpretationsvorschläge richtig sind:

- a) die „Nicht-Naiven“ orientieren sich an der Astrologie;
- b) die „Naiven“ haben unrichtige Geburtszeiten genannt.

Als „bestes“ Ergebnis tritt bei dem Test an der Population der „Naiven mit Geburtszeit“ der marginal signifikante Wert von  $.097$  auf – dies beim Test der mittleren „Anzahl der Uranus-Transite“ in Verbindung mit der „beruflichen/schulischen Änderung“ ( $H_3$ ). Dieses Ergebnis verhält sich konsistent zum Test an der Gruppe der „Naiven ohne Geburtszeit“. Auch hier fallen an allen Stellen die Uranus-Aspekte mit ihren Signifikanzen auf.

Mit der Unterscheidung von „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ liegen bezüglich der Angaben „mit Geburtszeit“ und „ohne Geburtszeit“ unterschiedliche Ergebnisse vor. Wenn diese Unterschiede mit Kenntnissen zur Astrologie in einem Zusammenhang stehen und wenn sie zudem auch noch auf das Fehlen der Transite zu Mond und Achsen zurückzuführen sind, dann sollte dieser Befund durch einen Test an Kosmogramm Faktoren erhärtet werden können, die unabhängig von der Geburtszeit sind. Dazu bietet es sich an,

einen Test an Transiten zu nur *einem* Kosmogrammfaktor durchzuführen, der in der Astrologie von herausragender Bedeutung ist. Dazu eignen sich die Transite der Langsamläufer zur Sonnenposition in den Geburtshoroskopen der Versuchspersonen.

#### 2.6.4 Transite zur Sonne

Nach der astrologischen Lehre gilt die Sonne als ein wesentliches Horoskopelement. Die gesamte Trivialastrologie beruht mehr oder weniger auf einer Sonnenstandsastrologie. Viele Menschen kennen ihr Sonnenzeichen und vor jedem neuen Kalenderjahr veröffentlichen Illustrierte Jahreshoroskope, die nicht selten mit „Transiten“ begründet werden. Allerdings sind die Transite, die in diese Untersuchung eingehen, nur bei Kenntnis des genauen Geburtsdatums zu ermitteln; sie treffen nicht auf Menschen des gleichen Tierkreiszeichens zu. Zudem darf nach der Auffassung der meisten Astrologen die Sonne nicht als Einzelfaktor gedeutet werden; sie muss in ihrer Verknüpfung zu anderen Kosmogramm Faktoren gesehen werden.

Bei der Variablen „Transite zur Sonne“ wurde keine jährliche Anzahl von Aspekten eingegeben; Pluto, Neptun oder Uranus können in einem Jahr nur jeweils einen Aspekt (Winkelabstand) zur Sonne bilden. Es wurden bei den Transiten zur Sonne nicht die Wiederholungen der Aspekte gezählt, die durch Rückläufigkeiten der Langsamläufer zustande kamen. Der Transit wurde nur im vorhanden/nicht-vorhanden-Modus erfasst. In 1211 von insgesamt 5122 Jahren gibt es einen Aspekt zur Sonne; davon findet in 567 Jahren ein Transit des Uranus statt. Da die Daten nur in der Form „ein Transit/kein Transit“ kodiert wurden, können nur die  $H_1$  und  $H_4$  getestet werden. Es sind dies die Alternativhypothesen, deren Testung bei der Gruppe der „Naiven“ unter der Option „ohne Geburtszeit“ gut abgeschnitten haben. Aber auch bei den „Nicht-Naiven“ wurden bei den Tests an den Fällen „mit Geburtszeit“ gute Ergebnisse erzielt.

Zunächst werden an dieser Stelle die Testwerte bezüglich der Sonnenaspekte an „allen Fällen“ erörtert, dann folgen die Testwerte an den Fällen „mit“ und „ohne Geburtszeitangabe“. Bei den Transiten zur Sonne fallen die Effekte für die Gesamtvariable „Ereignisse“ stärker aus als für die Variable „berufliche Änderung“; dies zeigt sich vor allem auch an der Population der „Nicht-Naiven“. Bei den „Naiven“ werden ansonsten nur die Uranus-Transite bei der Variablen „berufliche Änderung“ signifikant. Diese Gesamttendenz bleibt auch erhalten, wenn man nur an den Fällen mit Geburtszeitangabe testet.

**Tabelle 27: Signifikanz-Tests der H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub> (einseitig) in Bezug auf das Auftreten eines „Transits zur Sonne“, insbesondere „Uranus-Transits zur Sonne“, in Zusammenhang mit biografischen Variablen.**

biograf.Var.	Transite zur Sonne	alle (N=4966)		Naive (N=2028)		Nicht-Naive (N=2808)	
		H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>
Event bzw. Ereignisse	Transite Uranus	<b>.023</b> <b>.004</b>	<b>.008</b> <b>.004</b>	.093 <b>.038</b>	.168 <b>.042</b>	.070 <b>.034</b>	<b>.011</b> <b>.024</b>
berufl. Änderung	Transite Uranus	.058 <b>.023</b>	-	.310 <b>.025</b>	-	.068 .185	-

**Tabelle 28: Signifikanz-Tests der H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub> (einseitig) an den „Fällen mit Geburtszeitangabe“ bezüglich eines Zusammenhangs der Variablen „Transit zur Sonne“, insbesondere „Uranus-Transits zur Sonne“, zu den biografischen Variablen.**

biograf. Var.	Transite zur Sonne	alle (N=3861)		Naive (N=1209)		Nicht-Naive (N=2587)	
		H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>
Event bzw. Ereignisse	Transite Uranus	<b>.015</b> <b>.008</b>	<b>.007</b> <b>.005</b>	<b>.020</b> <b>.044</b>	.065 <b>.037</b>	.132 <b>.044</b>	<b>.027</b> <b>.024</b>
berufl. Änderung	Transite Uranus	.127 <b>.036</b>	-	.407 .052	-	.109 .164	-

Die Befunde, die man an den „Transiten zur Sonne“ erhält, stehen bei diesem Test an den Fällen „mit Geburtszeitangabe“ in Gegensatz zu denen, die sich an den „Transiten zu allen Radixfaktoren“ ergeben haben. Hier stellt sich kein Unterschied im Vergleich zur Prüfung an allen Daten ein; denn es verschwinden die signifikanten Effekte bei den „Naiven“ nicht. Das spricht dafür, dass die unterschiedlichen Ergebnisse, erzielt bei den Tests an den „Transiten zu allen Radixfaktoren“, fehlerhaften Angaben der „Naiven mit Geburtszeitangabe“ zu tun haben. Bei dem Test an den „Transiten zur Sonne“ spielt die Exaktheit der Geburtszeit bei den Fällen „mit Geburtszeit“ so gut wie keine Rolle; die Sonnenposition wird zwar auch durch die Geburtszeit modifiziert, doch ist der Unterschied nicht so gravierend, als dass es bei einer *ungenauen* Geburtszeitangabe zu einer größeren zeitlichen Verschiebung des Transits kommen kann.

Haben wirklich ungenaue Geburtszeitangaben bei der Gruppe der „Naiven“ in früheren Test zu einem Ausbleiben der signifikanten Effekte geführt? Die signifikanten Effekte beim Test an den „Transiten zur Sonne“ legt diese Interpretation nahe, denn die Effekte verschwinden auch dann nicht, wenn man die strengsten Kriterien an die Auswahl der „Naiven“ anlegt (negative Reaktion auf alle vier Variablen, s. Kap. 2.5.1). Das sah in dem Test an den

„Transiten zu allen Radixfaktoren“ völlig anders aus; da wurden unter strengeren Bedingungen die Werte bei den „Naiven“ noch schlechter, als sie schon waren (s. Kap. 2.6.3). Doch in diesem Test bleiben die Signifikanzen erhalten – die Werte werden sogar noch besser. Das spricht dafür, dass das schlechte Ergebnis bei den Tests an allen Radixfaktoren mit der „Ungenauigkeit“ der Geburtszeitangabe zu tun hat.

**Tabelle 29: Signifikanz-Tests bezüglich der „Transite zur Sonne“ (H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub>; einseitig) an der Population der „Naiven mit Geburtszeitangabe“ wobei die „Naiven“ nach strengsten Auswahlkriterien ausgewählt wurden.**

biograf. Variable	Transite zur Sonne	Naive (N=975)	
		H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>
Event bzw. Anzahl der Ereignisse	Transite	.035	.033
	Uranus	.031	.026
berufl. Änderung	Transite	.162	–
	Uranus	.008	

Wenn die vorgeschlagene Interpretation richtig ist, dann müsste für eine Untersuchung an den Fällen „ohne Geburtszeit“ zu erwarten sein, dass die Tests ähnlich wie an den Fällen „mit Geburtszeit“ ausfallen. Aus der Tabelle unten geht jedoch hervor, dass dies nicht der Fall ist.

**Tabelle 30: Signifikanz-Tests der H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub> (einseitig) an den „Fällen ohne Geburtszeitangabe“ bezüglich eines Zusammenhangs der Variablen „Transit zur Sonne“, insbesondere „Uranus-Transit zur Sonne“ zu den biografischen Variablen.**

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

biograf. Var.	Transite zur Sonne	alle (N=1105)		Naive (N=819)		Nicht-Naive (N=221)	
		H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>4</sub>
alle Ereignisse	Transite	.409	.298	.360	(-).268	.076	.046
	Uranus	.163	.155	.278	.351	.275	.326
berufl. Änderung	Transite	.108		.305		.150	
	Uranus	.238	-	.175	-	.608	-

Die Effekte verschwinden bei der Population der „Naiven ohne Geburtszeitangabe“ völlig. Bei den „Nicht-Naiven“ wird nur noch ein einziger Wert signifikant: die mittlere „Anzahl der Ereignisse“ ist beim Vorliegen eines Transits signifikant erhöht (H<sub>4</sub>). Auch der Test an der H<sub>1</sub> zeigt ein marginal signifikantes Ergebnis.

Warum zeigen sich bei der größeren Datei der „Naiven“ (N=819) keine signifikanten Werte mehr? Bedenkt man, dass sich bei der Prüfung der „Transite zu den Radixfaktoren (ohne Achsen/Mond)“ gerade bei den

„Naiven ohne Geburtszeit“ insbesondere für die Uranus-Aspekte signifikante Werte ergeben haben, dann lässt sich dieser Befund nicht mit einem „schlechteren“ Ausfüllen der Fragebögen erklären. Dann hätten auch keine signifikanten Werte bei den „Transiten zu allen Radixfaktoren (ohne Achsen/Mond)“ (2.6.3) auftreten dürfen; bei diesem Test erwies sich gerade die  $H_4$  als herausragend (.019; .001), die hier einen negativen Trend zeigt; sie besagt, dass bei einem Transit, insbesondere auch Uranus-Transit, mehr Lebensereignisse auftreten. Dies ist offenbar in Bezug auf einen „Transit zur Sonne“ nicht der Fall, wie aus oben stehender Tabelle hervorgeht. Dagegen ist in der Datei der „Nicht-Naiven“ genau dieser Wert (Ereignis/Transit Sonne) signifikant; die mittlere Anzahl der Ereignisangaben ist hier beim Vorkommen eines Sonnentransits erhöht, auch der Testwert der  $H_1$  ist noch marginal signifikant.

Aus welchen Gründen treten solche Unterschiede auf? Verbessern sich die Werte, wenn die Gruppe der „Naiven“ nach strengeren Kriterien ausgewählt wird – so wie dies bei den Fällen „mit Geburtszeit“ in Bezug auf die Transite zur Sonne geschehen war? Dies ist nicht der Fall; dagegen bleiben die Effekte bei den „Nicht-Naiven“ selbst dann noch erhalten, wenn man die strengste Auswahl trifft (positive Reaktionen auf alle vier relevanten Variablen). Es handelt sich dabei allerdings nur noch um 39 Fälle, die auf nur drei Fragebögen zurückgehen (39:13 Jahre). Es sind Personen, die an einen Einfluss des Geburtshoroskops glauben (Frage 10), sich an der Astrologie orientieren (Frage 19), sich „früher“ mit Astrologie beschäftigt haben und noch „heute“ damit beschäftigen (Frage 20). Bei diesen Versuchspersonen ist es wahrscheinlich, dass sie sich nach der Astrologie richten und auch demgemäß den Fragebogen ausgefüllt haben. Doch das erklärt nicht die Effekte bei den Tests der Gruppe der „Naiven ohne Geburtszeit“ an den Transiten zu allen Radixfaktoren (ohne Achsen/Mond) und das Scheitern der Tests bei dieser Gruppe an den „Transiten nur zur Sonne“. Das Argument, dass die Sonne nur ein Faktor unter vielen sei, mag dieses Testergebnis „entschuldigend“, erklärt aber nicht, warum der Test an den Fällen „mit Geburtszeitangabe“ bei den „Transiten zur Sonne“ gerade signifikante Werte gezeigt hat.

Eine einfache astronomische Erklärung für diesen Befund erscheint recht plausibel: Die  $H_1$  und  $H_4$  gehen von einem Vorliegen oder Nicht-Vorliegen eines Sonnentransits aus. Wegen der fehlenden Geburtszeitangaben kann es zu einer Verschiebung der Transite auf die Nachbarjahre kommen. Denn die Sonnenpositionen können ohne Geburtszeit nicht exakt genug berechnet werden. Es wurden beim Fehlen der Geburtszeitangabe die Planetenstel-

lungen auf 12 Uhr Mittag berechnet. Dabei kann jedoch die Sonnenposition bis zu einem halben Grad falsch sein, wodurch auch die Transitberechnungen verfälscht werden und in benachbarten Jahren auftauchen. Das hat aber bei einem Test der  $H_1$  und  $H_4$  weitreichende Konsequenzen, werden doch die beiden aneinander zu testenden Stichproben über die Kodierung „Transit zur Sonne/kein Transit zur Sonne“ voneinander geschieden. Wie sich eine Verschiebung um nur ein halbes Grad auswirken kann, geht aus Kapitel 2.8. hervor.

Nach dieser etwas unklaren Befundlage drängt sich die Frage auf, ob die aufgetretenen Signifikanzen nicht durch Eigentümlichkeiten der biografischen oder auch astrologischen Daten zustande gekommen sein könnten. Diesen Überlegungen wird in den nächsten beiden Kapiteln nachgegangen.

## **2.7 Ist das Antwortverhalten der Versuchspersonen für die Effekte verantwortlich?**

Will man nach den Gründen für die oben dargestellten Befunde suchen, kann dies in zwei Richtungen erfolgen, zum einen in Richtung der biografischen und zum anderen in die der astrologischen Daten. In Bezug auf das Antwortverhalten der Versuchspersonen wird eine Strategie zum Auffinden eines möglichen begünstigenden oder auch negativen Einflusses auf die Hypothesentestung vorgeschlagen.

1. Bereits in Kapitel 2.5.3 wurde auf die Anzahl der Jahresnennungen der Versuchspersonen eingegangen; es wurden beispielsweise über die Anzahl der gemachten Antworten für die einzelnen Jahre Tabellen erstellt. Daraus ist ersichtlich, dass für einige Jahre, z.B. 1989 und 1990, weit weniger Angaben vorliegen als etwa für das Jahr 2001; für dieses letzte Jahr der Erhebung liegen die meisten Angaben vor. Es ist zu erwarten, dass es durch ein extremes Antwortverhalten gegenüber einigen Jahren zu Verzerrungen von Testergebnissen kommen kann. Führt man die Signifikanztestung für jedes einzelne Jahr durch, lässt sich prüfen, ob die Ergebnisse für weiter zurück- oder näherliegende Jahre anders ausfallen. Hängen auftretende Effekte mit der Menge der Angaben zusammen? Dem Problem der Jahresnennung lässt sich aber auch noch anders begegnen.

2. Es ist an den Nichtnennungen von Jahren unter den einzelnen Variablen nicht zu erkennen, ob es sich dabei um die Verneinung eines Ereignisses oder vielmehr um „keine Angabe“ handelt. Wurden länger zurückliegende

Ereignisse vergessen oder werden andere verschwiegen? Daran schließt sich die Überlegung an, ob es überhaupt legitim ist, die Ereignisjahre an den Fällen „ohne Ereignisnennung“ zu testen. Als „missing“ wurde gewertet, wenn eine Frage komplett nicht beantwortet ist. Wurde jedoch im Lebenskalender (Frage 8) nur eine einzige Angabe zu einem Jahr gemacht, wurde unter keiner anderen Jahresvariablen ein „missing“ kodiert. Entspricht dies aber dem wirklichen Verhalten der Versuchspersonen? Um dieser Fehlermöglichkeit zu begegnen, wird ein Test unter Weglassung der „Nicht-Ereignisnennungen“ (Variablen mit dem Wert "0") vorgeschlagen. Es werden also all diejenigen Fälle ausgesondert, bei denen kein Ereignis genannt wurde. Dazu wird die Variable „Anzahl der Ereignisse“ so transformiert, dass diejenigen mit „0“ auf „missing“ gesetzt werden und ansonsten diejenigen „mit *einem* Ereignis“ von denen „mit mehr als einem Ereignis“ unterschieden werden können. Die Variable „berufliche/schulische Änderung“ lässt sich an den Fällen testen, die mindestens ein „Ereignis“ in dem betreffenden Jahr auf dem Antwortbogen angestrichen haben. Mit dieser Vorgehensweise wird die Hoffnung verbunden, einer wichtigen möglichen Fehlerquelle statistisch beizukommen, die hier zunächst im Antwortverhalten der Versuchspersonen gesucht wird.

### 2.7.1 Analyse einzelner Jahre

Werden alle Jahre insgesamt – so wie bisher – getestet, dann ist zu vermuten, dass sich unrichtige Antworten, Vergessen und Erinnerungsfehler summieren, aber auch z.T. in der Menge der Daten untergehen. Begibt man sich jedoch auf die Basis der eigentlichen Anzahl der Versuchspersonen, dann schlägt sich das unterschiedliche Antwortverhalten gegenüber einzelnen Jahren (s. Kap. 2.5.3.1/2) vermutlich nieder. Aus der Analyse der einzelnen Jahre geht hervor, dass das Jahr 2001 249 mal als Ereignisjahr genannt wurde, 1989 aber nur 166 mal; 64,2% der Personen geben für das Jahr 2001 ein wichtiges Ereignis an, für 1989 sind es nur 42,8%. Nicht ausgeschlossen ist, dass sich dahinter ein „unangemessenes“ Ausfüllen des Fragebogens verbirgt. Hier geht es darum, jedes einzelne Jahr separat auf signifikante Werte zu testen, um zu prüfen, ob ein extremes Antwortverhalten Einfluss auf die Entstehung von Signifikanzen hat. Dazu wird in Form der  $H_5$  geprüft, ob ein positiver Zusammenhang zwischen der Anzahl von Transiten und der von Ereignissen nachgewiesen werden kann.



**Tabelle 31: Signifikanzwerte der Prüfung auf einen korrelativen Zusammenhang zwischen der Anzahl der Ereignisse in einem Jahr und der Anzahl der aufgetretenen Transite in den einzelnen Jahren von 1989 bis 2001.**

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

H<sub>5</sub>: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl von Transiten und Ereignissen.

Jahr	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Transite	(-) .193	.139	.064	.057	.484	.072
Uranus	(-) .250	<b>.040</b>	.426	.054	(-) .412	.365

Jahr	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Transite	<b>.007</b>	<b>.049</b>	<b>.026</b>	.116	<b>.023</b>	.466	(-) .218
Uranus	.228	.180	<b>.001</b>	<b>.007</b>	<b>.033</b>	.340	.344

Die Signifikanz-Prüfung auf Zusammenhänge der jeweils zwei Variablen in jedem Jahr erbringt unterschiedliche Resultate. Zur Übersicht sind die Testwerte (einseitig) in Bezug auf die Korrelationskoeffizienten aufgeführt. Daraus geht hervor, dass offenbar das erste Jahr (1989), die beiden letzten (2000 und 2001) und das mittlere Jahr 1993 die schlechtesten Ergebnisse zeigt. Hier treten auch negative Korrelationen auf, die gemäß der H<sub>5</sub> nicht erwartet werden. Signifikanzen ergeben sich vor allem in den Jahren 1995 bis 1999. Wie sich dieses Ergebnis interpretieren lässt, soll an dieser Stelle noch offen bleiben. Zunächst soll geprüft werden, ob sich auch die Variable „berufliche/schulische Veränderung“ im Test ähnlich verhält. Diese Variable lässt sich in Form der H<sub>3</sub> in Bezug auf Unterschiede der mittleren Anzahl der Transite testen. Die schlechtesten Werte betreffen hier die Jahre 1990 und 2001; es sind genau die beiden Jahre, für die die Versuchspersonen die wenigsten (1990) und die meisten (2001) Ereignisse genannt haben, also ein extremes Antwortverhalten gezeigt haben. Auch in diesem Test fällt wieder das Jahr 1993 mit schlechten Werten auf – wie beim Test der H<sub>5</sub> in Bezug auf die Anzahl aller Ereignisse, wofür zunächst kein Grund ersichtlich ist. Insgesamt gesehen kommen zwar nicht viele Signifikanzen vor, doch liegt die Irrtumswahrscheinlichkeit, die H<sub>0</sub> zu verwerfen, bei den Uranus-Transiten in Bezug auf die Variable „berufliche/schulische Veränderung“ in den Jahren von 1995 bis 2000 kontinuierlich unter 10%. Damit zeigt die Analyse dieser Jahre ein in sich recht konsistentes Bild.

**Tabelle 32: Signifikanzwerte der Prüfung auf Mittelwertsunterschiede der Anzahl von Transiten, insbesondere von Uranus-Transiten, in Verbindung mit der Variablen „berufliche/schulische Veränderung“ für jedes einzelne Jahr (1989 bis 2001).**

H<sub>3</sub>: Die mittlere Häufigkeit von Transiten in einem Jahr mit einer „beruflichen/ schulischen Veränderung“ ist höher als in einem Jahr ohne dieses Ereignis.

Jahr	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Transite	<b>.028</b>	.436	<b>.021</b>	.140	.468	<b>.014</b>
Uranus	.231	.393	.125	<b>.016</b>	.194	.267

Jahr	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Transite	<b>.007</b>	<b>.049</b>	<b>.026</b>	.116	<b>.023</b>	.466	(-) .218
Uranus	.228	.180	<b>.001</b>	<b>.007</b>	<b>.033</b>	.340	.344

Es fragt sich, ob dieses Ergebnis auch unter Ausschluss von „Nullereignissen“ zu erzielen ist, was als methodisches Vorgehen unter Punkt 2 in Kapitel 2.7 erörtert wurde. Eine Testung ergab, dass sich die Signifikanzen für die Jahre nach 1998 nicht halten. Kontinuierlich gute und bessere Werte treten zwischen 1994 und 1997 auf, und wo für die weiter zurückliegenden Jahren signifikante Werte stehen, bleiben sie auch unter Ausschluss der Nicht-Nennungen. Doch für das mittlere Jahr 1993 bessern sich die Werte nicht, der negative Trend kommt noch deutlicher hervor. Worin unterscheidet sich dieses Jahr von anderen?

Es fällt auf, dass 1993 zwischen zwei Jahren liegt, die relativ gut im Test abschneiden. Die Werte für diese beiden Jahre verbessern sich eher noch beim Ausschluss der „Nullereignisse“. So tritt bei der H<sub>5</sub> für das Jahr 1992 eine neue Signifikanz im Test der Uranus-Transite im Zusammenhang mit der Anzahl der Ereignisse auf (.022); und für 1994 wird die Korrelation zwischen „Transiten“ und „Ereignissen“ zusätzlich signifikant (.031). Kann der Grund in einer astronomisch-astrologischen Eigentümlichkeit gesucht werden?

In Kap. 1.8 wurde u.a. die Konstellationsentwicklung in den untersuchten Jahren beschrieben. Dort tauchte das Jahr 1993 insofern als ein besonderes auf, als in diesem Jahr die Konjunktion zwischen Uranus und Neptun stattfand. Uranus läuft auf der gleichen Ekliptikstelle wie Neptun; als der schnellere Planet überholt er ihn langsam, wobei durch auftretende Rückläufigkeiten das ganze Jahr über eine intensive Konjunktion zwischen Uranus und Neptun stattfindet. Wenn es in dieser Zeit zu Transiten kommt, treten immer gleichzeitig Uranus- und Neptunaspekte auf. Dies ist der einzige Punkt,

in dem sich das Jahr 1993 von anderen unterscheidet. Hemmen sich die Aspekte des Uranus und Neptuns gegenseitig oder summieren sich Fehler, die durch ungenaue Geburtsangaben entstehen? Allerdings setzt ein derartiger Erklärungsansatz bereits die Richtigkeit der astrologischen Hypothese voraus, weshalb er hier nicht weiter verfolgt wird, sondern nur als Denkmöglichkeit erwähnt wird.

Durch die Aussonderung der Nullereignisse können bis zu einem gewissen Grade extreme Unterschiede der Anzahl der Ereignisnennungen ausgeglichen werden. Allerdings gibt es dadurch auch keine „Nicht-Ereignisjahre“ mehr, was die Testung nicht unbedingt „stimmiger“ machen muss. Dennoch wurde eine derartige Untersuchung auch an allen Jahren insgesamt durchgeführt. Dadurch lassen sich die Daten leichter mit den bisher erzielten Werten, die im Test an „allen Jahren“ entstanden sind, vergleichen.

## **2.7.2 Sind die Effekte durch „missing values“ bedingt?**

Anhand der Variablen „Ereignisse“ und „berufliche/schulische Änderung“ wird im Folgenden geprüft, wie die Ergebnisse ausfallen, wenn die Testung nur an den Jahren durchgeführt wird, für die mindestens ein Ereignis genannt wurde. Dabei werden Jahre mit mehr als einem Ereignis an Jahren mit nur einem Ereignis getestet. Bezüglich der Einzelvariablen „berufl./schulische Änderung“ werden die 528 Nennungen nur an Fällen mit mindestens einer Ereignisnennung getestet: Anstatt der 4966 Fälle gibt es dann nur 2483 Fälle, die insgesamt in die Tests einfließen.

Die Anzahl der Nicht-Nennungen von „beruflicher Veränderung“ beläuft sich in der Gesamtdatei (ohne die „missing values“) auf 4438 Fälle, womit Jahresnennungen gemeint sind; die Nennungen machen somit einen Anteil von 10,63 % aus. Nimmt man nur diejenigen Fälle, in denen in einem Jahr wenigstens irgendein Ereignis (Problem, Änderung u.a.) genannt wurde, dann sind dies demgegenüber nur 1955 Fälle. Damit sind alle Fälle ausgeschlossen, in denen kein Ereignis für irgendein Jahr genannt wurde; der Anteil der Nennungen von einer „beruflichen/schulischen Änderung“ steigt damit auf 21,26% an den Fällen mit mind. einer Ereignisnennung an.

Bei den „Naiven“ stehen 166 Fälle 727 Nichtnennungen gegenüber, was einem Prozentsatz von 18,58% entspricht. Bei den „Nicht-Naiven“ sind es 356 Angaben zu Berufsänderungen, denen 1187 Nichtnennungen gegenüberstehen; der prozentuale Anteil beträgt hier 23,07%. Offenbar „erleben“ „Naive“ weniger Berufsänderungen.

Die Anzahl lässt sich noch reduzieren, wenn man auch noch diejenigen Jahre weglässt, in denen die Versuchspersonen nicht das Alter hatten, in dem sie ein „Ereignis“ oder eine „berufliche/schulische Änderung“ erleben konnten – dies ist der Fall, wenn Versuchspersonen in den Jahren zwischen 1989 und 2001 etwa noch zu jung oder auch zu alt für eine „berufliche/schulische Änderung“ waren. Erstellt man einen Alterspiegel für jedes Jahr, in dem vermerkt ist, welches Alter (jahrgangswise) die Personen in jedem Jahr zwischen 1989 und 2001 hatten (siehe Anhang zu Kapitel 2.5.3), dann zeigt sich das folgende Bild: Für das Alter von frühestens 4 und höchstens 87 Jahre wurde ein Ereignis angegeben. Da nur die Datei mit Ereignisnennungen untersucht wird, reduzieren sich die Fälle automatisch auf diesen Altersrahmen. Für die Variable „berufl./schulische Änderung“ wurde das früheste Ereignis für das Alter von 8 und das späteste für ein Alter von 65 Jahren angegeben. Die Untersuchung der Berufs-Variablen lässt sich also – zusätzlich zu dem Weglassen von Jahren ohne Ereignisnennung – auf diese Altersspanne reduzieren. Interessant ist auch eine Prüfung der Fälle „ohne Geburtszeit“ vs. „mit Geburtszeitangabe“.

Im Folgenden werden zunächst die getesteten Hypothesen und die Ergebnisse genannt, die sich auf alle Fälle mit mindestens einer Ereignisnennung beziehen. Da sich durch die Erhöhung der „missing values“ die Fälle, die in die Tests eingehen deutlich reduzieren, ist eine Verschlechterung der Werte zu erwarten. Doch wie aus den Tabellen zu ersehen ist, halten sich die Trends. Zum Teil werden die Effekte sogar noch stärker. Zum Vergleich sind die Werte der Tests an der Gesamtdatei (ohne Ausschluss der Jahre mit „Null-Ereignissen“) in den folgenden Tabellen in Klammern vermerkt.

Bei einigen Tests zeigt sich deutlich eine geringere Irrtumswahrscheinlichkeit - dies vor allem bei der Variablen „Ereignisse“, was einer Verbesserung der Werte gleichkommt. Dies kann dadurch zustande kommen, dass Fälle ausgeschieden wurden, bei denen der Fragebogen weniger sorgfältig ausgefüllt worden ist. Wenn man zudem bedenkt, dass sich die Datei der „Naiven“ um mehr als die Hälfte reduziert hat, bedeutet dieses Ergebnis eine nicht zu unterschätzende „Verbesserung“ der Daten. Zu der hier getesteten Population der „Naiven“ gehören nur noch 44% der ursprünglichen Daten (893 Fälle). Testet man die Hypothese zur Transithäufung, also die mittlere Anzahl der Transite, zeigen sich an einigen Stellen ebenfalls noch geringere Irrtumswahrscheinlichkeiten. Dies betrifft vor allem wieder die Variable „Ereignisse“.

**Tabelle 33: Signifikanz-Werte der Chi<sup>2</sup>-Tests (einseitig) der Variablen „Event“ und „berufliche/schulische Änderung“ im Zusammenhang mit den Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“ unter Ausschluss der „Null-Antworten“.**

(In Klammern sind die Werte ohne Ausschluss der Null-Antworten vermerkt.)

H<sub>1</sub>: Ein Jahr mit mindestens zwei Ereignissen (bzw. einer „beruflichen/schulischen Änderung“) ist häufiger mit mindestens einem Transit verbunden als ein Jahr mit einem einzigen Ereignis (Jahre ohne Ereignisse sind „missing values“).

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=2483)	Naive (N=893)	Nicht-Naive (N=1543)
Event	Transit	<b>.006</b> (.071)	.064 (.173)	.070 (.188)
	Uranus-Tr.	<b>.044</b> (.001)	.082 (.127)	.240 (.007)
berufl. Änderung	Transit	.067 ( <b>.028</b> )	.259 (.173)	.200 (.133)
	Uranus-Tr.	<b>.016</b> (.001)	<b>.044</b> (.023)	.116 (.024)

**Tabelle 34: Signifikanz-Werte der t-Tests zu Mittelwertsunterschieden der Anzahl von „Transiten“ und der von „Uranus-Transiten“ im Zusammenhang mit den biographischen Variablen.**

(In Klammern sind die Werte ohne Ausschluss der Null-Antworten vermerkt.)

H<sub>3</sub>: Die mittlere Häufigkeit von Transiten liegt höher in einem Jahr mit mehr als einem Ereignis als in einem Jahr mit nur einem einzigen Ereignis.

Sie liegt auch im Jahr einer „beruflichen/schulischen Änderung“ höher als in einem Jahr ohne ein solches Ereignis (Jahre ohne Ereignis sind „missing values“).

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=2483)	Naive (N=893)	Nicht-Naive (N=1543)
Event	Anzahl. Transite	<b>.001</b> (.009)	.063 (.110)	<b>.006</b> (.079)
	Anzahl Uranustr.	<b>.011</b> (.024)	.100 (.134)	<b>.029</b> (.123)
berufl. Änderung	Anzahl Transite	<b>.001</b> (.000)	.110 (.079)	<b>.001</b> (.000)
	Anzahl Uranustr.	<b>.000</b> (.000)	<b>.012</b> (.009)	<b>.003</b> (.002)

Beim Test der H<sub>4</sub> treten unter Ausschluss der Null-Antworten etwas weniger signifikante Werte auf als vorher. Hierbei geht es um die Anzahl der Ereignisse in einem Jahr. Diese Hypothese erleidet durch die Datenreduzierung einen gewissen Abbruch; die Werte werden bei den „Naiven“ nicht mehr signifikant; auch bei den „Nicht-Naiven“ wird die Irrtumswahrscheinlichkeit etwas größer; es hält sich aber der gleiche Trend.

**Tabelle 35: Signifikanz-Werte der t-Tests zu Mittelwertsunterschieden der Anzahl von „Ereignissen“ im Zusammenhang mit den Variablen „Transit“ und „Uranus-Transit“, wobei die Null-Antworten ausgeschlossen wurden.**

(In Klammern sind die Werte ohne Ausschluss der Null-Antworten vermerkt.)

H<sub>4</sub>: Die mittlere Häufigkeit von Ereignissen liegt höher bei einem Jahr mit mehr als zwei Ereignissen als bei einem Jahr mit nur einem einzigen Ereignis (Jahre ohne Ereignis sind „missing values“).

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=2483)	Naive (N=893)	Nicht-Naive (N=1543)
Ereignisse	Transite	<b>.004 (.001)</b>	.089( <b>.030</b> )	.079 ( <b>.026</b> )
	Uranus-Tr.	<b>.003 (.000)</b>	.116( <b>.042</b> )	<b>.013(.001)</b>

Es gibt – insgesamt gesehen – signifikant häufiger mehr Angaben von Lebensereignissen für die Jahre, in denen ein Transit vorliegt. Angesichts der enormen Datenreduktion stellt dieses Ergebnis allerdings keine Verschlechterung dar.

Korreliert man die Anzahl der Transite und Ereignisse miteinander, dann halten sich auch unter Ausschluss der Nicht-Ereignisnennungen die Effekte.

**Tabelle 36: Signifikanz-Werte beim Test auf korrelative Zusammenhänge zwischen den biografischen und astrologischen Daten in einem Jahr, wobei die Null-Antworten ausgeschlossen wurden.**

(In Klammern sind die Werte ohne Ausschluss der Null-Antworten vermerkt.)

H<sub>5</sub>: Es gibt einen positiven linearen Zusammenhang zwischen der Anzahl von Transiten und Ereignissen, wobei nur die Fälle ab mind. einem Ereignis pro Jahr in den Test eingehen.

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=2483)	Naive (N=893)	Nicht-Naive (N=1543)
Anzahl der Ereignisse	Anz. Transite	<b>.002 (.000)</b>	.173(.068)	<b>.006(.003)</b>
	Anz. Uranus-Tr.	<b>.001 (.002)</b>	.231(.052)	<b>.003(.004)</b>

Ein Mehr an Transiten geht mit mehr Ereignisangaben einher. Bei den „Naiven“ verschlechtern sich allerdings die Werte und werden nicht signifikant. Auch in diesem Test erhärtet sich der Eindruck, dass eine Orientierung in Richtung Astrologie und eine Beschäftigung mit Horoskopen eine gewisse Synchronisation des Lebens im Hinblick auf astrologische Transite bewirkt oder auch das eigene Leben unter einem astrologischen Blickwinkel sehen lässt.

In diesem Zusammenhang interessiert, wie sich die Fälle der „Naiven ohne Geburtszeitangabe“ unter Ausschluss der Nullereignisnennungen im Test verhalten. Diese Fälle hatten positive Effekte „bei den Transiten zu allen Radixfaktoren (ohne Achsen/Mond)“ gezeigt, nicht aber bei den „Transiten zur Sonne“. Unter Ausschluss der Nullnennungen reduziert sich die Anzahl der Fälle von 819 auf 327. In der folgenden Tabelle stehen in Klammern die Werte ohne Ausschluss der Nullantworten.

Auch in dieser Testreihe zeigen sich bezüglich der Anzahl der Transite (H<sub>3</sub> und H<sub>5</sub>) im Hinblick auf „Ereignisse“ keine Zusammenhänge. Interpretiert man dieses Ergebnis im Sinne der Astrologie, dann hat man zu berücksichtigen, dass bei dieser Gruppe die Transite zum Mond und zu den Achsen fehlen. Dagegen zeigen sich signifikante Effekte bei den Tests der H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub>, bei der die astrologischen Transite die unabhängigen Variablen darstellen: „Wenn ein Transit, dann öfter ein Ereignis“. Auch unter Ausschluss der Nullereignisse und damit einhergehender Reduktion der Daten um 60% zeigen sich weiterhin signifikante und marginal signifikante Werte.

**Tabelle 37: Signifikanz-Tests (einseitig) der H<sub>1</sub>, H<sub>3</sub>, H<sub>4</sub> und H<sub>5</sub> an der Gruppe der „Naiven ohne Geburtszeitangabe“ unter Ausschluss der Null-Antworten.**

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

biograf. Var.	astrol. Var.	Naive (N=327)			
		H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>
Alle Ereign.	Transite	<b>.016</b> (.077)	(-).109(.296)	.083( <b>.010</b> )	(-).213(-.490)
	Uranus	<b>.041</b> ( <b>.036</b> )	.266(.078)	<b>.003</b> ( <b>.001</b> )	.115 ( <b>.031</b> )
berufl. Änd.	Transite	.312 (.165)	.254(.208)		
	Uranus	.169 (.063)	<b>.034</b> ( <b>.020</b> )	-	-

Im Folgenden interessiert auch, wie die Daten „mit Geburtszeitangabe“ unter Ausschluss der Null-Ereignisnennungen bei einer Signifikanztestung reagieren. Zur Erinnerung: In Tests an der Gruppe der „Naiven mit Geburtszeit“ (ohne Ausschluss der Null-Ereignisse) waren zwar bei den „Transiten zu allen Radixfaktoren“ keine Signifikanzen aufgetreten, doch es hatten sich dagegen Effekte bei den „Transiten zur Sonne“ eingestellt. Dieser Befund kann möglicherweise mit fehlerhaften Geburtszeitangaben zu tun haben, wodurch es zu falschen Berechnungen von Transiten bezüglich der Achsen (und zum Mond) kommen kann, was sich bei einem Test an den Transiten zu allen Radixfaktoren niederschlägt, bei den Transiten zur Sonne allein allerdings kaum ins Gewicht fällt. Dies muss jedoch nicht der einzige Grund für dieses Ergebnis sein.

Unter Ausschluss der „Null-Ereignisse“ reduziert sich die Datei der Jahresangaben der „Naiven mit Geburtszeit“ von 1209 auf nur 566.

**Tabelle 38: Ergebnisse der Signifikanz-Tests (H<sub>1</sub>, H<sub>3</sub>, H<sub>4</sub> und H<sub>5</sub>; einseitig) an der Datei der „Naiven mit Geburtszeitangabe“ unter Ausschluss der „Null-Ereignisse“ in Bezug auf die „Transite zu allen Radixfaktoren“ und „Transite zur Sonne“, insbesondere auch die „Uranus-Transite“.**

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

biograf. Var.	astrol. Var.	Naive (N=566)			
		H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>
Event bzw. Anzahl Ereignis	Transite Uranus-Tr.	.522 (-.375)	<b>.049</b> (.325)	.286 (.487)	.266(.227)
	Tr. Z. Sonne	.404 (-.404)	.250(-.462)	-.187(-.367)	.393(.458)
berufl. Änd.	Ur.z. Sonne	.477 ( <b>.020</b> )	–	-.449(.065)	–
	Tr. Z. Sonne	.111 ( <b>.044</b> )		.534( <b>.037</b> )	
	Transite Uranus-Tr.	.464 (.533)	.177 (.153)	–	–
	Tr. Z. Sonne	.104 (.139)	.069 (.097)	–	–
	Ur.z. Sonne	.362 (.407)	–	–	–
		.142 (.052)			

Hierbei fällt auf, dass sich jetzt nur noch eine einzige Signifikanz bezüglich der Anzahl der Transite ergibt. Ansonsten verschwinden die Signifikanzen, die sich bei den Tests an den „(Uranus-)Transiten zur Sonne“ gezeigt hatten. Wenn der Ausschluss der „Nullereignisse“ eine Verbesserung der Daten bedeutet, dann kann an dieser Stelle für die „Naiven mit Geburtszeitangabe“ nicht mehr von einem Zusammenhang zwischen biografischen und astrologischen Daten gesprochen werden. Dann ist auch fraglich, ob es sich bei den Signifikanzen an den Sonne-Transiten um zutreffende Ergebnisse gehandelt hat; möglich ist dagegen auch, dass es – aus welchen Gründen auch immer – zu Artefakten gekommen ist. Es ist zu überlegen, ob sich diese durch astronomische Eigentümlichkeiten einstellen können (2.8). Die Ergebnisse weisen aber möglicherweise auch darauf hin, dass es sich bei den Fällen „Naive mit Geburtszeitangabe“ nicht um zuverlässige Daten handelt, sonst müssten sie konsistenter reagieren. Auszuschließen ist es auch jetzt noch nicht, dass dies – im astrologischen Sinne – mit „unrichtigen“ Geburtszeitangaben zu tun hat.

Wenn diese Annahme richtig ist, dann sollten sich die Effekte bei den „Nicht-Naiven mit Geburtszeit“ unter Ausschluss der Nullereignisse halten. Die Daten reduzieren sich von 2587 auf 1457 Fälle; das sind 56,3% der ursprünglichen Daten.



**Tabelle 39: Ergebnisse der Signifikanz-Tests (H<sub>1</sub>, H<sub>3</sub>, H<sub>4</sub> und H<sub>5</sub>; einseitig) an der Datei der „Nicht-Naiven mit Geburtszeitangabe“ unter Ausschluss der „Null-Ereignisse“ in Bezug auf die „Transite zu allen Radixfaktoren“ und „Transite zur Sonne“, insbesondere auch die „Uranus-Transite“.**

biograf. Var.	astrol. Var.	Nicht-Naive (N=1457)			
		H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>
Alle Ereignisse	Transite	.053 (.256)	<b>.015</b> (.361)	<b>.045</b> (.019)	<b>.009</b> (.029)
	Uranus	.223 ( <b>.013</b> )	<b>.043</b> (.269)	.058 ( <b>.001</b> )	<b>.003</b> (.010)
	Tr.z. Sonne	<b>.033</b> (.132)	–	.055( <b>.027</b> )	–
	Ur.z. Sonne	.137 ( <b>.044</b> )		.155( <b>.024</b> )	
berufl. Änderung	Transite	.222 (.168)	<b>.001</b> (.001)	–	–
	Uranus	.165 ( <b>.046</b> )	<b>.003</b> (.003)		
	Tr.z. Sonne	.188 (.109)	–	–	–
	Ur.z. onne	.345 (.164)			

Tatsächlich bewahrheitet es sich, dass sich die gleichen Trends zeigen; wo die *Anzahl* der Aspekte eine Rolle spielt (H<sub>3</sub> und H<sub>5</sub>) bessern sich die Werte sogar noch. Bei der H<sub>4</sub> bleiben neben einer Signifikanz zwei andere Werte zumindest marginal signifikant. Die H<sub>1</sub> erweist sich als weniger ergiebig. Die Effekte bei den Transit zu Sonne erweisen sich als instabil, dennoch treten auch dort im Zusammenhang mit „allen Ereignissen“ (marginal) signifikante Werte auf. Es sei hier nochmals daran erinnert: In der Astrologie werden die Transite zur Sonne nicht separat gewertet, die Sonne stellt nur einen Faktor unter anderen dar; die Komplexität der Astrologie verbietet es eigentlich, nur die Sonne herauszugreifen und aus den Transit zu ihr allein etwas ableiten zu wollen (Klöckler, 1994b, S. 99-106). Hier scheint es sich zu bewahrheiten, was schon früher erwähnt wurde (2.6.4): allein die Transite zur Sonne zu werten, ist kein zuverlässiges Vorgehen, ist in Bezug auf die Astrologie nicht valide. Damit würden sich auch die in sich inkonsistenten Ergebnisse an der Gruppe der „Naiven“ bezüglich der Sonnentransite relativieren.

Die Tests haben gezeigt, dass eine Aussonderung der „Nullereignisse“ – außer im Fall der „Naiven mit Geburtszeitangabe“ – zu konsistenten Ergebnissen führt. An den meisten Stellen verbessern sich die Werte. Das spricht für einen Zusammenhang zwischen biografischen und astrologischen Daten – vor allem bei den „Nicht-Naiven“ in Bezug auf die Anzahl der Transite und unter Beachtung der Geburtszeit. Dieser Befund allein kann im Sinne einer astrologischen Lebensorientierung der „Nicht-Naiven“ interpretiert werden. Diese Interpretation lässt sich auch durch die negativen Ergebnisse bei den Tests an den „Nicht-Naiven ohne Geburtszeit“ stützen, wie bereits dargelegt.

Doch es scheint, dass diese Interpretation nicht genügt, um die Signifikanzen zu erklären, die an einigen Stellen bei den „Naiven ohne Geburtszeit“ auftreten – nicht aber bei den „Naiven mit Geburtszeit“. Letzteres Ergebnis könnte mit einer Verfälschung der Ergebnisse durch das Fehlen wichtiger Konstellationen (zu den Achsen und zum Mond) zu tun haben. Denn es treten bei den „Naiven ohne Geburtszeit“ genau an den Stellen signifikante Werte auf, wo es nicht um die *Anzahl* der Transite geht, sondern allein um die pure Koinzidenz von Ereignis und Transit. Doch bevor hier weiter über eine angemessene Interpretation der Befunde spekuliert wird, soll untersucht werden, ob von astrologisch-astronomischen Unregelmäßigkeiten der Daten ein Einfluss auf die Signifikanzen ausgehen kann.

## **2.8 Welchen Effekt haben astronomisch bedingte Unregelmäßigkeiten?**

In die Untersuchung sind die Transite von Pluto, Neptun und Uranus eingeflossen. Wegen ihrer langsamen Umlaufgeschwindigkeit kann nur ein Teil des gesamten Tierkreises (Ebene der Ekliptik) von Aspekten dieser Planeten betroffen sein. Das bedeutet, dass sich zu den Radixfaktoren, die außerhalb der Aspektzonen liegen, in der Zeitspanne von 1989 bis 2001 keine Transite bilden können. Es ist zu fragen, ob die signifikanten Effekte, die sich in der Untersuchung bisher gezeigt haben, von dem Ungleichgewicht an Aspektbildungen verursacht sein können. Um diesem Problem näher zu kommen, ist es nötig, den betreffenden Zeitraum im Hinblick auf diesen Sachverhalt genauer zu untersuchen.

Pluto, Neptun und Uranus, deren Transite zu den Radixfaktoren in der vorliegenden Studie Berücksichtigung finden, laufen innerhalb der Jahre von 1989 bis 2001 nur durch wenig Tierkreis-Bezirke: Bei Pluto sind es insgesamt nur ca. 34 Grad; er überläuft nur das Areal zwischen 12° Skorpion und 16° Schütze; dies sind benachbarte Zeichen; jedes Zeichen ist 30 Grad groß; von 12° bis 30° Skorpion sind es 18 Grad und von 0° bis 16° Schütze 16 Grad, zusammengezählt ergibt das 34 Grad. Bei Neptun sind es noch weniger, nämlich 30 Grad; er läuft von ca. 9° Steinbock bis 9° Wassermann. Uranus legt die größte Strecke auf der Ekliptik zurück; bei ihm sind es 54 Grad, von ca. 1° Steinbock bis 25° Wassermann.

In der Untersuchung finden die Aspekte Konjunktion, Sextil, Quadrat, Trigon und Opposition Berücksichtigung. Daraus ergibt sich, dass es bei Radix-

faktoren (Sonne, Mond, Planeten und Mondknoten), die in bestimmten Ekliptikabschnitten (Tierkreis) stehen, zu keinen Transiten kommen kann. Dies sind Gradabschnitte, die 30 und 150 Grad nach jeder Seite – von dem transitierenden Planeten aus gesehen – entfernt liegen und nicht von den anderen Aspekten betroffen werden. Bei Uranus sind es die wenigsten Kreisanteile, die nicht von Aspekten berührt werden. Steinbock und Wassermann liegen nebeneinander. Planeten, die zwischen 25° und 30° Steinbock und 0° bis 1° Wassermann entfernt liegen, erhalten in dem Zeitraum von 1989 bis 2001 keine Uranus-Aspekte. Dann folgen die Sextilstellen, die von den Quadratstellen überlagert werden, die wiederum von den Trigonstellen überlappt werden. Der Tierkreisabschnitt zwischen 25° Zwillinge und 1° Krebs erhält keine Uranus-Aspekte; dann folgt der Bereich der Opposition zwischen 1° Krebs und 25° Löwe. Danach gibt es wieder eine unaspektierte Stelle zwischen 25° Löwe und 1° Jungfrau. Bis zur Position von 25° Schütze treten Aspekte auf; doch bis 1° Steinbock gibt es dann wieder eine aspektfreie Zone. Es sind insgesamt  $4 \text{ mal } 6 = 24$  Grad, die von Uranus in dem Zeitraum von 1989 bis 2001 unaspektiert bleiben. Aus diesen Überlegungen geht hervor, dass manche Ekliptikbezirke von viel mehr Transiten tangiert werden als andere; denn einige erhalten von allen drei Langsamläufern Aspekte, einige aber von keinen.

Von Pluto werden die folgenden Bezirke nicht von seinen Transitaspekten betroffen: 16° Schütze bis 12° Steinbock, 16° Widder bis 12° Stier, 16° Zwillinge bis 12° Krebs, 16° Waage bis 12 Grad Skorpion; das ergibt zusammen genommen eine Gradanzahl von  $4 \text{ mal } 26$  Grad, zusammen 104 Grad. Bei Neptun sind es 120 Grad ( $4 \text{ mal } 30$ ), in denen keine Transite vorkommen. Schaut man sich die Überlagerungen an, dann bleiben bestimmte Grade übrig, die überhaupt keine Aspekte erhalten; es sind die Tierkreisbezirke von rund 25° Schütze bis 1° Steinbock und 25° Zwillinge bis 1° Krebs.

Prüft man mit Hilfe des astrologischen Computerprogramms „Urano“, wie die Besetzung der einzelnen Grade zusammengenommen aussieht, erhält man ein verhältnismäßig homogenes Bild. Alle Grade im Tierkreis sind von Horoskopfaktoren besetzt, auch die Grade zwischen 25° und 1°; dies ist der Bezirk, der in den Bereichen Zwillinge bis Krebs und Schütze bis Steinbock keine Aspekte durch die transitierenden Planeten Pluto, Neptun und Uranus erhält; zwei von den zwölf 30°-großen Zeichen erhalten dort keine Aspekte zwischen 1989 bis 2001.

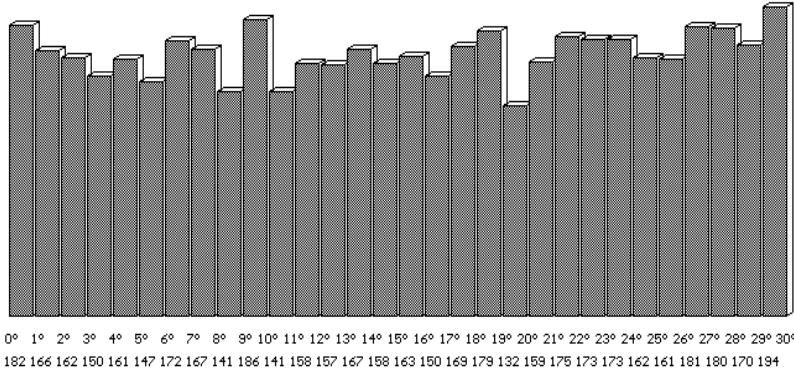


Abb. 5: Grafik zur Besetzung aller Grade des Tierkreises durch Radixfaktoren der Versuchspersonen.

(Die Anzahl der Radixfaktoren ist unter jeder Gradangabe vermerkt.)

Vergleicht man einzelne Grade untereinander in Bezug auf die Anzahl von Transitspekten, die sich in der Zeit zwischen 1989 und 2001 ergeben, so zeigen sich große Unterschiede. Im Bereich zwischen 1° und 9° Widder bilden sich gleich vier Aspekte zwischen 1989 und 2001: das Sextil Uranus, das Quadrat Uranus, das Sextil Neptun und das Trigon Pluto. Solch eine konzentrierte Stelle gibt es auch zwischen 1° und 9° Waage. Aber auch in den anderen Zeichen zwischen 1° und 9° gibt es Aspektmöglichkeiten: Zwischen 1° und 9° Stier und Skorpion sind es drei Aspekte: Quadrat Uranus und Neptun, Trigon bzw. Sextil Neptun; zwischen 1° und 9° Zwillinge und Schütze sind es ebenfalls drei Aspektmöglichkeiten (Trigon/Sextil Neptun und Uranus, Opposition Pluto), für 1°- 9° Krebs und Steinbock ist es je ein Aspekt (Opposition/Konjunktion Uranus), für 1° - 9° Löwe/Wassermann sind es wieder drei (Opposition/Konjunktion Neptun und Uranus, Sextil/Trigon Pluto), für 1°- 9° Jungfrau/Fische sind es zwei Aspekte (Trigon/Sextil Uranus, Quadrat Pluto).

Die Anzahl der Aspekte, die sich in dem Zeitraum zwischen 1989 bis 2001 in den verschiedenen Tierkreisbezirken bilden, ist unterschiedlich groß. Doch die Verteilung der Horoskopfaktoren über die 30 Tierkreisgrade zeigt eine ziemlich gleichmäßige Besetzung. Untersucht man jedoch die Besetzung der einzelnen Tierkreisabschnitte durch Radixfaktoren, zeigt sich eine

ungleiche Verteilung. Das hängt vor allem mit den Langsamläufern und ihren Radixpositionen zusammen; durch ihre langsamen Umlaufzeiten können bei den Versuchspersonen nicht alle Ekliptikgrade gleich besetzt sein. Die Verteilung der langsamlaufenden Planeten Pluto, Neptun und Uranus zeigt ein Maximum im Löwen und ein Minimum im Wassermann. Pluto lief von etwa 1939 bis 1958 im Tierkreiszeichen Löwe; dies ist die Zeitspanne, in der die meisten Versuchspersonen geboren sind.

Allerdings hat das Ungleichgewicht gegenüberliegender Zeichen wie Löwe und Wassermann keine unterschiedliche Anzahl an Transiten zur Folge. So ist es in der Quadratstellung eines Planeten gleichgültig, nach welcher Seite sich der  $90^\circ$ -Winkel bildet; läuft ein Planet im Sextil-Abstand, bildet sich zum Oppositionszeichen ein Trigon. Nimmt man jeweils zwei Oppositionszeichen zusammen, so zeigen sich weit geringere Unterschiede der Verteilung. Doch dies genügt, um insgesamt gesehen unterschiedlich viel Transite für die einzelnen Bezirke im Tierkreis zu bewirken. Im Sinne der Astrologie stellt jedoch dieses Ungleichgewicht keine Schwierigkeit dar, beruht doch ihre Deutung gerade auf der Unterschiedlichkeit der Verteilung kosmischer Faktoren, die das Geburtshoroskop und die damit verbundenen Transite bestimmen. Doch für eine statistische Untersuchung stellt dieses Ungleichgewicht ein gewisses Problem dar, dem nicht leicht beizukommen ist. Es kann nie ganz ausgeschlossen werden, dass diese Ungleichverteilung nicht irgendwie zu Artefakten führen könnte, worauf auch schon Eysenck hingewiesen hat (vgl. Kap. 1.11).

Die Ungleichbesetzung der Tierkreiszeichen durch die Langsamläufer hat auch einen Einfluss auf die Zeichenbesetzung durch alle Faktoren insgesamt, wie aus Abbildung 7 zu ersehen ist. Man erkennt deutlich ein Maximum im Zeichen Löwen, was u.a. durch von dem langsamlaufenden Pluto verursacht ist.

Es sei noch einmal zusammengefasst: Aus der Tatsache der Ungleichverteilung kosmischer Faktoren entstehen in Bezug auf die einzelnen Versuchspersonen Unterschiede der Aspekthäufigkeiten, die für die Signifikanz-Effekte selbstverständlich mit verantwortlich sind; auf der Unterschiedlichkeit der Aspektbildungen beruht ja gerade die Astrologie, bringt sie doch damit die Verschiedenartigkeit der „Grundstrebungen“ von Menschen in Verbindung. Dies kann jedoch für die statistische Signifikanzprüfung ein Problem darstellen. Es geht in diesem Kapitel darum, Auswertungsmöglichkeiten anzuwenden, um dem Problem bezüglich des Einflusses astronomischer Unregelmäßigkeiten auf die Spur zu kommen.

Gruppe: Astro/Fragebogen, 394 Horoskope  
 Verteilung von: Ur Ne P1  
 Planeten - Gesamt: 1182  
 Mittelwert pro Tierkreiszeichen: 98.5

URANO-

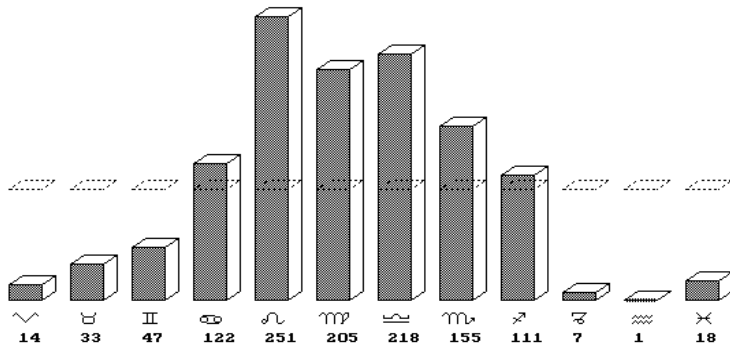


Abb. 6: Besetzung der einzelnen Tierkreiszeichen durch die Langsamläufer Uranus, Neptun und Pluto in den Kosmogrammen der Versuchspersonen.

Gruppe: Astro/Fragebogen, 394 Horoskope  
 Verteilung von: A M SoMoMeVeMaJuSa UrNeP1 Mk  
 Planeten - Gesamt: 4936  
 Mittelwert pro Tierkreiszeichen: 411.3

URANO-

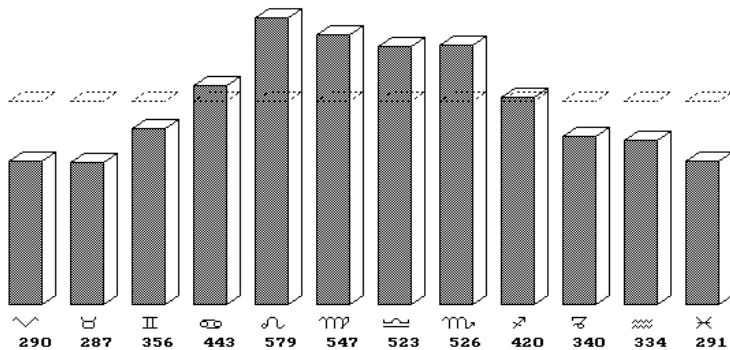


Abb. 7: Verteilung aller Horoskopfaktoren der Versuchspersonen im Tierkreis. (Die genaue Anzahl ist unter jedem Tierkreiszeichen vermerkt.)

### 2.8.1 Sind ereignisreiche Zeiten mit einem Mehr an Transiten verbunden?

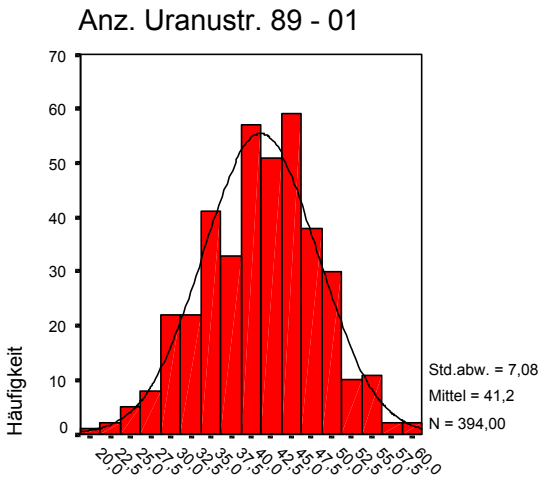
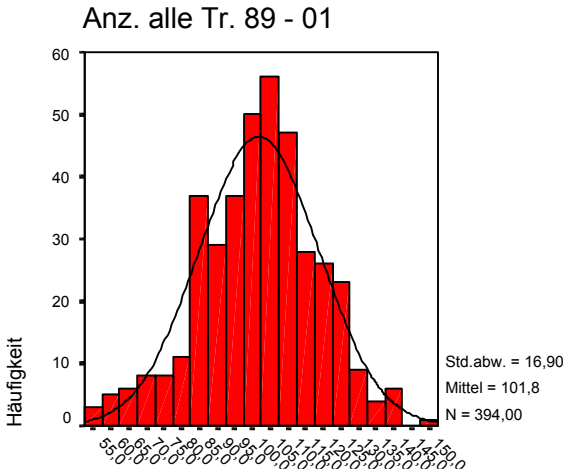
In den bisherigen Ausführungen ist deutlich geworden, dass es Tierkreisbezirke gibt, die in dem Zeitraum von 1989 bis 2001 mehr oder weniger stark von Transiten betroffen sind. Dazu kommt eine ungleiche Tierkreis-Verteilung der Radixpositionen. Daraus ergibt sich, dass die einzelnen Versuchspersonen unterschiedlich viel Transite in dem untersuchten Zeitraum aufweisen. Ausgehend von diesem Gedanken müsste dies – gemäß der astrologischen Hypothese – dazu führen, dass Personen mit mehr Transiten zwischen 1989 und 2001 auch mehr Lebensereignisse für diesen Zeitraum angeben. Diese Annahme lässt sich statistisch prüfen.

Wenn die biografischen Variablen wie die „berufliche/schulische Änderung“ wirklich mit einer Häufung von Transiten, insbesondere Uranustransiten, zu tun haben, dann sollten bei denjenigen Personen, die in dem Zeitraum zwischen 1989 und 2001 mehr „berufliche/schulische Änderungen“ angegeben haben, auch allgemein mehr Transite und speziell Uranustransite nachzuweisen sein. Die astrologische Hypothese besagt, dass mit einem Mehr an Transiten auch ein gewisser subjektiver Ereignisreichtum bzw. ein intensiveres Erleben einhergeht, was sich in einer Häufung von Angaben auf dem Fragebogen zeigen sollte. Im Folgenden wird der gesamte Zeitraum einem personenbezogenen Test unterworfen, wobei die  $H_5$  einer Prüfung unterzogen wird, also die Hypothese zu einem positiven korrelativen Zusammenhang zwischen der Anzahl der Ereignisse und Transite.

Untersucht man die Anzahl der Angaben pro Versuchsperson so ergibt sich in Bezug auf die Variable „berufliche/schulische Änderung“ die folgende Verteilung: 136 Personen haben kein derartiges Ereignis angegeben, doch eine Person hat sogar für jedes Jahr eine berufliche bzw. schulische Änderung genannt. Die nächst häufige Anzahl an Angaben liegt bei 8 beruflichen/schulischen Änderungen in der gesamten Zeitspanne, was 2 Fälle betrifft. Die meisten Personen, insgesamt 133, nennen dagegen nur ein solches Ereignis in dem gesamten Zeitraum zwischen 1989 und 2001.

Es stellt sich die Frage, ob häufigere Nennungen von Änderungen auch mit mehr Transiten in dem genannten Zeitraum einhergehen. Die Verteilungskurven der Transite insgesamt und die der Uranustransite für den gesamten Zeitraum zusammengenommen zeigen – bezogen auf die einzelnen Versuchspersonen – eine Variationsbreite von 21 bis 60 Aspekten beim Uranus und von 53 bis 152 bei allen Transiten. Die Verteilungskurven der Anzahl der Aspekte für die einzelnen Jahre befindet sich in Kap. 2.5. Hier geht es

um die Anzahl der Transite pro Versuchsperson für den gesamten Zeitraum; es sind dies die Transite, die insgesamt in der Zeitspanne zwischen 1989 und 2001 auftreten.



**Abb. 8: Histogramme zur Anzahl der Transite insgesamt und zu den Uranus-Transiten pro Versuchsperson für den gesamten Zeitraum von 1989 -2001.**  
(mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt).



Tabelle 40: Häufigkeit der Nennungen einer bestimmten Anzahl „beruflicher/schulischer Veränderungen“ innerhalb der Zeitspanne von 1989 bis 2001.

**Änderung Beruf 89 bis 01**

	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig 0	136	35,1
1	133	34,3
2	43	11,1
3	36	9,3
4	18	4,6
5	12	3,1
6	4	1,0
7	3	,8
8	2	,5
13	1	,3
Gesamt	388	100,0
Fehlend System	12	
Gesamt	400	

Tabelle 41: Korrelationsmatrix zu den vier Variablen „Anzahl aller Transite 89-01“, „Anzahl Uranus-Transite 89-01“, „Anzahl Events 89-01“ und „Anzahl Berufsänderung 89-01“.

	Anz. alle Tr. 89 - 01	Anz. Uranustr 89 - 01	Anzahl events 1989-2001	Änderung Beruf 89 bis 01
Anz. alle Tr. 89 - 01	1	,749**	,183**	,222**
Korrelation nach Pea				
Signifikanz (1-seitig)	,	,000	,000	,000
N	394	394	382	382
Anz. Uranustr. 89 - 01	,749**	1	,143**	,182**
Korrelation nach Pea				
Signifikanz (1-seitig)	,000	,	,003	,000
N	394	394	382	382
Anzahl events 1989-2001	,183**	,143**	1	,600**
Korrelation nach Pea				
Signifikanz (1-seitig)	,000	,003	,	,000
N	382	382	388	388
Änderung Beruf 89 bis 01	,222**	,182**	,600**	1
Korrelation nach Pea				
Signifikanz (1-seitig)	,000	,000	,000	,
N	382	382	388	388

\*\*Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (1-seitig) signifikant.

Im Folgenden wird geprüft, ob sich die Populationen der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ in Bezug auf Koinzidenzen zwischen biografischen Abgaben und Transithäufigkeiten unterschiedlich verhalten. Dabei zeigen die beiden Variablen „berufliche/schulische Änderung“ und „Ereignisse“, getestet an der H<sub>5</sub>, (hoch-)signifikante Werte.

**Tabelle 42: Signifikanztests der H<sub>5</sub> bezüglich einer Korrelation zwischen der „Anzahl aller Transite 89-01“ und der „Anzahl Uranus-Transite 89-01“ mit der „Anzahl Events 89-01“ und der „Anzahl Berufsänderung 89-01“.**

H<sub>5</sub>: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl von Transiten und der Anzahl von Ereignissen innerhalb der Zeitspanne von 1989 bis 2001.

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=382)	Naive (N=156)	Nicht-Naive (N=216)
Ereignisse	alle Transite	<b>.000</b>	<b>.020</b>	<b>.040</b>
	Uranus-Tr.	<b>.003</b>	<b>.041</b>	.159
berufl./schul. Änderung	alle Transite	<b>.000</b>	<b>.003</b>	<b>.004</b>
	Uranus-Tr.	<b>.000</b>	<b>.041</b>	<b>.010</b>

Obleich die Population der „Naiven“ kleiner ist, zeigen sich die Effekte hier noch stärker als bei den „Nicht-Naiven“. Mit einem Antwortverhalten in Richtung Astrologie ist dieser Befund nicht zu erklären. Es ist kaum anzunehmen, dass die „astrologisch Naiven“ von ihren Transiten Kenntnis haben können. Allerdings handelt es sich bei dieser Gruppe um eine höhere Anzahl an Nullantworten, was eine Erhöhung der Effektstärke zur Folge haben kann. Bei den „Null-Ereignissen“ ist fraglich, ob sich dahinter nicht auch „missing values“ verbergen könnten (vgl. Kap.2.7).

Nicht auszuschließen ist bei dieser Testung auch, ob sich das unterschiedliche Alter der Versuchspersonen nicht auch begünstigend auf die Anzahl der Aspekte auswirken könnte. Die Häufung der Positionen der Langsamläufer in bestimmten Tierkreisbezirken betrifft ganz bestimmte Jahrgänge; so bilden sich bei Menschen eines bestimmten Alters jeweils eine unterschiedliche Anzahl an Transiten. Eine Häufung von Versuchspersonen in der gleichen Altersklasse kann eine Verzerrung der Ergebnisse bewirken (s. Kap. 2.8.3). Es bedarf weiterer Analysen, um solche Fragen klären zu können.

Die Signifikanzprüfungen wurden ansonsten auch mit Hilfe einer strengeren Trennung der beiden Gruppen durchgeführt, was wiederum zu einer Reduzierung der Fallanzahl in beiden Gruppen führt. Diese Prüfung ergibt nur noch signifikante Werte bei der Variablen „berufliche/schulische Änderung“. Interessanter ist jedoch ein Test an den Fällen „mit“ und „ohne Geburtszeitangabe“. Auch hierbei tritt nur noch die Variable „berufl-

che/schulische Änderung“ signifikant in Erscheinung, wobei der Testwert bei „Anzahl aller Transite“ auch bei der Gruppe der „Naiven mit Geburtszeitangabe“ hochsignifikant ist.

**Tabelle 43: Signifikanztests der H<sub>5</sub> bezüglich einer Korrelation zwischen den biografischen und astrologischen Variablen an den Versuchspersonen „mit Geburtszeitangabe“.**

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=297)	Naive (N=93)	Nicht-Naive (N=199)
Anzahl der Ereignisse	alle Transite	.137	.181	.287
	Uranus-Tr.	.482	(-).373	.475
berufl./schul. Änderung	alle Transite	<b>.000</b>	<b>.004</b>	<b>.006</b>
	Uranus-Tr.	<b>.013</b>	.266	<b>.021</b>

Obleich die Population der „Naiven“ aus nur 93 Versuchspersonen besteht, gibt es offenbar einen Zusammenhang zwischen der Anzahl der „beruflichen/schulischen Änderungen“ in diesem Zeitraum von 13 Jahren und der Anzahl der Transite. Dieser Zusammenhang zwischen der *Anzahl* eines Einzelereignisses und der Anzahl von Transitzen kann übrigens nur in dieser Form getestet werden, indem der gesamte Zeitraum zusammengefasst wird. Es zeigen sich im Übrigen die Effekte auch dann noch bei den „Naiven mit Geburtszeitangabe“, wenn man eine strenge Auswahl trifft (negative Reaktion auf alle vier Variablen); obgleich sich die Versuchspersonen damit auf 75 Fälle reduzieren, werden „alle Transite“ bei der „Anzahl der beruflichen/schulischen Änderungen“ mit einem Wert von .012 signifikant.

**Tabelle 44: Tests der H<sub>5</sub> bezüglich einer Korrelation zwischen den biografischen und astrologischen Variablen an den Versuchspersonen „ohne Geburtszeitangabe“.**

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

biograf. Variable	astrolog. Variable	alle (N=85)	Naive (N=63)	Nicht-Naive (N=17)
Anzahl der Ereignisse	alle Transite	(-).465	(-).280	.118
	Uranus-Tr.	.425	.222	(-).348
berufl./schul. Änderung	alle Transite	.370	.226	(-).338
	Uranus-Tr.	.210	.120	(-).393

Testet man diese Form der H<sub>5</sub> an den Fällen „ohne Geburtszeitangabe“ zeigen sich die Effekte an keiner Stelle mehr, weder bei den „Naiven“, noch

„Nicht-Naiven“. Es ist offenbar von entscheidender Wichtigkeit, die Transite zum Mond und den Achsen mitzuzählen.

Im Sinne der Astrologie könnte argumentiert werden, dass sich bei den „Naiven mit Geburtszeitangabe“ bei diesem Test Effekte zeigen können, weil sich durch das Zusammenzählen aller Aspekte und Ereignisse im gesamten betreffenden Zeitraum Fehler der Geburtszeitangaben gewissermaßen ausgleichen. Dennoch könnte solch ein Ergebnis auch durch einen Zufall entstehen. Es gibt der Imponderabilien gleich mehrere, die zu einem solchen „stroke of luck“ (Eysenck, 1982, S. 77) beitragen können (vgl. 1.11). Nur die Replikation kann letztlich zeigen, ob sich solche Effekte regelmäßig einstellen.

Ein Ergebnis erhärtet sich allerdings mehr und mehr: Es betrifft die signifikanten Effekte, die sich konsistent und regelmäßig bei der Population der „Nicht-Naiven“ zeigen. Diese Gruppe scheint sich in ihrer Lebensführung nach der Astrologie zu orientieren, was sich auch statistisch nachweisen lässt, wie es in dieser Arbeit deutlich wird.

### **2.8.2 Gibt es saisonale Effekte im Sinne des kalendarischen Geburtstags?**

Wegen der langsamen Umlaufgeschwindigkeiten von Pluto, Neptun und Uranus kann nur ein Teil der Ekliptik von Aspekten dieser Planeten betroffen sein. Zu den Radixfaktoren, die außerhalb der Aspektzonen liegen, können sich in der Zeitspanne von 1989 bis 2001 keine Transite bilden; wie dargelegt betrifft dies die Tierkreisbezirke von 25° Schütze bis 1° Steinbock und 25° Zwillinge bis 1° Krebs.

In der Astrologie betrifft diese Ungleichheit alle Planeten, Sonne, Mond, die Achsen sowie die Mondknoten. Stehen astrologische Faktoren in den genannten Graden, erhalten sie keine Aspekte durch die Transitplaneten. Die Sonne durchläuft pro Jahr immer den gesamten Tierkreis, somit sollten ihre Positionen recht gleichmäßig über den Tierkreis verteilt sein. Ihre Stellung unterscheidet sich nicht in Bezug auf das Alter der Personen, wohl aber in Bezug auf das Datum innerhalb eines Jahres.

Aus nachstehender Grafik ist zu erkennen, dass die Sonnenstände im Tierkreis leicht unterschiedlich verteilt sind. Noch stärkeren Einfluss auf die Aspekthäufigkeit haben allerdings die einzelnen Gradpositionen der Sonne. Wenn die Sonne in den Sektoren zwischen 25° Schütze bis 1° Steinbock oder 25° Zwillinge bis 1° Krebs steht, dann empfängt sie in dem gesamten

in Frage stehenden Zeitraum keinen einzigen Transit. Aus den genannten Positionen lassen sich im Übrigen auch die Geburtstage ermitteln, die nicht von Transiten zur Sonne betroffen sind. Personen, die zwischen dem 15. und 23. Dezember und 15. bis 23. Juni geboren wurden, weisen in dem Zeitraum von 1989 bis 2001 keinerlei Transite zur Sonne auf.

Gruppe: Astro/Fragebogen, 394 Horoskope  
 Verteilung von: So  
 Planeten - Gesamt: 394  
 Mittelwert pro Tierkreiszeichen: 32.8

URANO-

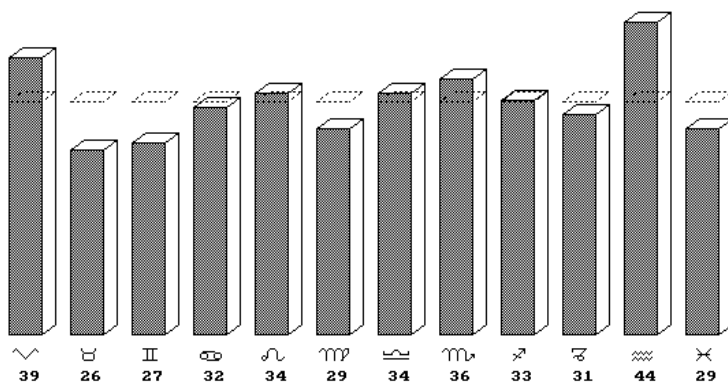


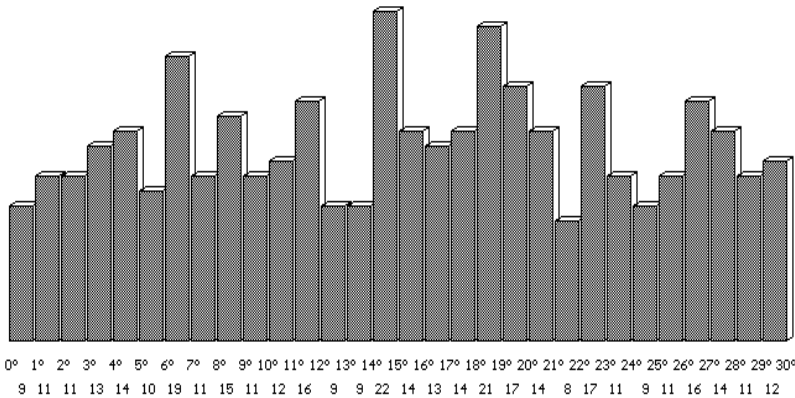
Abb. 9: Verteilung der Radix-Sonnenstände der Versuchspersonen im Tierkreis. Die meisten der Versuchspersonen sind im Wassermann (ca. 21.1. bis 20.2) und im Frühlingszeichen Widder (22.3 bis 21.4.) geboren, die wenigsten im Stier (21.4. bis 22.5) und in den Zwillingen (22.5. bis 23.6.).

Die bisherigen Tests an den Transiten zur Sonne hatten Effekte ergeben (2.6.4); allerdings verschwinden sie weitgehend bei den Tests an den Fällen „ohne Geburtszeit“. Wenn die Sonnenposition aber nicht exakt angegeben werden kann und nur die  $H_1$  und  $H_4$  getestet werden können, die von einem Vorliegen oder Nichtvorliegen eines Sonnenaspekts ausgeht, dann können die Transit-Daten verfälscht werden. Wenn ein Geburtsdatum in solchen Grenzregionen liegt, wie oben dargestellt, müssen sogar Verfälschungen auftreten. Aber solche Fehler können sich im Prinzip bei allen Planeten einstellen. Sie dürften sich allerdings dort ausgleichen, wo es um viele oder gar alle Horoskopfaktoren geht, denn diese stehen ja in unterschiedlichen Tierkreisbezirken. Allerdings trägt das Fehlen einer Zeitangabe zu Verfälschungen der astrologischen Daten bei. Das ist auch der Fall und kann sogar noch viel mehr ins Gewicht fallen, wenn ein Test an der Anzahl der Sonnentransite durchgeführt wird. Es kann insofern vorausgesagt werden, dass auftretende Effekte bei den Tests an den Daten „ohne Geburtszeit“ ver-

schwinden sollten – wenn sich die Daten in sich konsistent verhalten. In Bezug auf den gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001 lässt sich prüfen, ob Menschen mit mehr Sonnentransiten eine erlebnisreichere Zeit durchlebten.

Gruppe: Astro/Fragebogen, 394 Horoskope  
 Verteilung in den Tierkreisgraden von: So  
 Planeten - Gesamt: 394  
 Mittelwert pro Grad: 13.1

URANO-Analyse

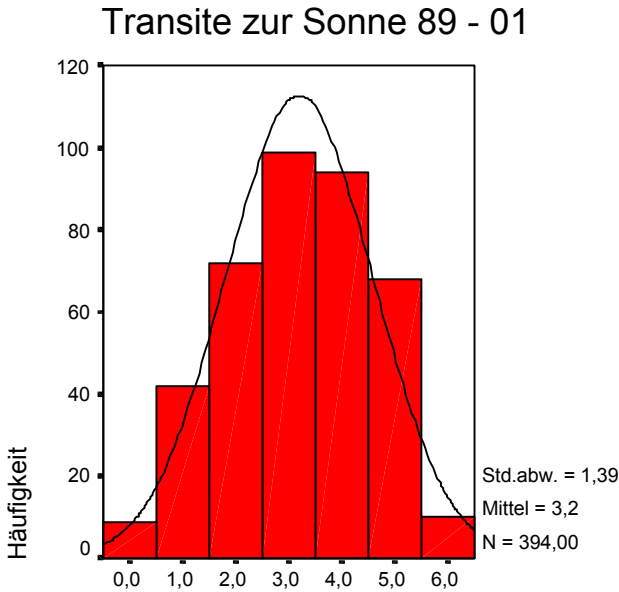


**Abb. 10: Besetzung der Tierkreis-Grade durch die Sonne in den Kosmogrammen der Versuchspersonen. Es ist zu erkennen, dass die Grade unterschiedlich stark besetzt sind. Diese Ungleichheit führt zu Unregelmäßigkeiten der Transitbildungen.**

Sind in Bezug auf die einzelnen Versuchspersonen und die gesamte Zeitspanne mehr Ereignisse mit mehr Sonnentransiten verbunden? Dazu werden im Folgenden die Anzahl der Sonnentransite mit der Anzahl der „Ereignisse“ und „beruflichen/schulischen Änderungen“ im gesamten Zeitraum korreliert ( $H_5$ ). Die Anzahl der Transite zur Sonne sind annähernd normalverteilt, sie liegt zwischen 0 und 6 Aspekten.

Bei der Prüfung auf Signifikanz an der  $H_5$  (Korrelation) zeigen sich bei den Variablen „Anzahl der Ereignisse“ und „Anzahl der Transite zur Sonne“ signifikante Effekte. Beim Auftreten einer höheren Anzahl von Transiten werden offenbar mehr Ereignisse berichtet, das gilt gleichermaßen für die „Naiven“ wie auch für die „Nicht-Naiven“. Auch bei der Variablen „berufliche/schulische Änderung“ zeigt sich bei der gesamten Stichprobe und der Population „Nicht-Naive“ ein Zusammenhang zu der „Anzahl aller Sonnen-

transite“. Bei den „Naiven“ reduziert sich die Anzahl an Sonnentransiten sehr stark.



**Abb. 11:** Histogramm zur Anzahl der „Transite zur Sonne“ der einzelnen Versuchspersonen (mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt). (Am häufigsten tritt in dem gesamten Zeitraum eine Anzahl von 3 Aspekten auf.)

**Tabelle 45:** Signifikanztests der  $H_5$  bezüglich einer Korrelation zwischen den biografischen Variablen und der Anzahl der „Transite zur Sonne“ im gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001.

$H_5$ : Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl von Transiten zur Sonne und der Anzahl von „Ereignissen“ und „beruflichen/schulischen Änderungen“ in der Zeitspanne von 1989 - 2001.

biografische Variable	Transite zur Sonne	alle (N=382)	Naive (N=156)	Nicht-Naive (N=216)
Anzahl Ereignisse	alle Transite	<b>.007</b>	<b>.048</b>	<b>.037</b>
	Uranus-Tr.	.196	.358	.312
berufl./schul. Änderung	alle Transite	<b>.035</b>	.260	<b>.043</b>
	Uranus-Tr.	.362	.129	.200

Der Befund ist insofern interessant, als hier kein Einfluss des Alters der Versuchspersonen auf die Anzahl der Aspekte vorliegt. Zudem könnte der Befund zur Untermauerung der astrologischen These herangezogen werden, dass die Sonne als ein wesentlicher Faktor in der individuellen Astrologie anzusehen ist. Bei den Tests an den Fällen „mit Geburtszeit“ zeigt sich ein konsistentes Ergebnis; Signifikanzen treten genau an den gleichen Stellen auf wie in obiger Tabelle; dies betrifft die „Naiven“ und die „Nicht-Naiven“ gleichermaßen.

Bei den Fällen „ohne Geburtszeit“ verlieren sich die Effekte vollständig; der beste Wert tritt noch bei den „Nicht-Naiven“ (nur 17 Fälle) bei der Korrelation der „Anzahl der Transite“ mit der „Anzahl der Ereignisse“ (.199) auf. Dies stellt keine Überraschung dar, wurden doch schon im Test der H<sub>1</sub> und H<sub>4</sub> der Sonnenaspekte an den Fällen „ohne Geburtszeit“ ein Verschwinden der signifikanten Werte beobachtet. Dieses Ergebnis kann mit einer Verschiebung von Transitbildungen durch die fehlende Geburtszeitangabe zu tun haben.

Es wurde versucht zu zeigen, welche Ungleichheiten in den Daten zu finden sind und welchen Einfluss eine bestimmte Tierkreisposition eines Planeten auf die Transitbildung haben kann. Nicht auszuschließen ist aber auch, dass die Ungleichverteilung der Geburtstage im Jahr einen Einfluss auf die Signifikanzprüfung hat und es dadurch zu „Artefakten“ kommt. Es sei nochmals daran erinnert, dass der Sinn dieser Arbeit gerade auch in der Offenlegung solcher methodischen Probleme gesehen wird.

### **2.8.3 Gibt es altersbedingte Kohorten-Effekte?**

Einen wichtigen Punkt stellt die Frage dar, ob es bestimmte kosmische Rhythmen gibt, die zu einem häufigeren Auftreten bestimmter Transite führen. Vor allem die Uranus-Transite stehen in der Astrologie für Veränderungen (s. Kap. 1.10). Es gibt bestimmte Uranus-Transite, die sich bei jedem Menschen innerhalb einer bestimmten Alterspanne ereignen; es sind diejenigen zur eigenen Position in der Radix. Es ist zu überlegen, ob die signifikanten Effekte, die bei den verschiedenen Tests auftreten, etwa durch Transite eines Planeten zu seiner eigenen Position im Geburtskosmogramm verursacht werden können.

Nach einer gewissen Zeit hat Uranus auf seiner Bahn eine bestimmte Strecke zurückgelegt, wodurch sich für alle Menschen eines bestimmten Alters bestimmte Transite bilden. Die Bewegung des Uranus ist – verglichen mit



Pluto – relativ konstant, weshalb man für ihn die Zeitspannen, die er von seinem Ausgangspunkt (Geburtshoroskop) bis zu einer Aspektbildung mit dieser Ausgangsposition benötigt, gut angeben kann. Für den Lauf des Planeten Pluto ist das in dieser Weise nicht möglich, weil er sich – je nach Erdnähe, Bahnneigung und Position auf seiner elliptischen Bahn – ungleich schnell in Bezug zur Ekliptik fortbewegt. So bildete sich vor 40 Jahren, also um 1960 herum, der 90°-Winkel (Quadrat) des Pluto zu seiner eigenen Position im Geburtshoroskop für die damals 65-jährigen, während sich das Quadrat heutzutage schon für die heute 36/37-jährigen zeigt. Bei Uranus dagegen lässt sich das Alter, in dem sich die verschiedenen Aspekte zur eigenen Radixposition bilden, recht genau bestimmen.

Die Positionen der anderen Planeten (außer den Langsamläufern) verteilen sich bei verschiedenen Menschen über den gesamten Tierkreis; so können prinzipiell Transite zu ihnen in jedem Alter eines Menschen auftreten. Nur die Transite der Langsamläufer zu eigenen Geburtspositionen erhöhen in regelmäßiger Art und Weise die Anzahl der Aspekte in einem bestimmten Alter. Bei Uranus und auch Neptun lassen sich die zeitlichen Abstände von einem zum anderen Aspekt recht gut feststellen, bei Pluto nicht.

Wenn nachgewiesen werden kann, dass bestimmte Veränderungen typischerweise in einem bestimmten Alter auftreten und dass bestimmte Lebensereignisse in bestimmten zeitlichen Rhythmen mit den Rhythmen der Planeten koinzidieren, dann können die vorliegenden Ergebnisse (ausgenommen den Transiten zur Sonne) möglicherweise damit erklärt werden. Es könnte sich dabei um Synchronizitäten zwischen Ereignissen und Konstellationen handeln, die durch gewisse allgemeine Lebenszyklen zustande kommen.

Die kosmisch stabilen Rhythmen eignen sich dazu, sie im Sinne einer Zeitmessung zu benutzen, um mit ihnen menschliche Reifungs- und Entwicklungsprozesse einzugrenzen und als Lebensphasen zu kennzeichnen. So zeigt Uranus (wie auch Saturn, der hier keine Berücksichtigung findet) einen gewissen 7er-Rhythmus, d.h.: seine Umlaufzeit ist recht gut durch 7 teilbar: Uranus benötigt ca. 84 Jahre für einen Umlauf; teilt man diesen durch 7 erhält man 12 Abschnitte. Im Alter von ca. 42 Jahren steht Uranus für jeden betreffenden Menschen in Opposition zum Radix-Uranus; mit 21 sowie 63 Jahren steht Uranus im Quadrat zu seinem Platz. Sextile (60°-Winkel) und Trigone (120°-Winkel) bilden sich im Alter von 14, 28, 56 und 70 Jahren. Es ist nicht auszuschließen, dass sich diese Altersabschnitte z.B. bei der Variablen „berufliche/schulische Änderung“ besonders stark niederschlagen, zeigen doch die Abfolgen des Schuleintritts, der Schulwechsel und Abschlüsse

oder auch des Eintritts ins Rentenalter möglicherweise einen Siebenerhythmus - ähnlich dem Uranusumlauf und seiner Aspektbildung.

Es ist zu überlegen, ob in den in dieser Studie erhobenen biografischen Daten bestimmte zu dem Planetenlauf passende Schwankungen bzw. Maxima enthalten sind. Um dieser Frage näher zu kommen, wurde von allen Versuchspersonen das Alter für jedes der 13 Jahre von 1989 bis 2001 ermittelt. So kann festgestellt werden, für welches Alter die verschiedenen Ereignisse in den Fragebögen angegeben wurden. Dadurch wird ersichtlich, ob etwa um das 14. (Sextil), 21. (Quadrat), 28. (Trigon), 42. (Opposition), 56. (Trigon), 63. (Quadrat), 70. (Sextil) und 84. (Konjunktion) Lebensjahr mehr Ereignisse auftreten als sonst. Mit diesen Lebensaltern gehen die genannten Transite des Uranus zum eigenen Platz einher.

Zur Prüfung dieser Frage können die Anzahl der Transite des Uranus zum eigenen Platz ermittelt werden und auf Signifikanz im Zusammenhang mit den biografischen Daten geprüft werden. Bevor dieser Arbeitsschritt angegangen wird, soll zuerst festgestellt werden, ob die Ereignisse vorwiegend in die Jahre fallen, in denen Uranus-Transite zum eigenen Platz vorkommen, von denen es pro Aspekt höchstens drei bis vier geben kann (als direktläufiger, rückläufiger und wieder direktläufiger). Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass wirklich solche Konstellationen bei dem Vorkommen von Ereignisangaben den Ausschlag geben.

Da sich die ermittelten Altersangaben für jedes Untersuchungsjahr auf Jahrgänge beziehen und da auch Uranus kleinere Unregelmäßigkeiten seiner Geschwindigkeit aufweist und Zeiten von Rückläufigkeiten besitzt, kann das Auftreten von Aspekten bis zu drei Jahren nach vorne und hinten schwanken. So gehen die Phasen 11-17 Jahre (14 Jahre; Sextil), 18-24 Jahre (21; Quadrat), und 25-31 (28; Trigon) ineinander über. Dann folgt allerdings eine Uranus/Uranus-Transit-freie Zeit; im Alter von 32 bis 38 bildet Uranus keinen der hier untersuchten Aspekte zur eigenen Radixposition; es folgt die Zeit von 39-45 Jahre (42; Opposition), dann wieder eine Uranus-Aspekt-freie Zeitspanne: 46-52 Jahre. Dann gehen wieder drei Phasen ineinander über (56, 63, 70), die von 53 bis 73 Jahre reichen. Uranus-frei ist die Altersspanne von 74-80; dann folgt die Uranuskonjunktion zum eigenen Platz (84 Jahre), die in der Altersspanne von 81 bis 87 liegen kann. Doch diese großen Zeitspannen von sieben Jahren lassen eigentlich keine genauen Antworten zu.

Aus explorativen Gründen wurden vor einer genauen Zählung der Aspekte pro Jahr zwei Populationen gegenübergestellt: diejenigen Jahrgänge, die sich

innerhalb bzw. außerhalb von „Uranusphasen“ befinden. Es werden also wieder Jahre gegeneinander getestet. Die Variablen „berufliche/schulische Änderung“ und „Uranus-Phase“ liegen beide als Nominaldaten vor und können mit dem Chi<sup>2</sup>-Zwei-Felder-Test auf Signifikanz geprüft werden, die Variable „Anzahl Ereignisse“ pro Jahr kann mit dem t-Test auf einen Zusammenhang geprüft werden.

Es zeigt sich bei der Variablen „Ereignisse“ kein Zusammenhang zur „Uranus-Phase“. Dies gilt auch, wenn man nur an den „Naiven“ oder „Nicht-Naiven“ testet – ob mit Chi<sup>2</sup>-Test oder dem t-Test –, oder wenn man das Alter einschränkt oder nur diejenigen mit mindestens einer Ereignisangabe prüft usw. Es gibt – im Gegenteil – auch z.T. einen negativen Zusammenhang.

**Tabelle 46: Chi<sup>2</sup>-Tests (einseitig) bezüglich eines Zusammenhangs von Jahren einer „beruflichen/schulischen Änderung“ mit einer „Uranus-Phase“, einem Zeitabschnitt, in dem für jeden Menschen ein Uranus-Transit zu seiner eigenen Radixposition stattfindet.**

H<sub>1</sub>: Ein Jahr mit einer „beruflichen/schulischen Änderung“ liegt häufiger (einseitige Signifikanzprüfung) in einer „Uranus-Phase“ als ein Jahr ohne eine solche Änderung (Jahre ohne „Ereignisse“ sind missing values).

Alterspanne	alle	Naive	Nicht-Naive
4 - 87 Jahre	(N=2483) <b>.001</b>	(N=893) <b>.029</b>	(N=1543) <b>.011</b>
8 - 65 Jahre	(N=2411) <b>.001</b>	(N=860) <b>.043</b>	(N=1510) <b>.004</b>
25 - 52 Jahre	(N=1731) <b>.002</b>	(N=505) <b>.043</b>	(N=1196) <b>.013</b>
32 - 59 Jahre	(N=1533) (-) .349	(N=258) (-) .440	(N=1054) (-) .364

In Bezug auf die Variable „berufliche/schulische Änderung“ sieht die Lage bezüglich der „Uranus-Phase“ anders aus. Testet man an allen Fällen in der Alterspanne von 4 bis 87 Jahren, dann erhält man eine Irrtumswahrscheinlichkeit von .004 (einseitig getestet). Es wurde aber auch nur an den Fällen getestet, die in einer Alterspanne von 8 und 65 Jahren liegen (N=4628; p=.008); in dieser Altersspanne werden frühestens und spätestens eine berufliche Änderung angegeben. Wegen der besseren Vergleichbarkeit wurde auch nur innerhalb von zwei benachbarten Uranus-Phasen und Uranus-freien Phasen, von 25 bis 52 Jahren und von 32 bis 59 Jahren, auf Signifikanz geprüft (von 32 bis 38 und 46 bis 52 Jahren reichen jeweils die Uranus-Phasen). Dabei zeigt sich, dass bis auf die zuletzt genannte Version alle

Werte signifikant werden. Der Befund ist jedoch nicht einheitlich, da gerade die in Bezug auf den Beruf ereignisintensive Zeit bis 59 Jahre nicht signifikant wird.

Der letzte Befund, bei dem die Altersspanne von 32 bis 59 Jahren – aufgeteilt in eine Uranus- und Uranus-freie Phase – getestet worden ist, zeigt sogar negative Werte. Dieses unklare Ergebnis gibt dazu Veranlassung, die Uranus/Uranus-Transite pro Jahr genau zu ermitteln, abzuzählen und separat zu testen. Die Tests, in denen „Uranus-Jahre“ und „Nicht-Uranus-Jahre“ mit den biografischen Variablen auf Zusammenhänge geprüft wurden, ergaben an keiner Stelle signifikante Ergebnisse – ob man die H<sub>1</sub>, H<sub>2</sub>, H<sub>3</sub>, H<sub>4</sub> oder H<sub>5</sub> prüft.

Im weiteren Vorgehen wurde von der Gesamtanzahl der Transite, insbesondere von den Uranus-Transiten, diejenigen des Uranus zum eigenen Platz abgezogen. An den um diese Zahl verringerten Transitvariablen wurden die fünf Alternativhypothesen getestet; die Ergebnisse unterscheiden sich von denen der Tests mit allen Transiten - inklusiv der Uranus-Uranus-Transite – nur unwesentlich.

**Tabelle 47: Test auf Zusammenhänge zwischen den biografischen und astrologischen Variablen, wobei bei den Transiten die Aspekte des Uranus zum eigenen Platz weglassen wurden.**

biograf. Var.	astrol. Var.	alle (N=4966)		Naive (N=2028)		Nicht-Naive (N=2808)	
		H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>	H <sub>1</sub>	H <sub>3</sub>
Anz. Ereignisse	Transite Uranus	.084 <b>.000</b>	<b>.008</b> <b>.023</b>	.148 <b>.038</b>	.094 .106	.268 <b>.008</b>	.104 .118
berufl./schul.Änd.	Transite Uranus	<b>.031</b> <b>.002</b>	<b>.000</b> <b>.000</b>	.233 <b>.008</b>	<b>.048</b> <b>.004</b>	.112 .071	<b>.001</b> <b>.004</b>

biograf. Var.	astrol. Var.	alle (N=1105)		Naive (N=819)		Nicht-Naive (N=221)	
		H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>
alle Ereignisse	Transite Uranus	<b>.001</b> <b>.000</b>	<b>.000</b> <b>.000</b>	<b>.038</b> <b>.010</b>	.058 <b>.046</b>	<b>.025</b> <b>.001</b>	<b>.004</b> <b>.007</b>

Angesichts dieser Ergebnisse kann man ausschließen, dass die Aspekte des Uranus zum eigenen Platz von ausschlaggebender Bedeutung sind. Dieser Befund spricht gegen die Vermutung, dass ein Rhythmus in den biografischen Daten enthalten sein könnte, der mit dem Aspektrhythmus des Uranus koinzidiert.

## 2.8.4 Zwischenfazit

In dem jetzigen Forschungsstadium kann es nicht darum gehen, die vorliegende Untersuchung als Beleg für die Astrologie zu werten, vielmehr sollte weiter nach den Gründen für die aufgetretenen Signifikanzen gesucht werden. Es können noch weitere verschiedene experimentelle Tests an der Datei durchgeführt werden. Dazu gehört auch eine Überprüfung, wie die anderen Variablen im Test „reagieren“. Zeigen sich auch dort systematische Unterschiede zwischen den Populationen der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“? Sind sie konsistent zu den Beobachtungen an den hier getesteten Variablen? Darüber hinaus kann wichtig sein, auch bestimmte unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale der Gruppenzugehörigen zu den „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ oder denen „mit Geburtszeit“ und „ohne Geburtszeit“ herauszuarbeiten – wenn es solche geben sollte.

Bereits in den *explorativen* Tests aller Variablen haben sich solche Unterschiede gezeigt, worauf im nächsten Kapitel eingegangen wird. Es ist nicht nur nicht auszuschließen, sondern davon auszugehen, dass eine ganze Reihe von Faktoren in diese Studie einwirken, die nicht-astrologischer Art sind.

Betrachtet man das bisherige Ergebnis, so ist man allerdings geneigt, die Nullhypothese, die einen Zusammenhang zwischen biografischen Angaben und astrologischen Transiten verneint, aufzugeben. Vor allem in Bezug auf die „Nicht-Naiven“ scheint sich das Vorliegen eines Zusammenhangs von biografischen und astrologischen Daten bestätigt zu haben. Der Grund für diesen Zusammenhang kann in der Astrologie-Orientierung dieses Personenkreises gesehen werden. Sie scheinen zum einen ihre Geburtszeit passend zu „korrigieren“, betrachten möglicherweise ihr Leben unter einem astrologischen Blickwinkel und richten sich wahrscheinlich bei verschiedenen anstehenden Entscheidungen nach den astrologischen Transiten. Inwieweit diese Erklärung ausreichend ist, bleibt eine offene Frage.

Beim 12. „Freiburger Astrologie-Symposium“, das am 7./8.12.2002 unter dem Titel „Das Evidenzgefühl in der Astrologie“ stattfand, wurde die Studie durch die Verfasserin in groben Zügen vorgestellt. Die anschließende Diskussion<sup>27</sup> kreiste um die Möglichkeit des Auftretens von Artefakten und enthielt die Aufforderung, möglichst keine intervenierenden Faktoren außer Acht zu lassen. Unter anderem meinte Martin Garms, man könne das Antwortverhalten der Versuchspersonen, das sie in dem Fragebogen gezeigt

---

<sup>27</sup> In dieser Diskussionsrunde wurden Fragen gestellt, die in die dargelegte Forschungsstrategie mit eingeflossen sind.

hatten, per Computer simulieren und solche „Zufallsfragebögen“ mit Transiten korrelieren. Sollten immer noch Signifikanzen auftreten, dann könnte dies Hinweis auf irgendwelche Artefakte sein. Dagegen setzte Edgar Wunder an den astrologischen Daten an und schlug vor, einen fiktiven Planeten zu erfinden oder die Transite von Uranus, wie sie sich 100 Jahre später zeigen, mit den biografischen Daten auf Signifikanz zu prüfen. So könne man eventuell an mögliche Artefakte herankommen.

Um diesen Überlegungen Rechnung zu tragen, wurden u.a. probehalber die Antworten der Versuchspersonen anderen Personen zugeordnet und so mit beliebigen Transithäufigkeiten korreliert. Es wurde z.B. die Variable „berufliche/schulische Änderung“ um einen Fall weitergeschoben, dann um zwei usw. Dadurch werden im Grunde zufällig biografische Daten irgendwelchen Personen (und damit Transiten) zugeteilt. Bei dieser Manipulation traten keine Signifikanzen mehr auf. Nicht auszuschließen ist selbstverständlich, dass man eine Kombination finden könnte, die auch zu signifikanten Effekten führt.

Eine sinnvolle weiterführende Untersuchung könnte sich den einzelnen Altersspannen zuwenden und verschiedene Altersgruppen getrennt untersuchen, vor allem in Hinblick auf Unterschiede zwischen den Populationen der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“. Weiterhin lassen sich die einzelnen Lebensereignisse, die für ein Jahr angegeben wurden, auch mit den Transiten der Nachbarjahre oder weiter weg liegender Jahre testen. Auch dies ist versucht worden, wobei interessanterweise ab und zu das dem Ereignis vorausgehende Jahr, getestet mit dem Ereignisjahr selbst, zu signifikanten Ergebnissen führt. Insgesamt gesehen zeigten sich mehr Zusammenhänge zwischen dem Ereignisjahr und dem gleichen Transitjahr. Alle anderen Jahre treten gegenüber diesen Zusammenhängen zurück. Allerdings dürften sich auch Jahreskombinationen finden lassen, die signifikante Effekte zeigen, wenn man danach sucht. Es ist dabei zu beachten, dass die einzelnen aufeinanderfolgenden Jahre auch biografisch in einem Zusammenhang stehen, dem man ebenfalls das forschende Bemühen zuwenden kann. In diesem Zusammenhang sollte man auch das Jahr 1993 untersuchen und prüfen, warum hier die signifikanten Werte ausbleiben (vgl. 2.7.1).

Im Anschluss an die bisherigen Tests folgt eine Studie zur Prüfung aller Variablen. In einem explorativen Versuch wurden bereits zu Beginn der dargelegten systematischen Prüfung alle biografischen und astrologischen Variablen auf Zusammenhänge getestet. Es ergeben sich die unterschiedlichsten Signifikanzen, die anschließend aufgelistet sind. Die These steht im Raum, dass Veränderungen vermehrt mit Transiten von Pluto, Neptun und

Uranus einhergehen. Wenn bisher die Uranustransite einer separaten Prüfung unterzogen worden sind, so hat das seinen Grund in der astrologischen These, dass vor allem der Uranus mit Veränderungen zu tun habe (1.10). Deshalb wurde bei den bisherigen Tests auch von einem positiven Zusammenhang ausgegangen: „Wenn Transithäufung, dann auch mehr Ereignisse“. In dem erwähnten ersten explorativen Durchlauf aller Variablen hat sich gezeigt, dass Uranus-Transite tatsächlich die besten Effekte erbringen. Im Folgenden soll die explorative Testung aller Variablen in Form der Hypothesen  $H_1$ ,  $H_2$  und  $H_3$  kurz dargestellt werden.

## 2.9 Explorative Signifikanz-Testung aller Variablen

Das bisherige Vorgehen war darauf angelegt zu prüfen, ob sich ein allgemeiner Zusammenhang zwischen biografischen und astrologischen Daten statistisch nachweisen lässt. Neben der Gesamtvariablen „Ereignisse“, die alle Ereignisnennungen aus Frage 8 zusammenfasst, wurde als einzige Ereigniskategorie die der „beruflichen/schulischen Änderung“ herausgegriffen und systematisch getestet. Die folgende Analyse referiert die signifikanten Werte, die sich beim Test mit allen erwähnten Variablen ergeben haben, wie sie in Kap. 2.4 beschrieben worden sind. Es geht darum, mögliche Abweichungen von der Nullhypothese festzustellen; das kann beinhalten, dass nur bestimmte Transite bei spezifischen Ereigniskategorien häufiger vorkommen; es lässt sich aber auch die These aufstellen, dass möglicherweise gewisse Transite eines Planeten auch „Ereignisnennungen“ verhindern könnten. Die Alternativhypothesen werden darum zweiseitig in der folgenden Form getestet:

$H_1$ : Ein Ereignisjahr ist häufiger (bzw. weniger häufig) mit mindestens einem Transit verbunden als ein Jahr ohne Ereignis ( $\text{Chi}^2$ -Test); zweiseitiger Signifikanz-Test.

$H_2$ : Ein Ereignisjahr ist häufiger (bzw. weniger häufig) mit mindestens zwei Transiten verbunden als ein Jahr ohne Ereignis ( $\text{Chi}^2$ -Test); zweiseitiger Signifikanz-Test.

$H_3$ : Die mittlere Häufigkeit von Transiten unterscheidet sich in Jahren mit und ohne Ereignis (t-Test); zweiseitiger Signifikanz-Test.

Im Anschluss an diese Tests wird die Häufigkeit des Auftretens verschiedener Änderungsereignisse im gesamten Zeitraum der 13 Jahre überprüft.

Dabei wird von einem positiven Zusammenhang ausgegangen und somit nur einseitig getestet. Es geht dabei um die folgenden Alternativhypothesen:

H<sub>4</sub>: Die mittlere Häufigkeit von bestimmten Ereignissen (siehe Variable) ist in einem *Jahr* mit einem bestimmten Transit (siehe Variable) höher als in einem *Jahr* ohne Transit; einseitige Signifikanz-Testung.

H<sub>5</sub>: Es gibt einen positiven linearen Zusammenhang zwischen der Anzahl bestimmter Transite und der Anzahl bestimmter Ereignisse in einem Jahr; einseitige Signifikanztestung.

Mit diesen Tests aller Variablen werden im Grunde die verschiedenen astrologischen Thesen (vgl. Kapitel 1.10) getestet. Allerdings geht es in dieser Studie nicht um die Prüfung verschiedener astrologischer Aussagen, sondern vielmehr um die grundsätzliche Prüfung eines allgemeinen Zusammenhangs zwischen biografischen und astrologischen Daten, was in den vorangegangenen Kapiteln in systematischer Weise versucht wurde.

### 2.9.1 Tests an der Gesamtdati

In den folgenden Tabellen sind alle signifikanten Werte, die in Bezug auf eine bestimmte Form einer Hypothese aufgetreten sind, aufgeführt. Gleichzeitig werden die Ergebnisse der beiden anderen Formen der betreffenden Hypothesen ebenfalls genannt, um die einzelnen Trends vergleichen zu können. Es wurden in diesen Test auch die Jahresvariablen „Umorientierung“ (Frage 9) und „Depression“ (Frage 16) aufgenommen (zur Definition: vgl. Kap. 2.4.2). Wie die Aufstellung zeigt, lassen sich deutliche Effekte nachweisen. Alle Kreuztabellen und Testergebnisse sind im Übrigen in den Begleitbänden 10 bis 13 zu dieser Arbeit niedergelegt (siehe Fußnote 20). In der folgenden Tabelle sind die Irrtumswahrscheinlichkeiten aufgeführt, die das Signifikanzniveau von 5% bei einer zweiseitigen Testung unterschreiten. Die mit einem minus-Zeichen (-) versehenen Irrtumswahrscheinlichkeiten betreffen Werte, die sich auf ein geringeres Auftreten beziehen.

Die signifikanten Werte beziehen sich meist auf einen positiven Zusammenhang zwischen den Variablenpaaren. Eine geringere mittlere Anzahl von Transiten ist nur bei einigen wenigen biografischen Variablen signifikant in Erscheinung getreten (in der Tabelle mit einem minus-Zeichen markiert). Es betrifft vor allem die Neptun-Transite, die sich weniger bei der Variablen „Tod“ zeigen; ansonsten gibt es an einer Stelle eine signifikant geringere Anzahl an dissonanten Pluto-Aspekten; dies zeigt sich bei der Variablen



„Änderung Aktivität/Reise“. In allen anderen Fällen beziehen sich die signifikanten Werte auf ein Mehr an Aspekten.

Insgesamt gesehen zeigt sich meist ein bestimmter Trend für alle drei Formen der einzelnen astrologischen Variablen. Für die Transite und die einzelnen Planeten ergibt sich das folgende Bild: Es treten vermehrt Transite bei den Variablen „Ereignisse“, „berufliche/schulische Änderung“, „familiäre Änderung“, „Änderung Religion“, und „Depression“ auf. Die harmonischen Transite sind im Grunde bei den gleichen Variablen hervorgehoben, es kommt allerdings noch die Variable „partnerschaftliche Änderung“ dazu. Betrachtet man die Verteilung der dissonanten Transite, dann werden diese nicht bei den Variablen „Ereignisse“, „partnerschaftliche Änderung“ und „Änderung der Religion“ signifikant. Dafür tritt die Variable „Umorientierung“ an dieser Stelle in Erscheinung, wobei hier allerdings nur das mindestens zweimalige Auftreten eines Transits signifikant wird.

Bezogen auf die Planeten sticht vor allem Uranus heraus. Bei ihm zeigt sich ein ganz spezifisches Bild: Uranus-Transite insgesamt werden in allen drei Formen der Alternativhypothesen bei den Variablen „Ereignisse“, berufliche/schulische Änderung“ und „Depression“ signifikant; auch bei der Variablen „Trennung/Scheidung“ gibt es ein signifikant häufigeres Auftreten von Uranus-Aspekten, wobei insbesondere die dissonanten Uranus-Transite auffallen. Nur die harmonischen Transite des Uranus treten bei der Variablen „Erfolg, Anerkennung“ hervor, wobei sich ein signifikanter Wert nur bei dem einmaligen Auftreten des Transits zeigt. Ausschließlich die dissonanten Uranus-Transite werden bei den Variablen „Tod“ und „Umorientierung“ signifikant, wobei auch da wieder bei der „Umorientierung“ (Frage 9) ein mindestens zweimaliges Auftreten nötig ist. Überhaupt werden bei dieser Variablen nur die dissonanten Transite insgesamt und die dissonanten Uranus-Transite im Besonderen signifikant. Stärker ist die Signifikanz bei der Variablen „Tod“ (bei mindestens einmaligem und zweimaligem Transit). Bei dieser Variablen zeigt sich noch eine Besonderheit: Es wird das Fehlen, also ein Weniger an harmonischen Aspekten, insbesondere Neptun-Transiten, signifikant.

Bei den Variablen „Misserfolg“, „partnerschaftliche Änderung“, „Änderung der Aktivitäten/Reise“ und „Änderung der Religion“ werden keine Uranus-Transite signifikant. Bei diesen zeigt sich ein völlig anderes Bild. Es wird im Bereich des „Privaten“ vor allem Neptun signifikant. Bei den Variablen „Liebe/Heirat“ zeigt sich überhaupt keine Signifikanz.

**Tabelle 48: Signifikanz-Test (zweiseitig) auf Zusammenhänge der biografischen Variablen (Änderungsereignisse, „Umorientierung“ und „Depression“) mit den astrologischen Variablen an der Datei aller „Fälle“ (Jahre).**

Biograf. Var.	astrolog. Var.	H <sub>1</sub>	H <sub>2</sub>	H <sub>3</sub>
Ereignisse (event)	Alle Transite	.141	.230	.017
	Harmonischer Tr.	.011	.140	.017
	Dissonanter Tr.	.130	.050	.329
	Uranus-Transit	.002	.035	.047
	Harm. Uranus-Tr.	.025	.546	.165
	Diss. Uranus-Tr.	.010	.013	.167
berufl./schul. Änderung	Alle Transite	.051	.042	.000
	Harm.Tr.	.031	.037	.003
	Diss. Tr.	.134	.080	.012
	Pluto-Transit	.022	.103	.022
	Harm. Pluto-Tr.	.006	.007	.008
	Uranus-Transit	.002	.010	.000
	Diss. Uranus-Tr.	.002	.000	.000
Anerkennung/ Erfolg	Harm. Uranus-Tr.	.025	.063	.221
Misserfolg	Diss. Pluto-Tr.	.059	.027	.074
Partnerschaftl. Änd.	Harm. Tr.	.008	.033	.009
	Neptun-Tr.	.029	.040	.011
	Harm. Neptun-Tr.	.036	.044	.008
Heirat/Liebe	keine Signifkanzen			
Trennung Scheidung	Uranus-Transit	.011	.516	.198
	Diss. Uranus-Tr.	.049	.321	.488
Änd. Familie/Heim	Transite zur Radix	.011	.080	.041
	Harm. Tr.	.082	.201	.046
	Diss.Transite	.001	.006	.388
	Harm. Neptun-Tr.	.044	.229	.141
	Uranus-Tr.	.086	.050	.277
	Harm. Uranus-Tr.	.042	.085	.111
Tod Angehör. Freunde	Harm.Transite	(-).274	(-).315	(-).037
	Harm. Neptun-Tr.	(-).016	(-).017	(-).012
Fehlgeburt	Diss. Uranus-Tr.	.012	.034	.190
Änd. Aktivität/ Reise	Diss. Pluto-Tr.	(-).002	(-).035	(-).061
Änd. Religion	alle Transite	.521	.435	.045
	Harm. Transite	.095	.075	.005
	Neptun-Tr.	.004	.015	.050
	Harm. Neptun-Tr.	.000	.000	.001
Umorientierg. (Fr.9)	Diss. Transite	.242	.028	.322
	Diss. Uranus-Tr.	.087	.046	.263
Depression (Fr.16)	Alle Transite	.161	.209	.004
	Harm. Transite	.174	.394	.050
	Diss. Transit	.004	.033	.045
	Pluto-Transit	.108	.118	.010
	Harm. Pluto-Tr.	.027	.229	.090
	Diss. Pluto-Tr.	.056	.033	.059
	Uranus-Transit	.017	.041	.040
	Diss.Uranust	.006	.151	.070

Bei den Variablen „partnerschaftliche Veränderung“, „Änderung der Religion“ und „Tod“ tritt Neptun hervor. Vor allem die „partnerschaftliche Änderung“ und „Änderung der Religion“, bei denen alle drei Hypothesen z.T. hochsignifikant werden, sind von Neptun geprägt; hier werden seine Transite insgesamt und die harmonischen im Besonderen signifikant. Dagegen gibt es weniger harmonische Neptun-Transite bei Todesfällen, zu denen auch die Variable „Fehlgeburt/Abtreibung“ gezählt wurde.

Pluto wird vor allem bei berufsbezüglichen Variablen signifikant: bei „beruflicher Änderung“ und „Misserfolg“ allerdings in gegensätzlicher Art und Weise. Pluto-Transite insgesamt und harmonische zeigen sich bei der erstgenannten Variablen, dissonante bei der letztgenannten. Signifikant weniger dissonante Pluto-Aspekte zeigen sich bei „Änderung der Aktivitäten/Reise“. Bei einer Variablen sind alle drei Pluto-Variablen hervorgehoben; bei der „Depression“ werden Pluto-Transite insgesamt sowie die harmonischen und disharmonischen in einzelnen Formen der Variablen signifikant.

Die dargestellten Ergebnisse heben einzelne Variablen in ganz spezifischer Weise hervor, was die Interpretation nahe legen könnte, dass es einen Zusammenhang zwischen verschiedenen Arten von Lebensveränderungen und ganz bestimmten astrologischen Konstellationen gibt. Es verfolgt jedoch eine explorative Testung nicht den Zweck, den Aussagecharakter bestimmter astrologischer Variablen (s. Thesen in Kap. 1.10) anhand von Lebensereignissen zu belegen. Es geht vielmehr zunächst darum, zu überprüfen, ob die Daten insgesamt gesehen ähnliche Effekte hervorbringen, wie dies die systematische Testung der Variablen „alle Transite“ und „Uranustransite“ sowie „Ereignisse“ und „berufliche/schulische Änderung“ gezeigt haben. Es gibt nach dieser Untersuchung bestimmte biografische Variablen, die mit anderen Planeten-Transiten als die von Uranus verbunden zu sein scheinen. Vereinzelt tritt auch ein Weniger an Transit-Aspekten auf, was im Übrigen einer Erhöhung der Gesamtanzahl aller Transite entgegenwirkt. Wenn im Folgenden die Variablen getrennt an den „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ getestet werden, dann ist darauf zu achten, ob sich – insgesamt gesehen – die Effekte ähnlich verhalten

### **2.9.2 Schneiden „astrologisch Naive“ anders ab?**

Eine zentrale Überlegung stellt in dieser Arbeit die Frage dar, ob sich astrologisch „Nicht-Naive“ an der Astrologie orientieren und ihr Leben unter einem „astrologischen Blickwinkel“ sehen. Die bisherigen Untersuchungen in 2.6-8 zeigen zwar stärkere Effekte für die Population der „Nicht-Naiven“,

doch es treten auch signifikante Werte bei den Tests an der Gruppe der „Naiven“ auf. Auch bei dieser Prüfung der Daten zeigt sich wieder der gleiche Trend; Effekte treten in abgeschwächter Form auf; aber es zeigen sich zuweilen auch andere Effekte.

Der gesamte Test wurde an der Population der „astrologisch Naiven“ durchgeführt, wobei das Item „15 heute“ aus Frage 20, das die Angabe bezüglich der heutigen Beschäftigung mit Horoskopen beinhaltet, als Trennvariable benutzt wurde. Es sind wieder alle Ereignisjahre den astrologischen Jahres-Variablen gegenübergestellt worden, wobei es sich bei den „Naiven“ um 2028 Fälle handelt, die sich von 156 Fragebögen bzw. Versuchspersonen ableiten (13 Jahre mal 156 Versuchspersonen).

Bei den „astrologisch Naiven“ zeigen sich deutlich ganz bestimmte Effekte, die in vielerlei Hinsicht denen der Gesamtdatei gleichen, aber auch einige typische Unterschiede aufweisen. Insgesamt gesehen werden die harmonischen Aspekte eher signifikant als die dissonanten. Bei den Variablen „Ereignisse“, „berufliche Änderung“ und „Depression“ wird der Trend zu den harmonischen Transiten deutlich sichtbar. An der Variablen „berufliche Änderung“ lässt sich der Unterschied im Vergleich zur Gesamtdatei zeigen; es fallen zwar auch dort die Effekte in Bezug auf die harmonischen Aspekte insgesamt auf, aber die dissonanten Transite treten weniger hervor; beim Uranus wird diese Gegensätzlichkeit besonders deutlich; die dissonanten treten zurück, dafür ragen zusätzlich die harmonischen Uranus-Aspekte heraus. Der Trend zu den harmonischen Uranus-Transiten zeigt sich auch wieder deutlich beim „Erfolg“; hier werden die harmonischen Transite des Uranus signifikant; wieder zeigt sich ein stärkerer Trend zu den harmonischen Aspekten. Beim „Misserfolg“ dagegen werden die dissonanten Pluto-Aspekte, die in der Gesamtdatei aufgefallen sind, nicht signifikant.

Bei den eher privaten Veränderungen treten wieder die harmonischen Aspekte insgesamt und die Neptun-Transite mit ganz deutlichen Signifikanzen hervor (s. „partnerschaftliche Veränderung“). Bei der Variablen „große Liebe/Heirat“ zeigen sich sogar neue signifikante Effekte; sie betreffen „alle Transite“ und die „harmonischen Transite“. Bei „Trennung/Scheidung“ zeigt sich im Vergleich zu den gesamten Daten der gleiche Trend; zu signifikanten Werten beim Uranus kommt es jedoch nicht. Es ist allerdings zu bedenken, dass es sich um weniger als die Hälfte der Daten handelt. Bei der Variable „familiäre Änderung“ treten keine Signifikanzen auf.

**Tabelle 49: Ergebnisse der Signifikanz-Tests (zweiseitig) auf Zusammenhänge der biografischen und astrologischen Variablen an der Datei der „astrologisch Naiven“ und „Nicht-Naiven“ (Jahre).**

biograf. Var	astrologische Var.	H <sub>1</sub>	H <sub>2</sub>	H <sub>3</sub>
Ereignisse (event)	Alle Transite	.328 (.336)	.257 (.816)	.189 (.159)
	Harm.Tr.	.017 (.196)	.057 (.799)	.049 (.186)
	Dissonanter Tr.	.956 (.135)	.652 (.073)	.905 (.507)
	Uranus-Transit	.245 (.013)	.507 (.126)	.223 (.246)
	Harm. Uranus-Tr.	.128 (.184)	.617 (.818)	.207 (.509)
	Diss. Uranus-Tr.	.531 (.030)	.554 (.036)	.671 (.338)
berufl./ schul. Änd.	Alle Transite	.373 (.249)	.187 (.298)	.159 (.000)
	Harm. Tr.	.069 (.214)	.013 (.568)	.019 (.053)
	Dissonanter Tr.	.615 (.064)	.786 (.032)	(-).719 (.004)
	Pluto-Transit	.669 (.039)	.685 (.133)	.554 (.022)
	Harm. Pluto-Tr.	.460 (.009)	.064 (.074)	.092 (.046)
	Uranus-Transit	.044 (.046)	.103 (.108)	.018 (.003)
	Harm.Ur.-Tr.(!)	.009!(.692)	.022 (.606)	.019 (.542)
	Diss. Uranus-Tr.	.571 (.004)	.070 (.000)	.203 (.000)
Erfolg	Harm. Tr. (!)	.022!(.829)	.061 (.692)	.317 (.859)
	Harm. Ur.-Tr.	.007 (.536)	.022 (.655)	.078 (.858)
Misserfolg	Diss. Pluto-Tr.	.696 (.080)	.582 (.036)	.442 (.167)
Partnerschaftl. Änd.	Harmonischer Tr.	.001 (.518)	.015 (.498)	.165 (.041)
	Neptun-Transit	.077 (.168)	.063 (.224)	.025 (.114)
	Harm. Neptun-Tr.	.094 (.202)	.109 (.222)	.027 (.123)
Gr. Liebe/ Heirat	Alle Transite	.431 (.657)	.657 (.720)	.028! (.973)
	Harm. Tr.	.043 (.832)	.353 (.379)	.415 (.716)
Trennung/ Scheidung	Uranus-Transit Diss.	.381 (.021)	.681 (.262)	.704 (.216)
	Uranus-Tr.	.301 (.111)	.793 (.347)	.637 (.624)
Änd. Familie/ Heim	Transite zur Radix	.551 (.006)	.902 (.022)	(-).550 (.012)
	Harm. Tr.	(-).470 (.008)	(-).120 (.009)	(-).199 (.002)
	Diss.Transite	.353 (.002)	.403 (.010)	.622 (.842)
	Neptun-Tr. (!)	(-).733 (.055)	(-).735 (.285)	(-).218 (.048)
	Harm.Nept.Tr.	(-).614 (.010)	(-).272 (.045)	(-).221 (.014)
	Uranus-Tr.	.591 (.171)	.518 (.117)	.897 (.321)
	Harm. Uranus-Tr.	(-).892 (.029)	(-).890 (.047)	(-).825 (.039)
Tod Angehörige Freunde/ Fehlgeburt	Harm. Transite	(-).836 (-.475)	1,000 (-.347)	.711 (-.003)
	Harm. Neptun-Tr.	(-).309 (-.037)	(-).510 (-.021)	(-).265 (-.031)
	Diss. Neptun-Tr.	.926 (.036)	1,000 (.060)	.895 (.392)
	Diss. Uranus-Tr.	.190 (.039)	.214 (.034)	.321 (.325)
Änd. Aktivität/ Reise	Diss. Transite	(-).727 (-.025)	.915 (-.151)	(-).469 (-.348)
	Pluto-Tr.	(-).839 (-.049)	(-).774 (-.049)	.780 (-.266)
	Diss. Pluto-Tr.	(-).437 (-.000)	(-).472 (-.044)	(-).620 (-.054)
Änderung Religion	Neptun-Transit	.247 (.007)	.174 (.060)	.067 (.085)
	Harm. Neptun-Tr.	.021 (.001)	.010 (.009)	.027 (.019)
Umorient. (Frage 9)	Dissonanter Tr. Diss.	.299 (.588)	.248 (.068)	.480 (.531)
	Uranus-Tr.	.560 (.101)	.324 (.100)	.587 (.379)
Depression (Frage 16)	Alle Transite	.255 (.730)	.058 (1.000)	.016 (.111)
	Harmonische Tr.	.030 (.740)	.123 (.939)	.040 (.329)
	Dissonanter Tr.	.521 (.016)	.311 (.125)	.173 (.226)
	Pluto-Transit	.272 (.451)	.121 (.728)	.045 (.132)
	Harm. Pluto-Tr.	.001 (.537)	.005 (.720)	.007 (.946)
	Diss. Pluto-Tr.	.602 (.040)	.891 (.032)	(-).496 (.033)
	Uranus-Transit	.193 (.046)	.219 (.158)	.630 (.069)
	Diss. Uranus-Tr.	.158 (.029)	.514 (.337)	.315 (.197)

Die Variablen „Tod“ und „Änderung wichtiger Aktivitäten“ zeigen denselben Trend in der Population „Naive“ wie in der Gesamtdatensatz – dies auch in Bezug auf die geringere Anzahl an harmonischen Neptun-Transiten bei Ersterer und im Hinblick auf weniger dissonante Pluto-Aspekte bei Letzterer. Obgleich bei „Änderung der Religion“ nur wenig Fälle dabei sind, zeigt sich auch hier der gleiche starke Trend zum Neptun wie bei der Gesamtdatensatz.

Bei der Variablen „Umorientierung“ werden die Daten nicht mehr signifikant, allerdings zeigt sich ein ähnlicher, wenn auch schwacher Trend. Auch die Variable „Depression“ zeigt ähnliche Ergebnisse wie die der Gesamtdatensatz, wobei allerdings die harmonischen Pluto-Aspekte stark in Erscheinung treten.

Durch Gegenüberstellung der errechneten Irrtumswahrscheinlichkeiten aus der Population „Naive“ zu denen der „Nicht-Naiven“ kommen die Unterschiede noch deutlicher zum Ausdruck, was aus der folgenden Tabelle zu entnehmen ist. In Klammern sind die Werte des Tests an der Datensatz der „Nicht-Naiven“ vermerkt. Fett gedruckt sind die Variablen, die in den Tests unterschiedlich abgeschnitten haben; mit Ausrufezeichen sind neu auftretende Signifikanzen gekennzeichnet. Die mit einem minus-Zeichen (-) versehenen Irrtumswahrscheinlichkeiten betreffen Werte, die sich auf ein geringeres Auftreten beziehen.

Insgesamt gesehen lassen sich die signifikanten Werte nicht allein damit erklären, dass die astrologisch „Nicht-Naiven“ ihr Leben bzw. ihre Ereignisnennungen mit den planetaren Rhythmen synchronisiert hätten; denn Effekte treten auch bei den „Naiven“ auf. Allerdings ist durchaus anzunehmen, dass eine bestimmte Lebensausrichtung von astrologisch „Nicht-Naiven“ ein zusätzlicher Einflussfaktor auf die Daten darstellt. Die Test-Ergebnisse der beiden Populationen „Naive“ und „Nicht-Naive“ heben sich in spezifischer Weise voneinander ab, wie aus der diesbezüglichen Tabelle hervorgeht. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die beiden Datensätze unterschiedlich groß sind; 2808 Daten bei den „Nicht-Naiven“ stehen 2028 bei den „Naiven“ gegenüber.

Im Vergleich der Werte, die aus der Datensatz „Naive“ und „Nicht-Naive“ gewonnen wurden, zeigen sich gewisse Gemeinsamkeiten, vor allem aber auch ein ganz spezifischer Unterschied; dieser bezieht sich auf die Verteilung der harmonischen und disharmonischen Aspekte: Bei den astrologisch „Nicht-Naiven“ werden bei den Variablen „Ereignisse“, „berufliche Änderung“ und

„Depression“ die dissonanten Transite signifikant, bei den „astrologisch Naiven“ sind dies die harmonischen.

Deutlich zu sehen ist der Unterschied an der Variablen „Erfolg“. Nur bei der Gruppe der „Naiven“ treten Signifikanzen auf – dies in Bezug auf die „harmonischen Transite“ insgesamt und die „harmonischen Uranus-Transite“ im Besonderen. Beim „Misserfolg“ ist der Trend dagegen umgekehrt: „Dissonante Pluto-Aspekte“ treten nur bei den „Nicht-Naiven“ hervor. Es fragt sich, ob dieser Effekt durch die Anzahl der genannten Erfolge und Misserfolge zu erklären ist: Schaut man sich die Anzahl der Erfolgs- und Misserfolgsnennungen an, so ist das Verhältnis folgendermaßen: „astrologisch Naive“ nennen 91 Erfolge und 61 Misserfolge ( $91:61 = 1,49$ ); bei den astrologisch „Nicht-Naiven“ werden dagegen mehr Misserfolge genannt: 139 Misserfolge stehen 134 Erfolgen gegenüber ( $134:139 = 0,96$ ). Ein solch deutliches Missverhältnis zeigt sich übrigens nicht bei den beiden Geschlechtern; hier ist das Verhältnis ähnlicher: Männer nennen 79 Erfolge und 63 Misserfolge ( $79:63 = 1,25$ ), bei den Frauen stehen 149 Erfolgen 137 Misserfolge gegenüber ( $149:137 = 1,08$ ).

Empfinden „astrologisch Nicht-Naive“ ihr Leben weniger erfolgreich? - lässt sich angesichts dieser Daten fragen. Um diesem Gedanken nachzugehen, bietet sich an, die Variable „Depression“ in die Beurteilung mit einzubeziehen: 63 mal geben astrologisch „Naive“ für die Jahre zwischen 1989 und 2001 eine Depression an; das entspricht 2,9% aller Antworten auf Frage 16; bei den astrologisch „Nicht-Naiven“ sind es dagegen jedoch 8,1% (234 Fälle). Dies kann ebenfalls nicht mit dem Geschlechterverhältnis erklärt werden: Frauen berichten in 5,7% der Fälle von einer Depression, Männer in 6,1 % aller Fälle. Hier ist also ein umgekehrtes Verhältnis im Vergleich zu Erfolgs- und Misserfolgsnennungen in Bezug auf die Geschlechter festzustellen (s.v.). Wurden von Männern im Vergleich zu den Frauen etwas mehr Erfolge genannt, so geben sie bei Frage 16 öfter als die Frauen eine Depression an. Doch bei den „Nicht-Naiven“ sind beide, die Misserfolgsnennungen und die Angaben einer Depression in dem Zeitraum von 1989 bis 2001 erhöht.

Der Trend bei der „partnerschaftlichen Änderung“ ist in beiden Populationen „Naive“/„Nicht-Naive“ ähnlich; es gibt mehr „harmonische“, vor allem „harmonische Neptun-Transite“, die beim „Tod“ weniger auftreten. Bei der Variablen „familiäre/häusliche Änderung/schwanger“, einer Variable, unter die drei Items (vgl. 2.4.1) subsummiert worden sind, zeigen sich z.T. gegensätzliche Tendenzen, was den Planeten Neptun betrifft; ansonsten wird keine einzige Variable mehr signifikant.

Bei den „harmonischen Pluto-Transiten“ fällt ein Unterschied wieder besonders bei der „Depression“ auf. Sie scheinen nur bei den „astrologisch Naiven“ eine Rolle zu spielen. Bei den meisten anderen Variablen wie „Änderung der Religion“ zeigen sich übereinstimmende Trends, wenn auch die einzelnen Werte nicht immer signifikant werden.

Es kristallisiert sich insgesamt gesehen ein Zusammenhang zwischen den biografischen und astrologischen Daten heraus. Wodurch es in den beiden Populationen „Naive“ und „Nicht-Naive“ zu unterschiedlichen Signifikanzen kommt, stellt sich allerdings als Frage. Hängt dies mit einem voneinander verschiedenen Antwortverhalten zusammen – etwa in dem Sinne, dass die „Naiven“ sich besser darzustellen versuchen und „geschönte“ Daten nennen? Oder handelt es sich um unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale und soziale Verflechtungen beider Populationen? Diese Fragestellung setzt allerdings einen Zusammenhang zwischen astrologischen und biografischen Variablen bereits voraus. Im Zentrum dieser Untersuchung steht jedoch vor allem die Frage im Raum, ob sich überhaupt Zusammenhänge zwischen biografischen und astrologischen Variablen nachweisen lassen.

Eines geht aus der Analyse deutlich hervor: bestimmte Trends sind nicht auf die astrologisch „Nicht-Naiven“ beschränkt; signifikante und hochsignifikante Testergebnisse treten bei dieser explorativen Testung in beiden Populationen auf. Wo unterschiedliche Effekte sichtbar werden, sind sie von systematischer Natur; es handelt sich vor allem um die Umkehrung harmonischer und dissonanter Transite. Dass sich Effekte zeigen, kann nicht allein damit erklärt werden, dass sich die astrologisch „Nicht-Naiven“ nach der Astrologie richten würden. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass die Verschiedenheiten der Effekte mit einer bestimmten Art der „*astrologischen* Lebensführung“ der „Nicht-Naiven“ zu tun haben – will man die astrologische Hypothese nach den bisherigen Untersuchungen für hinreichend belegt ansehen.

### **2.9.3 Ist ein Mehr an Ereignissen mit bestimmten Transiten verbunden?**

Zur Prüfung der  $H_4$  und  $H_5$  (Anzahl der Ereignisse) wurden bereits an der Variablen „Anzahl der Ereignisse“ die Transite insgesamt und die Uranustransite insbesondere getestet und positive Resultate erzielt. Hier geht es darum zu untersuchen, ob mit bestimmten Transiten mehr Ereignisse in einem Jahr einhergehen. Zusätzlich interessieren Unterschiede zwischen den astrologisch „Naiven“ und „Nicht-Naiven“, wobei das besondere Augen-



merk darauf gelegt wird, ob sich auch hier der Trend der „Naiven“ zu den harmonischen Transiten und derjenige bei den „Nicht-Naiven“ zu den dissonanten fortsetzt.

Bezüglich der Verteilung von harmonischen und disharmonischen Transiten auf „Naive“ und „Nicht-Naive“ wiederholt sich der in Kap. 2.9.2 erwähnte Trend. Die „harmonischen Transite“, auch „harmonischen Uranus-Transite“, werden zwar bei beiden Gruppen signifikant, doch zeigen die „dissonanten“ nur bei den „Nicht-Naiven“ signifikante Effekte.

**Tabelle 50: Ergebnisse der Signifikanz-Tests bezüglich eines Zusammenhangs der „Anzahl der Ereignisse“ in einem Jahr mit dem Auftreten (H<sub>4</sub>) und der Anzahl (H<sub>5</sub>) der verschiedenen Transite.**

H<sub>4</sub>: Die mittlere Häufigkeit von Ereignissen liegt in einem *Jahr mit bestimmten Transiten* höher als in einem *Jahr ohne mind. einen bestimmten Transit* (siehe Variable); einseitige Signifikanz-Testung.

H<sub>5</sub>: Es gibt einen linearen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl bestimmter Transite und der Anzahl von Ereignissen in einem Jahr; einseitige Signifikanztestung.

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

astrolog. Variable	alle (N=4966)		Naive (N=2028)		Nicht-Naive (N=2808)	
	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>	H <sub>4</sub>	H <sub>5</sub>
alle Transite	<b>.001</b>	<b>.000</b>	<b>.030</b>	.062	<b>.026</b>	<b>.003</b>
harmonische Tr.	<b>.000</b>	<b>.000</b>	<b>.003</b>	<b>.033</b>	<b>.006</b>	<b>.001</b>
dissonante Tr.	<b>.004</b>	.085	.106	.366	<b>.029</b>	.196
Pluto Transite	.307	<b>.019</b>	.351	.164	.458	.109
harm. Pluto-Tr.	<b>.029</b>	<b>.015</b>	.492	.145	<b>.030</b>	.057
diss. Pluto-Tr.	.381	.227	.486	.373	(-)310	.446
Neptun-Transite	.076	.194	.372	.471	.085	.200
harm. Neptun-Tr.	<b>.020</b>	<b>.043</b>	.179	.314	.052	<b>.045</b>
diss. Neptun-Tr.	.402	(-)467	(-)234	(-)342	.424	(-)320
Uranus Tr.	<b>.000</b>	.084	<b>.042</b>	.052	<b>.001</b>	<b>.003</b>
harm. Uranus-Tr.	<b>.001</b>	<b>.015</b>	<b>.008</b>	<b>.050</b>	<b>.021</b>	<b>.014</b>
diss. Uranus-Tr.	<b>.000</b>	.209	.105	.273	<b>.001</b>	.058

Außer der Gesamtzahl aller Transite und den Uranus-Transiten im Besonderen ragen noch die harmonischen Pluto- und Neptun-Aspekte bei den „Nicht-Naiven“ heraus. Ansonsten fällt auf, dass in allen Tests die „dissonanten Neptun-Aspekte“ eher etwas weniger häufig auftreten, was aber nicht zu signifikanten Werten führt; es handelt sich ohnehin um eine einseitige Testung.

Mit dieser Untersuchung an der H<sub>4</sub> und H<sub>5</sub> bestätigen sich die Trends, die sich auch bei den Signifikanz-Tests der H<sub>1</sub> H<sub>2</sub> und H<sub>3</sub> gezeigt haben. Die Effekte sind wieder stärker bei den „Nicht-Naiven“, wobei bei dieser Population auch die „dissonanten“, insbesondere die „dissonanten Uranus-Transite“ signifikant werden. Da unter Astrologen dissonante Aspekte als stärker gelten, könnte dieser Effekt durchaus mit einer gewissen Astrologie-Orientierung dieser Personengruppe zu tun haben. Aber es zeigen sich auch vermehrt „harmonische Pluto-Transite“.

Die Anzahl der Transite und Ereignisse lässt sich auch für den gesamten Zeitraum von 13 Jahren – bezogen auf die einzelnen Versuchspersonen – testen. Dabei lautet die Frage, ob die Anzahl bestimmter Transite mit erlebnisreichen Zeiten (mehr Ereignisse) in einem korrelativen Zusammenhang steht (vgl. Kap. 2.8.1).

**Tabelle 51: Ergebnisse der Signifikanz-Tests bezüglich eines Zusammenhangs der „Anzahl der Ereignisse“ innerhalb der Zeitspanne von 1989 bis 2001 mit dem Auftreten (H<sub>4</sub>) und der Anzahl (H<sub>5</sub>) der verschiedenen Transite.**

H<sub>5</sub>: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl von Transiten und Ereignissen innerhalb der untersuchten Zeitspanne zwischen 1989 und 2001.

[Ein minus-Zeichen (-) vor den einzelnen Werten bezieht sich auf einen vorliegenden negativen Trend der Daten.]

astrolog. Variable	alle (N=382)	Naive (N=156)	Nicht-Naive (N=216)
alle Transite	<b>.000</b>	<b>.020</b>	<b>.040</b>
harmonische Tr.	<b>.000</b>	<b>.002</b>	<b>.020</b>
dissonante Tr.	.087	.452	.363
Pluto-Tr.	<b>.003</b>	.096	.087
harm. Pluto-Tr.	<b>.003</b>	.081	<b>.041</b>
diss. Pluto-Tr.	<b>.026</b>	.226	.150
Neptun-Tr.	<b>.007</b>	<b>.040</b>	.083
harm. Neptun-Tr.	<b>.002</b>	<b>.014</b>	<b>.033</b>
diss. Neptun-Tr.	(-).417	(-).361	(-).368
Uranus-Tr.	<b>.003</b>	<b>.041</b>	.159
harm. Uranus-Tr.	<b>.001</b>	<b>.005</b>	.084
diss. Uranus-Tr.	.306	(-).426	(-).424

In dieser Untersuchung zeigt sich, dass die Beziehung zwischen den dissonanten Transiten und der „Anzahl der Ereignisse“ nichts mit der *Anzahl* der Transite zu tun haben kann. Auch schon bei den früheren Untersuchungen zeigten sich keine Effekte bei den Tests an der H<sub>3</sub>, weder bei den „dissonanten Transiten“ insgesamt noch bei den „dissonanten Uranus-Transiten“ – ob getestet an der Gesamtdatensatz oder an den „Nicht-Naiven“. Auch in die-

sem Test korreliert die „Anzahl der Ereignisse“ nicht mit der *Anzahl* der dissonanten Aspekte. Was hier auch wieder deutlich wird, ist der Bezug von einem „Mehr“ an Ereignissen mit den harmonischen Pluto- und Neptun-Aspekten. Auch wenn in der Population der „Naiven“ die Werte bei den „harmonischen Pluto-Transiten“ nur marginal signifikant sind, so tragen sie doch insgesamt zu dem hochsignifikanten Effekt der „harmonischen Transite“ bei der Population der „Naiven“ bei.

Zur Klärung der Frage, ob sich die in den Tests herausgestellte „Affinität“ der „Nicht-Naiven“ zu den dissonanten Transiten durch weitere Tests belegen lässt, bietet sich an, die Variablen zum Beruf genauer zu analysieren. In Kapitel 2.9.2 wurde bereits auf die Unterschiedlichkeit der Erfolgs- und Misserfolgsnennungen beider Gruppen, den „Naiven“ und „Nicht-Naiven“, eingegangen. Es hat sich gezeigt, dass die „Nicht-Naiven“ eine stärkere Verbindung zu „Misserfolgsnennungen“ aufweisen. Wenn die Daten in sich eine gewisse Konsistenz aufweisen, sollte sich dieses Ergebnis auch bei einem Test aller Misserfolgsnennungen über den gesamten Zeitraum nachweisen lassen. Zur Prüfung dieses Sachverhalts wurden alle drei berufsbezüglichen Variablen für den gesamten Zeitraum von 13 Jahren auf Zusammenhänge zu den verschiedenen astrologischen Transit-Variablen getestet. Es wurden nur die signifikanten Werte in die unten stehende Tabelle aufgenommen. Trat allerdings beim Test an der Gesamtstichprobe oder an einer der beiden Populationen ein signifikanter Wert auf, wurden auch die diesbezüglichen Werte in die Tabelle aufgenommen.

Beim Test der Variablen „Erfolg“ tritt an keiner Stelle eine Signifikanz auf. Die Misserfolgsnennungen werden bei der Population der „Nicht-Naiven“ signifikant, was auch zu Signifikanzen bei den Tests an der Gesamtdatei führt. „Misserfolg“ tritt im Test der  $H_5$  in Verbindung mit der Anzahl der dissonanten Transite auf. Hierbei fallen allerdings nicht die „dissonanten Pluto-Aspekte“ wie beim Test der  $H_1$  (.080; zweiseitig) und  $H_2$  (.036; zweiseitig) auf (vgl. 2.9.2), sondern die des Neptun und Uranus. Der „Misserfolg“ wird bei den „Nicht-Naiven“ sogar in Verbindung mit der Gesamtvariablen „Anzahl aller Transite“ signifikant; dort zeigt sich bei den „Naiven“ eher ein negativer Trend. Die Affinität des Misserfolgs zu dissonanten Aspekten führt in der Datei der „Nicht-Naiven“ sogar zu signifikanten Werten bei den Uranus- und Neptun-Transiten insgesamt. Meistens treten die Signifikanzen beim „Misserfolg“ zusammen mit der Variablen „berufliche/schulische Änderung“ auf; bei den astrologischen Variablen „dissonante Neptun-Transite“ und „dissonante Uranus-Transite“ steht allerdings die Variable „Misserfolg“ allein.

**Tabelle 52: Signifikanzwerte (einseitig) der Tests auf korrelative Zusammenhänge zwischen den berufsbezüglichen Variablen „berufliche Änderung“, „Erfolg“ und „Misserfolg“ und den astrologischen Variablen für den gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001.**

H<sub>3</sub>: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl bestimmter Transite und der Anzahl bestimmter berufsbezoglicher Ereignisnennungen innerhalb der untersuchten Zeitspanne von 1989 bis 2001.

astrologische Variable	biografische Variable	alle (N=382)	Naive (N=156)	Nicht-Naive (N=216)
Anz. aller Transite	berufliche Änd. Misserfolg	<b>.000</b> <b>.026</b>	<b>.003</b> (-).275	<b>.004</b> <b>.017</b>
Anz. harm. Tr.	berufliche Änd.	<b>.000</b>	<b>.003</b>	<b>.007</b>
Anz. diss. Tr.	berufliche Änd. Misserfolg	<b>.038</b> <b>.001</b>	.362 .129	.067 <b>.007</b>
Anz. Pluto-Tr.	berufliche Änd.	<b>.000</b>	<b>.001</b>	.070
Anz. harm. Pluto-Tr.	berufliche Änd.	<b>.036</b>	<b>.009</b>	.420
Anz. diss. Pluto-Tr.	berufliche Änd.	<b>.008</b>	.175	<b>.043</b>
Anz. Neptun-Transite	berufliche Änd. Misserfolg	<b>.004</b> .077	.133 (-).131	<b>.020</b> <b>.021</b>
Anz. harm.Neptun-Tr.	berufliche Änd.	<b>.000</b>	<b>.040</b>	<b>.003</b>
Anz. diss.Neptun-Tr.	Misserfolg	<b>.011</b>	.282	<b>.016</b>
Anz. Uranus Tr.	berufliche Änd. Misserfolg	<b>.000</b> <b>.015</b>	<b>.041</b> (-).487	<b>.010</b> <b>.020</b>
Anz. harm. Uranus-Tr.	berufliche Änd.	<b>.000</b>	<b>.023</b>	<b>.007</b>
Anz. diss. Uranus-Tr.	Misserfolg	<b>.007</b>	.305	<b>.014</b>

Die Variable „berufliche/schulische Änderung“ steht außer in den letztgenannten Fällen, den dissonanten Neptun- und Uranus-Transiten, an allen Stellen; signifikant wird sie bei den „Naiven“ aber nicht in Verbindung mit dissonanten Transiten; das ist bei den „Nicht-Naiven“ anders. Da scheint die „berufliche/schulische Änderung“ öfter mit dem „Misserfolg“ gekoppelt zu sein. Der Unterschied der gemeinsamen Nennungen von „Misserfolg“ und „beruflicher/schulischer Änderung“ erweist sich bei einem Vergleich der Prozentzahlen für die „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ allerdings als nicht sehr groß: Bei den „Naiven“ sind 8,2% aller „beruflichen/schulischen Änderungen“ mit einer „Misserfolgsnennung“ verknüpft, bei den „Nicht-Naiven“

sind es 10,5%. In Bezug auf die Erfolgsnennungen zeigt sich das folgende Bild: 12,4% aller „beruflichen/schulischen Änderungen“ sind bei den „Naiven“, 10,2% bei den „Nicht-Naiven“ mit „Erfolg“ verbunden. Obwohl bei den „Nicht-Naiven“ die Anzahl der genannten „Erfolge“ (37) und „Misserfolge“ (38) in Verbindung mit einer „beruflichen/schulischen Änderung“ (361 Nennungen) fast gleich groß ist, sind es die „Misserfolgennennungen“, die in Verbindung mit den astrologischen Aspekten signifikant in Erscheinung treten.

Eine Untersuchung zu Persönlichkeitsmerkmalen der „Nicht-Naiven“ kann möglicherweise diesen Trend psychologisch untermauern. In Ansätzen wurde dies bereits in Bezug auf die Variable „Depression“ erwähnt (2.9.2). Zumindest ist daraus ableitbar, dass die „Nicht-Naiven“ das eigene Leben offenbar unter einem negativeren Blickwinkel erleben und dies mit „dissonanten Transiten“ in Verbindung bringen – dies kann als ein weiterer Beleg für das Beurteilen oder/und auch Orientieren des eigenen Lebens an astrologischen Gesichtspunkten gewertet werden. Diese Erklärung muss nicht die einzige für diese Betonung der „Misserfolgennennung“ sein; es kann sich auch um eine lebenskritischere Personengruppe handeln, die sich überhaupt der Astrologie zuwandten.

Es geht an dieser Stelle nicht darum, gültige Interpretationen für die statistischen Effekte zu liefern; vorrangiges Ziel der Arbeit ist, eine Forschungsmethode für das schwierige und komplexe Gebiet der Astrologie vorzuschlagen und gleichzeitig mögliche Einflussfaktoren auf eine statistische Untersuchung zu erörtern. Dass sich auch in dieser Untersuchung, in der alle Daten komprimiert für den gesamten Zeitraum untersucht werden, so starke Effekte – wie dargelegt – zeigen, spricht zwar für einen Zusammenhang zwischen den in dieser Untersuchung erhobenen biografischen Daten und astrologischen Transiten, doch sind die Ursachen dafür damit nicht erklärt.

#### **2.9.4 Treten bei bestimmten Transiten unterschiedliche Ereignisse auf?**

In der letzten Untersuchung dieser Arbeit soll geprüft werden, ob in dem Zeitraum von 1989 bis 2001 auch andere Änderungs-Ereignisse bei einzelnen Transitarten verstärkt in Erscheinung treten. Zu einer diesbezüglichen Testung wurden alle Jahresnennungen zu einzelnen Änderungskategorien (außer den berufsbezüglichen Variablen; s. dazu Kap. 2.9.3) zusammengezählt und mit der gesamten Anzahl der verschiedenen Transite, die in diesem Zeitraum vorkommen, korreliert. In der folgenden Tabelle werden alle

Ereignis-Variablen, die signifikante Werte in die positive Richtung zeigen, aufgeführt.

**Tabelle 53: Ergebnisse der Signifikanztests bezüglich eines korrelativen Zusammenhangs zwischen der Anzahl von Änderungsereignissen („Lebenskalender“/Frage 8 und „Umorientierung“/Frage 9) in dem gesamten Zeitraum von 1989 bis 2001 und der Anzahl der verschiedenen astrologischen Transite in den untersuchten 13 Jahren.**

H<sub>5</sub>: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl bestimmter Transite und der Anzahl bestimmter Änderungsereignisse innerhalb der untersuchten Zeitspanne von 1989 bis 2001.

astrologische Variable	biografische Variable	Alle (N=382)	Naive (N=156)	Nicht-Naive (N=216)
Anzahl Transite	Liebesänderung	<b>.001</b>	<b>.024</b>	<b>.017</b>
	Liebe/Heirat	<b>.031</b>	<b>.009</b>	.428
	Trennung/Scheidung	<b>.044</b>	.057	.352
	Änd. Fam./Heim/Geb.	<b>.001</b>	<b>.040</b>	<b>.025</b>
	Tod/Fehlgeb.	.388	<b>.031</b>	(-).149
	Umorientierung	.169	<b>.003</b>	(-).185
Anzahl harm. Tr.	Liebesänderung	<b>.000</b>	<b>.014</b>	<b>.012</b>
	Liebe/Heirat	<b>.030</b>	<b>.026</b>	.246
	Trennung/Scheidung	<b>.034</b>	<b>.018</b>	.344
	Änd. Aktiv./Reise	<b>.043</b>	.144	.149
	Änd. Fam./Heim/Geb.	<b>.002</b>	<b>.018</b>	.062
	Umorientierung	<b>.048</b>	<b>.002</b>	.316
Anz. diss. Tr.	Liebesänderung	.131	.152	<b>.004</b>
Anz.Pluto-Tr.	Änd. Fam./Heim/Geb.	<b>.009</b>	.188	<b>.039</b>
Anzahl harm. Pluto-Tr.	Liebesänderung	<b>.019</b>	.272	<b>.028</b>
	Trennung/Scheidung	<b>.040</b>	.105	.176
	Änd. Aktiv./Reise	<b>.006</b>	.104	<b>.022</b>
	Umorientierung	.114	<b>.018</b>	.498
Anzahl diss. Pluto-Tr.	Liebe/Heirat	<b>.033</b>	.163	.111
	Änd. Fam./Heim/Geb.	<b>.022</b>	.197	.076
Anzahl Neptun-Transite	Liebesänderung	<b>.005</b>	<b>.030</b>	<b>.042</b>
	Liebe/Heirat	<b>.046</b>	<b>.004</b>	.444
	Änd. Aktiv./Reise	<b>.030</b>	.110	.216
	Änd. Fam./Heim/Geb.	<b>.006</b>	.078	.054
	Tod/Fehlgeburt	.230	<b>.009</b>	(-).195
Anzahl harm.Neptun-Tr.	Liebesänderung	<b>.002</b>	<b>.046</b>	<b>.013</b>
	Liebe/Heirat	<b>.020</b>	<b>.021</b>	.135
	Änd. Fam./Heim/Geb.	<b>.004</b>	<b>.044</b>	<b>.036</b>
Diss.Neptun-Tr.	–	–	–	

Anzahl Uranus-Tr.	Liebesänderung	<b>.002</b>	<b>.004</b>	.096
	Liebe/Heirat	.054	<b>.030</b>	.429
	Trennung/Scheidung	<b>.002</b>	<b>.015</b>	.058
	Änd. Fam/Heim/Geb.	<b>.014</b>	<b>.034</b>	.221
	Umorientierung	<b>.021</b>	<b>.000</b>	(-).375
Anz. harm. Uranus-Tr.	Liebesänderung	<b>.002</b>	<b>.011</b>	.066
	Liebe/Heirat	<b>.038</b>	.067	.188
	Trennung/Scheidung	<b>.007</b>	<b>.004</b>	<b>.046</b>
	Änd. Fam/Heim/Geb.	<b>.006</b>	<b>.041</b>	.085
	Umorientierung	<b>.039</b>	<b>.005</b>	.335
Anz.-diss. Uranus-Tr.	Umorientierung	.215	<b>.048</b>	(-).202

Die Items, die getestet wurden, stammen aus dem „Lebenskalender“ (Frage 8 des Fragebogens) und betreffen Änderungserfahrungen der Versuchspersonen (s.a. Kap. 2.4.1); zusätzlich wurden auch die Umorientierungsnennungen der Frage 9 aufgenommen, die den Zeitraum zwischen 1989 und 2001 betreffen. Die getesteten Variablen beziehen sich hauptsächlich auf private Änderungserfahrungen; dazu gehören im Einzelnen die folgenden Variablen: „partnerschaftliche Veränderung“, „große Liebe/Heirat“, „Trennung/Scheidung“, „Änderung wichtiger Aktivitäten“, „Änderung der Religion“ und die Änderungsvariablen, die einige Items vereinigen: „Änderung Familie/Heim/Geburt“ (aus den Items: „Familiäre Änderung/ Familienzuwachs/Auszug eines Familienmitglieds“, „Wohnungsänderung/Umzug/Auswanderung“ und „Schwangerschaft/Geburt“) sowie „Tod/Fehlgeburt“ (aus den Items „Tod eines nahen Angehörigen/Freundes“ und „Fehlgeburt/Abtreibung“); hinzu kommt die Variable „Umorientierung“.

In obige Tabelle wurden alle signifikanten Werte aufgenommen; wenn beim Test an der Gesamtstichprobe oder an einer der beiden Populationen Signifikanzen auftreten, sind auch die diesbezüglichen Werte vermerkt. Es gibt eine Variable, die keinerlei Effekte gezeigt hat: es ist „Änderung der Religion“. Dies verwundert nicht, liegen dazu doch sehr wenige Angaben vor (vgl. Kap. 2.5.3).

Es fällt auf, dass fast alle Transite mit bestimmten Ereignissen signifikant häufiger auftreten – außer bei den „dissonanten Neptun-Transiten“. Bei diesem Aspekt zeigt sich im Zusammenhang mit den oben genannten biografischen Variablen keine einzige Signifikanz. Allerdings treten bei diesem Transit – wie bereits erwähnt – die Misserfolgsnennungen hervor (s. 2.9.3). Auch die „dissonanten Uranus-Transite“ sind weniger bei den verschiedenen Ereignissen vertreten als man es nach astrologischer Anschauung hätte

vermuten können. Sie sind allerdings beim Test an den beruflichen Variablen zum „Misserfolg“ bei den „Nicht-Naiven“ in Erscheinung getreten.

Hier tauchen die „dissonanten Uranus-Transite“ vermehrt bei der „Umorientierung“ und den „Naiven“ auf. Diese Variable ergibt in den Tests an den beiden Populationen ein gegensätzliches Bild; sie wird nur bei der Population der „Naiven“ signifikant, hat sogar bei den „Nicht-Naiven“ z.T. einen negativen Trend. Ähnlich seltsam reagiert die Variable „Tod/Fehlgeburt“, als würde „Tod“ und „Umorientierung“ im Leben der „Naiven“ und „Nicht-Naiven“ eine völlig andere Rolle spielen. Es ist hier nicht der Ort, um auf dieses Thema tiefer einzugehen, geht es doch zunächst um einen Überblick über die biografisch-astrologischen Zusammenhänge insgesamt, die sich in den Tests deutlich zeigen. Es ist zu vermuten, dass die Angehörigen der beiden Populationen unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale aufweisen, was einer eigenen Untersuchung bedarf.

Insgesamt gesehen bestätigen sich durch diese Tests an der Anzahl der Ereignisse in dem besagten Zeitraum die Trends, die sich auch schon beim Test der Alternativhypothesen  $H_1$ ,  $H_2$  und  $H_3$  gezeigt haben. In diesem Test an der  $H_5$  wurden die Werte einseitig auf positive Effekte hin geprüft. Es gibt allerdings auch negative signifikante Werte, die – wie bereits die früheren Tests gezeigt haben –, an den genannten Stellen auftauchen und ausschließlich die „Nicht-Naiven“ betreffen: es gibt weniger „harmonische“ und insbesondere „harmonische Neptun-Transite“ bei der Variablen „Tod/Fehlgeburt“, weniger „dissonante“ und insbesondere „dissonante Neptun-Transite“ sowie überhaupt Neptun-Transite bei der Variablen „Umorientierung“.

Nicht auszuschließen ist, dass sich in dem Weniger-Auftreten bestimmter Transite eine den astrologischen Prämissen gemäße Haltung der „Nicht-Naiven“ ausdrückt, die möglicherweise bis in eine unbewusste Lebenssteuerung hineinwirkt: „Umorientierungen“ sind wahrscheinlich wegen angeblicher Irrtumsgefahr (s. 1.10) im Sinne der Astrologie während „Neptun-Transiten“ nicht erwünscht, weshalb sie dann auch nicht geschehen. Dafür werden Vorgänge im Beruf während dissonanter Transite als „Misserfolge“ gewertet; und Todesfälle, Fehlgeburten und Abtreibungen finden bei „romantischen“ harmonischen Neptun-Transiten nicht statt bzw. werden vergessen oder nicht angegeben.

Inwieweit diese Interpretation richtig sein kann, sei hier dahingestellt. Wenn es sich bei den aufgetretenen Signifikanzen nicht völlig um Artefakte oder gar um einen „paranormalen“ Versuchsleiterereffekt handelt, dann gibt es



einen „astrologischen Einfluss“, der aus einer veränderten Lebenshaltung der Astrologie-Nahestehenden resultiert. Sieht man die aufgetretenen Effekte an der Population der „Nicht-Naiven“ jedoch als interpretationswürdig an, dann hat dies auch für die Signifikanzen bei den Tests an der Population der „Naiven“ zu gelten; das aber fordert dazu auf, die statistischen Effekte bei den Tests an der Population der „Naiven“ ernst zu nehmen.

## **2.10 Spricht die Untersuchung für die klassische Astrologie?**

An den Beginn dieser Arbeit wurde ein Zitat von Gerhard Vollmer gesetzt, der im Zusammenhang mit den von der Astrologie behaupteten Zusammenhängen äußerte: „Was es nicht gibt, braucht man auch nicht zu erklären“ (Vollmer, 1996, S.136). Hat diese Arbeit zeigen können, dass es doch etwas gibt, das zu erklären gilt?

Aus den Ergebnissen dieser Studie geht hervor, dass Transite signifikant häufiger beim Vorkommen bestimmter Lebensereignisse auftreten, wobei insbesondere die „Änderungen“ näher untersucht wurden. Dieses Ergebnis differenziert sich in mehrere Einzelergebnisse auf, wenn bestimmte Gruppen von Fällen, die nach verschiedenen Kriterien ausgewählt werden, separat untersucht werden. Dazu gehört vor allem eine Unterscheidung nach „astrologisch Naiven“ und „Nicht-Naiven“ sowie die Fälle mit und ohne Angabe der Geburtszeit. Diese Unterscheidung wurde durch die gesamte Testreihe durchgehalten.

Ob die Ergebnisse im Sinne der Astrologie interpretiert werden können, muss an dieser Stelle nicht entschieden werden; dazu sind weitere Untersuchungen notwendig. Zu wünschen ist eine Replikation der vorliegenden Studie. Allerdings spricht die Untersuchung nicht gegen die Annahmen der Astrologie; interessant ist, dass Änderungsereignisse im Zusammenhang mit Transiten derjenigen Planeten (vor allem Uranus, aber auch Pluto und Neptun) auftreten, die auch von der Astrologie mit einer diesbezüglichen Bedeutung in Verbindung gebracht werden. Doch als Beweis der Astrologie können statistische Effekt – selbst bei einer Replikation signifikanter Werte – niemals gelten, da damit die Art der Zusammenhänge nicht erklärt werden kann. Aber mit den Ergebnissen, die diese Studie erbracht hat, kann eine weitere astrologische Forschung legitimiert werden.

In Kapitel 1.10 wurden 12 astrologische Thesen aufgeführt, in denen die astrologischen Bedeutungszuschreibungen der „astrologischen Variablen“

dieser Untersuchung ausformuliert sind. Wollte man jene durch diese oder auch eine andere Untersuchung belegen, dann müsste zuerst der Nachweis geführt werden, dass ein bestimmtes biografisches Datum mit einer bestimmten Bedeutungszuschreibung allgemein charakterisiert werden kann. Doch es lässt sich fragen, ob nicht jede Art von Ereignis grundsätzlich gemäß den Bedeutungszuschreibungen von Pluto, Neptun oder Uranus empfunden werden kann. Zu welchem Planetenprinzip eine Erfahrung zugeordnet werden kann, hängt nach astrologischer Auffassung nicht unbedingt von dem Erlebnis als solchem ab, sondern eher von der Erlebnisweise.

Allerdings wurde zuvor erwähnt (1.10), dass Neptunaspekte nach der astrologischen Bedeutungszuschreibung öfter mit privaten Daten in Verbindung gesehen werden. Wenn sich die biografischen Variablen klar dieser Kategorie zuordnen lassen, lässt sich in einer weiteren Studie diese Hypothese durchaus systematisch testen. Dafür sollte eine ähnliche Testreihe durchgeführt werden, wie sie in den Kapiteln 2.6-9 mit den Variablen „Ereignisse insgesamt“ und dem Einzelereignis „berufliche/schulische Veränderung“ exemplarisch dargestellt wurde. Darüber hinaus dürfte es kaum möglich sein, mit den aufgetretenen Signifikanzen (1.10) die Richtigkeit „astrologischer Thesen“ (1.10) nachweisen oder auch revidieren zu wollen. Denn ob eine bestimmte Interpretationsweise von Ereignissen passend ist oder nicht, lässt sich aus Gründen fehlender intersubjektiver Übereinstimmungen im Bereich der persönlichen Lebenskonstrukte (Kap. 1.2) kaum prüfen. Insofern können Signifikanzen als solche nur zur Kenntnis genommen werden, ohne dass gesagt werden kann, ob diese überhaupt als angemessen zu gelten haben. Es ist müßig, die astrologischen Thesen durch diese Untersuchung als mehr oder weniger richtig nachweisen zu wollen. Eine solche Fragestellung kann diese Untersuchung nicht beantworten und insofern kann sie auch die klassische Astrologie nicht bestätigen.

Um es noch genauer zu sagen: Die spezifischen Annahmen der Astrologie zur „Wirkung“ einzelner Planeten und Aspekte lassen sich nicht nachweisen, weil die Astrologie gerade die *subjektiven* Bedeutungszuschreibungen von Individuen in den Blickpunkt zu heben vorgibt. Jede biografische Änderung kann grundsätzlich vom Blickpunkt des Neuigkeitsreizes (Uranus), der Veränderung von Idealen (Neptun) oder der Verkleinerung sowie Vergrößerung der Einflussphäre (Pluto) betrachtet werden. Selbst was als harmonische oder eher spannungsreiche Änderung zu gelten hat, kann umstritten sein. Es geht in dieser Arbeit nicht um spezifische Aussagen der Astrologie, es geht um die allgemeine astrologische These, durch Transite der Langsamläufer würde das Erleben des Menschen „aktiviert“ werden. Damit lässt sich recht-

fertigen, eine erhöhte Anzahl von Ereignisnennungen im Sinne eines größeren Erlebnisreichtums zu interpretieren, der gemäß der astrologischen Anschauung mit mehr Transiten einhergehen soll.

Der Fokus dieser Untersuchung richtete sich in erster Linie auf einen Nachweis unspezifischer Zusammenhänge zwischen biografischen Angaben und astrologischen Konstellationen. Doch hinter dieser *allgemeinen* Zusammenhangshypothese stehen bei näherem Hinsehen einige sehr wichtige Thesen der Astrologie, die nochmals genannt werden sollen.

### 2.10.1 Einige astrologische Thesen und ihr Abschneiden im Test

Ausgegangen wurde in Kapitel 2.6 von zwei Gesamt- und zwei Einzelvariablen in verschiedenen Formen: „Ereignisse“ und „berufliche/schulische Änderung“ auf Seiten der biografischen Daten sowie „alle Transite“ und „Uranus-Transite“ auf der anderen Seite. Dass sich die Variable „Uranus-Transite“ bereits in einem Vortest bewährt hat, spricht für eine „passende“ astrologische Deutungszuschreibung (1.10), die mit „Änderung“ angegeben wird. Die Variable „Uranus-Transite“ hat sich nicht nur bei Tests an der Population der „Nicht-Naiven“ hervorgetan, sie erwies sich auch durchgängig bei den Tests an der Population der „Naiven“ als auffällig. Dort zeigen in allen Testreihen die „Uranus-Transite“ in Verbindung mit der Variablen „berufliche/schulische Änderung“ gute Werte. Selbst in den Testungen, in denen keine (hoch-)signifikanten Effekte mehr auftreten, zeigen die diesbezüglichen Testergebnisse noch bemerkenswert niedrige Irrtumswahrscheinlichkeiten.

Eine weitere astrologische These, die hinter den Testungen steht, ist die der „Transithäufung“. Dabei wird davon ausgegangen, dass ein Mehr an Transiten zu einer Steigerung von Erfahrungssuche führt. Wenn es um die *Anzahl* der Aspekte geht, was vor allem auch bei der Testung an den Gruppen „mit“ und „ohne Geburtszeit“ zu beachten ist, dann sind die Alternativhypothesen  $H_3$  und auch  $H_5$  die Hypothesen, durch die ein Zusammenhang beim Auftreten von Ereignissen mit der mittleren bzw. einer höheren *Anzahl* von Transiten erkennbar ist. Schaut man sich die Testergebnisse an, dann lassen sich daran einschlägige Informationen ablesen, die gerade auch bei der Beurteilung der Rolle der Geburtszeit ( $H_3$ ) aufschlussreich sind (2.6.3). Die Tests dieser beiden Alternativhypothesen haben signifikante Werte gezeigt, gerade auch bei den „Naiven“ in Bezug auf die Variable „berufliche/schulische Änderung“ in Verbindung mit der *Anzahl* der „Uranus-Transite“.

Eine weitere wesentliche These der Astrologie betrifft die zentrale Rolle, die den individuellen Achsen (Aszendent und Medium Coeli) und damit der Geburtszeit zugesprochen wird. Durch die Kenntnis der Geburtszeit erhöht sich das Auftreten von Aspekten und deren Anzahl in spezifischer Weise. In dieser Untersuchung hängt davon auch der Einbezug der Transite zum Mond ab. Sie fehlen bei den Fällen „ohne Geburtszeitangabe“. Hinzu kommt eine gewisse Ungenauigkeit bezüglich der Transite zu Sonne, Merkur und Venus, die sich pro Tag um mehr als ein Grad fortbewegen können. Ein Vergleich der Testwerte, die an den Fällen „mit“ und „ohne“ Geburtszeit“ gewonnen wurden, kann Aufschluss über die Rolle und Wichtigkeit der Geburtszeit geben.

Aus den Ergebnissen lässt sich ableiten, dass offenbar die Geburtszeiten für die „Nicht-Naiven“ von entscheidender Bedeutung sind, vor allem wenn es um die *Anzahl* der Uranus-Aspekte geht. Dies ist bei den „Naiven“ nicht in der Weise der Fall. Die Testung an den Fällen „Naive ohne Geburtszeit“ ergab einen Signifikanzwert von .020. Angesichts dieses Effekts könnte man bei den Tests an den Fällen der „Naiven mit Geburtszeit“ eher einen noch besseren Wert erwarten; doch er rutscht auf .097 ab. Lässt man die „Nullereignisnennungen“ (2.7.2) weg, bessert er sich leicht auf .069. Deutet man dieses Ergebnis im Sinne der Astrologie, so scheinen die „Naiven“ ihre Geburtszeit nicht zuverlässig angegeben zu haben; denn bei den Fällen „ohne Geburtszeitangabe“ bleibt die Aspektanzahl bei Tests an der Variablen „berufliche/schulische Änderung“ signifikant erhöht. Wie erwähnt, ist dies jedoch bei den „Nicht-Naiven“ nicht der Fall; bei ihnen verschwinden die Effekte. Daraus könnte abgeleitet werden, dass sie sich nach der Astrologie orientieren. Sie manipulieren ihre Geburtszeit so, dass sie „passt“, denn die klassische Astrologie bringt gerade die Meridianachse (MC) mit dem Beruf in Verbindung (Löhlein, 1977, S. 360). Diejenigen „Nicht-Naiven“, die aber keine Geburtszeit angegeben haben, kennen möglicherweise dennoch ihr Horoskop, und deshalb „fehlen“ die Transite, nach denen sie sich – ob bewusst oder unbewusst – orientieren.

Warum aber zeigt sich dies nicht in der Weise bei den „Naiven“? Darf man überspitzt behaupten: „Wer seine Achsen nicht kennt (‘Naive’), kann sich auch nicht nach ihnen richten?“ Fehlen die Achsenkonstellationen den „Naiven“ nicht, weil sie sie nicht kennen? Kann der Test der  $H_3$  darum signifikant werden? Diese Interpretation setzt allerdings voraus, dass die Nullhypothese verworfen wird und ein allgemeiner Zusammenhang zwischen astrologischen und biografischen Daten bereits angenommen wird; zudem wird dabei auch vorausgesetzt, dass ein „Orientieren“ an der Astro-

logie eine Veränderung der „Wirkungen“ herbeiführen kann. Wie man auch diese Test-Befunde drehen und wenden mag, wie auch immer man sie interpretieren will, sie sprechen nicht unbedingt für die *allgemeine* Wichtigkeit der Geburtszeit. Es sei denn, man macht andere Einflussfaktoren für die unterschiedlichen Testergebnisse verantwortlich, was als Denkmöglichkeit nicht abwegig ist (vgl. Kap. 2.8).

Getestet wurde auch noch eine weitere astrologische Annahme, die sich auf die herausragende Bedeutung der Sonnenposition bezieht. Die Sonne gilt als ein wichtiger Faktor in der Astrologie, baut doch die gesamte Trivialastrologie auf einer reinen Sonnenstandsastrologie auf. Wer sich mit Astrologie näher beschäftigt, erfährt jedoch, dass die Sonne nur ein Horoskopfaktor unter vielen ist. Bei den Tests zeigten sich die Transite allein zur Sonne als recht ergiebig. Auch in einem explorativen Test aller biografischen Variablen im Zusammenhang mit „Transiten zur Sonne“, worauf hier nicht eingegangen wird, fielen ähnliche Effekte auf, wie sie an den „Transiten zu allen Horoskopfaktoren“ erzielt worden waren. Damit erhärtet sich die astrologische These von der Wichtigkeit der Sonnenposition. Allerdings sprechen gerade die Untersuchungen an den Sonnentransiten gegen die Trivialastrologie, die nicht mit exakten Sonnenständen arbeitet. Wenn es sich nicht um andere Einflussfaktoren auf die Signifikanztestungen handelt als angenommen, dann sind nur dann Effekte zu erzielen, wenn *exakte* Sonnenstände vorliegen; dies gilt für die „Naiven“ wie auch für die „Nicht-Naiven“. Das bedeutet, dass Transite nur dort richtig errechnet werden können, wo die Angabe der Geburtszeit vorliegt.

Am Rande der Untersuchung wurde im Zusammenhang mit den explorativen Tests noch eine weitere These getestet. Sie betrifft die dissonanten Transite. Sind die Konjunktion, das Quadrat und die Opposition wirklich als stärker zu werten als die harmonischen Aspekte, das Trigon und das Sextil? Damit eine starke Umorientierung (Frage 9) ausgelöst werden kann, dazu scheint es offenbar eher dissonanter Transite zu bedürfen. Interessanterweise erbrachte hier auch die H<sub>2</sub>, also das mindestens zweimalige Auftreten eines Transits, die deutlicheren Effekte. Ansonsten kann die These der stärkeren „Wirkungen“ während dissonanter Transite nicht beobachtet werden. Die Naiven tendieren sogar eher zu harmonischen Transiten, während bei den „Nicht-Naiven“ jedoch eine Orientierung in Richtung dissonanter Transite vorzuliegen scheint – womit auch immer das zu tun haben mag.

Der Schwerpunkt dieser Untersuchung bildete in erster Linie die Prüfung unspezifischer Zusammenhänge zwischen biografischen Angaben und astrologischen Konstellationen. Doch hinter den durchgeführten Tests standen

die oben dargelegten astrologischen Thesen. Die Untersuchung kann an dieser Stelle nicht als abgeschlossen gelten; es sollten nach diesem Ergebnis weitere Studien und Analysen folgen. Letzten Endes ist es auch nach diesen Ergebnissen nicht auszuschließen, dass Einflussfaktoren in die Tests hinein-spielen, die momentan noch nicht gesehen werden.

### **2.10.2 Gehören Pluto, Neptun und Uranus zur klassischen Astrologie?**

Bereits zu Beginn dieser Arbeit wurde der Idee einer tiefen kosmologischen Verankerung menschlicher Kulturen nachgegangen. Der Kosmos bietet sich als Ordnungsmatrix geradezu an, um unsere Welt zu gliedern, weil seine Abläufe und sein „Aussehen“ recht konstant sind. Kosmische Rhythmen legen sogar bestimmte Zeiteinteilungen nahe und dies wurde auch – historisch nachweisbar – in vielfacher Weise genutzt (s. Kalenderentwicklung, Zeitalterlehre u.a.). Kosmologie (gr. *kosmos* = Ordnung) heißt im Grunde, die Dinge bzw. Entitäten der Welt in eine Ordnung einzubetten, die holistisch ausgerichtet ist, die also das kosmische, das „Oben“, und das irdische Geschehen, das „Unten“, aufeinander zu beziehen sucht. Darunter kann beispielsweise verstanden werden, dass Veränderungen am Himmel, also Kosmisches, als Kriterium der Binnengliederung der Welt Anwendung findet. Im Wechsel von Tag und Nacht haben wir das offensichtlichste Beispiel dafür.

Welterkenntnis kristallisiert sich in Zeichen, speziell in sprachlichen Zeichen. Muster, die am Nachthimmel erkannt werden, Sternbilder oder Bahnen von Planeten, Mondphasen und der Sonnenweg bieten sich als sichtbare Zeichen an, um Erkenntnis zu gliedern und auszudrücken, weil sich die Abläufe am Himmel wiederholen. Am Firmament kann der Mensch auf etwas zeigen, was für etwas anderes auf der Erde stehen kann. Sich für den Aufbau alter Kosmologien zu interessieren und diese zu analysieren, kann so zu einem tieferen Verständnis sich daraus entwickelnder Kulturen führen. Es ist plausibel, dass man in den Anfängen unserer Kultur irdische Vorgänge und Veränderungen, Reifungen und Entwicklungen mit Hilfe der Zeitmessung durch kosmische Faktoren vorgenommen hat.

Erstaunlich ist jedoch, dass sich neuentdeckte Planeten (Pluto, Neptun und Uranus) so reibungslos in eine alte Kosmologie integrieren lassen; Uranus wurde im Jahr 1781, Neptun 1846 und Pluto 1930 entdeckt. Es werden diesen Planeten „Wirkungen“ zugeschrieben, die z.T. aus deren klassisch mythologischen Namensgebungen abgeleitet sind. Doch wie ist so etwas

vorstellbar? Pluto, Neptun und Uranus waren der klassischen Astrologie als Planeten unbekannt. Sie entsprechen zwar mythischen Gestalten, sind aber keine kosmischen Faktoren, mit denen die klassische Astrologie hätte arbeiten können.

Wurde in der abendländischen Mythologie durch die Griechen und Römer ein Wissen artikuliert, das sich in den Zeit- und Bewegungsverhältnissen in unserem Sonnensystem wiederfinden lässt? Es existiert bis heute keine wissenschaftliche Theorie, die einen möglichen Zusammenhang zwischen einem biografischen Geschehen und Transiten von drei Planeten, die erst in der Neuzeit entdeckt wurden, gedanklich nachvollziehbar darstellen kann. Genau dies ist auch der Grund dafür, warum sich um die Astrologie eine ganze Reihe esoterischer Lehren ranken und warum Astrologie mancherorts in die Nähe von religiösen Vorstellungen gerückt wird.

Angesagt ist eine Grundlagenforschung im Bereich der Astrologie, wodurch es möglich wird, dieses Gebiet mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden einer Klärung zuzuführen. Diese Arbeit soll in diesem Sinne als Vorschlag und Erprobung einer Forschungsmethode verstanden werden, wie der von Astrologen behauptete Zusammenhang zwischen Kosmos und Leben erforscht werden kann.

## **Anstelle eines Schlussworts: Astrologie – eine Zumutung?**

Statistische Resultate, die für die astrologische Grundannahme eines „Oben-Unten-Zusammenhangs“ sprechen, stellen eine „Zumutung an den menschlichen Geist“ (vgl. Lockowandt, 1987) dar, weil sie sich nicht mit unserem heutigen gängigen Weltbild vereinbaren lassen. Bevor signifikante Transit-Effekte als ein Beleg für die astrologische Synchronizitätsannahme gewertet werden, wird man jedwede andere Interpretationsmöglichkeit ins Kalkül ziehen. Ohnehin ist zu vermuten, dass mehrere Ursachen für die vorgelegten Ergebnisse verantwortlich sind. In diesem Zusammenhang ist auch eine Frage interessant, die Geoffrey Dean (1977, S. 20f.) einmal angeschnitten hat; sie betrifft die „Affinität“ einzelner Astrologen zu ihrem Klientel. Er glaubt die Beobachtung gemacht zu haben, dass Astrologen die zu ihnen „passenden“ Ratsuchenden anziehen. Das bezieht er nicht nur auf charakterologische Merkmale, sondern vor allem auch auf astrologische. Demnach könnte in dieser Untersuchung der Fall eingetreten sein, dass die „passenden“ Menschen daran teilgenommen haben – passend zur Verfasserin der Arbeit und deren Anliegen.

Anhand der Verteilung der astrologischen Faktoren der 400 Versuchspersonen wurde überprüft, ob bestimmte Konstellationen in den Kosmogrammen besonders oft auftreten. Außer den dargestellten Verteilungsunregelmäßigkeiten von Kosmogramm Faktoren im Tierkreis (2.8) ergaben sich keine hier ins Gewicht fallenden Besonderheiten der astrologischen Daten. Es ist zwar das Tierkreiszeichen Löwe durch die lange Verweildauer des Pluto im Löwen stärker besetzt, das wird jedoch nicht als besondere „Affinität“ zur Versuchsleiterin gewertet. Wenn sich allerdings eine „astrologische Affinität“ nachweisen ließe, dann würde dies eher zugunsten der Astrologie sprechen als gegen sie; denn die Vorstellung einer derart wirksamen „Affinität“ betrifft eigentlich sogar eine Kernannahme der Astrologie.

Der Begriff der „Affinität“ enthält ein Potential an Annahmen über die Welt, das nicht ohne Weiteres wissenschaftlich konsensfähig ist. Nach dieser



These sollen das „Bezügliche“ oder „Analoge“ zueinander finden. Aber wieso? Wie sollen Menschen ähnlicher Konstellationen zueinander finden? Das würde ja bedeuten, dass eine unbewusste Lenkung stattfindet. Solcherart sind auch die Vorstellungen, die hinter der Annahme stehen, ein bestimmtes Ereignis werde zur „passenden“ Stunde in Erscheinung treten, die berufliche Beförderung finde eben dann statt, wenn eine „passende“ Konstellation da sei, oder das Kennenlernen eines Menschen geschehe zur „richtigen“ Stunde. „Grundstrebungen“ (Ring, 1956, S. 65) oder Motivationen sollen angeblich durch astrologische Transite angeregt werden. Damit jedoch etwas geschieht, müssen die richtigen Umstände der entsprechenden inneren Motivation entgegengenommen. Das bedeutet aber, dass die Astrologie nicht nur behauptet, der Mensch werde verschieden gestimmt, sondern auch, dass die „Zufälligkeiten des Lebens“ davon beeinflusst werden.

Werden Zufälle von inneren „Grundstrebungen“ oder gar von „Konstellationen“ beeinflusst? Die Frage, wie es – ausgehend von einer bestimmten Motivation – zu bestimmten äußeren Geschehnissen kommt, ist auch für die Psychologie eine interessante Frage. Wie gelangt das passende Äußere zur entsprechenden inneren Verfassung oder/und umgekehrt? Um einen Zusammenhang der „Passung“ herzustellen, bedarf es jedoch der lebenskonstruktiven und deutenden Leistung eines Individuums. Die Erfahrung des „Zusammenpassens“ gibt es eigentlich nur in der menschlichen Vorstellung vom Leben und den damit verbundenen „Erkenntnisprozessen“.

Wird unsere *Vorstellung von Koinzidenzen* etwa durch Planeten-Konstellationen gelenkt - auch dann, wenn wir diese überhaupt nicht kennen? Es bleibt nicht aus, dass sich dieser Gedanke aufdrängt, wenn wir die signifikanten Ergebnisse, die sich auch an der Gruppe der „Naiven“ gezeigt haben, ernst nehmen wollen. Oder sind die Signifikanzen nur deshalb aufgetreten, weil die Verfasserin der Arbeit eine wie auch immer geartete „Affinität“ zur Astrologie hat?

Solche Vorstellungen sind wissenschaftlich schwer nachvollziehbar. Genau dies ist auch der Grund, warum die aufgetretenen Signifikanzen nicht *verstanden* werden. Es ist kaum vorstellbar, dass astrologische Konstellationen als Moderatorvariablen bei der „Passung“ von innerer Erfahrung und äußerem Geschehen fungieren. Wo sollte man solch eine „Kraft“ annehmen, die dieses bewerkstelligen könnte? Sie kann eigentlich nur mit unserer Vorstellungskraft selbst zu tun haben. Und da hinein sollen Konstellationen wirken? Auf welchem Weg? Muss ein Übertragungsmechanismus angenommen werden oder ist dies nicht nötig? Haben wir möglicherweise direkt Anteil an einem rhythmisch-kosmischen Lebensprozess? Oder werden wir von außen

fremdgesteuert? Es fällt schwer, allein diese Fragen zuzulassen. Wenn wir uns jedoch astrologische Forschung erlauben, werden wir uns auch solche Fragen stellen müssen.

Dieser kurze Diskurs zum Problem der „Affinität“ zeigt, dass signifikante Ergebnisse eine gewisse „Zumutung“ und „Herausforderung“ darstellen. Sie können kaum dazu führen, astrologische Grundannahmen zu akzeptieren. Die Fragestellung im Anschluss an diese Untersuchung wird wahrscheinlich in eine andere Richtung gehen: Man wird versuchen müssen, das Zustandekommen der Ergebnisse irgendwie „anders“ zu erklären. Das zeigt aber auch, dass astrologische Forschung ihre Berechtigung hat. In diesem Sinne wird auch die vorliegende Arbeit verstanden; sie soll zu weiteren Forschungen auf dem Gebiet der Astrologie anregen.

**Über weitere Untersuchungen der Autorin im  
Anschluss an diese Arbeit informiert die Homepage**

**<http://www.lebensforschung.de>**

## Anhang

### Tabellen zu Kapitel 2.5.2

#### Geburtsjahrgänge der Versuchspersonen

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	vor 32	28	7,1
	32-42	35	8,9
	42-52	83	21,1
	52-62	109	27,7
	62-72	62	15,7
	72-82	46	11,7
	nach 82	31	7,9
	Gesamt	394	100,0
Fehlend	System	6	
Gesamt		400	

#### Familienstand der Versuchspersonen

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	verheiratet	172	43,1
	verwitwet	24	6,0
	geschieden	70	17,5
	ledig	133	33,3
	Gesamt	399	100,0
Fehlend	System	1	
Gesamt		400	

## Anzahl der Kinder der Versuchspersonen

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	166	42,7
	1	67	17,2
	2	90	23,1
	3	39	10,0
	4	19	4,9
	5	6	1,5
	6	1	,3
	8	1	,3
	Gesamt	389	100,0
Fehlend	System	11	
Gesamt		400	

## Bildungsabschlüsse der Versuchspersonen

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	keinen	10	2,5
	Hauptschule	67	16,8
	Mittlere Reife	84	21,1
	Fachhochschulreife	42	10,6
	Allgemeine Hochschulreife	62	15,6
	Hochschulabschluss	133	33,4
	Gesamt	398	100,0
	Fehlend	System	2
Gesamt		400	

## Geschlechtszugehörigkeit und Bildungsabschlüsse

		Bildungsabschluss						Gesamt
		keinen	Hauptschule	Mittlere Reife	Fachhochschulreife	Allgemeine Hochschulreife	Hochschulabschluss	
SEX	männlich	4	23	10	12	15	44	108
	weiblich	6	44	74	30	47	89	290
Gesamt		10	67	84	42	62	133	398

## Bildungsabschlüsse der „astrologisch Naiven“

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	keinen	5	3,0
	Hauptschule	34	20,6
	Mittlere Reife	28	17,0
	Fachhochschulreife	13	7,9
	Allgemeine Hochschulreife	25	15,2
	Hochschulabschluss	60	36,4
	Gesamt	165	100,0
Fehlend	System	1	
Gesamt		166	

## Bildungsabschlüsse der astrologisch „Nicht-Naiven“

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	keinen	5	2,3
	Hauptschule	27	12,3
	Mittlere Reife	53	24,1
	Fachhochschulreife	29	13,2
	Allgemeine Hochschulreife	35	15,9
	Hochschulabschluss	71	32,3
	Gesamt	220	100,0
Fehlend	System	1	
Gesamt		221	

## Tabellen zu Kapitel 2.5.3.2

### Häufigkeiten der Jahresnennungen für Ereignisse

#### EVENT89

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	223	57,5
	ja	165	42,5
	Gesamt	388	100,0

#### EVENT90

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	242	62,4
	ja	146	37,6
	Gesamt	388	100,0

#### EVENT91

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	228	58,8
	ja	160	41,2
	Gesamt	388	100,0

#### EVENT92

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	215	55,4
	ja	173	44,6
	Gesamt	388	100,0

**EVENT93**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	208	53,6
	ja	180	46,4
	Gesamt	388	100,0

**EVENT94**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	216	55,7
	ja	172	44,3
	Gesamt	388	100,0

**EVENT95**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	193	49,7
	ja	195	50,3
	Gesamt	388	100,0

**EVENT96**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	189	48,7
	ja	199	51,3
	Gesamt	388	100,0

**EVENT97**

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	nein	195	50,3
	ja	193	49,7
	Gesamt	388	100,0

**EVENT98**

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	nein	183	47,2
	ja	205	52,8
	Gesamt	388	100,0

**EVENT99**

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	nein	171	44,1
	ja	217	55,9
	Gesamt	388	100,0

**EVENT00**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	165	42,5
	ja	223	57,5
	Gesamt	388	100,0

**EVENT01**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	142	36,6
	ja	246	63,4
	Gesamt	388	100,0



## Häufigkeiten von Jahresnennungen

für die nach 1972 Geborenen

**EVENT89**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	52	70,3
	ja	22	29,7
Gesamt		74	100,0

**EVENT90**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	63	85,1
	ja	11	14,9
Gesamt		74	100,0

**EVENT91**

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	nein	58	78,4
	ja	16	21,6
Gesamt		74	100,0

für die vor 1932 Geborenen

**EVENT89**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	19	79,2
	ja	5	20,8
Gesamt		24	100,0

**EVENT90**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	20	83,3
	ja	4	16,7
Gesamt		24	100,0

**EVENT91**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	22	91,7
	ja	2	8,3
Gesamt		24	100,0

**EVENT99**

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	nein	31	41,9
	ja	43	58,1
Gesamt		74	100,0

**EVENT99**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	16	66,7
	ja	8	33,3
Gesamt		24	100,0

**EVENT00**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	25	33,8
	ja	49	66,2
Gesamt		74	100,0

**EVENT00**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	17	70,8
	ja	7	29,2
Gesamt		24	100,0

**EVENT01**

		Häufigkeit	Prozente
Gültig	nein	12	16,2
	ja	62	83,8
	Gesamt	74	100,0

**EVENT01**

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	nein	18	75,0
	ja	6	25,0
	Gesamt	24	100,0

## Tabellen zu Kapitel 2.5.3.5

### Bewertung der zu Frage 9 unter B bis F genannten Ereignisse

		B-Wert heute				Gesamt
		0	negativ	positiv	neutral	
B-Wert	0	20				20
früher	Leid	2	19	27	15	63
	Glück		2	63	2	67
	gemischt	1	3	32	7	43
Gesamt		23	24	122	24	193

		C-Wert heute				Gesamt
		0	negativ	positiv	neutral	
C-Wert	0	46				46
früher	Leid		10	15	15	40
	Glück		1	68	3	72
	gemischt		1	30	5	36
Gesamt		46	12	113	23	194

		D-Wert heute				Gesamt
		0	negativ	positiv	neutral	
D-Wert	0	77				77
früher	Leid		7	22	10	39
	Glück		1	54	3	58
	gemischt		1	18	3	22
Gesamt		77	9	94	16	196

	E-Wert heute				Gesamt
	0	negativ	positiv	neutral	
E-Wert 0	104				104
früher Leid		9	17	9	35
Glück			34	1	35
gemischt		1	16	5	22
Gesamt	104	10	67	15	196

	F-Wert heute				Gesamt
	0	negativ	positiv	neutral	
F-Wert 0	146				146
früher Leid		2	5	5	12
Glück			28		28
gemischt		2	9		11
Gesamt	146	4	42	5	197

## Tabellen zu Kapitel 2.5.4

### Häufigkeit der Anzahl von Transiten pro Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	245	4,8
	1	132	2,6
	2	246	4,8
	3	419	8,2
	4	386	7,5
	5	443	8,6
	6	474	9,3
	7	419	8,2
	8	459	9,0
	9	398	7,8
	10	329	6,4
	11	277	5,4
	12	238	4,6
	13	157	3,1
	14	142	2,8
	15	129	2,5
	16	57	1,1
	17	59	1,2
	18	39	,8
	19	20	,4
	20	14	,3
	21	12	,2
	22	16	,3
	23	6	,1
	24	2	,0
	26	2	,0
	27	1	,0
	28	1	,0
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

## Häufigkeit der Anzahl aller harm. Transite pro Jahr

### Anz. aller harm.Tr.

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	1138	22,2
	1	336	6,6
	2	573	11,2
	3	838	16,4
	4	422	8,2
	5	485	9,5
	6	476	9,3
	7	233	4,5
	8	209	4,1
	9	171	3,3
	10	89	1,7
	11	67	1,3
	12	33	,6
	13	16	,3
	14	10	,2
	15	6	,1
	16	8	,2
	17	4	,1
	18	3	,1
	19	4	,1
	21	1	,0
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

## Häufigkeit der Anz. aller dissonanten Transite pro Jahr

### Anz. aller diss.Tr. (mit Konj.)

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	929	18,1
	1	366	7,1
	2	611	11,9
	3	895	17,5
	4	456	8,9
	5	494	9,6
	6	468	9,1
	7	264	5,2
	8	216	4,2
	9	181	3,5
	10	91	1,8
	11	52	1,0
	12	44	,9
	13	20	,4
	14	13	,3
	15	9	,2
	16	4	,1
	17	6	,1
	18	3	,1
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

## Häufigkeit der Anzahl aller Pluto-Transite pro Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	1592	31,1
	1	595	11,6
	2	897	17,5
	3	843	16,5
	4	465	9,1
	5	330	6,4
	6	194	3,8
	7	88	1,7
	8	54	1,1
	9	39	,8
	10	12	,2
	11	6	,1
	12	6	,1
	13	1	,0
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

## Häufigkeit der Anzahl aller harmonischen Pluto-Transite pro Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	2906	56,7
	1	554	10,8
	2	736	14,4
	3	568	11,1
	4	150	2,9
	5	126	2,5
	6	47	,9
	7	19	,4
	8	13	,3
	9	3	,1
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

## Häufigkeit der Anzahl aller diss. Pluto-Transite pro Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	2826	55,2
	1	548	10,7
	2	769	15,0
	3	588	11,5
	4	190	3,7
	5	118	2,3
	6	50	1,0
	7	16	,3
	8	11	,2
	9	4	,1
	10	2	,0
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

## Häufigkeit der Anzahl aller Neptun-Transite pro Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	2235	43,6
	1	160	3,1
	2	579	11,3
	3	1211	23,6
	4	142	2,8
	5	283	5,5
	6	320	6,2
	7	48	,9
	8	63	1,2
	9	49	1,0
	10	8	,2
	11	13	,3
	12	6	,1
	13	3	,1
	16	1	,0
	17	1	,0
		Gesamt	5122
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	



### Häufigkeit der Anzahl aller harm. Neptun-Transite pro Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	3398	66,3
	1	113	2,2
	2	451	8,8
	3	899	17,6
	4	41	,8
	5	87	1,7
	6	101	2,0
	7	4	,1
	8	15	,3
	9	10	,2
	10	2	,0
	16	1	,0
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

### Häufigkeit der Anzahl aller diss. Neptun-Transite pro Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	3383	66,0
	1	125	2,4
	2	429	8,4
	3	878	17,1
	4	62	1,2
	5	100	2,0
	6	116	2,3
	7	7	,1
	8	10	,2
	9	6	,1
	10	1	,0
	11	3	,1
	12	2	,0
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

## Häufigkeit der Anzahl aller Uranus-Transite pro Jahr

Anz. aller Uranus-Tr.

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	1299	25,4
	1	333	6,5
	2	452	8,8
	3	1266	24,7
	4	371	7,2
	5	305	6,0
	6	512	10,0
	7	163	3,2
	8	125	2,4
	9	160	3,1
	10	48	,9
	11	33	,6
	12	37	,7
	13	8	,2
	14	3	,1
	15	5	,1
	16	1	,0
17	1	,0	
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

## Häufigkeit der Anzahl aller harm. Uranus-Transite pro Jahr

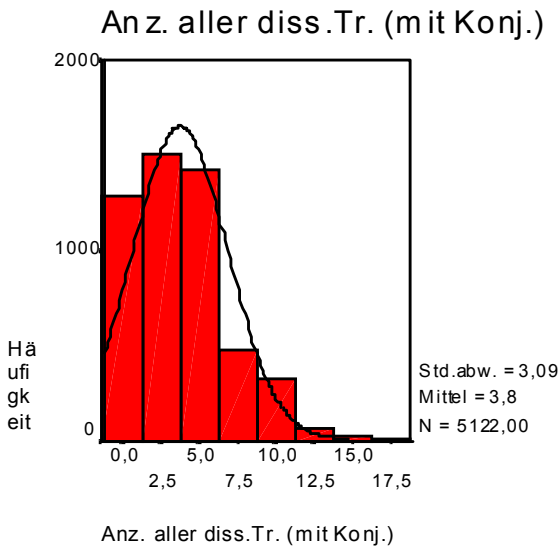
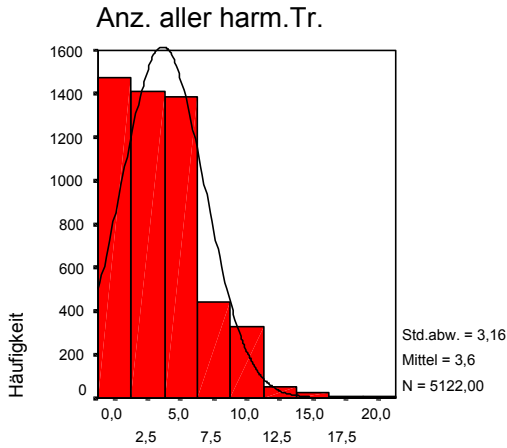
		Häufigkeit	Gültige Prozente	
Gültig	0	2645	51,6	
	1	346	6,8	
	2	411	8,0	
	3	1124	21,9	
	4	163	3,2	
	5	123	2,4	
	6	204	4,0	
	7	35	,7	
	8	22	,4	
	9	39	,8	
	10	4	,1	
	11	1	,0	
	12	4	,1	
	16	1	,0	
		Gesamt	5122	100,0
	Fehlend	System	78	
Gesamt		5200		

## Häufigkeit der Anzahl aller diss. Uranus-Transite pro Jahr

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	0	2503	48,9
	1	409	8,0
	2	481	9,4
	3	1055	20,6
	4	182	3,6
	5	142	2,8
	6	235	4,6
	7	46	,9
	8	25	,5
	9	34	,7
	10	5	,1
	11	2	,0
	12	3	,1
	Gesamt	5122	100,0
Fehlend	System	78	
Gesamt		5200	

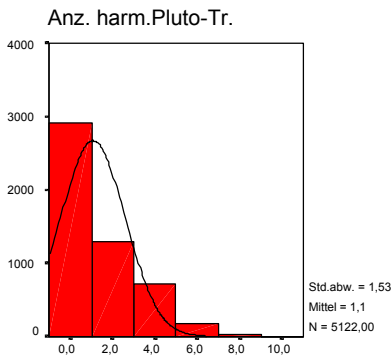
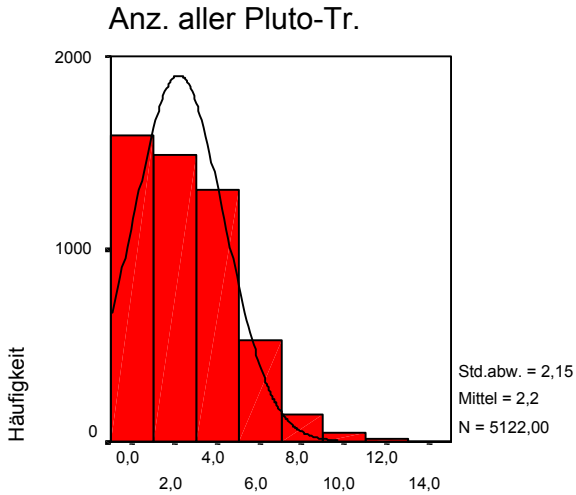
## Histogramme zur Anzahl aller harmonischen/dissonanten Transite

(mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt)

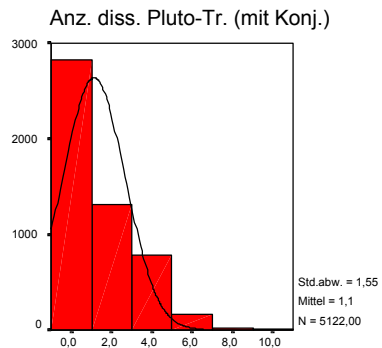


# Histogramme zur Anzahl aller Pluto-Transite insgesamt sowie seiner harmonischen und dissonanten Aspekte

(mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt)



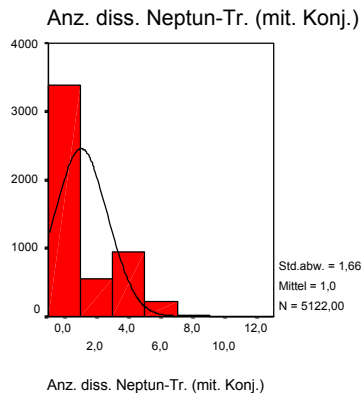
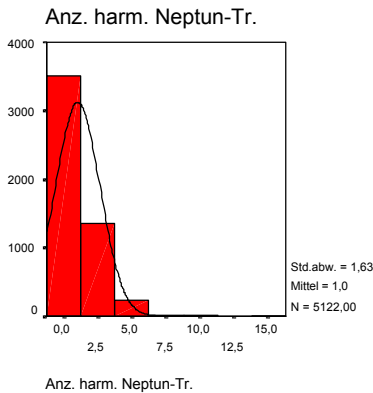
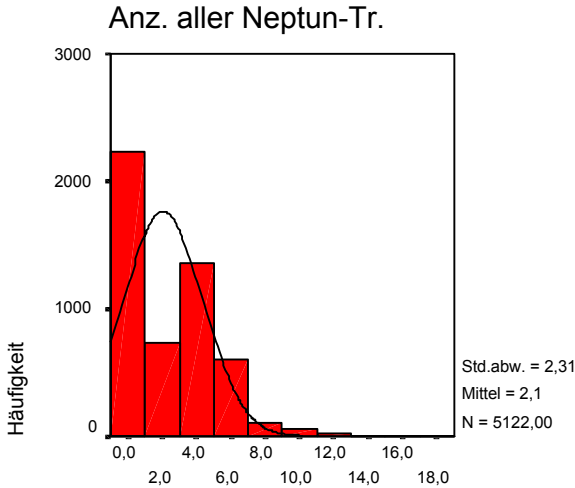
Anz. harm.Pluto-Tr.



Anz. diss. Pluto-Tr. (mit Konj.)

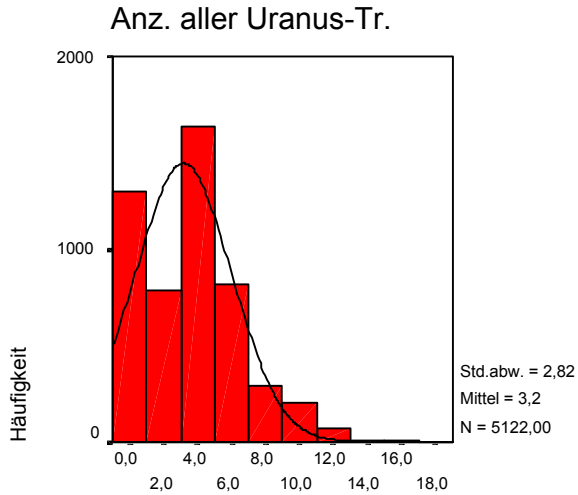
# Histogramme zur Anzahl aller Neptun-Transite sowie seiner harmonischen und dissonanten Aspekte

(mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt)

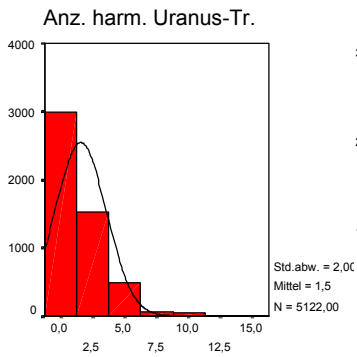


# Histogramme zur Anzahl aller Uranus-Transite sowie seiner harmonischen und dissonanten Aspekte

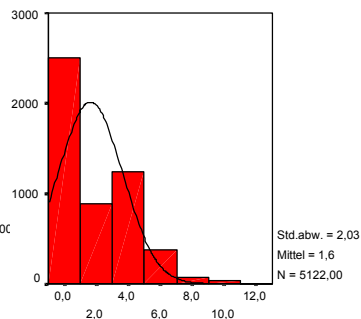
(mit Normalverteilungskurve, von SPSS automatisch erstellt)



Anz. aller Uranus-Tr.



### Anz. diss. Uranus-Tr. (mit Konj.)



## Signifikanztests zu Kapitel 2.6.2

Signifikanztests:  $H_1$  und  $H_2$ ; alle Fälle

### Event ja/nein \* Transite (mind. 1 Aspekt)

**Kreuztabelle**

Anzahl		Transite (mind. 1 Aspekt)		Gesamt
		0	mind.1 Transit	
Event ja/nein	0	129	2354	2483
	1	106	2377	2483
Gesamt		235	4731	4966

### Event ja/nein \* Transite (ab 2 Aspekten)

**Kreuztabelle**

Anzahl		Transite (ab 2 Aspekten)		Gesamt
		0	ab 2 Transite	
Event ja/nein	0	193	2290	2483
	1	170	2313	2483
Gesamt		363	4603	4966



Signifikanztests:  $H_1$  und  $H_2$ ; „astrologisch Naive“

### Event ja/nein \* Transite (mind. 1 Aspekt)

**Kreuztabelle**

Anzahl

		Transite (mind. 1 Aspekt)		Gesamt
		0	mind.1 Transit	
Event ja/nein	0	68	1067	1135
	1	44	849	893
Gesamt		112	1916	2028

### Event ja/nein \* Transite (ab 2 Aspekten)

**Kreuztabelle**

Anzahl

		Transite (ab 2 Aspekten)		Gesamt
		0	ab 2 Transite	
Event ja/nein	0	102	1033	1135
	1	67	826	893
Gesamt		169	1859	2028

Signifikanztests:  $H_1$  und  $H_2$ ; „Nicht-Naive“

### Event ja/nein \* Transite (mind. 1 Aspekt)

**Kreuztabelle**

Anzahl

		Transite (mind. 1 Aspekt)		Gesamt
		0	mind.1 Transit	
Event ja/nein	0	56	1209	1265
	1	57	1486	1543
Gesamt		113	2695	2808

### Event ja/nein \* Transite (ab 2 Aspekten)

**Kreuztabelle**

Anzahl

		Transite (ab 2 Aspekten)		Gesamt
		0	ab 2 Transite	
Event ja/nein	0	83	1182	1265
	1	97	1446	1543
Gesamt		180	2628	2808

### Signifikanztests $H_3$ ; alle

#### t-Test: Event: ja/nein

	Event ja/nein	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Anz. aller Transite	0	2483	7,30	4,485	,090
	1	2483	7,60	4,420	,089
Anz. aller Uranus-Tr.	0	2483	3,11	2,850	,057
	1	2483	3,27	2,801	,056

#### Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)
Anz. aller Transite	Varianzen sind gleich	,161	,689	-2,381	4964	,017
	Varianzen sind nicht gleich			-2,381	4962,952	,017
Anz. aller Uranus-Tr.	Varianzen sind gleich	,014	,907	-1,984	4964	,047
	Varianzen sind nicht gleich			-1,984	4962,526	,047

### Signifikanztests $H_3$ ; „astrologisch Naive“

#### t-Test: Event: ja/nein

	Event ja/nein	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Anz. aller Transite	0	1135	7,04	4,454	,132
	1	893	7,28	4,327	,145
Anz. aller Uranus-Tr.	0	1135	2,99	2,759	,082
	1	893	3,12	2,796	,094

#### Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)
Anz. aller Transite	Varianzen sind gleich	,269	,604	-1,226	2026	,220
	Varianzen sind nicht gleich			-1,231	1939,119	,219
Anz. aller Uranus-Tr.	Varianzen sind gleich	1,282	,258	-1,108	2026	,268
	Varianzen sind nicht gleich			-1,106	1903,397	,269

**Signifikanztests H<sub>3</sub> ; „Nicht-Naive“**

**t-Test: Event: ja/nein**

Event ja/nein	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Anz. aller Transite 0	1265	7,57	4,494	,126
1	1543	7,81	4,470	,114
Anz. aller Uranus-Tr. 0	1265	3,23	2,899	,081
1	1543	3,35	2,811	,072

**Test bei unabhängigen Stichproben**

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)
Anz. aller Transite	Varianzen sind gleich	,082	,775	-1,410	2806	,159
	Varianzen sind nicht gleich			-1,409	2693,481	,159
Anz. aller Uranus-Tr.	Varianzen sind gleich	,630	,428	-1,161	2806	,246
	Varianzen sind nicht gleich			-1,157	2665,779	,247

**Signifikanztest H<sub>4</sub> ; alle**

**t-Test: Transit: ja/nein**

Transite (mind. 1 Aspek	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Anz. aller Event: 0	235	,73	1,050	,069
mind.1 Transit	4731	,95	1,288	,019

**Test bei unabhängigen Stichproben**

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)
Anz. aller Events	Varianzen sind gleich	6,078	,014	-2,563	4964	,010
	Varianzen sind nicht gleich			-3,081	270,188	,002

## Signifikanztest H<sub>4</sub>; „astrologisch Naive“

### t-Test: Transit: ja/nein

Transite (mind. 1 Aspekt)	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Anz. aller Events 0	112	,61	,971	,092
mind.1 Transit	1916	,79	1,158	,026

#### Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
	F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)
Anz. aller Events	3,735	,053	-1,621	2026	,105
Varianzen sind gleich					
Varianzen sind nicht gleich			-1,895	130,145	,060

## Signifikanztest H<sub>4</sub>; „Nicht-Naive“

### t-Test: Transit: ja/nein

Transite (mind. 1 Aspekt)	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Anz. aller Events 0	113	,87	1,138	,107
mind.1 Transit	2695	1,08	1,372	,026

#### Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
	F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)
Anz. aller Events	3,241	,072	-1,654	2806	,098
Varianzen sind gleich					
Varianzen sind nicht gleich			-1,965	126,057	,052

Signifikanztest H<sub>5</sub>; alle

## Korrelationsmatrix

### Korrelationen

		Anz. aller Transite	Anz. aller Uranus-Tr.	Anz. aller Events
Anz. aller Transite	Korrelation nach Pearson	1	,726**	,052**
	Signifikanz (2-seitig)	,	,000	,000
	N	5122	5122	4966
Anz. aller Uranus-Tr.	Korrelation nach Pearson	,726**	1	,050**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,	,000
	N	5122	5122	4966
Anz. aller Events	Korrelation nach Pearson	,052**	,050**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,
	N	4966	4966	5044

\*\* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Signifikanztest H<sub>5</sub>; „astrologisch Naive“

## Korrelationsmatrix

### Korrelationen

		Anz. aller Transite	Anz. aller Uranus-Tr.	Anz. aller Events
Anz. aller Transite	Korrelation nach Pearson	1	,721**	,034
	Signifikanz (2-seitig)	,	,000	,125
	N	2132	2132	2028
Anz. aller Uranus-Tr.	Korrelation nach Pearson	,721**	1	,036
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,	,104
	N	2132	2132	2028
Anz. aller Events	Korrelation nach Pearson	,034	,036	1
	Signifikanz (2-seitig)	,125	,104	,
	N	2028	2028	2054

\*\* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

## Signifikanztest H<sub>5</sub>; „Nicht-Naive“

### Korrelationsmatrix

#### Korrelationen

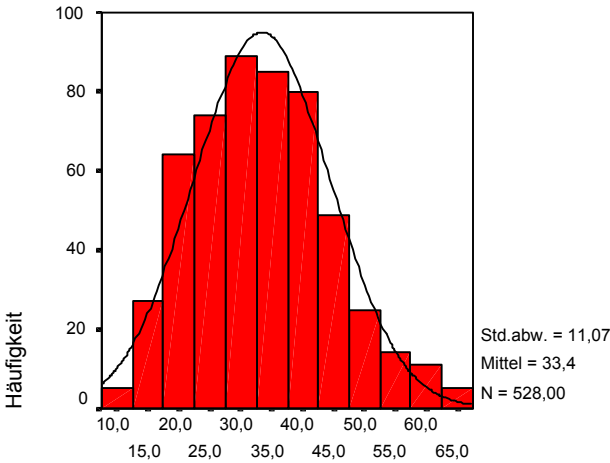
		Anz. aller Transite	Anz. aller Uranus-Tr.	Anz. aller Events
Anz. aller Transite	Korrelation nach Pearson	1	,727**	,052**
	Signifikanz (2-seitig)	,	,000	,006
	N	2834	2834	2808
Anz. aller Uranus-Tr.	Korrelation nach Pearson	,727**	1	,051**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,	,007
	N	2834	2834	2808
Anz. aller Events	Korrelation nach Pearson	,052**	,051**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,006	,007	,
	N	2808	2808	2847

\*\* · Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

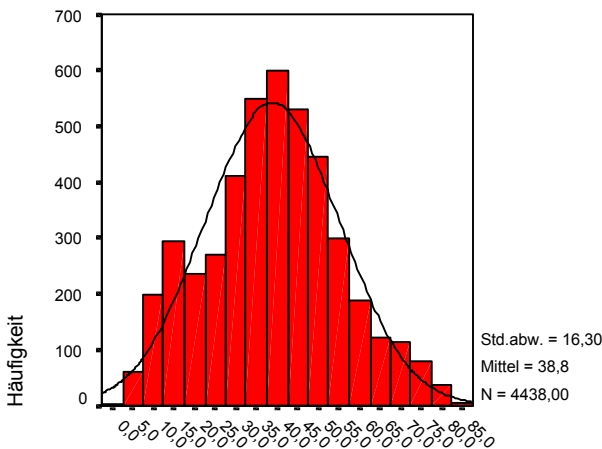
## Tabellen zu Kapitel 2.7

Histogramme zu „Alter und berufl./schul. Änderung“

**Alter der Personen für die Jahresangaben einer „beruflichen/schulischen Änderung“**



**Alter der Personen in den Jahren, für die keine „berufl./schul. Änderung“ genannt wurde**





## Lebensalter der Personen mit einer „berufl./schul. Änderung“

		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	8	1	,2
	10	2	,4
	11	1	,2
	12	1	,2
	13	1	,2
	14	1	,2
	15	6	1,1
	16	8	1,5
	17	11	2,1
	18	10	1,9
	19	15	2,8
	20	20	3,8
	21	9	1,7
	22	10	1,9
	23	15	2,8
	24	16	3,0
	25	10	1,9
	26	16	3,0
	27	17	3,2
	28	18	3,4
	29	14	2,7
	30	21	4,0
	31	16	3,0
	32	20	3,8
	33	14	2,7
	34	20	3,8
	35	21	4,0
	36	13	2,5
	37	17	3,2
	38	15	2,8
	39	20	3,8
	40	16	3,0
	41	17	3,2
	42	12	2,3
	43	5	,9
	44	12	2,3
	45	14	2,7
	46	9	1,7
	47	9	1,7
	48	9	1,7
	49	3	,6
	50	4	,8
	51	6	1,1
	52	3	,6
	53	6	1,1
	54	3	,6
	55	1	,2
	56	3	,6
	57	1	,2
	58	3	,6
	59	2	,4
	60	6	1,1
	63	3	,6
	65	2	,4
	Gesamt	528	100,0
Fehlend	System	9	
Gesamt		537	

## Literaturverzeichnis

- Ahammer, I., Angleitner, A., Braukmann, W., Filipp, S.-H. & Olbrich, E. (1980): Klassifikation von Lebensereignissen nach objektivierten Ereignisparametern – Ergebnisse eines Expertenratings. Forschungsberichte aus dem E.P.E.-Projekt, Nr.4. Trier.
- Assagioli, R. (1982): Die Schulung des Willens, Methoden der Psychotherapie und der Selbsttherapie. Junfermann, Paderborn.
- Assagioli, R. (1988): Psychosynthese: Prinzipien, Methoden und Techniken. API, Zürich.
- Barthes, R. (1985): Das semiologische Abenteuer. Suhrkamp, Frankfurt.
- Basler, H. (1998): „Die Akte Astrologie“ aus Sicht der Mathematischen Statistik. *Skeptiker* 3/98, S.104-111.
- Basler, H. (1999): Sternzeichen und menschliches Verhalten. Die Auskunft der Statistik. *Spektrum der Wissenschaft* 8, S.94-100.
- Boesch, E. (1977): Konnotationsanalyse: Zur Verwendung der freien Ideen-Assoziation in Diagnostik und Therapie. Materialien zur Psychoanalyse und analytisch orientierten Psychotherapie, III, 4, Sektion B. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Boesch, E. (1987): Die Wirklichkeit des Künstlers – Betrachtungen zu Picassos „Guernica“. Manuskript, Universitätsbibliothek Saarbrücken.
- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (1993): NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI) nach Costa und McCrae. Handanweisung, Göttingen.
- Brixner, D. (2000): Astrologische Beratung. Eine qualitative Analyse astrologischer Diagnosepraktiken in der Erziehungsberatung im Vergleich mit den Kategorien des NEO-FFI. Diplomarbeit der Erziehungswissenschaften an der Universität Tübingen.
- Clark, V. (1970): Experimental Astrology. *Aquarian Agent (USA) Vol.1, No. 9*, pp.22-23.
- Dean, G. (2000): Attribution: a pervasive new artifact in the Gauquelin data. *Astrologie in Onderzoek* 13, pp.1-72.

- Dean, G. & Mather, A. (1977): *Recent Advances in Natal Astrology*, The Astrological Association, London
- Dean, G., Mather, A. & Kelly, I.W. (1996): *Astrology*. In: Stein, G. (Ed.): *Encyclopedia of the Paranormal*. Prometheus Books, Buffalo/New York, S. 47-99.
- Dean, G., Nias, D.K.B. & French, C.C. (1997): *Graphology, astrology, and parapsychology*. In: Nyborg, H. (Ed.): *The Scientific Study of Human Nature: Tribute to Hans J. Eysenck at Eighty*. Pergamon, Oxford, S. 511-542.
- Dethlefsen, T. (1979): *Schicksal als Chance. Esoterische Psychologie – das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen*. Bertelsmann, München.
- Clausen, J. A. (1998): *Life Reviews and Life Stories*. In: Giele, Janet Z. & Elder, Glen H. Jr (ed. 1998), S. 189-212.
- Dotter, K. (2000): überarbeitetes Computerprogramm „Urano“, zu beziehen über: Munichreiterstr. 47a, A-1130 Wien
- Ertel, S. (2001a): *Tempering with birth dates should occur more often among rural than urban people: scrutiny of Geoffrey Dean's parental tampering claim (1)*. *Correlation, Journal of Research In Astrology*, 19 (2), pp.37-46
- Ertel, S. (2001b): *Birth of priests should abound on feasts. Scrutinies of Geoffrey Dean's parental tampering claim (2)* *Correlation, Journal of Research In Astrology*, 20 (1), pp.30 - 36.
- Ertel, S. (2001c): *On Wunder's supporting Dean's cause*. *Correlation, Journal of Research In Astrology*, 20 (1), pp.42 - 52.
- Ertel, S. (2002a): *Superstition should decline over time. Scrutinies of Geoffrey Dean's parental tampering claim (3)* *Correlation, Journal of Research In Astrology*, 20 (2), pp.39 - 48.
- Ertel, S. (2002b): *Whence midnight avoidance. Scrutinies of Geoffrey Dean's parental tampering claim (4)* *Correlation, Journal of Research In Astrology*, 21 (1), pp.35 - 39.
- Eysenck, H.J., Mayo, J. & White, O. (1978): *An Empirical Study on the Relations between Astrological Factors and Personality*. *Journal for Social Psychology*, 105, pp.229 -236.
- Eysenck, H.J. (1982): *Methodology in Astrological Research*. *The Astrological Journal*, Vol. XXIV/2, pp.76 - 84.
- Eysenck, H.J. & Nias, D.G.B. (1984): *Astrologie - Wissenschaft oder Aber-*

glaube. dtv/List, München.

- Fahrenberg, J., Selg, H. & Hampel R. (1984): Das Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI), 4. Aufl. (neue Normierung: FPI-A1), Hogrefe, Göttingen.
- Filipp, S.-H. (Hg. 1981): Kritische Lebensereignisse. Urban und Schwarzenberg, München/Wien/Baltimore.
- Filipp, S.-H. (1981): Ein allgemeines Modell für die Analyse kritischer Lebensereignisse. In: Philipp (Hg.1981), S. 3-52.
- Filipp, S.-H. & Braukmann, W. (1981): Verfahren zur Erfassung kritischer Lebensereignisse: Eine Übersicht. In: Philipp, Sigrun-Heide (Hg. 1981), S. 92-103.
- Frankl, V. E. (1980): Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Piper, München/Zürich.
- Gauquelin, F. (1987) : Psychologie der Planeten. Astrologie und Persönlichkeit. Aurum, Freiburg.
- Gauquelin, M. (1955): L'influence des astres. Edition du Dauphin, Paris.
- Gauquelin, M. & Gauquelin, F. (1971/72): Birth and Planetary Data gathered since 1949, Series A and B. Laboratoire d' Etude des Relations entre Rythmes Cosmiques et Psychophysiologiques, Paris.
- Gauquelin, M. (1972): Planeten und Charakterzüge. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 14, S.12-36.
- Gauquelin, M. (1978): Cosmic Influences on Human Behavior. Stein and Day, New York.
- Gauquelin, M. (1982): Planetary Influences: An Empirical Study of the Accuracy of Ancient Astrologer's Keywords. *Correlation, Journal of Research into Astrology*, Vol.2/2, pp.4 - 11.
- Gauquelin, M. (1983): Kosmische Einflüsse auf menschliches Verhalten. Hermann Bauer, Freiburg.
- Gauquelin, M. (1987): Die Wahrheit der Astrologie. Aurum, Freiburg.
- Giele, Janet Z. & Elder, Glen H. Jr (ed. 1998): Methodes of Life Course Research. Qualitative and Quantitative Approaches. SAGE Publications, Thousand Oaks/London/New Delhi.
- Gotlib, Ian H. & Wheaton, Blair (Eds. 1997): Stress and adversity over the life course. Trajectories and turning points. Cambridge University Press; Cambridge, New York, Melbourne.
- Haight, B.K. (1993): Reminiscence and Life Review. In: Maddox, G.L. (ed.

- 1987): The Encyclopedia of Aging. Springer, New York.
- Hagel, J. & Tschapke, M. (2002): Zum experimentellen Nachweis akausaler Korrelationseffekte in unbelebten Systemen. *Zeitschrift für Anomalistik* 2, S. 6-31 und S. 64-75.
- Haumann, W. (1999): Erwiderng des Allenbacher Instituts für Demoskopie. *Skeptiker* 12, S.44
- Hendricks, Jon (Ed. 1995): The Meaning of reminiscence and life review. Baywood Publishing Company, Inc., Amityville, New York.
- Hendricks, Jon (1995): Introduction. Looking back on my self: The meaning of the past. In: Hendricks, Jon (Ed. 1995).
- Holmes, T.H. & Rahe, R.H. (1967): The Social Readjustment Rating Scale. *Journal of Psychosomatic Research* 11, S. 213-218
- Hover, Detlef (2001): Astrologie und Beratung. *Meridian* 5, 44-48.
- Hövelmann, G. H. (2002): Die Unausschließbarkeit des Handelnden. *Zeitschrift für Anomalistik* 2, 48-52.
- Hueg, J. (1999): Astrologieforschung, Forschungsastrologie und Heldenepos - Oder: Verhalten sich einige Statistiker wie nützliche Statisten? *Skeptiker* 1& 2/99, S.47-50
- Hueg, J. (2002): Überlegungen zum Verhältnis von Wissenschaft und Astrologie als eine Vorbedingung für wissenschaftliche Studien zu Astrologie. *Zeitschrift für Anomalistik* 2, 131-137.
- Jehle, M. (1995): Astrologische Beratung. Theorie und Praxis eines wissenschaftlich nicht anerkannten Deutungsverfahrens im empirischen Vergleich mit psychologischen Beratungsangeboten. Diplomarbeit an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg.
- Jehle, M. (1998): Ein erfreuliches Ärgernis – Gunter Sachs und „Die Akte Astrologie“ *Meridian* 1, S.10-11
- Kamlah, W.; Lorenzen, P. (1990): Logische Propädeutik. Vorschule des vernünftigen Redens. B.I. Wissenschaftsverlag, Mannheim, 2. Auflage.
- Kelly, I.W. (1997): Modern Astrology: a critique. *Psychological Reports* 81, pp.1035 - 1066.
- Kelly, I.W. (1998): Why Astrology doesn't work. *Psychological Reports* 82, pp. 527 - 546.
- Keßler, B.H. & Schmidt, L.R. (1977): Zum Problem der Validitäten verbaler Informationen in Diagnostik und Therapie. In: Schneider, J. &

- Schneider-Düker, M. (Hrsg.). Interpretationen der Wirklichkeit. Ernst E. Boesch zum 60. Geburtstag. Verlag der SSIP-Schriften Breitenbach, Saarbrücken, S. 319-336.
- Keßler, B.H. (1980): Biographische Daten in der klinischen Psychodiagnostik. In: Wittling, W. (Hrsg.). Handbuch der Klinischen Psychologie. Bd. 1: Methoden der klinisch-psychologischen Diagnostik. Hoffmann & Campe, Hamburg, S.103-129.
- Keßler, B.H. (1982): Biographische Diagnostik. In: Groffmann, K.J. & Michel, L. (Hg.). Persönlichkeitsdiagnostik (= Band 3 der Serie Psychologische Diagnostik, Enzyklopädie der Psychologie). Hogrefe, Göttingen, S.1-56.
- Keßler, B.H. (1993): Biographische Anamnese. In: Schorr, A. (Hg.): Handwörterbuch der Angewandten Psychologie. Deutscher Psychologischer Verlag, Bonn, S.93-98.
- Keßler, B.H. (1994): Biographische Diagnostik. In: Stieglitz, R.-D. & Baumann, U. (Hg.): Psychodiagnostik psychischer Störungen. Enke, Stuttgart, S.177-190.
- Klöckler, H. Freiherr von (1974a): Kursus der Astrologie, Band 1. Lehrbuch der astrologischen Technik für Anfänger und Fortgeschrittene. Verlag Hermann Bauer, Freiburg.
- Klöckler, H. Freiherr von (1974b): Kursus der Astrologie, Band 2. Grundlagen für die astrologische Deutung. Verlag Hermann Bauer, Freiburg.
- Klöckler, H. Freiherr von (1974c): Kursus der Astrologie, Band 3. Solarhoroskop, Transite und aktuelle Konstellationen in ihrer Bedeutung für die astrologische Prognose. Verlag Hermann Bauer, Freiburg.
- Krause, R. (1997): Allgemeine Psychoanalytische Krankheitslehre, Band 1. Kohlhammer, Stuttgart/Berlin/Köln.
- Künstler, R. (1999): Erwiderung von Dr. Rita Künstler. *Skeptiker* 12, S.45.
- Leuner, H. (1980): Katathymes Bilderleben. Ergebnisse in Theorie und Praxis. Huber, Bern.
- Lin, N., Ensel, W.M. & Gina Lai, W. (1997): Construction and use of the life history calendar: reliability and validity of recall data. In: Gotlib, I.H.; Wheaton, B. (Eds.): Stress and adversity over the life course. University Press, Cambridge, 249-272.
- Lockowandt, O. (1987): Vorwort. In: Niehenke, P. (Hrsg.): Kritische Astrologie. Aurum, Freiburg.

- Löhlein, H.A. (1977): Handbuch der Astrologie, Lichtenberg, München
- Mayo, J.; White, O.; Eysenck, H. (1979): En Empirical Study of the Relation between Astrology Factors and Personality. *Journal of Clinical Psychology*, pp. 105-229.
- March, Marion D. & McEvers, Joan (1993): Lehrbuch der astrologischen Prognose. Ebertin, Freiburg.
- Mayer, Gerhard (2000): Risse im Alltäglichen. Die Rezeption okkultur Darstellungen in Filmen. Peter Lang; Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt.
- Meehl, P.E. (1956): Wanted - a good cookbook. *American Psychologist II*, pp.262-272.
- Meyer, Hermann (1986): Befreiung vom Schicksalszwang. Astrodata, Wettswil.
- Nanninga, Rob (1996a): Der „Astro-Test“: Ein hartes Brot für Astrologen. *Skeptiker 9 (4)*, S.128 - 131.
- Nanninga, Rob (1996b): Wie die Wolken am Himmel. *Skeptiker 9 (4)* S.136 - 137.
- Niehenke, P. (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Aurum, Freiburg.
- Niehenke, P. (1991): Werde, der Du bist. *Uranus – Berliner Magazin für professionelle Astrologie 1*, S.3-7.
- Niehenke, P. (1994): Astrologie – eine Einführung. Reclam, Stuttgart.
- Niehenke, P. (1998): Der Denkfehler von Gunter Sachs. *Meridian 1*, S.7-9.
- Olfenbüttel, Ursula (1997): Astrologische Evidenz. Vortrag auf dem 4. Freiburger Astrologie-Symposium.
- Ott, Ernst (2002): Wünsche eines Astrologen an die Wissenschaft. *Zeitschrift für Anomalistik 2*, S.144-145.
- Papke, W. (1994): Die geheime Botschaft des Gilgamesch. 4000 Jahre astronomische Aufzeichnungen entschlüsselt. Weltbild, Augsburg.
- Peirce, C.S. (1991): Schriften zum Pragmatismus und Pragmatizismus. Suhrkamp, Frankfurt.
- Phillipson, G. (2000): Astrology in the Year Zero. Flare Publications, London.
- Pospeschill, Markus (1996): Praktische Statistik. Eine Einführung mit Anwendungsbeispielen. Beltz Psychologie Verlags-Union, Weinheim.

- Pospeschill, Markus (2001): SPSS - Durchführung fortgeschrittener statistischer Verfahren. Handbuch des RRZN Universität Hannover.
- Powell, R. (1993): Zu einer neuen Sternenweisheit. Einführung in die hermetische Astrologie. Novalis, Schaffhausen.
- Ptolemäus, C. (1923): Tetrabiblos. Couvreur, Den Haag.
- Reinicke, W. (1977): Praktische Astrologie. Ariston, Genf.
- Ring, T. (1956): Astrologische Menschenkunde. Band 1: Kräfte und Kräftebeziehungen. Rascher, Zürich/Stuttgart.
- Ring, T. (1959): Astrologische Menschenkunde. Band 2: Ausdruck und Richtung der Kräfte. Rascher, Zürich/Stuttgart.
- Ring, T. (1969): Astrologische Menschenkunde. Band 3: Kombinationslehre. Rascher, Zürich/Stuttgart.
- Schubert-Weller, C. (1996): Wege der Astrologie. Schulen und Methoden im Vergleich. Chiron, Mössingen.
- Schubert-Weller, C. (1989): Die astrologische Geburtszeit-Korrektur. Hugendubel München.
- Siebert, M. (1999): Nochmals Akte Astrologie. *Skeptiker* 12, 1&2/99, S.84.
- Smit, Robert H. (1987a): Predictive Technique; Analysis of 62 Suicides. *Astrologer's Forum*, No 68, 3/87, Dymock Brose Blackheath/Australia, S.1-4.
- Smit, Robert H. (1987b): Analysis of 62 Suicides (Contd.). *Astrologer's Forum*, No 69, 4/87, Dymock Brose Blackheath/Australia, pp. 1-3.
- Smit, Robert H. (1987c): The Suicides. *Astrologer's Forum*, No 71, 6/87, Dymock Brose Blackheath/Australia, pp. 1-2.
- Stark, Franz (1985): Astrologie unter der Lupe. Was vom Horoskop übrigbleibt: Unser „Planeten-Temperament“ - ein neuer Weg zur Menschenkenntnis. Kösel, München.
- Thalbourne, M. A. (2001a): Relationships and Claims of Psychic Phenomena. *Australian Journal of Parapsychology* 2001, Vol. 1, No. 1, pp.56-60.
- Thalbourne, M. A. (2001b): The Paranormal and its Place in Human Relationships: Some Hypotheses. *Australian Journal of Parapsychology* 2001, Vol. 1, No. 1, pp.72-85.
- Vollmer, G. (1996): Ohne Wahrheit kein Wissen, ohne Wissen keine Wissenschaft. *Skeptiker* 9 (4), 134-136.
- Vollmer, G. (1998): Evolutionäre Erkenntnistheorie. Hirzel, Stuttgart, 7.



Auflage.

- Voltmer, U. (1989): Gestaltastrologie. Die 12 Tierkreisprinzipien in der Natur. Aurum, Freiburg.
- Voltmer, U. (1996): Der kosmische Effekt im Geburtsmoment. *Meridian* 3/96, 12-18.
- Voltmer, U. (1998): Rhythmische Astrologie. Johannes Keplers Prognose-Methode aus neuer Sicht. Urania, Neuhausen.
- Voltmer, U. (1999): Wie frei ist der Mensch? Über Möglichkeiten und Grenzen der Astrologie. Urachhaus, Stuttgart.
- Voltmer, U. (2002): Mond-Folklore ist keine Astrologie. *Zeitschrift für Anomalistik* 2, S.117-119.
- Walach, Harald (2002): Versuchsleitereffekte kaum auszuschließen. *Zeitschrift für Anomalistik* 2, 62-63.
- Wassilko-Serecki, Z. (o.J.): Astrologische Weisheiten. Baumgartner, Warpke-Billerbeck.
- Wunder, E. (1998): Astrologie und Statistik – Konsequenzen aus dem Fall Sachs. Vortrag. 5. Freiburger Astrologie-Symposium.
- Wunder, E. (2000): Ist Astrologie Glaubenssache? Neue international vergleichende Bevölkerungsumfrage zur Astrologie. *Meridian* 6/2000, S.36-40.
- Wunder, E. (2001): On the relationship between urbanisation and the spread of popular belief systems: a comment on Prof. Ertel's paper in *Correlation* 19 (2). *Correlation* 20 (1), pp.37 - 41.
- Wunder, E. (2002a): Erfahrung, Wissen, Glaube – ihr Beziehungsgeflecht bezüglich der Astrologie. *Zeitschrift für Anomalistik* 2 (2002), S.275-287.
- Wunder, E. (2002b): Was ist Astrologie? *Zeitschrift für Anomalistik* 2/02, S.245-263.

# Fragebogen







## **Aufruf zur kritischen Diskussion**

Wie jede Untersuchung zu einem so umstrittenen Gegenstand wie dem der Astrologie, so wird sicherlich auch diese Studie ihre Kritiker finden. Das ist zu begrüßen, denn fundierte Kritik ist ein wertvolles Gut – auch wenn dadurch möglicherweise die Methoden, Ergebnisse oder Interpretationen einer Studie fundamental in Frage gestellt werden.

Die von der Gesellschaft für Anomalistik herausgegebene „Zeitschrift für Anomalistik“ hat sich darauf spezialisiert, Studien aus diesem Bereich gezielt kontroversen Diskussionen auszusetzen, um so einen konstruktiven, der Wahrheitsfindung dienlichen Dialog zwischen Vertretern unterschiedlicher Positionen zu initiieren.

Sollten Sie fundierte Kritik an der vorliegenden Untersuchung von Ulrike Voltmer vorzubringen haben, so sind Sie herzlich eingeladen, sich an der entsprechenden Diskussion in der „Zeitschrift für Anomalistik“ zu beteiligen. Auch weiterführende Ideen, Vorschläge und Anmerkungen sind gerne willkommen. Reichen Sie dazu bitte bis spätestens zum 31. März 2004 ein Manuskript mit Ihren Kommentaren zur dieser Studie ein bei:

**Gesellschaft für Anomalistik e.V.**  
**Postfach 1202, D – 69200 Sandhausen**  
**E-Mail: [zfa@anomalistik.de](mailto:zfa@anomalistik.de)**

Weitergehende Informationen zur „Zeitschrift für Anomalistik“ (insbesondere Hinweise für Autoren) können Sie im Internet abrufen unter:

**<http://www.anomalistik.de/zfa.htm>**

Die gesammelten Kommentare und Kritiken werden dann Mitte 2004 in einer Ausgabe der „Zeitschrift für Anomalistik“ zusammen mit einer abschließenden Stellungnahme der Autorin veröffentlicht. Vermutlich liegen bis dahin auch die Ergebnisse der von Ulrike Voltmer bereits eingeleiteten Replikationsstudie vor und werden in der gleichen Ausgabe mit publiziert.

**Interessierte können die entsprechende Ausgabe der *Zeitschrift für Anomalistik* mit der Diskussion zu Ulrikes Voltmers Studie mittels des Bestellformulars auf der letzten Seite dieses Buches anfordern.**

## BESTELLFORMULAR

Bitte kreuzen Sie das für Sie zutreffende an und schicken Sie dieses Bestellformular ausgefüllt zurück an:

**Gesellschaft für Anomalistik e.V.**  
**Postfach 1202, D-69200 Sandhausen**  
**Fax: (06224) 922291, E-Mail: [info@anomalistik.de](mailto:info@anomalistik.de)**  
**Internet: [http:// www.anomalistik.de](http://www.anomalistik.de)**

- Hiermit bestelle ich die 2004 erscheinende Ausgabe der *Zeitschrift für Anomalistik* mit der Diskussion zu Ulrike Voltmers Studie „Lebenslauf und astrologische Konstellationen“ zum Preis von € 8,50.
- Hiermit abonniere ich die *Zeitschrift für Anomalistik* ab Jahrgang \_\_\_\_\_ zum Preis von € 22,- pro Kalenderjahr (3 Nummern.) Das Abonnement verlängert sich jeweils automatisch, falls es nicht bis spätestens 6 Wochen vor Ablauf des laufenden Kalenderjahres gekündigt wird.
- Hiermit bestelle folgende bereits erschienene Einzel/Doppelhefte der *Zeitschrift für Anomalistik*, ohne dass dadurch ein regelmäßiges Abonnement begründet wird:
  - Nr. 1/2001 (Einzelheft, € 8,50; Schwerpunkt: Sozialwissenschaftliche Studien zur UFO-Bewegung)
  - Nr. 1+2/2002 (Doppelnummer, € 17,-; Themen: Parapsychologie, Mondeinflüsse auf den Menschen, Astrologie, UFO-Entführungsberichte)
  - Nr. 3/2002 (Einzelheft, € 8,50; Schwerpunkt: Astrologie und umstrittene Mondeinflüsse)
  - Nr. 1+2/2003 (Doppelnummer, € 17,-; Themen: Parapsychologie, Anomalistik in der Medienberichterstattung, 'Freitag, der 13.', Menschen mit UFO-Sichtungserfahrungen)
- Hiermit abonniere ich den Newsletter der Gesellschaft für Anomalistik, *Fortschritte und Perspektiven der Anomalistik*. Er erscheint zweimal jährlich und informiert vorwiegend bibliographisch über aktuelle Veröffentlichungen und Entwicklungen zum Themenspektrum der *Anomalistik*.

Der Jahresbezugspreis beträgt € 9,-. Der Bezug soll beginnen ab dem Jahrgang \_\_\_\_\_

Es besteht auch die Möglichkeit, Mitglied der Gesellschaft für Anomalistik zu werden (Jahresbeitrag: € 32,-; Ermäßigt: € 20,-). Als Mitglied erhalten Sie sowohl die *Zeitschrift für Anomalistik* als auch den Newsletter *Fortschritte und Perspektiven der Anomalistik* kostenlos im Rahmen ihrer Mitgliedschaft, sowie Ermäßigungen bei anderen von der Gesellschaft für Anomalistik herausgegebenen Veröffentlichungen bzw. bei von ihr ausgerichteten Tagungen und anderen Veranstaltungen. Durch eine Mitgliedschaft können Sie auch zur Förderung der Ziele der Gesellschaft für Anomalistik beitragen, falls Sie uns unterstützen möchten.

- Ja, ich bin an einer Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Anomalistik interessiert. Bitte schicken Sie mir unverbindlich weiteres Informationsmaterial.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_